



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Gülden Tugendt-Krantz

Tympe, Matthäus

Paderborn, 1613

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50841](#)



Th. 2949.

7. IV
38.

TH 2949

✓dch

Gilden
Eugen

Kranz. Das ist:

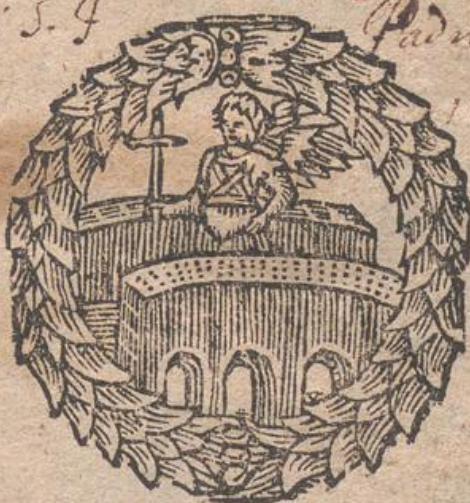
Mittel vnd Wege durch welche alle fromme Christen die wahre Eugendien erlangen/ darinnen zunemen vnd bis in ihr end verharren/ In zwey Stuck abgetheilt.

Aus H. Biblischer Schrifft vnd des Hocherl. Ludouici Granatens. Büchern colligirt, vñ in Fragstück gestellt/

Durch Matthæum Tymplum Theol.
Collegij S. I

Paderborn

1650.



Ge druckt zu Paderborn durch
Matthæum Pontanum.

ANNO M. DC. XIII.

Der Hochmür.

digen / WolEdlen Fraswen /
Fräwen Ottilien / Geborne von
Fürstenberg / des Freyen Adelichen / Welt-
lichen Suffts Heerse / Postulirten Abtis-
sen / Fräwen zu Oelinchhausen / Meis-
ner Gnedigen Fra-
wen.

Gewürdige / WolEdle
Gnedige Fräw / Es kan
kein Verständiger in Ab-
redt seyn / daß unter allen Gottlie-
benden Christen Geistlichen Vo-
bungen nie die geringste sey / oftmal
mit fleiß vnd außmerksamkeit
Geistliche Bücher lesen / vnd son-
derbaren Nutz darauß begehrten zu
schaffen. Dann wer weiß nicht /
daß das embig lesen andächtig
(a) ij ger

Vorrede.

Geistli-
che speiß
der See. in den Eugenden fortzuschreiten/
len.

Die wunderbarlicher weiss ernewere/
Jungfra vnd der Leser offtermahl mehr
wen müs durch ein geringes lesen/ als durch
sen aus
den Bü. alle andere geistliche vßungen von
chern er. Gott erleuchtet werde/
lernen/

Dieweil ich dann bey mir ent-
sonst von schlossen / allein die jentigen Bü-
Wans. cher / durch welche viel Menschen/
personen entweder im Catholischen Glau-
chen sie ben unterwiesen / oder zu mehrer
nit lang gespräch stieb vnd grösserm Eyffer gegen
halten Gott vnd allen Eugenden ange-
mogen) mindet können werden / durch mei-
nemen Enck ans Lieche zu stellen /
hab ich zwar mit grossem Kosten/
jedoch mit sonderbarem lust diesen
Guldē Eugendfranz/ oder schö-
nen Bericht von vbung aller für-
nemb.

Vorrede.

nembsten Christlichen Tugenden
in truck versfertigt / beuorab / weil
vns darin deutlich vor Augen ge-
stellt ist / wie wir vns gegen Gott /
gegen vns selbsten / vnd gegen
vnsfern Nechsten verhalten / vnd
also alle Theil der Christlichen Ge-
rechitigkeit erfüllen sollen. Was
kan doch nutzbarlicher vnd noth-
wendiger erdacht werden ?

Dann zum i. ist s se billich / daß Sich je-
wir vns besleissigen den allerhöch- ^{viele ein-}
sten Gott jederzeit vor den Augen man ^{bilden}
vnsers Gemüths zu haben / vnd ^{stehe vor}
vns fürzubilden / daß alle vnsere gen Got-
Gedancken / Wort vnd Werck / für ^{tes.}
seiner vnd aller seiner Heiligen ge-
genwertigkeit offen stehen / auf
daß wir also vom überflüssigen re-
den / von verlust der Zeit / ja auch
(a) ij von

Vorrede.

von den allergeringsten Sünden
abgehalten werden.

Sechs
Zeichen
der herz.
sichē lieb
Gottes.

Nicht al
lein mit
einem gu
ten Wil
len be
gnüget
seyn.

Willlich ist / daß wir allen möglichen fleiß ankehren / vnsern Schöpffer vnd HErrn inbrünstig zu lieben. 1. Alle onsere Gedanke / Willen vnd Meinung auff seine Göttliche Majestät (wie ein Kind auff seine Mutter) zu richten : 2. Dasjenige so wir vns im Gemüt fürgenommen / auch aufwendig mit dem Werck zu erzeigen: 3 vnd damit wir ohn einzige verhinderung vnsern Geist mit dem Geist Gottes mögen vereinigen / vns von allen Creaturen / fürnemblich aber von vns selbst abzusondern vnd zu enteussern: 4. Item: täglich mit grosser Fürsichtigkeit ohn einiges auffschieben in seiner Lieb zu zunemen / vnd nichts / was wir zu seinem

Vorrede.

seinem Dienst für nothwendig er- müssig
kennen / zu vnerlassen: 5. Auch gang ein
in seiner Liebe nicht vnsern Nutz o- Feind der
der Trost / sondern in allen dingen lieb Got.
allein die Ehr vnd Glori seiner tes.

Göttlichen Majestat zu suchen:

Vnd endlich ihn starkmütig zu lie- Ein rei-
ben / mit frewden alle Widerwer- ne lieb
tigkeit vnd Kreutz / so vns von sei- ohn eini-
ger Göttlichen Fürsichtigkeit zu sag.
handen kempt / zu gedulden / vnd
es darfür zu halten / daß / diesweil Gottes
er vns solches zuschickt / er vns seinen
auch darzu trösten vnd stärken Freunde
werde. gute Gae-
ben.

Billich iss auch / daß wir vns
besleissigen zu haben eine grosse /
doch nicht knechtliche sondern kind-
liche Forcht / vnd wie grosse Ehr-
erbietung Gottes (in betrachtung
seiner vnermesslichen hochheit vor

(a) iii welches

Vorrede.

Sich be. welches Angesicht alle himlische
sorgen Geister erzittern) vnd das wir uns
aus Gott, besorchten das geringste wider sei-
den zu nien gefallen zu handeln.

Wir eis. Billlich wenden wir fleiß an
fern wen einen rechten wahren Eyffer ge-
sehen ver gen die Ehr unsers HERRN zu
achten tragen: herzlich betrübt zu seyn/
wir liebē. weil wir sehen / wie wenig der

^{1.} Beichen HERR von seinen Creaturen ge-
liebet wird. Welche mehr das Irr-
dische vnd sich selbst / als das Ewi-
Eyffers. ge vnd seine Göttliche Majestat
lieben. Ja dieselbige alle Stund
auff unzählbare weise beleidigen:

^{2.} Des Auch vmb das Heyl unsers Nech-
rechten sten zu eyffern / vnd ihn mit Buß-
Heyls werken / Exempeln / Gebett vnd
als un- ser eigens Vermahnungen zu helfsen.
besor- dern.

Billlich erwecken wir in uns
ein

Borrede.

ein Begierd seine göttliche Majestat mit eyffer / lust vnd frewde des Herzens zu ehren vnd zu loben / nit allein im Gebett oder Gottesdienst / sondern auch zu allen zeit ten / an allen Orthen / in allen dingen / so wir sehen vnd hören / vnd in allem dem so vns zustehet / es sey gleich gutes oder böses : Und darumb ein abschewen zu tragen / vnsere Sachen nur aus gewonheit vnd mit Nachlässigkeit zu merken.

Willlich bearbeiten wir vns / daß wir vns ganz vnd gar als ein Brandopffer im Feuer der göttliche Liebe schlachten / vnd Gott bitten / daß der göttliche Will in allen dingen an vns geschehe / vnd wir vns selbst recht verleugnen vnd abtödten.

(a) v

Willlich

Hier. 48.
Der
flucht sey
der / wel
cher das
Werck
Gottes
nachläß
sig ver
richtet.

Borrede.

Billlich seyn wir sorgfältig dem
HERRN für alle seine Gemeine/
besondere / vnd eigne / auch die al-
Undäc.
barkeit
mache
denzun
nen der
Barm.
herzig.
keit durr. lerminste wolthaten zu danken/
dieselbigen zu erkennen / vnd aus
dieser Erkundnuß zu lernen / das
alles was wir mit Gedancken/
Worten oder Werken ihm wider-
gelten / auch mit den wenigsten theil
der Schulden vnd Verpflichtung/
mit welcher wir ihm verbunden/
können bezahlen.

Billlich bemühen wir uns all
unsfern lust / frewd vnd wolgefäl-
len allein in Gott (dem höchsten
Gut vnd allerbesten Schatz) vnd
seinen Sachen zu haben / gern von
ihm zu reden / zu gedencken / vnd
gemeinschafft mit ihm zu haben / ab
der Welt aber vnd allem dem ihri-
gen (ja auch sie anzuschauen / von
ih

Vorrede.

jhr zu reden oder zgedencken) ein
verdruß / grausen vnd abschewen
zu tragen.

Zum II. Die weil unser grōster
Feind wir selbst oder unser eigen
Leib ist / legen wir billich fleiß dar-
auff / daß wir diesen Feind austrei-
ben / vnd dieses oder jenes nit aus Sich nit
eigner Ehr / lust / lieb / oder nutz an- suchen /
getrieben sondern allein weiles die mit der
Ehr vnd gloriGottes erheischt lob eignen
es schon dem eignen willen zu wi- lieb kein
der) gedencken / reden vnd verrichte. Runde- schaffe
machen.

Billich bemühen wir uns diesen
Feind rechischaffen auszutreiben /
daß wir uns wenig oder nie an or-
ten / da man die zeit verleurt / oder
gelegenheit zu sündigen hat / fin-
den lassen / sondern uns gern von
den Leuten absondern / auf daß wir
uns also mehr bei uns selbst vñ im

Herrn

Vorrede.

HERIN getrost finden mögen / vnd
vns fürbilden / daß wir nit allein/
sondern mit Gott vnd seinen lieben
Heiligen vnd Engeln seyn.

An die Billich geben wir diesen feind
sen fünff zuuerjagen gute achtung auf vnse-
Pforten werden re Sinn / daß wir nicht fürwitzig
wir am oder leichtfertig alles sehen / hören /
meisten greissen / ic. sondern viel mehr uns
überwun den. darin abtödtten / vnd allzeit das
Widerspiel desselben / in dem wir
gereicht werden / vollbringen.

Billich unterstehen wir vns
aus allen dingendie wir sehen oder
hören müssen / ein Nutz zu schöpf-
fen / vnd Gott darzu zu loben vnd
zu lieben / die innerliche Augen vnd
Ohren auff ihn zu richten / mit sol-
chem Gemüt / daß wir mit ihm zu
reden / ihn zu beschauen vnd anzu-
hören / vmb keine Creatur vertau-
schen wollen.

Bil-

Borrede.

Billlich bearbeiten wir uns mit dem ganzen Leib in geberden / des Haupts / der Zungen / der Hand vnd Füß / auch aller anderer Gelenk / der sittsam vnd züchtig zu seyn / vnd dieselben nicht nur dann allein aus ehrlichen oder nothürftigen Ursachen zu bewegen.

Billlich befleissigen wir uns unsern Leib dem Geist zu unterwerfen : mit abstinentz / fasten / geißeln / vnd hårinen Kleidern zu casteten / vnd die fleischliche Laster zu überwinden : Die Gesundheit aber des Leibs zu erhalten / auf daß dem nit mit des Leibs auch der Seelen Kräften vnd geistliche Übungen abnehmen.

Billlich brauchen wir uns (in dem wir die Häßlichkeit unserer mit so viel Sünden besudelte Seelen / vnd

Vorrede.

Vnd wie fern wir noch von dem
leben der Heiligen seyn/betrachten)
der müheseltigkeit uns selbst sehr zu-
verachten vnd zu hassen/bevorab/
weil unser HErr für uns dermassen
verachtet vñ verspottet ist worden:

Sillich fehren wir fleiß an ganz
vñ gar über unsere Begierden/Af-
fecten vnd Anmutungen zu her-
schen/vnd die Eugenden so densel-
ben zu wider seyn/zueröbern.

Sillich befleissigen wir uns/dass
wir alle geistliche sachē/als da seyn
betrachten/beten/beichten/comuni-
cirē, geistliche Bücher lesen/rc.aufz
lauter lieb Tottes wol vñ mit fruchte
volbringen: Vñ endlich in allen ob-
erzelten sachen der h. Bescheidenheit
(als der Mutter aller Eugenden-
den/vnd ohn welche alle gottselige
übungen für laster gehalten werden)
nach-

Vorrede.

nachfolgen/vn̄ wolerwegen/ob die
sachen so wir fürhaben/ einen gu-
ten aufgang gewin̄en werden/dar-
an rath pflegen/welche in derglei-
chen sachen schon erfahren seyn/gute
Bücher lesen/so von solchen sachen
handeln/vnd Gott vmb erkentnuß
was zu thun sey/anrussen.

Zum III. Ists se billich/das wir
wol auffmercken/das wir vnsern
Nechsten nit ärgern/vnd darum
vns mit keiner person/sie sey so heb-
lig als sie wil/in sondbare gemein/
oder Kundschafft einlassen(damit
wir vns nit ein thür zu vielen über-
tretungen eröfnen/vnd die edle zeit
mit vergeblichen worten verzeren)
sondern vns gegen allen in gemein
freundlich erzeige/bevorab mit de-
nen wenig reden(vnd sie mit 2. oder
3.worten etwan mit entschuldigung
anderer

Vorrede.

anderer Geschäft absfertigen) so
an vnnützem geschweß/ vnd erforschung
anderer Wandel oder sonst
an murmelen vnd Nachreden lust
haben/ wann vns Auswendige
heimsuchen keine neue Zeitung
fragen/ ja einer grossen Züchtigkeit
vnd Fürsichtigkeit in reden ge-
brauchen/ dieselb so geschwind es
immer seyn kan/ endigen/ vnd ge-
dencken/ wir werden vom HErrn
des Himmels vnd der Erden mit
jme in geheim sprach zu halten be-
russen.

Willich gedulden wir gern alle
vnbilligkeit/ so vns von jederman/
doch ohn einzige ihren von vns
gegebenen Ursach angethan wer-
den/ so wol an der Ehr als am Leib
vnd Gut/ darumb daß nichts unser
ist/ diesweil wir all in der Sünd des
Todts

Vorrede.

Todts beraubt müssen werden.

Billlich thun wir vns (mit dem Mantel der Lieb verziert) mit worten vnd Wercken ab anderer Glück erfreuen / vnd haben ob ihrem Unglück / (so wol geistlichem / wenn sie in Sünd fallen / als weltlichem) ein mitleiden.

Billlich erzeigten wir vns gegen jederman freundlich / lieblich vnd sansfemütig (doch ohne zerstörung des Geistes /) vnd so wir andern fürstehen / ermahnen wir sie billlich wenn sie straucheln) vnd achten andere für besser als vns selbsten / ja wünschen auch ihnen in vnd mit allen Sachen / auch mit vergießung des Bluts nach dem Exempel Christi / zu helffen.

Billlich befleissigen wir vns al-

Des
Rechste
anliegen
als vns
eigenes
empfin
den.

(b)

le



Vorrede.

le diejenigen so vns/ aus dem willen vnd Ordnung des HErrn/ in dieser Welt regieren/ als natürliche Vatter vnd Mütter zu lieben/ sie in shrem Thun mit nichts zu vrtheilen/ sondern wenn sie schon etwas vtrechts handeln/ zu entschuldigen/ vnd ein mitleiden mit ihnen zu haben/ vnd Gottes Liecht vnd Gnad für sie zu bitten/ ihnen Ehr zu erzeigen/ vnd sie als Christi Stadthalter auff Erden zu halten/ vnd darumb alle Straß vnd Vermahnungen mit freuden von ihnen aufzunemen/ in bedenkung/ dass der HERR durch sie ein sonderbare Sorg für vns trage/ vnd keine Gebrechen in vns gedulden wolle: Und endlich ihnen in allem denjenigen so sie vns befehlen/ gehor-

Vorrede.

horsam zu leisten / Vnd solches 1.
zwar geswindt / ohn ausschiel-
bung der zeit: Ungezwungen oder 2.
nicht offt vermahnet: Einfeltig/ 3.
ohn einiges entschuldigen / vnd
gleich als blind: Frölich ohn Wiss- 4.
derwillen / oder innerliche Erw-
rigkeit: Starckmütig ohn Trag- 5.
heit vnd Ungedult: Verharlich 6.
ohn nachlassen bisz ans End: Vnd 7.
denmütig ohn erhebung oder Ruhm
des guten Werks.

Dieweil dann Hochw. Wol-
Edle vnd gnedige Fraue ein lob-
liche gewonheit ist/ newe gedruck-
te Bücher / hohen vornehmien vnd
ansehnlichen Personen zu dedici-
ren vnd zu zuschreiben/ vnd dieser
newer Eugendfranz / als ein gül-
den Richtschnur unsers ganzen

(b) ii Le.

Vorrede.

Lebens / aus jektbemelten vnd viel
anderen Eugenden geflochte / Als
ist mir niemand / da ich in meinem
vmbschweiffenden Gemüth be-
drückt gewesen / vnd nicht gewußt /
wein ich denselben dedicirte, vor-
kommen / welchem ich denselben bil-
licher als E. G. sollte offeriren vnd
zueignen. Jedoch da ich E. Gn.
Personen vnd Würde vnd hinge-
gen die meine sampt der geringheit
zu Herzen genommen / hett ich sol-
ches zwar aus mir selbst nicht
wagen dörffen / wo nicht Ew. Gn.
hiebevoren mir darzu anlaß mit
Gnaden geben hetten / auch neben
dem offt erfahren hette / wie daß
dieselbe sonderlich zu lesung guter
andechtiger Bücher mit sonderm
Eyffer vnd Inbrunst / Were affe-
ctio-

Borrede.

ctionirt, damit sie ihre edle Seele mit allerley Tugenden auss Herrlichste zieren vnd schmücken mögte. Und dieweil ich offtermals in der That gespürt, daß Ew. G. Gemüth deromassen von allem Hochmut vnd Stolz frembd ist vnd abhorritt, daß sie sich auch gegen niedriges Stands Personen (considerata tamen status qualitate,) gnädig vnd gewogen erzeigte. Als bin ich nicht allein getrostet, sondern auch billich verursachet, diesen Neuen aus vielen schönen Blumen der Tugenden zusammen geflochten Krantz keinem andern als Ew. G. in aller Demut vnd mit gebürender Reuerenz zu offeriren vnd zuzuschreiben/gentlich dero Hoffnung vnd Zuver-

(b) iij sicht

Vorrede.

sicht/es werde dieser Eugenfranz
ein Figur vnd Vorbild seyn / des
aller kostlichsten Jungfräulein-
Krankes / welchen die Theologi
(Laureolam virginitatis nennen /)
damit Ew. Gn. sampt dero aller-
kuschtesten Jungfrauen Maria /
vnd allen Gottseligen Jungfra-
uen wird begabet vnd gezieret
seyn. Bitte der wegen unterthänig
Ew. Gn. wollen diesen Eugen-
franz in sren Schutz vnd Schirm
nehmen / vnd ab dieser Dedicati-
on ein gnedigs Wolgefallen tra-
gen. Solches sol ich mit meinen
unterthänig möglichstien diensten
jederzeit zu uerdienen mich befleis-
sigen. Der mildreicher Gott wol-
le Ew. G. jederzeit mit seinem gna-
den

Borrede.

denreichen Segen beywohnen/
vnd sie in langwiriger friedlicher
Regierung ihrer Untertanen/ zu
größerm Lob seines hochheiligen
Nahmens / gnediglich erhalten.
Geben zu Paderborn am Festag
des heiligen Apostels Matthiae,
Anno 1613.

Ew. Gnaden

Untertäniger Diener

Matthæus Pontanus
Buchdrucker.



—:—:—:—:—:—:—:—:—:—:—

Dic
Zugentfrantz
Erster Theil.

Das I. Capittel.

Von fünff Mitteln/durch wel-
che man die wahre Eugend er-
langen kan.

Warumb müssen wir wissen / wie
vnd durch was Mittel wir die wahre Eug-
end erlangen / darinne täglich zu-
nemen / vnd biß an vnser En-
de verbleiben kön-
nen ?

Dann es ist gleich ein ding /
sagt der sinnreiche Plutarchus /
vmb einen Lehrer / der mit grofs-
sem Eoffer vnd Ernst zu der Eugend vnd
Frömmigkeit die Leut vermanet / den rechten
Weg aber zu derselben nicht anzeigt / als /
wan einer eine Ampel zu brennen anzündet /
A aber

2 Des Tugendkranz
aber kein Oel darein geust / da von das Liech
brennend bleibe.

Durch welche Mittel können wir
dann die wahre Tugend er-
langen ?

i. Muß der Mensch / welcher ihm fürge-
sezt / dem Dienst des Allmächtigen Gottes
sich zu ergeben / festiglich glauben / daß
dies sein Fürhaben höher und wich-
tiger sey / als je ein Ding seyn könne.

Hier. 9. Dann es geht die ganze H. Schrifte für-
nemlich damit vmb / daß sie uns die Übung
se rühme der Tugend vielfältig und stark einrede / das
etc. bilden uns auch ein / alle Stimmen / Gesänge
und Klang der Christlichen Kirchen / alle
Göttliche und Weltliche Gesetze : Dazu er-
manen uns die Exempel unzählbarer Heili-
gen / welche / voll des Himmelischen Liechts /
die Welt von Grund ihres Herzen verlassen
und der Tugend zugefallen seyn / also / daß
derselbigen ein grosser Anzahl / mit grossen
Frieden zu der Marter geeylet / etliche ge-
viertheilt / etliche gebraten / und andere viel
tausend allerley Peyn und Marter lieber
aufzustehen / als in dem allergeringsten die
Göte

Erster Theil.

5

Göttliche Majestät erzürnen/oder einen augenblick Zeits in der Ugnad Gottes leben wolten.

2. Dieweil diß ein so hochwichtigs ding ist/ muß sich der Mensch von gankem seinem Herzen / vnd mit freudigem Gemüth demselben ergeben / vnd alle Anstoß / Trübsal vnd Verfolgung vmb der Liebe Gottes willen geduldig erlehyden / damit er als ein sieghaffter Überwinder von diesem Streit widerkeren möge. Dann so bald der Mensch ihm fürnimpt sein Leben zu bessern / die Sünd zu lassen / vnd der Tugend nachzufolgen / da bewegen sich die Pforten der Hölle / da versamlet der Fürste der Finsterniß sein Heer / vnd rüstet seine Erabanten wider diesen neuen Ritter Christi. Da ist von stund an das Fleisch eine Liebhaberin der schändlichen Wollüsten / von seiner Geburt an / weiles einmahl mit dem tödtlichen Gifft des Hellschen Drachen vergiffet / mit grosser Ungestüm verhanden / vexirt vnd sollicitirt ihn / ob es ihn auff den alten Weg der vorigen Wollüsten wider bringen möchte. Die star-

2ij

cce

cke Gewonheit der alten bösen Sitten / w
 Kurzumb solche geschwinden Veränderun
 Hie von nicht leyden / vnd wie es ein gar beschwei
 im buch lichs ding ist / einen grossen Wasserstron
 von der anderswohin leiten : also gehet es gar be
 W.s. schwerlich zu / daß ein Mensch sein Leben
 darinn er so viel vnd lange Jahr gelebt / ver
 ändere / vnd ein andere Haut anziehe. Es
 kompt auch dahin gelauffen das grimmige
 gewliche / bludürstige Thier / die Welt / go
 wapnet mit vielen ansehenlichen / aber gam
 schädlichen Exempeln der Gottlosen / lockt
 vnd versucht den Menschen mit ihrem eytel
 stinkenden Pracht / oder erschreckt ihn mit
 Fürrstellung der Verfolgung. Der böse
 Feind aber / der allerarglistigst / mächtigst
 vnd erfahrnest Betrieber / stellet sich vor
 an die Spiken / vnd streitet mit aller seiner
 Macht / wie gesage / wider den neuen Rie
 ter Christi / als welcher newlich von ihm ab
 gefallen / vnd wider ihn außfröhisch wor
 den.

Wann derhalben der new Schüler der
 Zugend von allen Seiten angesprengt und
 angefochten wird / muß er sehen / daß er nich
 vnuerschener Sachen überfallen werde / son
 dern allzeit gerüst sey / vnd diesen Rath des
 weysen

Erster Thell.

wenschen Mans stets im Herzen trage: Mein syt.²
Kind / wilt du in Gottes Dienst treten / so
steh in der Gerechtigkeit und Furcht / vnd
tustle und schicke dich zur Anfechtung.

Er muß auch beherzigen / daß ihrer viel ^{4. Reg. 6.}
mehr seyn / die für uns / als / die wider uns
streiten. Dann wider die verderbte Natur:
streitet die Gnad Gottes / wider den Teuffel,
Gott selbsten: wider die böse Gewohnheit die,
gute / wider die Haussen der bösen Geister,
die Heerscharen der h. Engeln / wider die
bösen Exempel vnd Verfolgungen die gus-
te Exempel vnd Gemeinschafft aller Heilis-
gen / wider die Wollust vnd Weltliche frewo-
de der Trost des h. Geistes / dann ein jedes
seinem Gegenheil an Stärk vnd Krafft
weit überlegen ist.

Er muß die Ketten der bösen Gewohn-
heit vnd andere Strick des Teuffels mit
männlichem tapferem Gemüth zerreissen/
der Welt Schmach und Geschrey verach-
ten / alle Strick des Teuffels / der Welt / vnd
des Fleisches / das dreifach Seyl / damit die
Gottlosen gebunden seyn / auflösen / die wi-
derspennige Bewegungen und Aufruhr des
Gemüths zähmen / die Freyheit der Sinnen
mit dem Gebiet der Vernunft zwingen/

6 Des Tugendkranks

Das widerspennig Fleisch vnter die Füße tragen / vnd zum Dienst oder Gehorsam des Geists bringen.

Hiezu ist ihm ein vnüberwindlichs
Herz von nothen vnd grosse starch-
mütigkeit. Dann wie die Thür stets hin

vnd wider bewegt wird / vnd bleibt dennoch
allezeit an einem Orth : Also wird wolein
Fauler mit Gotteseligen Begierden bewege/
dennoch helfen sie ihm nichts / wegen seiner
kindlichen Furcht der Arbeit. Daher Sa-
lonon : Der Faule spricht / es ist ein Leue
(Arbeit) draussen / ich möchte erwürgt wer-
den auff der Gassen. Zeiget an / daß der
Faule mit Furcht der Arbeit von dem Fleiß
der Tugendt abgeschreckt werde / darauf
dann folgt / was er sagt : Der Faule wil/
vnd wil doch nicht. Er wil / wann er den

Lohn der Tugende betrachtet / er wil nicht/
wann er ihm die Arbeit / mit welcher die
Tugende umbringt ist / für die Augen stel-
let. Daher sagt er auch : Die Furcht
wirft den Faulen danider / aber der weib-
schen Seelen werden Hunger lehden / das
ist / sie werden mit eyteler Furcht vom dienst

der Tugend abgezogen / vnd also aller Gas-
ken

Erster Theil.

1

ben Gottes vnd Zierden der Tugenden ent-
blosset senn: Er sage auch: Die Anschläge
eines Starcken bringen allezeit Uberfluss/
wer aber faul ist/ der hat mangel/vnd: Wirst
du nit faul seyn/ so wird dir dein End kom-
men wie ein Brunnen/vnd der mangel wird
weit von dir weichen. Er lobt auch ein gläu-
bige Seel/ das sie ihre Lenden mit Starcke
begürtet/ vnd ihre Arm gestärcket hat/ vnd
sagt: Starcke vnd Geschmuck sey ihr Kleid.
Recht nennet er Starcke ein Kleid. Dann
gleich als ein Kleid nicht ein Glied/ sondern
alle Glieder des Leibs bedeckt/ also befürdert
diese Starcke nicht allein eine Tugend/ son-
dern alle Tugenden/ weil sie alle mit ihres
Hälff alle Beschwerlich überwinden/ vnd
ohn sie nichts anders meren/ als wehrlose
Kriegsknechte mitten in der Feind Schlach-
ordnung. Daher Christus: Das Himmel- Mark. 11
reich leydet gewalt/ vnd die da gewalt thun/
die reissens zu shnen. Und diese starcke ist zu
allen Tugenden nit weniger von nothen/ als
das Brot zum Leben vñ allen andern speisen.
Dan wie ohn das Brot nit allein andere spie-
sen vnlieblich vnd wenig angenem seyn/ son-
dern auch zu auffenthaltung des menschlischen
Lebens wenig gesund vnd bequem: also kan

A iiiij ohn

ohn die Stärcke vnd Gedult die Tugend sy
Tim blich re Werk mit nichten vollbringen. Dann
 von der recht haben die Philosophi gesagt: Im Reich
 Gedult des Wollusts hat die Tugende kein Platz/
 vnd: die Tugend hasset weiche vnd zarte
 Gemüther.

Diese Stärcke ist ein allgemeine Krafft
 alle Verhinderungen der tugendsamen Ü-
 bung zu überwinden / vnd ein steter Geferth
 der Tugenden / die allzeit mit gewehrter
 Hand denselben / wo sie hinauf wollen / plaz
 macht / vnd die Straßen offen vnd sicher
 hältet. Dann weil die Tugend ein schweres
 ding ist / muß sie diese Stärcke allezeit an der
 Seiten haben / die ihr solche Beschwerden
 helfe überwinden. Wie ein Steinmeß sei-
 nen Hammer vnd Epsen allzeit bei Handen
 haben muß die harte Stein damit zu brechen;
 also muß ein Christ mit dieser Stärck allezeit
 als mit seinem Christlichen Hammer gefast
 seyn / die harte Beschwerung der Tugend zu
 brechen. Und wie ein Steinmeß ohn sei-
 nen Hammer nichts gutes arbeiten kan: also
 kan ein Liebhaber der Tugende ohne solche
 Stärcke wenig fruchtbarlichs aufrichtten.
 Dann alle Tugenden sampt vnd besonders
 ziehen nach sich ihre Beschwerlich vnd Hin-
 derung/

derung/ entweder von der eignen Lieb/ oder
des Teuffels vnd der Welt gewaltiger Wi-
dersetzung/ oder arglistiger Nachstellung
verursacht: Wenn nun diese Stärcke von
schnen die Hand abziehen solte/ was wolten
dann die arme wehrlose Tugenden für sich
selbst allein aufrichteten. Es seyn alle Tug-
enden gleich als mit Händen vnd Füssen
gebunden/ vnd können ohn diese Stärcke
wenig Nutz schaffen. Derhalben wer sich
in diesem Zug der Tugende gebrauchen wil
lassen/ vnd seinem Feind ein Abbruch thun/
der muß ihm färnemen/ als ob sein Obrister
der H E R R aller Tugenden ihn mit diesen
Worten/ die er vorzeiten zum Monse/ wie-
wohl in einem andern Verstand/ geredet/ zu-
spreche: Nim diesen Stab in deine Hand/ Exod. 4.
damit soll du Zeichen thun. Er vertrawe
Gott vnd zweifel nicht/ der Stab dieser
Stärcke werde so viel Kraft haben/ daß er
alle Widerwertigkeiten/ so entweder von ei-
gener Lieb/ oder von den Feinden sich erzei-
gen/ überwinden/ vnd einen glücklichen ero-
wünschten Sieg erhalten werde.

Er lasse sich nicht träumen/ es hange
der Weg der Tugend voller Geigen/ wie
mansagt/ das sey nichts als Lust vnd Freude

verhanden. Er schickte sich auff diesen Weg nicht als zu einem kurzweiligen Spazier- platz/ oder als wolte er zu einem Tanz/ sondern als wolte er zu einem Streit oder schar- mikel gehen. Er ziehe nicht weiche oder hochzeitliche Kleider / sondern Wehr vnd Harnisch an. Dann wiewol die Liebe Gottes für sich selbsten süß ist / so ist doch der Weg zu derselbigen eng/ streng vnd bitter. Dann für allen dingen muß die eigne Lieb be- stritten vnd überwunden seyn/ welche eine Wurkel ist aller Übel.

2. Tim. 3. Dann wie in dem Herzen des Menschen/ darinn die Liebe Gottes vnd des Nächsten lebendig vnd inbrünstig ist / alle Tugenden leichlich wachsen vnd erfolgen : also wo die eigne Lieb das Gemüth einnimpt vnd verblen- det/ muß es in allerley Sünd fallen. Dann wer Gott liebt/ der hält sein Gebot/ weil er all sein thun vnd lassen nach Gottes Willen richteet/ verläugnet sich selbst/ vnd tödter in ihm alle böse begierden vnd Laster. Welcher aber sich selbst liebt/ das ist/ sein Fleisch vnd Sinnlichkeit/ der sucht auch in allen dingen sich selbst/ vnd was ihm am meisten in seine Küchen dieneet/ es sey Wollust/ Reichthum/ oder zeitlich ehr/ dasselbe helle er für sein höch- stes

des Gut vnd Abgott. Welcher derhalben in
Tugenden vnd in der Liebe Gottes wil zunem-
men/ der muß sehen / daß er zuvor die eigne/
das ist / die sinliche vnd vnerdientliche Lieb / so
ein jeder zu seinem Leib trägt / so viel möglich
auhreute vnd auhtilge. Dann sie ist als ein
giff der Lieb Gottes / wie der H. Aug. sage /
also daß welcher in der Lieb Gottes begehret
zu wachsen / ohn vntersatz wider die eigne Lie-
be muß streiten. Dann sie können in einem
so kleinen Herzen / als der Mensch hat / mis-
vnd bey einander nicht seyn vnd bleiben.
Darumb heißt es / wer Christo nachfolgen
wil / der muß sich selbst verlängnen / vnd
sein Kreuz täglich auff sich annemen / vnd
sich nachfolgen / nicht den Weg der Hoff-
fath / Wollust / etc. sondern der Demuth /
Weisigkeit / Keuscheit vnd Armut.

Der Evangelisch Prophet Esaias sage: Esai. 52
Erschüttele dich von dem Staub / stehe auff /
vnd seze dich Jerusalem. Das sijen hat
wenig Arbeit / aber der Staub der fleischli-
chen Gelüsten abschütteln / vnd von den
Sünden auffstehen / darinn wir lange Zeit
schlafstrunken gewesen / daben ist Mühe vnd
Arbeit / vñ solchs muß doch seyn / ehe wir dies-
sen sijz vnd ruhe erlangen mögen. Die Ruhe
kam

kan allein durch Arbeit zu wege gebracht das
 Kränklein allein mit dem Streit die Frewd
 allein durch weynen vnd die Liebe Gottes
 durch absagen vnd Hass der eignen Lich er-
 halten vnd erobert werden. Der Herr
 sagt: Ringet darnach daß Ihr eingehet durch
 die enge Pforten. Dann wie der so wider
 den Flusß des Wassers ein klein Schifflein
 zeucht wenn er die Hand entläßt es von
 stundan zu rück laufft vnd wird durchs
 Wasser geführt wo es nicht hin wil: Also
 wann der Mensch ein wenig faul wird im
 Gottesdienst gehet er alsbald zu rück wenn
 die Neigung des Herzen sagt Greg. nich
 brendt vnd erhitzt ist so wird das Wasser nit
 überwunden durch welches das Herz aller
 zeit zu Boden gezogen wird.

Libr. 12.
m. 28.

Auff daß wir aber diese Stärcke zu we-
 ge bringen müssen wir mit Fleiß ihre Krafft
 vnd Wirkung erwegen. Dann 1. eröffnet
 sie uns die Schatz aller Tugenden weil sie
 derselben Beschwerlichkeit überwindet dann
 wann wir diese Stärcke an die Hand nemen
 so haben wir schon das Reich der Tugend
 sampt dem Himmelreich erobert welches al-
 lein die starken vnd unerschrockene erreis-
 chen. 2. bezwinget sie die eigne Liebe sampt
 allem

allem ihrem Heer vnd Anhang / vnd nach
Vertreibung dieses Feinds / gibt sie die Liebe
Gottes / oder viel mehr Gott selbsten / dann
wer in der Liebe bleibt / der bleibt in Gott / 1c. 1. Ioh. 4.

Es seyn auch hiezu sehr dienst- vnd be-
förderlich die Exempla der heiligen Diener Durch
Gottes / dann etliche also der Arbeit vnd wie groß
strengem Leben nachlauffen / wie ein Rauff- Erübsal
man zu einem grossen Marcht enlet / oder ein sic dieses
fleissiger Student auff ein hohe Schul/ die Meer
freye Künft zu lernen. Weil sie mit gros- durch-
sem Eyffer solche Clöster suchen / da sie ver- schiffet/
meynen die strengste Disciplin vnd das här- liß He-
reste Leben im Gebrauch zu seyn / vnd da sie bre. II.
nicht die Ersättigung / sondern Hunger voll
auff / nicht die Reichthum / sondern die Ar-
mut / nicht des Leibs Wollust / sondern des-
selben Easteinungen / Creuz vnd Leyden fin-
den.

Es verdammen auch unsere fleischliche
Wollüsten / die Exempla der H. Marthrer/
als die durch so viel vnd gewliche Peyn das
Reich der Himmeln erobert haben. Es ge-
het schier kein Tag im Jahr hinweg / daran
die Christliche Kirch nicht ein oder mehr Ex-
empla derselben uns fürstellet nach zu folgen.
Einer ist bey dem Feuer gebraten / der ander
geschuns

geschunden/ der dritte ertränkt/ der vierde
von einem hohen Felsen oder Fenster herab
gestürzt/ dem fünften ist sein Haut vñ fleisch
vonden Beinen/ vnd mit dem Ingewend
seine Seel aus dem Leib gerissen. Der sech-
ste ist zu stücken zerhauen/ vnd sein Fleisch
ist den Vogeln zur Speis für geworffen/
der siebende ist mit Pfeilen also zerschossen/
dass er einem Igel als einem Menschen glei-
cher gesehen/ der acht ist auff einem Rost
gebraten/ oder in heissem Oel gesotten/
vnd andere seyn mit noch grausamern
Martern hingerichtet. Etliche hat man
nach langwierigem stinkendem grausam-
men Gefengniß gegeisselt/ nach dem geisseln
auff glüende Kolen geworffen/ vnd letztlich
zum Schwerdt verdammet. Etliche/ nach
dem sie auff das allergewölichste zerrissen/
seynd auff einen Boden mit spikigen Dör-
nern vnd stechenden Negeln überstreut/
geworffen/ darauf ihr aufgespannter Leib
auff ein mahl allenthalben mit viel tausende
Wunden vnd Stichen zerstochen ist. An-
dere haben müssen auff glügenden Kolen ge-
hen: Etliche seynd den Pferden an die
Schwänze gebunden/ vnd also über die
Gassen geschleift: Etliche hat man zu
Rädern

Rädern die ringsherumb mit scharffschnei-
denden Messern besteckt waren / verdampf-
darauff ihr Leib gelegt vnd vmbgewelket / zu
kleinen stückken zerschnitten würde. Ihr viel
hat man auff Leitern gespannt / vnd ihren Leib
vonder Scheitel bis an die Füß mit eisern
Hacken zerschnitten / daß ihnen das Fleisch
von den Beinen hinweg gefallen / vnd die
Darm in dem Leibe gesehen worden. Zu
Nicomedia hat man einen mit Geisselen vnd
Ketten so lang geschlagen / bis auf den blu-
tenden Wunden die weisse Ripp vnd Bein
herauß geschreinen / weil die Geisseln das
Fleisch Stückweis hinweg gerissen hetten/
darnach hat man den ganzen Leib mit einem
gar starken scharffen Essig über vnd über
gewaschen / vnd darauff alle Wunden mit
Salz gar fleißig gerieben. Bey dem ha-
ben es die Tyrannen nicht bleiben lassen/
sondern den also sämmerlich zugerichteten
halb todten Leib auff einen glüenden Rost/
mit untergestrewten fewrigen Kolen gelege-
vnd mit eisern Hacken hin vnd wider ges-
wälzt / bis der Leib ganz vnd gar gebräu-
chen / vnd die Seel des Martyrers gen
Himmel geflogen ist. Es haben aber
die heiligen Märtyrer keinen andern Leib/
den

der einer andern oder härtern Substanz als
unsere Leiber gewesen / gehabt: Ihr Fleisch
war eben so weich / vnd ihre Complexion
gleich so zart als die unsere / sie haben auch
keinen andern Gott zu ihrem Beystand vnd
Helfer gehabt als unsren Gott / vnd keine
andere Belohnung verhofft / als wir auch
selbst hoffen. Weil nun sie das ewige Le-
ben mit einem so grausamen harten Tode er-
kaufft / warumb wolten wir dann nicht auch
auffs wenigst die böse Begierd unsers Flei-
sches gleicher weis tödten vnd creuzigen?
Sie seyn vmb Christi willen Hungers ge-
storben / vnd wir können nicht einen Tag
fasten? Sie haben also am ganzen Leib zer-
issen dennoch im Gebett verharret / vnd wir
können gesund vnd stark nicht ein halbes
Stündlein mit gebognen Knen im Gebet
verharren? Sie seyn also gedultig gewo-
sen / daß sie ihnen ein Glied nach dem andern
vom Leib hinweg lösen lassen / wir aber kön-
nen nicht leyden / daß unsere böse Appetit mu-
ein wenig b schnitten werden / sc.

Wir müssen auch unsere Augen zu dem
allerheiligsten Holz des Kreuzes Christi
aufheben / vnd sehen / wer doch dieser sei/
der daran hangt / vnd so viel vnd gewicht
Wartu

Marter vnd Peyn von vnsernt wegen/ auß
lauter inbrünstiger Liebe gegen vns leydet.
Sehen wir auff die Peynigung/ so kan kein Hebr.12.
grössere Peyn erdacht werden: Sehen wir Geden-
cket etc. die Person an/ so ist kein ansehenlichere auff
der Welt: Bedencken wir die Ursach seis-
nes Leydens/ so finden wir/ daß er nicht wes-
gen eignes Verbrechens da hänget/ weil er
die Unschuld selber ist/ leydet auch nicht ge-
zwungen/ weil er ein Herr vnd Schöpfer
aller Creaturen ist/ sondern leydet gantz frey-
willig auß lauter Güte vnd Liebe gegen vns/
Diß ist ein solchs Spectakel gewest/ daß der
Himmel sich darüber entsezt/ die Erd erzit-
tere/ die Felsen zerrissen/ ja alle vnempfind-
liche Creaturen sein Leyden empfunden ha-
ben. Welcher Mensch könnte dann so vn-
dankbar seyn/ daß er nicht auch ein wenig
denjenigen nachfolgen wolle/ der so viel für
vns gelitten hat/ damit er vns ein Exempel
hinterliesse. Dann weil er auff die Wele
kommen vns zu lehren/ daß kein ander Weg
zum Himmel sei als der Weg des Kreuzes/
so hat es sich gebühren wollen/ daß er selbst
diesen Weg des Kreuzes an die Hand neme/
seinen Jüngern vnd Kriegsleuten ein Herz
zu machen/ wann sie sehn/ daß ihr Oberster

B

ders

dermassen tractirt worden. Wer wolt dann
so vnd anck bar vnd vnverschampf seyn / das
wanner sihet / das der HERR aller Heer-
scharen sampt allen seinen Freunden vnd
Auferwehlten einen solchen rauhen Weg ge-
het / er alshie in Wollust wolte begehren zu
leben? Als der König David den Briam
s. Reg. II. auf dem Krieg holen ließ / befahl er ihm / er
solte in sein Haß gehen / mit seinem Weib
essen / trincken vnd schlaffen / aber der from-
me Diener antwortet ihm : Die Archa Got-
tes vnd Israel vnd Juda bleiben in Zelten /
vnd Joab mein Herr vnd meines Herrn
Knecht ligen zu Felde / vnd ich soll in mein
Haß ghen? etc. Wir Christen aber se-
hen unsfern HERRN vnd Gott auff dem har-
ten Holz des Kreuzes mit aufgespannen Ar-
men also elendiglich da ligen / die vnuerderba-
liche Archa des HERRN vor Cederholz ley-
det grossen Schmerzen in dem allerbittersten
Todt / vnd wir laussen der Wollust nach? Die Archa / darinn das Manna / die Speiß
der Engel verborgen war / die wird von un-
sern wegen mit Essig vnd Gallen geträn-
ket / vnd wir wolten gute Bisslein haben : Die Arche / darinnen die zwei Taffeln des
Gesches / das ist alle Schatz der Weisheit /
vnd

und Wissenheit Gottes/ waren/ wird vero
spotter vnd verlacht/ vnd wir crachten nach
etlicher Ehr. Wollen wir mit allen Heili-
gen im Himmel regiren/ vnd mit dem hEra-
ren aller Heiligen/ so müssen wir ihren Fuß-
stapffen nachfolgen/ vnd lernen auch auff
dieser Welt Angst/ Noth vnd Widerwer-
tigkeit lenden/ vnd wollen wir vnserm Hütt-
lichen Schulmeister nachfolgen/ so müssen
wir vns selbsten verläugnen/ vnd nehmen
sein Creuz auff vns täglich/ vnd folgen ihm
nach/ wie er selbst sagt. Wir müssen das
Exempel der Ameissen nachfolgen: Diese
fassilt im Sommer zu rechter Zeit ihre speiß
vnd Narung/ damit sie der künftigen Un-
fruchtbarkeit des Winters vorkeile. Dann
es leß sich ansehen/ als brauchte sie zum theil
diese Fürsichtigkeit: Der Sommer ist
fruchtbar/ vnd gibe Narung gnug vnd über-
flüssig/ dasselb thut der unfruchtbar Winter
nicht/ darumb müssen wir im Sommer zum
Vorrath etwas aufflegen/ das wir im Win-
ter essen vnd nicht Hungers sterben. Wir
müssen im Sommer dieses Lebens grosse
Reichthümen der Verdiensten erwerben/
der wir im unfruchtbarn Winter des künff-
tigen Lebens/ in welchem kein Zeit zu verdies-

Si n-

nen oder gnug zu thun ist / geniessen. Wir müssen diese gute Gelegenheit der Zeit / die nimmermehr widerkompt / nicht fruchtlos hingehen lassen. Dann aus der Faulheit entspringet das / was Salomon spricht: Vmb der Kälte willen wil der Faule nicht pflügen / so muß er im Sommer betteln / vnd wird ihm nichts gegeben werden. Also haben die thorechte Jungfräwen gebettelt / da sie sagten : Herr / Herr / du vns auff. Es ward ihnen aber geantwortet : Warlich sag ich euch / ich kenne euch nicht. Lasset vns diesen Rath Salomonis folgen : Alles was dein Hand vermag zu thun / das du stehlich / vnd ohn vnterlaß / dann denen so drinnen in der Hellen seyn / ist weder Werck / Kunst / Erkenntniß noch Weisheit.

3. Muß der Mensch mit dieser Starcke befästiget im guten verharren / vnd den starken wol eingewurzelten Baummen gleich seyn / wie Paulus redet / weil Christus denen allein / welche bis ans Ende verharren / die Seligkeit versprochen. Wie das Gold / wann es ins Wasser wird geworffen / die Farb oder den Werth nicht verliert / wann es aber ins Feuer geworffen / so wird es schöner vnd lauterer; Also verliert der Gerechte

Col. 2

Eph. 3

Matt. 10

Lnc. 22

im wasser der Glückseligkeit die Tugend nit/
vnd im Feuer der Trübsal wird er herrlicher
vnd fürtrefflicher/ da hergegen der Gottlos
einem Dreck gleich ist/ so im Wasser zerge-
het/ vnd im Feuer hart wird/ dann in glück-
seligen Dingen wird er mutwillig/ in Wi-
derwertigkeit aber wird er verstockt im bö-
sen. Daher sagt recht der Syrach : Der syra. 27.
Gerechte bleibt in seiner Weisheit wie die 5. 13.
Sonn/ ein Narr aber verändert sich wie der
Mon.

Johannes der Täuffer war dermassen
beständig/ daß er nicht allein eine weise der Stärke
in beschü
zung der
warheit.
Strengigkeit vnd Unschuld standhaftig in
allem seinem Leben hat gehalten/ sondern hat
auch desz ehebrecherischen Königs Herodis
Laster mit unerschrocknem Gemüth gestraf-
fen. Daher Christus unter den größten Lob
dieses H. Manns erzehlet/ daß er nicht sey ein
unbeständig Rohr gewesen.

In dem Concilio zu Arimino gehalten/
war ein Decret vnd Gebott wider die Arria- Theod. li.
2. c. 31.
ner geschrieben/ das haben die andern Bi-
schoffe dem Eusebio Bischoff zu Samosaten
zu verwahren überantwortet. Welches als
der Arrianisch Reyser Constantius vermer-
cket/ schickte er zum Eusebio/ daß er ihm das
B iij Decret

Decret zuschickte / welches als ihm Eusebius abgeschlagen / ist er erzürnet / vnd hat Eusebio lassen ansagen / daß / so fern ers ihm nicht zustellete / er ihm die rechte Hand wölle lassen abhauen. Als aber der Bischoff den Brieff gelesen / reichte er dem Botten beyde Hände vnd sprach: So hawte sie mir viel mehr alle beyde ab / vnd gleichwohl wil ich das Decret zum dem Augusto nicht geben. Darnach hat der Keyser die Bestendigkeit des Bischoffs müssen loben.

B. 4. C. 34.

Als der Arrianisch Keyser Valens wider die Gothen zu Krieg ziehen wolte / ist ihm Isaacius ein Einsidler entgegen gelauffen / hat das Roß bey dem Zaum gehalten / vnd gesagt: Wo begehrest du hin / der du wider Gott Krieg geführt / vnd bist von Gott verlassen? Denn er hat diese barbarische Völcker wider dich erweckt / weil du wider die Catholische Kirch die Jungen der Kerzen geschräpft hast. Der halben höre auff / vnd gib den Catholischen ihre Kirchen wider / oder du wirst nimmer lebendig auf dem Krieg widerlehren. Welchs auch also geschehen.

Der heilige Ambrosius hat den Keyser Theodosium / wegen des vnbüllichen Todtschlags der Thessalonicenser in Vann gethan vnd

vnd ihm den Eingang in die Kirchen verboten / vnd als der K̄nser nach der Widerversöhnung ins Chor wolt gehen / hats ihm Ambrosius verbotten / hat ihn auch heftig gestrafft / das er den Jüden zu Constantiopol eine Synagog widerumb auffzubauen vergünnet / welche von den Christen verbrant war / vnd hat ihnd dahin bewegt / das er den Jüden keine eigne Synagog vnd Schul nicht mehr zugelassen. Er hat auch dem K̄nser Valentiniano dem Jüngern ein Kirch für die Arrianer zu bauen beständiglich abgeschlagen.

Der H. Chrysostomus hat der K̄nserin Eudoxie / als sie den Weinberg / so sie einer Wittrawen vnbillicher weis genommen / nicht wolte widerumb geben / den Eingang der Kirchen verbotten / etc.

Der König aus Persien hat den edlen Mann Hormisdam / weil er Christum nicht verläugnen wolte / aufgezogen / ihm zerrissen Kleider angethan / vnd zu einem Cameelhäuter gesetzt. Als aber der König ein lange Zeit hernach befohlen / das er in das Palatium widerumb eingeführet / vnd adelich gekleidet würde / vnd ihn darnach wiederumb ermahnete / er wolte Christum verläugnen /

Theod. lib.

S. c. 39.

Nicepho-

li. 14. c. 20.

Bestendigkeit
im Glanz
ben.

B iiii **hat**

hat er von stundan die senden Kleider zerrissen / vnd gesage: Weil du vermeynest / das ich deshalb mein Glauben verlängnen soll / so nim diese Kleider widerumb zu dir. Ist also abermahl mit grosser Schmach hin auf geworffen / vnd hat seinen Glauben standhaftig behalten.

Luc. 22

Wie hoch der Herr diese Tugend der Beständigkeit schätzt / gibt er zu verstehen / da er zu seinen Jüngern spricht: Ihr seid die / die blieben seyn bey mir in meinen Anfechtungen / Der halben bereite ich euch das Reich / wie mir das mein Vater bereit hat / das ihr essen vnd trinken sollt über meinem Tisch in meinem Reich. Der Herr hatte wol viel andere Tugenden der Jünger erzählen können / mit welchen sie das Reich Gottes vnd die himmlische Mahlzeit verdienten: Aber er lobet hauorauf diese Beständigkeit / weil sie ihm sehr angenem ist. Daher auch als er am Kreuz hangend sein Testament machte / gab er dem Vater seinen Geist / der Kirchen seinen Leib / dem Mörder das Paradies / den Soldaten / die ihn ans Kreuz hetzen geschlagen / seine Kleider / seinem viel geliebten Jünger aber seine allerliebste Mutter / vnd mache ihn also auf einem Jünger einen

einen Bruder / darumb daß er / als die andern
 Jünger da von ließen / allzeit bei dem HErrn
 verblieben. Wie auch Mathathias / i. Mac. 2.
 da er in seinem Todibett lag / dieser Ursach
 den H. Abraham seinen Kindern gerühmet /
 daß er in Trübsaln beständig gefunden / vnd
 darumb ein Freund GOTTes genannt ist. Gen. 22.
 Ein solche Ehr erlangen alle diejenigen / so
 mit den Wollen der Widerwärtigkeiten vns
 zertrückt / Glaub vnd Treu / Frommigkeit
 vnd Gerechtigkeit / die sie GOTT schuldig
 seyn / nicht verlassen / noch von den Staffeln
 der Tugend vnd Beständigkeit sich abstossen
 lassen. Wer aber / spricht der HErr / sei- Luc. 17. 9
 ne Hand an den Pflug legt / vnd sihet zu
 rück / der ist nicht geschickt zum Reich Gottes.
 Und der H. Hieronymus sagt: In De reg.
 den Christen wird nicht der Anfang sondern Mon.
 das End gelobt. Paulus hat vbel angefan-
 gen / aber wol geendet. Man rühmet den
 Anfang Jude / aber das End wird durch die
 Verrätheren verdampft. Was hilfftis mit
 dem Simone von Cyrenen das Kreuz an-
 fahen zu tragen / aber die einmahl angenom-
 mene Gottseligkeit mitten im Lauff unsers
 Lebens fahren lassen / so wir nicht wegen des
 Anfangs / sondern des Ausgangs halben

B v sollen

sollen gerichtet werden? Wie glückselig ha

I. Reg. 10. Saul das Königlich Ampt angefangen?

II. Wie herrlich hat Nicolaus sein Leben ange

Actor. 6. stellt / der nach dem Urtheil der lieben Apo-

steln sampt dem H. Stephano vnd andern

Dienern zum Ampt die arme Wittfrauen

Act. 7. zu versorgen erwehlt ist worden? Wie ri-

terlich vnd dapffer hat sich Gedeon im Sieg

wider die Madianiter gehalten / der nur mit

dreyhundert Kriegsknechten ein unzählbar

liche menge der Feinden gestürzt / geschlagen

vnd umbgebracht hat? Jedoch seyn diese ab-

le von dem schönsten Anfang abgewichen /

vnd haben sehr unglückliche Ende oder aus-

gang ihres Lebens gehabt. Dann Saul hat

II. Reg. 31 sich selbsten erstochen vnd umbgebracht. Ni-

colaus ist trewlos vnd meineydig am Glau-

ben vñ ein Reuer worden / den der Herr mit

Actor. 2. seinem eigen Urtheil vnd Sentenz verdaunt

hat. Gedeon hat dem ganzen Volk Israel

zur geistlichen Hureren vrsach gegeben / das

ihm vnd seinem Haush zum grossen Fall vnd

Verderben ist gerathen. Müssen derhalben

allzeit nach dem loblichen Anfang der Eu-

genden für das End sorgfältig seyn.

Die H. Thier / so der Prophet Ezechiel

im Geist sahe / giengen dahin / dader groß vñ

vnges-

ungestüm Wind war / vnd als sie forthgien-
gen / seyn sie mit widerumb kommen. In dem
ersten wird der grosse Gehorsam / in dem ans-
dern ein feste Bestendigkeit des Gemüts vnd
fleiß allzeit zu zunemen angezeigt / die auff den
Weg der Gehorsamkeit strack's hindurch ge-
het / weichet nimmer hintersich / wird durch
kein Mühe vnd Arbeit gebrochen / leßt sich nie
von der Anfechtung überwinden / noch von
der einmal für gesetzten Gotiseligkeit abwen-
den. Also thet jenes H. Thier / welchs sagte : ^{Phil. 3}
Ich vergesse was dahinden ist / vnd strecke
mich zu dem / das da fornen ist / vñ sage nach
dem vorgestickten Ziel / nach dem Kleinod der
Beruffung Gottes von oben her. Also gien-
gen die Kühe / so desz Herrn Arch auf dem ^{1. Reg. 6}
Land der Philisteer in das Land der Israelit-
en trugen / allzeit gestrack's auff ihrem Weg
forth / vnd ihre schreyende Kälber konten sie
nicht dahin bewegen / daß sie hintersich ge-
wichen / oder vom Weg abgewichen weren /
sondern giengen auff einer Straß weder zur
Rechten noch zur Linken. Also müssen wir
auff dem Wege der Tugende immer forige-
hen / vnd s̄hn nicht verlassen / ob gleich vnse-
re sinnliche Begierden / als unsere natür-
liche Kinder schreyen / vnd uns anreiken
wollen /

wöllen/ zu der Welt widerumb zu fehren
Dann außer der endlichen bestendigen Ver-
harrung kan kein Arbeit verdienstlich/ vnd
kein Streit d. S. Danck's wurdig seyn. Dan-
vmb hat auch vnser HErr selbst auff anhal-
ten der Jüden nicht vom Creuz herunter ste-
gen wollen/ damit er das Werk vnser Er-
lösung nicht vnuollkommen verliesse. Wöl-
len wir nun vnserm Haupt nachfolgen/ so
müssen wir mit allem fleiß biß an das End-
arbeiten/ dieweil die Belohnung ewig/ vnd
ohn End ist. Was kans vns helffen/ wann
wir ein lange weite Schiffarth glücklich ge-
endet/ aber am Gestad anfahren vñ Schiff-
Iob. 3. 4. bruch erleydende? Die Freunde des H. Jobs
siengen wol an/ als sie ihn trösteten/ vnd sie-
ben Tag lang mit ihm trawretten: aber weil
sie in diesem guten Werk nicht verharzten/
verdienten sie die Straff. An des Hohen-
Priesters Kleides Saum waren Granat-
äppfel zwischen den guldnen Schellen. Ein
Granatäppfel hat die Kron vnter den frucht-
ten. Es werden aber die Granatäppfel nit
oben oder in das Kleid versetzt/ anzuseigen/
dah die Kron nicht denen/ so anfangen vnd
den halben Weg gegangen/ gegeben werde/
sondern sie werden an den Saum des Kleids
gemachet

gemache/ anzugezen/ daß allein die senigen/
so biß an das End verharren/ die Krohn der
Belohnung empfangen werden.

Als Constantius/ Constantini des großen
Vater/ im Anfang seines Reichs/ all sein
Hoffgesind zusammen gerufen/ sagte er:
Die senigen/ welche den Göttern opfern
wolten/ solten bey ihm verbleiben/ welche a-
ber das würden abschlagen/ solten abwei-
chen. Und als nun etliche opfereten/ etli-
che aber viel lieber den Hoff/ als den Glaub-
en verliessen/ hielt er diese im Glauben be-
stendige bey ihm vnd in grossen Ehren/ die
andern aber trieb er hinweg/ vnd sagte: Sie
würden nimmer dem Keyser getrew seyn/
weil sie sich gegen Gott vntrew erzeigten.
Als auch Theodoricus der Arrianer König
in Africa einen Catholischen Diener hatte/
welcher/ damit er seinem König desto besser
gefieß/ Arrianisch wolte werden/ ließ ihm der
König den Kopff abhauen/ vnd sagte: So
du deinem Gott nicht Glauben hältest/ wie
wirstu denn mir/ der ich ein Mensch bin/
Glauben halten? Solchen Lohn überkom-
men die Unbeständigen auch bey der Welt. syr. 5.
Wer wolte dann nicht gerne im Wege des
Herrn beständig seyn?

4. Miss

4. Muß ein Christ / der sich zum dien
Gottes geschickt macht / in seinem Herzen
ein ganz festes bestendigs Fürnemen pflan
ken vnd erhalten / hinfürō auff dieser Welt
nichts mehr zu thun oder zu willi
gen / das eine Todsünde sey / dar
durch allein die Gnad vnd Freundschaft
Gottes mit allen seinen Gaben vnd Gütern
verscherkt vnd verloren wird / so lang die
Seel in diesem guten Vorhaben verharret /
so lang bleibt sie in der Lieb vnd in dem stand
der Seligkeit. So bald sie aber zu rück
schawet / vnd den guten Fürsatz fallen leßt / als
so bald wird sie auf dem Buch der Lebendi
gen aufgelescht / vnd dem Buch des Ver
derbens einuerleibt. Ein gefärbtes oder ge
maltes Haus bleibt auff seinem Fundament
steiff vnerrckt stehen / wenn gleich das Ge
mälde gar abfällt / wiewol es nicht so schön als
zuvor ist : Wenn aber das Haus / oder die
Substanz mit einander zu grund gehet / so
bleibt gar nichts mehr da : also so lang die
Gottselige Fürnemen im Herzen des Men
schen steiff beharret / so lang stehtet auch das
Wesen vnd Leben der Tugend vnuerlebt / so
bald aber dasselbig fällt / muß alles vber einen
Haussen

Haussen fallen/ dieweil der ganze Grund ei-
nes Gottseligen Lebens allein auff der Liebe
beruhet/ das man Gott vor vnd vber alle
ding liebet. Derjenig aber liebet Gott vber
alle ding/ so die Todsünden vber alle ding
hasset/ als durch welche allein die Liebe vnd
Gnad Gottes verloren wird. Dan wie dem
stand der H. Ehe nichts so schr zu wider seyn
kan/ als der Ehebruch: also kan einem Gott-
wolgefälligen Leben nichts mehr zu wider
seyn als ein Todsünde/ dieweil sie ein Tode
ist der Liebe. Daher haben alle H. Freunde
Gottes jnen die Gnad vnd Huld Gottes viel
mehr angelegen wöllen seyn lassen/ als alle
Schäk dieser Welt. Die Mutter der sieben
Machabeer/ Item Felicitas vnd Sympho-
rosa/ deren auch ein jede ein Mutter war sie-
ben unterschiedlichen Sönen/ waren all drey
von der Marter ihrer eignen Kinder gegen-
wertig/ schwetzen zu/ wie sie zerhacket/ ges-
chunden/ vnd jnen die Haut vber die Ohren
abgezogen/ vnd also zugericht worden/ das
ihnen die Därn auf ihren Leibern herauß fie-
len/ dennoch waren sie beharzt/ entsetzten sich
ab solchen gewlichen spectakeln gar nichts/
sondern trösteten vnd stärckten ihre Söhne/
sprachen ihnen zu/ vnd machten ihnen ein

Herr

Herk/damit sie vmb Gottes vnd seines Gesetzes willen/ ritterlich vnd manlich kämpfen. Seyn auch endlich selbsten gleicher Sachen halben ganz getrost hingerichtet worden.

Wie aber einer/ der einen Nagel in eine Wand schlagen wil/ nicht gnug an einem zweyen/ oder dreyen Streichen hat/ sondern klopffet vnd schlägt so lang darauff/ bis er stark vnd unbeweglich darinnen stecket: so soll es einem Christen an solchem Fürsatz er sey so stark als er immer mag/ nicht gnug sam seyn/ sondern sein Datum/ sein ganzes Thun vnd Lassen dahin stellen/ daß er auf allem dem/ was er sihet/ höret/ list/ oder gedenket/ eine gelegenheit schöpfe/ damit die Liebe Gottes von Tag zu Tage in ihm wachse/ vnd der Haß vnd Feindschafft gegen die Sünd zuneme. Auf daß er aber desto beständiger darauff bleibe/ so soll er festiglich glauben/ daß/ wann alle Unglück/ Pein vnd Schmerzen/ so von Anfang der Welt bis auf diese Stunde gewest oder noch seyn/ sampt allen Straffen/ so alle Verdampfen in der Hellen auftehen müssen/ auf einen Tag/ vnd auf die ander Schüssel ein einzig Todsünd gelegt würde/ diese Todsünd solche

solche Peyn vnd Plagen alle weit hinwegen
würde. Derowegen soll er auch ein solche
Todtsünde bisslich mehr fürchten vnd fliehen
als alles Unglück vnd Trübsal / sampt dem
Teuffel vnd aller Hellschen Peyn.

s. Soll ein Liebhaber der Tugend all
sein thun vñ reden fleissiger erwe gese
damit nichts wider die Gebühr vñnd rechte
vernunfft von ihm gehandelt werde. Gleich
wie ein Orator oder Pr. diger / der bey vies
len vnd ansehenlichen Leuten reden oder pres
digen soll / sich fleissig vñnd sorgfältiglich bes
denkt / waruon er redet / mit was Worten /
disposition vñd Ordnung / mit was G. ber
den vñd motibus / vñnd was anders mehr zu
einem geschickten Prediger oder Redner ge
hört / er ein jedes färtragen wölle: Also muß
auch ein Diener GO Ties in allweg darauff
gedacht seyn / daß er sein fleissiges vnableßsi
ges auffmercken habe auff sich selbsten / vñnd
auff alles sein thun / im reden / im schweigen /
im fragen / im antworten / im handtieren /
über Tisch / in der Kirchen / zu Haufz / vñnd
außer dem Haufz : daß er jederzeit bey sich
selbsten sey / ein Wäglein in der Hand habe /
und alles was er thut / redet oder gedenket /
C darauff

darauff lege / vnd nach dem Quinsteine vnn
auff das Naglein abwege vnd abmesse / auf
daz er in allen dingen den Gotlichen Gebot
ten / der rechten Vernunft / vnd seinem stand
gemah versahre / vnd nichts wider den Willen
Gottes thu oder ansahe. Diese Sorgfäl
tigkeit wird vns vom H. Geist befohlen / da
Deut. 4 er sagt: Behüt dich selbst / vnd bewahr deine
Mich. 6 Seel mit fleiß. Und: Wandele sorgfältig
Ezech. 1. mit deinem Gott. Diz bedenten vns die viel
Augen an den Geistlichen Thieren / dann sie
geben zu verstehen / in was Sorgfältigkeit
vnd Wachsamkeit ein Christlicher Ritter
wider so viel erschrecklicher Feinde / damit er
zu kämpfen hat / jederzeit stichen sol. Diz bo
deuten vns auch die 50. starken auf den al
lerstärkesten in Israel / die vmb das Bett
Salomonis stehen / die alle Schwerter ha
ben / vnd sehr wol geschickt seyn zum Streit.
Damit vns auch der Fleiß zu verstehen wird
gegeben / damit ein solcher Kriegsman / der
mit so viel Haussen Feinden vmbgeben ist /
stassiert seyn soll.

Wenn wir ein sonderliches Werk ver
handen haben / wenden wir grosse Sorg vnd
fleiß darauß. Nun ist aber an diesem Werk
unserer Seelen Heyl vnd Seligkeit gelegen:
Dera

Der halben gehöret gros Fleiß vnd Auffse-
hens darzu. Wenn einer etwan ein Geschirr
voll kostlichs Wassers / oder anderer Mate-
ri trägt / wie behutsam gehet er damit her-
ein / damit er nichts verschütte ? Wie sorg-
fältig gehet er über einen schmalen Balken /
oder über ein schmale alte Brücke / die über
ein schnelles fliessendes Wasser gehet / damit
er nicht hinunter falle vnd ertränke ? Mit
was fleissigem auffmercken geben die / so auf
dem Sehl gehen / achtung / damit sie nicht
auf eine oder die ander Seiten sich zu viel
nengen vnd herab fallen ? Gleich ein so
fleissiges Auffmercken soll ein andächtiger
Christ haben / Ja so behutsam gehen / daß
er nicht ein einigs Wörtlein rede / ja nichts
gedencke / so viel ihm möglich ist / das der
rechten Richtschnur der Tugendi nicht ge-
mäß sey. Dazu gibt uns der Heydnische
Seneca einen guien Rath : Ein Mensch /
spricht er / der sich der Tugende besleissen
wil / der muß ihme imaginiren vnd fürneh-
men / als stehe er jederzeit für einer hohen
ansehenlichen gewaltigen Person / die bil-
lich menniglich in grossen Ehren vnd Wir-
den hest. Dann solche Einbildung wird
ihme darzu gut vnd dienlich seyn / daß er

C ii alles

alles/ so er thut mit der Maß vnnd Beschid
denheit/ wie es sich gebührt/ vnnd nicht an
ders/ als wann dieselbige Person selbst zuge
gen were/ rede vnd angreiffe.

Es soll der Mensch auch allezeit geden
cken/ der heutige Tag sey der letzte seines Le
bens/ darumb er dann seine Sachen also schu
cken/ vnd was er thut/ also thun wölle/ als ob
er gleich denselben Tag oder nechstkommen
de Nacht vor das Gericht Gottes gestellt
werden/ vnd seines Lebens Rechenschafft ge
ben müsse: Er soll allzeit vor dem Angesicht
seines Herrn vnd Gottes/ so viel möglich/
wandeln/ ihn allwegen vor Augen haben/
als wann er sichtbarlich vor ihm stünde/ wie
er dann warhaftiglich/ ab. x unsichtbarlich/
allenthalben ist: Er soll alles/ was er thut/
also thun/ als welches ihns er Gott (dessen
Augen nichts verborgen ist) zum Zeugen vñ
Richter hat/ vñnd soll seine Göttliche Gnad
olzeit anrufen/ damit er würdiglich vor sei
ner Göttlichen Majestät Gegenwärtigkeit
vnd Angesicht stehen möge.

Und diese Sorgfältigkeit ist gut/ i. d. daß
wir Gott in unserem Herzen verwahren vnd
behalten/ vor seinem Angesicht mit gebühr
licher Reverenz vñnd Ehrerbietung siehen/
Ihn

ihn loben/ anbeten/ verehren/ lieben/ dank-
sagen/ vnd ohn vnterlaß das Opffer der An-
dacht ihm auff dem Altar unsers Herzen auff
opffern. 2. Dienet diese Brustwehr zu Be-
trachtung alles unsers ihun vnd lassens/ daß
wir dasselbig also vnd mit solcher Fürsichtig-
keit angreissen/ damit wir nicht ein einzigen
Tritt von der rechten Strassen der Tugend
abweichen/ vnd also mit dem einen Aug ohn
vnterlaß auff GOTT sehen/ sein Göttliche
Gnad bitten vnd anrufen/ mit dem andern
auff das schauen/ was zu unserm Leben ge-
hörig/ vnd dasselbig recht vnd wol anzustel-
len/ nützlich vnd rathsam ist. Also werden
wir das Liecht unsers Verstands/ so wol zu
zeitlichen als. Hünlichen Dingen wol ge-
braucht vnd angelegt haben. Und solchen
Procesß sollen wir am meisten fürnehmen/
wann unsere Gedanken mit zeitlichen Ge-
schäften nicht umbgehen/ wann unser Herz
der Weltlichen Sorgen frey/ vnd sich ein
zeitlang der Haß- oder andern Geschäftlein
entschlagen/ vnd in den Wunden un-
sers Heylands Jesu Christi
sich verbergen

kan.

Eli

Das

Von eusserlicher Zucht des Leibs, Regierung der Zungen vnd eusserlicher Sinnen.

Wie soll ein fromb Christ sich in
vbung der Tugend verhalten?

Hier soll gegen Gott ein kindlches Herz / gegen den Nächsten ein mütterlichs Herz / gegen ihm selbst aber das Herz vnd Gemüth eines Richter haben / also wird er alle seine schuld vñ pflicht ganz vnd vollkommenlich aufzuzahlen. Dann in diesen dreyen theilen der Gerechtigkeit bestehet nach der Lehr des Propheten Michæl all unser Heyl vnd Wohlarth. Dann als dieser Prophet anzuzeigen mit was grosser begierd er GOTTES Barmherzigkeit / Gnad vnd Freundschaft begehrte / gesagt hatte: Was soll ich wurdigs dem HERREN geben vnd opffern? Soll ich die Knie biegen vor dem hohen GOTTE? Soll ich ihm opffern Brandopffer vnd junge Kälber? Mag auch der Herr versönet werden mit viel tausend Widern / oder mit viel tausend Döcker? oder

Mich. 6

fol
sch
die
ich
du
euer
M
w
V
so
Q

soll ich meinen Erstgeborenen für meine
schalckheit/ vnd die Frucht meines Leibs/ für
die Sünd meiner Seelen geben? Als er sag
ich/diese mancherlen Opfer erzelet/ vnd mie
dieser Fragen grosse auffmerckung vnd war-
eung erweckt hatte/ sprach er endlich: O
Mensch/ ich wil dir anzeigen was gut ist/ vñ
was Gott der Herr von dir erforderl/ das
Vrtheil thun/ Barmherzigkeit lieben/ vnd
sorgfältig mit deinem Gott wandeln.

Weil wir einem jeden geben müs-
sen/ was ihm gebürt/ damit wir gerechte-
seyn/ was seynd wir denn vns
selbst schuldig?

Das wir vnsern Leib mit allen seinen
Gliedern vnd Sinnen/ vnd vor allen dingen
die Seel sampt ihren Begierden vnd Kräf-
ten in guter Ordnung/ Disciplin vnd Zucht/
nach der Richtschnur der Tugend erhalten.
Dann wir thun das Vrtheil/ 1. Wenn wir
des Leibs Sinn vnd Glieder nach dem Vr-
theil der Vernunft vnd des Göttlichen Ge-
setzes regieren vnd bewahren. 2. Wenn wir
vnsrer Herz fleißig bewahren/ auf welchem
alle Begierdigkeiten entspringen. Salo-
mon spricht: Behütte dein Herz mit allem
fleiß/

C iiiij

fleiß/

fleiß / denn darauß geht das Leben / verſich
weil in ihm / wann es vom Wust der Sün
den gefegt vnd gereinigt ist / der Schöpfung
des Lebens wohnet. Dann die Seel des Ge
rechten ist ein Stiel der Weisheit / ein schö
ner Palast des ewigen Königs / ein Saal
des wahren Salomonis / ein beschlossener
Garten / ein verzauneter Brunn vnd lebendiger
Tempel oder Haubt des H. Geistes.
En mit was Ernst soll man sich dann den
Herzens Reinigkeit befleißigen / in welchem
der höchste Liebhaber der Sauberkeit ihm sei
ne Behausung außerwehlet \ominus Hergegen
was Straß ist der werth / welcher die Stadt
so Gott geheiligt ist / mit stinkenden Ge
danken vnd Gelüsten besudelt: 3. Wenn
wir nicht nach den Begierden leben sondern
nach den Satzungen der Vernunft vnd des
Göttlichen Gesetzes / welches vnsen Ver
stand erleuchtet. David sagt: Dein Ge
zuanß seyn meine Gedanken / vnd deine
Rechte seyn mein Rath / oder / wie andere
übersehen / meine Rath. Das ist: Ich höre
nicht / was meines Herzens Unmäßigkeit
fordert / nicht was das betrieglich Fleisch be
geht / nicht was die alte Schlange mit ihrer
Lügen erdichtet / nicht was die Welt mir in
die

I. Cor. 3

Psal. 118

die Ohren blaser / nicht was die listige Zung
der Schmeichler rathet : Ich wil aber hö-
ren / was der H E R R redet / was die Ver-
muntst von Gotterleuchtet / was das Rechte
vnd die Billigkeit haben wöllen.

Was gehört zu der Zucht des Leibs ?

Das wir vns befleissen / das in unserm Gang / im stehen / im sitzen / vnd in unserm Kleidungen nichts seyn / welchs unsern Nech-
sten ärgern könne / sondern das alles unserm Stand vnd Beruff gemäß seyn. Darumb gung
muz ein Diener G O T TES ohn unterlaß auff Matz /
diz gedencken / das sein Conuersation / Bey- c. 20.
wohnung vnd Gespräch mit den Leuten ehr-
bar / demütig vnd freundlich seyn / damit men-
niglich darauf erbauet / vnd durch sein gute serlichen
Exempel immerzu gebessert werde. Wir Zucht.
müssen / nach dem Rath Pauli / ein guter
Geruch seyn / der seine Liebligkeit allen di-
gen / so er berühret / mittheilet. Vnnd wie
die Händ / so etwas stark riechendes angreifa-
sen / auch solchen Geruch annehmen : Also
müssen auch alle unser Wort / Werk / Ge-
berden vnd Reden also beschaffen seyn / dass
dauon alle die so mit vns zu thun haben / auf-
erbauet

C v

erbauet

erbawet vnd durch unsere Erempele vnd gespräch gleich als geheilige werden. Darzu
 Matth. 5. ermahnet uns Christus selbst vnd spricht:
 Lasset ewer Leicht also scheinen unter den Menschen / das sie ewer gute Werck sehen / vnd
 preysen ewern Vatter der im Himmel ist.
 Wir müssen aber nicht darumb gutes thun /
 das wir gesehen werden / sondern wir müssen
 durch die gute Werck dem Nächsten ein gutes
 Erempel geben / mit dem fürnemen aber oder
 Gemüth / allein Gott damit zu gefallen / vnd
 wünschen / das sie allzeit heimlich verbleiben
 möchten.

Es ist auch der eusserliche Mensch der
 allerbeste Hüter vñ Schulmeister des inner-
 lichen Menschen / vnd erhält bey ihm die An-
 dacht. Dein wie der Spiegel das nachthut /
 was du thust : Also was der eine aus diesen
 zweyen Menschen thut / das macht der ander
 alsbald nach. Hilft der halben die eusserliche
 Zucht gar viel zu der innerlichen / vñ wer wol
 ein Wunderthier / wan einer in einem unge-
 zämpften unruhigen Leib einen ruhigen sanft-
 mütigen Geist hette. Daher Salomon: Der
 geschwind ist mit seinen füssen / wird sich stossen / das ist / denen die Erbarkeit vnd Zucht
 abgehet / pflegen oft zu straucheln.

Es

Es erhebt auch diese Zucht die Grauitet
vnd das Ansehen / so vnser Person vnd vn-
serm Ampt gebührt. Der H. Job sagt von 1ob. 29
ihm selbst: Da ich herfür gieng zu der Pfors-
ten der Statt / bereiteten sie mir meinen stuel
auff der Gassen / die jungen Knaben sahen
mich vnd versteckten sich / vnd die alten stum-
den für mir auff / die Obristen höreten auff
zu reden / vnd legten ihre Hand auff ihren
Mund / die Fürsten verhielten ihre Stimme /
vnd ihre Zunge klebet an ihrem Gaumen.
Also groß war die Ehrerbietung gegen dem
H. Job. Dieser Grauitet aber / damit man
sie nicht für ein Stolheit hielte / hat dieser
H. Mann ein solche Freundlichkeit angehen-
get vnd mit eingemengt / daß er von ihm selbs-
tens spricht / Er / in seinem Stuel sitzend wie
ein König / vnd sein Kriegsheer vmb ihn her-
vmb stehend / hab nicht unterlassen / daß blin-
den Aug / vnd daß Lamen Fuß / vnd ein Nat-
ter der Armen zu seyn.

Wer aber diese Zucht nicht heile / der wird
für einen Leichtfertigen gehalten. Den wenn
man der Gesellschaft zu sehr ergeben ist / oder
sich auff die Zierde der Kleider zu viel gibt /
oder dem eusserlichen Menschen über die
Gebühr abwartet / das gibt ein Anzeigen /
daß

daß der innerliche Mensch nicht wol beschaffen seyn. Daher spricht Syrach: Aus dem Angesicht erkennet man den Man / die Kleydung des Menschen / das Lachen / vnd sein Gang zeugen was in ihm seyn. Und Salomon sagt: Wie die Angesicht im Wasser erscheinen denen / so darein sehen / also seyn der Menschen Herzen offenbar den Weisen / verstehe durch die eusserliche Werck vnd Geberden.

Syr. 19

Prov. 27

Wie kan diese eusserliche Zucht bei dem Tisch vnd Mahlzeiten gehalten werden?

Wann man den Leib nicht zu zart / sondern streng vnd hart gnug hältet vnd tractieret. Dann durch Wollust wird vnser Fleisch verderbet / vnd bringet nur Wärme / das ist allerley Laster / herfür / aber durch gebürliche Zucht / als durch bittere vnd scharpfe Myrrhen / wird es in Übung vnd Gewohnheit der Tugend erhalten.

Regula
der Tisch
zucht.
Syr. 13

Von der Zucht vnd Bescheidenheit / deren man sich über Tisch gebrauchen soll / sagt Syrach: Ist züchtiglich / was einem mässigen Menschen geziemt / was dir für gesetzt wird / vnd fröh nicht zu sehr / daß man dir nicht

nicht graūt werde / von Zucht wegen höre
zum ersten auff / daß du nich̄ der seyest / den
niemand erfüllen möge / welch's dir zum Un-
gunst dienen wird. Wenn du unter vielen
Leuten sithest / so strecke deine Hand nicht zum
ersten auf / vnd begehre nicht trinken zum
ersten. Der H. Bernhardus sagt: Man
soll im essen vnd trinken seine gewisse Zeit/
Ordnung vnd Maß halten / den Überflüß
fliehen / vnd fremde / selhame / schleckere
Bisslein vermeiden. Der H. Greg. sagt:
Die rechte Mäßigkeit kompt der gebürlichen li. 5. mor.
Stunde zu essen nicht für / wie Jonathas ge-
than: Begehrst nicht bessere vnd kostlichere
Speisz / wie das Volk Gottes in der Wü-
sten: nicht besser gekochte / wie die Söhn Hes-
li: nicht zum Überflüß / wie die Sodomis-
ter / etc. Hugo de S. Victor: Brauch die
gebührliche Bescheidenheit im essen / trim-
cken / stillschweigen / umschawen / vnd Ges-
berden deines Leibs / daß du nicht zu viel ge-
sig hinein fristest / nicht zu viel schwähest /
vnd andern mit deinen Reden erdrüssig sey-
est / dein Gesicht nicht in alle Winkel hin vñ
wider werfst / sondern alle Glieder des Leib-
bes sein züchug richtest.

Wiewel man mit gemeiner Höflichkeit
alzigeit

allzeit zu Tisch gehen soll / so soll man solches doch am allerfleissigsten in acht nemen / wann man gar heissungerig ist / oder wann gunt Bisslein verhanden seyn. Joannes Elmaeus nenret den Fraatz ein Gleishnerey oder Betrug des Bauchs / welcher / wenn er schon ersättigt ist / doch immer schreuet / er hab noch nicht gnug : Er nenret ihn auch ein Verführung der Augen / denn wenn der Mensch anfangt zu essen / vermeint er alles zu verzehren was er vor ihm hat / über ein kleines aber hat er seinen appetit gefüllt vnd verlohren. Der halben / so offt wir zu Tisch gehen / müssen wir an den Spruch des weisen Epicius gedachten / daß wir zween Gäst zu speisen haben / den Leib vnd die Seel / den Leib mit essen vnd trincken / die Seel mit ziemlichem mässigem (nicht zum Wollust vnd Überfluss / sondern allein zur Nothurst) essen vnd trinken / dann wie der Leib durch die Speise / ab so wird die Seel mit der Mässigkeit erquickt vnd gespeiset.

Epist. ad
Tunam.

Der H. Hieronym. sagt: Ein mässige Mahlzeit / vnd ein stetsungeriger Magen / ist besser als ein dreitägige Fasten / vnd / Es ist nützlicher alle Tage ein wenig / als nur einmal / aber über die Nothurst / vnd zu viel

viel essen. Der beste Regen ist ein langsamer Regen / der allgemach in das Erdreich hinein fällt / als ein Plakregen / wirfft den Sammen vmb. Wenn du issest / so gedenck / daß du nicht allein deinem Bauch abzuwarten / sondern bald widerumb zu beten / oder lesen / oder studieren / oder etwas anders nützlicher zu verrichten habest. Darzu du aber vngeschickte seyn wirst / wann du deinen Magen mit vbrigter Speise überladest. Der halben so oft du dich zum essen oder trinken richtest / so gib nicht allein acht / was deinem Mund wolschmecke / sondern viel mehr / was die Nothurstt der Natur erforderet. Gib deinem Appetit vnd Begierde nicht mehr zu / als dir nütz vnd nothwendig ist. Dic Hieronym.

Warumb sollen wir uns über
Tisch vor vielem Geschwätz
halten?

Dann oft wird ein Disputation wol im Frieden angefangen / aber zu zeiten mit krieg geendet / vnd wird oft im Trunck etwas heraus gelassen / welches besser wer verschwiegen blüben / dann / wo die Trunkenheit regiert / sagt Salomon / da ist kein Geheimnis. Prov. 31
Und

Wnd ob wol / alles vbrig Geschwâz zu vermeyden / so stehtet doch dieses insonderh vbel / wenn der Mensch nichts kan als v essen vnnd trincken reden / als hette er sein grösste Freud vnd Wollust in schlemmen vnd dämmen gesetzt. Fürnemlich aber müsse wir vns vber Tisch fürsehen / daß wir das Leben unsers Nächsten nicht tadlen / dann di heist / sagt Chrysost. nicht anderer Thieren sondern Menschen Fleisch fressen / welches wider alle Menschliche Vernunft vnd die Natur ist.

Was gehört zu rechtschaffener Regierung der Jungen?

Fürnemlich vier Stück : Was / wie / was Zeit / vnd warumb wir reden sollen.

Was / oder wouon sollen wir reden ?

Ap. 4.5. Paulus sagt : Lasset kein böse Rede auff ewern Munde gehen / sondern die da gut sein zu Besserung des Glaubens / vnd den Zuhörern Nutz vnd Gnad zu bringen. Und da er erklärt / was ein böse Red heisse / sagt er : Hurenen vnd alle Unreinigkeit vnd Geiß sollen unter euch nicht genennet werden / wie den

den Heiligen justet / der gleichen schändliche
Wort / vnd Narrenheit und leicht-
fertig Gschwätz / das zur Sach nicht ge-
hört / sondern viel mehr Dancksgung / etc.
Selig ist der mit Gott Gespräch hält / mit
beten / betrachten / singen / lesen / schreiben /
vnd schweiget von frembden dingen / die in
der Welt vmbgehen. Dann / sagt jener /
es muß gar ein nütz Wort seyn / das besser
seyn soll als schweigen. Selig ist der still-
schweiget von aufwendigen dingen / die jhn
nicht angehen / sondern hält sich als were er
taub vnd stumt worden vmb Gottes willen /
gehet friedlich für dem Getümel dieser Welt
fürüber / vnd trägt seine Seele immerdar für
sich in seinen Händen. Eines wolerfahr-
nen / geschickten / vnd bescheidenen Mens-
schen Mund / ist gleich einem starken über-
guldeten Gefäß / das voll kostlicher Salben
ist / vnd aller Ehr würdig ist. Und wie aus
einem guten Weinfäß ein guter Geruch ver-
kompt / also gehen aus einem guten Herzen schweige
gute Wort / vnd heilige Werke herfür / zu das die
Gottes Ehr vnd Nutz des Nechsten.

in ge-
heim zu

halten be-

föhlen.

Wie sollen wir reden ?
Fürsichtig vnd bedächtlich (wie der

D Han

Han vor ausdrückung seiner Stissi auff sich selbst dreymal schlägt) mit gebührlicher ehrbarer Bescheidenheit / sein deutlich / einfältig / vnd verständlich sollen wir unsere Worte setzen vnd aussprechen. Sollen nicht sträfig oder hartnäckig seyn / vnd von denen welche allzeit rechte vnd gewonnens Spie haben wollen. Dann damit wird offt die Fried des Gewissens zerstört / die Liebe / Gedult vnd gute Freunde erzörnet. Ein frey adeliches Gemüth gibt selbst zu zeiten ver nünftiglich nach / vnd Friedens halben leßt es sich gern vnd williglich überwinden.

Syr. 32

Syrach sagt: Halt dich als einer der wenig wisse / vnd schweig / höre vnd frage: So du bei den Gewaltigen bist / soltu nicht reden / vnd da viel Alten seyn / solt du nicht viel schwäzen.

Zu was Zeit vnd warumb sollen wir reden?

Syr. 20
der Narr
redet
nichtes
zu rech.
ter Zeit.

i. Wer
hissu?

Zu gelegener Zeit / vnd zur Ehr Gottes / vnd des Nechsten Heyl vnd Wolfarth.

Erkläre etwas weitleufiger / was wir vor vnd in aufgierung der Red betrachten sollen:

ii. Ob die Red jemand mehr als unsrer eigen

eigen Person / die wir noch loben noch schel-
ten müssen / antresse : ob vnser Gemüth frey
vom Zorn sey / vnd so wir einen andern wö-
len straffen oder vrtheilen / ob vns desglei-
chen nicht auch zu verweisen sey / damit wir
vns selbst nicht vervrtheilen : Und ob wir
auch mercken / daß vnser Rede einen guten
Aufgang werde haben / dann anders were es
besser geschwiegen / dann geredt.

2. Ob die ganze Red wahr sey : Ob sie 2. Was
fruchtbar sey / vnd nicht vnnütz oder müßig / sagstu.
viel weniger schädlich : Ob sie ehehaffte oder
vernünftige Ursachen habe : Ob sie sanf-
mütig sey / vnd mit linden / süßen Worten
ausgesprochen werde : Ob sie auch beirieg-
lich sey : Ob sie auch zweifelhaftig sey /
vnd von niemand verstanden werde : Ob
sie auch jemandes Ehr / oder Gut / oder
Handel verleze / dann darauff gehörct ge-
bührliche vnd gleichförmige Widerge-
lung : Ob sie auch Unfried vnd Zertren-
nung mache / als Spott vnd Schmachre-
de : Ob sie auch schalchhaftig / hinterlistig /
schmeichlend oder hoffertig sey.

Syr. 37

3. Mit welcher Person wir Gespräch 3. Wel-
haben / ob sie vns verwandt sey / oder ge- chē sagt

D is

crew / sū,

f2 Des Tugendfrangs

trew. Denn wir vnserer verborgene Sach
auch vnserm Freunde nicht bekandi machen
sollen / damit / so er vnser Feind würde/
solch s nicht wisse auszurüsten. Besieht / lau-
ner seine Heimlichkeit allein seinem Herzen au-
so liegt sie in seinem eigen Thurn gefangen lich-
öffnet er sie aber einem andern / so liegt sie lich-
desselben Gefengniß gebunden. Besser ist sta-
sicherer ist es verschweigen / dann einem an-
dern sagen / vñ ihn bitten / dasz ers verschwo-
ge. Dann kan einer selbst seine Sach nich
verschweigen / wie darff er dann vom an-
dern / dem er sie offenbaret / begehren / da-
er sie verschweige? So wir aber eines an-
dern Rath pflegen / vnd der halben ihm vns
Heimlichkeit offenbahren müssen / sollen wir
sie vns in allergetriwesten vnd bewertest
Freunde beschlagn / vnd keinem Schmeichler
eröffnen. Wir müssen auch mercken / ob wir
einem Menschen vnser Sach fürlegen / dan-

Cato:
Consiliū
arcanum
tacito cō-
mitte so-
dali.

Prov. 18

Psal. 139

Cato:

Contra

verbosos

noli con-

tendere

verbis.

der Anweis verspottet gute Lehrer etc. W
müssi n vns nicht mit redeman / insonderha
mit schwäzigen Menschen ins Gespräch br
geben / auch nicht mit Ehrabschreidern / h
sieg zu neydigen und trunctenen.

4. Ob wir auch Gott zu lob / Ehr und
Dienst /



auch Dienst/ vnd dem Nächsten zu Nutz oder we= 4. War-
ach gen dieser beyder Ursachen zugleich reden. vmb re-
destu.

5. Ob wir auch zu schnell / zu viel / zu s. Wie.
laut oder zu leis/ zu hochmütig reden: ob wir
auch ein jedes Wort tapffer / unterschied-
lich/ vnd verständlich / vnd alle Wort lieb-
sich lich zusammen verfügt auftrucken / nach ge-
stalt der Sachen.

6. Ob auch jemand auff unser Rede 6. Wahr-
auffmercke/ etc. ch.

Wie soll man die eusserliche Sinn des Leibs in gute Ordnung bringen?

1. Muß man grosse Fürsichtigkeit ge-
brauchen/ damit die Augen (welche als meis-
te Pforten seyn / dadurch allerley Eytelkei-
ten in unser Herk ihren Eingang haben/ vnd
offt die rechte Fenster seyn/ dadurch der Todt
hinein schleicht) nicht zu weit vnd sicherlich
hin vnd wider lauffen. Insonderheit müß-
sen wir diesen Sinn gar wol bewahren/ wenn
wir uns dem Gebett ergeben. Denn sonst
trägt es sich gar bald zu / daß die Gestalten
oder Einbildungungen deren ding / so durch
diese Pforten einschleichen / allerley selkame
Sachen vnd Figuren in unsern Herken hin-
terlass

D iii

terlass

verlassen / welche vns im Gebett viel Nutz
he machen. Daher pflegen die Gottfürch
tigen ihr Gesicht nicht allein von den vng
bührlichen dingen / sondern auch von stadt
lichen ansehenlichen Gebäwen / kostlichen
Gemälten / Tapicerien / vnd der gleichen
stolzen Sachen abzuwenden / auff das si
zu der Zeit / wann sie mit Gott zu thun ha
ben / shre Sinn besser bey einander haben.

2. Dieweil sich auch oft durch die Oh
ren (damit ich der andern Sinn verschwei
ge) allerley schändliche ding / welche das gu
te verhindern vnd beflecken / eindringen
müssen wir sie nicht allein vor schädlichen
dingen / sondern auch vielerley newen Zei
tungen / die vns nicht angehen / beschlossen
halten. Dann welche sich vor solchen din
gen nicht hüten / denen begegnet oft / das
wann sie sich recolligiren / vnd ihr Gemüth
zu Göttlichen Betrachtungen fehren sollen
dass sie die Gedanken der gehörten Zeitun
gen also überfallen vnd einnehmen / das
sie nicht rechte an GOTTE
gedencken kön
nen.

Dat

Das III. Capitel.

**Von Regierung der Seelen/
mit ißren Kräfften/ vnd von dem
Regenten aller Tugenden / der
Weisheit vnd Fürsich-
tigkeit.**

Warumib sollen wir den empfindli-
chen Appetit oder Lust / welcher alle Begier-
den vnd natürliche Bewegniß (Lieb / Häß/
Frewd / Leyd / Furcht / Hoffnung/
Zorn / etc.) in sich begreiffet
können vnd dām-
men?

Hann er ist der Brunnquell/
Ader vnd Ursprung alles Übels/
vnd erste Ursach unsers Verderbens. Das
her spricht der H. Bern: Cesset voluntas propria Ser. 2. de
& non erit infernus. Wenn unser eigner Will resurrect-
nit were / so were kein Hell. Denn wider wel Dom.
chen wolte die Hell ihz wüten thun / wenn un-
ser eigen Will nit were / welcher wider Gott
streitet / vnd sich wider ihz erhebt? Er ists /
der das Paradeish beraubt / die Hell erfüllt /
das Blut Christi vernichtet vñ die Welt des
Teuffels Gebiet vnterwirffe. Den in diesem
D iiiij Theil.

Theil des Menschen steckt die rechte Werckstatt der Sünden. Dieser unter Theil der Seel ist gleich in vns als die andere Euge greift an unsren Adam / den obersten Theil (darinn der Verstand vnd Will) vnd reicht ihn an / damit er seine Augen zu den Früchten des verbottenen Baums auffhebe. Dieses ist der Theil / in dem die Erbsünd ihre große Stärke vnd Macht erzeigt / vnd ihr gift hauffenweis versteckt. Da sieht man den Fall der schwachen / den Sieg der streitbaren / das Ehrenkränzlein vnd Belohnung der Überwinder. Da sag ich / lest sich die ganze Kriegsmacht vnd vbung der Tugenden / dann schier die fürnembste Ubung der eüsserlichen Tugenden / in Zaumung vnd Befdigung dieses wilden Thiers bestehet.

Hie von Dieses ist der Weingarten / darinnen wir
 Franc. A- ohn unverlaß zu arbeiten haben / da müssen
 rias trac. wir das schädliche Unkraut auffreissen / auff
 de morti- das die junge Pflanzen der Tugend Platz
 ficatione haben vnd auffwachsen mögen. Dann wie
 sui. die fleischliche Menschen nicht anders als
 das wilde Vieh von den fleischlichen Begierden geführt vnd gezogen werden : Also müssen die Kinder Gottes allein von dem Geist Gottes / vnd der rechten Vernunft geleitet / bewegt

bewegt vnd regiert werden. Und dieses ist die rechte bittere Myrrha vnd Tödtung des Fleisches / da von in h. Schrifft so oft mel- dung geschicht: Dieses ist die Abtödtung vnd Begräbnish / dazu vns der Apostel so oft er- mahnet: Dieses ist das Creuz vnd Ver- häugnung seiner selbsten / da von vns das Eu- angelium so viel predigt: Das heist Gericht vnd Urtheil thun / da von die h. Propheten vnd Apostel so oft vñ vielsingen vnd sagen. Es muß aber ein jeder sein eigen Complexion / Eigenschafft / vnd wozu er am aller- meisten von Natur geneiget sey / erkennen / wohin er vermerckt / daß ihm fürnemblich das Ohr hinhengt / da soll er wissen / daß er am allermeisten sich zu befürchten vnd fürzu- sehen habe. Und insonderheit müssen wir vns hüten / daß wir nicht auf vnsr eigen- sinnigen Kopff bestehen / vnd allzeit nur wölk- len / daß es vns nach vrsr Willen hinauf- gehe / vnd vnsr Begierden vnd Muthwil- len ein gnügen geschehe. Dazu ist aber ganz nütz / daß wir vns mit solchen Sachen / die vnsr Appetit vnd Lust zu wider seyn / exer- ciren / vns in die Schul führen / vnd bischweis- len auch verbottene Ding abbrechen / damit wir desto williger vnd vnuerdrossener wer- den.

D v

den

58 Des Tugendfranzs
den vns von den verbottenen vngesürlichen
dingen zu enthalten.

Wie sollen wir den obern Theil der
Seelen / insonderheit den Willen
regieren ?

Diesen müssen wir füremlich mit drey
en heiligen Anmutungen / Begierden vnd
Zuneigungen zieren vnd guberniren / mit
Demuth des Herzens / Armut des Geists /
oder freywilliger Verachtung aller Weltli-
chen sachen / vnd h. Hass vnd Feindschafft
gegen ihm selbsten. Dann diese drey Stück
machen diß ganze Werk der Tödtung des
Fleisches ganz leicht. Von dem letzten sagt
Christus : Der sein Seel liebet / der wird sie
verlieren / vnd der sein Seel hasset auff die-
ser Welt / der bewahret sie in das ewige Le-
ben. Diß verstehe von dem Gottseligen
Prov. 29 Hass / so die Gottseligen gegen ihr eigen
Wer sei. Fleisch / als ein Ursach vieler Sünden / vnd
nichtscheit
Verhinderung vieles gutes / haben vnd
eragen. Darumb sie es dann nicht nach
seinem eignen Muthwillen / sondern nach
dem / das sie das Gesetz der rechten Ver-
nunft lehret / vnd als ein Dienerin des Geis-
Syr. 33. tes / trachten. Wie vns Syrach verma-
nen

Iohn. 12

Prov. 29
Wer sei.
nichtscheit
etc.

Syr. 33.



net/daz wir mit guten stecken diß wilde vnges-
ämpfte Thier wol abschmieren/ vnd ihm ein
Zaum anlegen sollen / nicht zwar aus einem
grollen des Gemüths / sondern als ein rech-
ter Wundarzt/ der ein verdorbnes gebrentes
Glied von dem Leib abnimpt vnd hinweg
schneide. Bishier von zweyen begierlichen
Kräfften vñ Neigungen des Menschen: Fol-
gen zwei andere/ so zur Erkentniß gehören.

Wie können wir die Imagina- tion oder Einbildung regie- ren?

Wie die gefrässige Hunde ihre Mäuler
in alle Geschirr stossen/ alles schmecken wol-
len/ ob sie auch gleich drüber wol geschlagen/
vnd Knüppelsuppen fressen müssen/ lassen sie
es doch nicht/ sondern schleichen alsbald wi-
der in die Küchen hinein/ vnd suchen/ ob sie
etwas zu naschen erwischen mögen : Und
wie die Eltern/ so ihre Kinder gar zart vnd
eigenwillig erziehen/ inen allen ihren Muß-
willen gestatten/ vnd hin vnd wider lauffen
lassen/ wo es sie hin gelüstet / ohn einiges
Verwehren oder Straffe : Also lassen et-
liche dieses wildes vnbendiges Thier ganz
meisterlos herumb schwermen. Daher/
wann

wann sie gern wöltien/ daß die Imagination
sein ruhig vnd still sich in betrachtung Gott-
licher Sachen hielte / ist sie muthwillig / vñ-
gehor sam / vñnd wider sprennig / weil sie des-
hin vnd wider schwermens gewohnet / vñnd
keiner Zucht oder Regiments erfahren ist.
Ist derhalben von nothen / daß wir dich mut-
willige Thier fangen / vnd zu Betrachtung
nutzbarlicher vnd nothwendiger Sachen an-
binden / aber von allen andern Sachen ab-
wendig machen / auß daß es in guten vnd hei-
ligen Gedancken verharre / vnd ihm die thür
zu allen andern versperret vñno versiegelt
werde.

^{Reg. 4} Wir müssen aber mit grosser Discretion
vnd Bescheidenheit erwegen / welche Gedan-
cken zulässlich oder nicht zulässlich seyn / daß
mit wir diese als Freunde einlassen / vor den
andern aber / als Feinden / Thür vnd Thor
versperren. Als die Thürhüterin Ibboseth
das Getreyd buhet / vnd entschließ darüber /
da kamen die Mörder / schliechen ins Haus
hinein / brachten den Ibboseth vmb / vnd tru-
gen sein Haupt mit ihnen hinweg : Also
wann die Discretio vnd Bescheidenheit wel-
cher das Getreyd von dem Spreuer zu un-
terscheiden gebührt / das ist / die bösen Ge-
dancken

danken von den guuen) schläfft/ so schleichen
offi solche Gedanken in die Seel hinein/ die
sie erwürgen / vnd vmb das Leben der Gnad
Gottes bringen.

Mit welchen Tugenden ist der
Verstand begabet?

Mit der Discretion oder Bescheidenheit
(dauon Frant. Arias in 3. parte lib. de mortificat sui)
vnd der Klugheit oder Fürsichtigkeit.

Welche sehn die Ampter der Für-
sichtigkeit?

Ihre Ampter werden vergleichet mit dem Weisheit
Ampt der Augen im Leib des Schiffregenten ist als ein
im Schiff/ eines Fuhrmans auff den Rossen Fuhrman
am Wagen/ der in der linken Hand den vnd Re-
baum/ in der rechten die Geissel hat/ vnd sei- gen alle
Röß hinleitet/ wohin es ihm geliebet. Da Tugende
her hat der H. Antonius diese Tugend den
andern allen/ als ihre Führerin vnd Meiste-
rin/ fürgezogen. Weil sie aber in Übung
aller andern Tugenden mitlaufft vnd mit-
wirkt/ vnd ein jedes in seine rechte Ordnung
vnd Maß richtet/ hat sie nicht nur ein/ sons-
dern unterschiedliche Ampter.

i. Gebühret ihr/ daß sie all vnser thun
vnd

vnd lassen zu Gott/ als vnserm fürnembsten
vnd letzten Ziel vnd Ende richte/ all vnser
Fürhaben vnd Intent fleissig examinire vnd
erforsche/ ob wir dardurch GÖTE oder
vns selbsten suchen. Dann die Natur der
eignen Liebe ist gar subtil/ vnd pſtige gemein-
lich in den allerbesten vnd edleſten Übungen
ſich ſelbst zu ſuchen.

2. Gebührt iſt/ daß ſie wiſſe mit ihrem
Nechſten verſtendiglich vnd ohne Klag zu
conuerſiren vnd zu handeln. Darumb muß
ſie eines ſeden Pulsadern rechte greiſſen/ das
iſt/ ſein Arth/ Ingenium vnd Geiſt wol er-
kündigen/ auff daß ſie einen jeden alſo anführ-
ren könne/ wie es ihm zu ſeinem beſten gerei-
chen mag.

3. Daß ſie wiſſe ihres Nechſten Män-
gel vnd Defect mit Gedult zu tragen/ zu diſ-
simuliren/ unterzutrucken/ vnd iſhnen nicht
gar biß auff das Marck hinein nachzugrub-
ben. In Bedenkung/ daß alles was auff
der Welt iſt/ ex actu & potentia beſtehe/
das iſt/ vollenkommen vnd vnuollenkom-
men ſey.

4. Daß der Mensch ſich ſelbst erken-
ne/ das iſt/ all ſein Sinn vnd Gedancken/
böſe Lust vnd Neigungen/ vngerechtmaßige
Fürſat

Fürsäk oder Fürnemen sein Unwissenheit/
Ungeschicklichkeit / vnd schlechte Tugenden
erforsche / damit er nicht mehr von sich selb-
sten halte / als hinter ihm ist / vnd er desto bes-
ser verstehe / mit was Feinden er zu thun vnd
ohn unterlaß zu streiten habe.

5. Daz er seine Zunge nach Aufwei-
fung der Göttlichen Geboten regieren kön-
ne / vnd wisse was / vnd zu was Zeit / zu re-
den oder zu schweigen sey.

6. Daz er nicht einem jeden / was er
sagt / Glauben gebe / nicht von stundan zum
Anfang einer jeden Conuersation sein Herz
vnd Gemüth alles heraus schütte / auch
nicht geschwind heraus plappere / was er
von diesem oder jenem Handel halte oder ju-
dicire. Dann recht sagt Salomon: Ein
Narr schüttet seinen Geist gar aus / aber ein Prop. 29
Weyser verzeucht vnd holt an sich.

7. Daz er wisse zukünftige Gefahr
vorhin wahrzunehmen / bey gesundem Leib
das überflüssig Blut zu lassen / das Übel
oder Unglück / Zanc̄ oder Hader / so aus
diesem oder jenem Handel entstehen möchte/
zuworn errathen / vnd mit Bitte / oder
andern gälichen Mitteln / abwenden oder
absteh-

64 Des Zugendkrangs

abstellen könne. Diesen Rath gibe Snrach
da er spricht: Vor der Krankheit braucht
die Arzney.

syr. 18.

8. Daz er seinen Leib mit seiner gebü al-
lichen Maß also wisse zu tractieren / daz ihm
die Nochturft nicht ensiehe / noch da
Überflüß reiche / damit er vor Schwachheit
auff dem Weg nicht erlige / oder aber von
vbriger Füllerey gemästet anfahre seinen Ro-
ter auf dem Sattel zu haben.

9. Daz er sich der Arbeit / Sorge
vnd Geschäftien also annehme / damit der
Geist nicht gar vntergedrückt werde / vnn
sich die eusserliche Ding also zu müh mache
damit er die innerliche nicht verliere / der Lü-
be des Nechsten so viel zugebe / dasz er die Lü-
be Gottes dadurch nicht verscherze. Haben

Autor. 6

sich die Apostel / welche doch einen starken
vnd zu aller Arbeit gnugsaamen Geist gehabt
der geringern Geschäftien darumb entschlaf-
gen / damit sie den grossern vnd wichtigeren
desto besser möchten vorstehen / so soll hillich
niemand ihm geträwen / alles allein zu ver-
richten / dann der ihm zu viel Ding auff ein
Pluribus intentus mahl für nimpf / verrichtet gemeintlich nichu
minor est rechteschaffen: Wer zweyen Hasen zugleich
ad singu- nachjaget / der fängt gemeintlich gar keinen.
ta sensus.

10. Das

10. Daz er die Künsten vnd Nachstel-
bräuelungen des bösen Feinds gar sergfältiglich in
acht neme / den Eingang vnd Aufgang / vnd
gebü alle seine betriegleiche Fünd / Renck vnd Liss
dass mercke vnd spüre / nicht einem jeden Geist
ich da glaube / noch sich durch den Schein des gu-
tachn
er vo
n Ra
Sorge
nit da
vnn
iache
er Lin
ne Lin
Haben
arcken
habt
schla
tigern
billich
i ver
ff ein
richu
gleich
nen.
Das

11. Daz er wisse eine Sach anzugreif-
sen / vnd wider nachzulassen / wie vnd wann
er überwinden / oder sich überwinden lassen
soll / färnemblich / dass er das Urtheil der
Weltkinder verachte / vnd des gemeinen
Mans Nachreden / vnd der Hunden Anbels
len fürüber gehen lasse / welche anders nichts
können / als auch ohn alle Ursach zu bellen.

Paulus sagt: Wenn ich den Menschen noch Gal. 1
gefiele / so were ich kein Knecht Gottes. Es
kan ein Mensch nichts thörichters ihm / als
dass er sich von einem so vielföpfigen Thier /
wie der gemein Pösel ist (das weder Nutz
noch Verstand / oder einige rechtschaffene
Erfahrung hat der ding / so es am allerhef-
tigsten tadelst vnd schändet) wil regiren las-
sen.

E

sen. Summa/ das Mittel in allen Sach
eressen/ ist die beste Kunst vnd grösstes Am
der Fürsichtigkeit.

Wie soll man der Fürsichtigkeit in Weltlichen Händeln ges brauchen?

Prov. 4

Salomon sagt: Läßt deine Augen sehen
das recht ist/ vnd deine Augenlied sollen den
nen Gängen vorgehen. Damit rathet er
vns/wir sollen nichts unbedächtlich angrif
fen/sondern mit zeitigem nachgedencken vnd
besinnen/ was zu thun sey. Zu welchen
fürnemlich diese Stück erforderet werden.

Syr. 37

1. Dass wir all unsere Handlungen vnd
Vorhaben Gott dem Allmächtigen beschü
len. Syrach sagt: Bitte den Allerhöch
sten/ dass er deinen Weg in Treuen vnd
Wahrheit leite. Allen deinen Werken soll
ein wahrhaftigs Wort vorgehen/ vnd vor
allen Werken soll ein guter Rathschlag ge
hen.

2. Dass wir mit höchstem Fleiß vnd
unparteiischem vernünftigen Uriheit nit
allein das vorhabende Werk an ihm selbs
ten/ sondern auch alle desselben Umstände
vnd Gelegenheit wölkerwegen. Dann wenn
es an

es an einem einzigen nothwendigen Umb-
stand mangelt / kan leichtlich ein ganz Werck
zu rück gehen. Dann geschehe daß ein Werck
mit allen seinen umbständen gar wol vollen-
det seyn / wenn es allein nicht zu rechtter vnd
gelegener Zeit geschehen / so hat man schon
Vrsach vollauff dasselbige zu tadeln.

3. Das wir auch anderer Leute Rath
pflegen / vnd mit andern von den Sachen
reden / was zu thun seyn. Es sollen aber sol-
cher Rathgeber nicht viel / aber außerlesa-
ne / verständige / redliche Leut seyn. Dann
wiewol es nicht vrrathsam / allerley Leut vr-
theil vnd Meynung anhören / auf daß eine
Sache desto besser examinirt vnd erläutert
werde / so soll doch der Beschluss der Sachen
bey wenigen Personen stichen.

4. Das man sein Zeit vnd weil zu der
Berathschlagung neme / auf daß durch ver-
weilung der Zeit vnd gnugsaamer langwir-
ger Unterredung / diejenigen / deren Rath
wir gebrauchen / mögen erkandi werden / ob
sie gut oder bōß / auch ihre Meynung ver-
nünftig oder vntüchtig seyn.

5. Muß man diese vier Stieffmütter
der fürsichtigkeit alles fleiß meiden / die über-
eylung ; den Zorn oder andere Bewegung
E is des

des Gemüths: die eigensinnigkeit oder h. Ge-
näckung seiner eignen Meynung: vnd leiget
fertige Ungeschicklichkeit. Dann die Üb-
erlung gibt keinen Rath auf: der Affekt v. Ge-
blendet: die Eigensinnigkeit versperret nicht
guten Rath die Thür zu: die leichtfer von
Ungeschicklichkeit verderbt alle gute Rath, che-

6. Muß man die extrema/ das ist/ zu viel oder zu wenig ist/ fliehen/ vnd da
Mittel erwehren. Dann die Tugend v.
Wahrheit lassen sich allein bey dem Mitteln
finden/ hassen was außer des Mittels ist.
Nimmermehr soll man alles zugleich haben
oder verwerffen/ auch nimmer alles mit ein-
ander gut heissen: Nimmer soll man alle
läugnen/ nimmer alles glauben/ oder gar
nichts glauben: Nimmer soll man von et-
hier weniger Ubelthat wegen ihrer viel straf-
gel gilt sein oder verdammten/ noch vmb weniger
niche in From: vnd Heiligkeit willen alle mit eis
glaubēs Sachen/ ander gerecht vnd vnsträßlich machen.

Diese Re-
sonden

allein in
den din-
ge/ so die
gute sitz

7. Sollen wir in Ertheilung der Sa-
chen nicht allzeit auff das alte oder neue her-
kommen/ daher eine Sach gut oder böß zu
sehen. Dann viel böser Ding seyn
antreffe. offt in vrlangen vnd vnerdenklichen
Gebrauch

er h̄ Gebrauch kommen / vnd ist auch wol etwas
d leidguts valangst erfunden worden.

8. Soll man sich durch die eusserliche
heit Gestalt / Ansehen vnd Schein eines Dings
retdinicht betriegen oder versöhren lassen / vnd
erfert von stund an darnach das Urtheil ausspre-
chä chen. Dann nicht alles / das glänzet / ist
Gold / noch alles gut vnd gerecht / was einen
Schein des guten hat / vnd kan vnter dem
Honig biszweilen wol eine Gallen / vnd vns-
ter den Rosen wol ein Dorn verborgen seyn.

9. + Erzeig dich fein weislich vnd ver-
münftig / vnd sey fürsichtig / 1. im Glauben /
2. im Verheissen / 3. im Schliessen / 4. im
Gespräch mit den Leuten / 5. im Leihen / 6. im
Zorn. Dann leichtlich glauben kompt her
aus Leichsfertigkeit des Herzens / geschwind
verheissen benimpt die Freyheit / leichtlich
ewig schliessen führet bald in Irrthumb / zu
viel vnd wild seyn im comversiren verursacht
Verachting / bald leihen bringet die Rev
mit sich / gern vnd geschwind zörnen / ist eine
klare Anzeigung der Thorheit. Dann Sa-
lomon sagt: Wer gedultig ist / der wird rei-
giert / vnd hat grossen verstand: Wer aber
ungedultig ist / der erhöhet seine Thorheit/
Proverb. 14.

E iii

+ Es

† Es ist auch ein Zeichen der Vernunft wann einer sein erbar vnd graviterisch vberheit Gassen geht: Und gibt ein vermutung der Ehrheit wann iemands leichtfertig / vnachtsam vnd schlauderisch herein lauft.

Gib andere mittel / dadurch diese Tugend mag zu wegen gebracht werden vnd erkläre eiliche von den vor geschrieben besser:

1. Zu erlangung dieser Tugend ist auch dienstlich die gedenckniß der vergangnen schumen / vnd desz guten aufgangs vnsrer obo reu auch frembder wol angestellter sachen. Da her sagt man: Die gedenckniß alter Geschicht nützen seyn ein Meisterin vñ gemeiner befürden der Fürsichtigkeit: Die gegenwärtige Ding aber seyn Lehrjünger vnd Discipuln der vergangnen dingen. Darumb spricht Salomon: Was ists das gewesen ist? eben das noch werden soll. Was ists das gemacht ist? ebenda: man noch machen soll. Denn auf den vergangnen dingen vrtheilt man die gegenwärtige / vnd auf den gegenwärtigen die vergangene.

Eccles. 1

2. Hilfshiezu ein wahre vnd tieffe Do Prover. II. mutz des Herzens. Daher sagt Salomon: Wo

num Wo die Demuth ist / da ist auch die Weisheit.
vberheit. - Daher sagt auch die H. Schrifft hin
er d^e vnd wider / das Gott ein unterweiser der de-
mütigen sey / vnd ein Lehrmeister der kleinen
vnd unmundigen / denen er seine geheimnissen
offenbaret. Sich aber eines jeden Meynung
untergeben / oder sich von einem jeden Wind
herumb führen lassen / ist keine Demuth / sons-
dern ein vnbeständigkeit des Herzens. Sy-
rach sagt: Du sollt nicht demütig oder verza- syrac. 13
st auf
gen / es soll ein Mensch in einer wahren ge-
rechten sachen / da er recht vnd wofundiert /
beständig bleiben / vnd sich von seiner Mey-
nung nicht leichtlich bringen lassen.

3. Können wir (wie gesagt) vns dieser un-
gäng theilhaftig machen durch ein demütigs-
vnd andächtigs Gebett. Dann weil des H.
Geists fürnembstes Amt ist / des Menschen
verstand mit den Gaben der Wissenheit / der
Weisheit / des Raths vnd des Verstands er-
leuchten / derhalben je demütiger und andech-
tiger der Mensch zu Gott dem H. Geist mit
dem Herzen eines jungen unmundigen Kin-
des vnd Lehrjungens hinzu trite / je vollkom-
nere unterweisung vñ Lehr / auch desto gewal-
tiger er die benannte Gaben vnd Gnaden em-
pfähret.

E iiiij

4. Müs-

4. Müssen wir (wie auch gesagt),
 sehen, was wir thun, angreissen, reden oder
 gedencken, damit wir nicht etwa in ein
 Sachen nur ein wenig von dem Weg der
 Eugend abweichen. Dann recht sagt der
 großer Diomysius: Das zu dem guten allen
 sachen vbereinkommen, vnd zusammen stim-
 men müssen, zum bösen aber die Unterla-
 sung nur eines Umbstands gnug sey. Da-
 darumb, so offt wir was ansehen, oder
 unserm Gemüth bedencken, sollen wir zu-
 fleissig zusehen, mit was gestalt, mit was ei-
 de, bey welchem, an welchem Ort, vmb wel-
 che Zeit, vnd was dergleichen mehr ist, es ge-
 schehen möge. Dann wann deren eins man
 gelt, so wird ein Werck, das sonst gut wü-
 re, zu einem bösen Werck gemacht. Salo-
 mon sage: Eines Weysen Augen stehen in
 seinem Haupte (vorsihet zeitlich was ihm zu-
 fallen kan) aber ein Narr gehet in der Fin-
 sternis. Dann weil ein Narr nichts nach
 der Ehrbarkeit fragt, so achtet er nicht, ob
 es ehrlich oder schändlich sey, was er thut.
 Der Weys aber schwert zeitlich auf der hö-
 he, als auf eine Wart gestelle, seine Werck
 vnd sich selbst, vñ zertheilt sich als in zween
 Menschen, deren einer werckt, der ander die
 Gerechtigkeit.

Lieles. &

Gerechtigkeit vnd Gestalt des Werks erforschet. Da Salomon sagt: Deine Augenlied sollen deinen Gängen vorgehen: Prov. 4
 Können wir wol hinzu sezen / daß vnser Augen vnsern Werken auch folgen / vnd bis zum Ende nachgehen sollen / weil der Feind nicht allein im Anfang des Werks / sondern auch mitten im Lauff / vnd auch im End seine Fallstrick leget.

5. Müssen wir (wie im ersten Mittel gesagt) die Exempel der Fürsichtigen anschauen / vnd der Unfürsichtigen / damit wir jene folgen / diese meyden.

Abraham wird in H. Schrifft gelobt / weil er / was ihm Gott geboten / mit reissen Rath vnd fürsichtiglich verrichtet. Gott befahl ihm / er solle seinen Sohn aussopfern / da gieng er vmb die Mitternacht mit ihm hinauf / damit ihm sein Weib nicht hindern lich were. Er ließ seine Knecht unten am Berg / damit sie ihn auch nicht verhinderten / oder kleinmütig machten / in Vollbringung des Gebotes Gottes.

Ehe sich die H. Jungfrau Maria nach dem Gruß des Engels / in etwas einließ / bedachte sie / wie sie dieser Botschaffe mit Antwort begegnen wolle.

Ev

Als

Ivan. 8

Als Christus für einen Richter ersucht
ward ein Ehebrecherin zu verdammen/ ver-
zag er sein Urtheil/ bückt sich/ vñ schreib mit
dem Finger auff die Erden. Also sollen wir
nicht urtheilen/ wir haben denn zuvor das
Urtheil wolerwogen/ vnd mit dem Finger
der Bescheidenheit durchgründet. Dann
zuvor gethan vñ nach betracht/ hat manchen
in groß Leid gebracht. Darumb bedenck dich
vnd handle mit Rath/ so gerewets dich nicht
nach der That.

**Worin ist Weisheit den andern
Tugenden mit gleich?**

Die Tugenden/ welche von ihr regiert
werden/ erfreuen sich der Mittelmässigkeit/
wan̄ sie dieselben nit haben/ so verlieren sie den
Nahmen der Tugend: Fürsichtigkeit aber
wird mit keinen Grenzen vnd enden beschlos-
sen/ sondern je mehr sie zunimpe/ je vollkönn/
Fürsich/ sicher sie wird. Darumb ob wol alles was
eiglich zur Zierde des Tempels vñnd zu den vnters-
wandlē. schiedlichen Opffern von nothen war/ von
Ephes. 5. z. Esdr. 7. dem König der Perser mit einer bestimpten
Maß geben ist worden/ so hat er dennoch be-
sohlen/ daz man Salz ohn einige Maß soll
Exch. 1. darstellen. Und ob wol der Prophet Es-
chil

chiel den vier Thieren/ so er im Gesicht gesetzen/
ein bestimpte Zahl der Flügel/ der Hände/
der Fuß zugeben / so hat doch der H. Jo-
hannes die Augen ohn Zahl angezeigt/ da er
spricht / daß sie durch den ganhen Leib/ vor Apoc. 4.
Augen
nen vnd hinden/ voller Augen seyn gewesen. vñ Salz

Folget der ander Theil der Ge-
rechigkeit.

Das III. Capitel.

Von der Liebe des Nech- sten.

Was seyn wir unserm Nächsten schuldig?

Die Liebe vnd Barmherzigkeit.

Warumb ist vnd nennet Christus liches
die Liebe das fürnembste vnd erste Kleid der
Gebott? Braut Christi.

1. Dann der Ordnung nach ist das erste/ dann in den zehn Geboten wird erschlich der Dienst Götlicher Majestät befohlen/ welcher ohn die Liebe Gottes nicht kan erhalten werden.

卷之三

2. Dem Fürnehmen nach des Gesetzes
Geberts / dann alles / was er befohlen / wird
zu diesem End gerichtet / daß man ihn über
alles lieb haben soll.

3. Der Würdigkeit nach. Dann wie
das allerbösest ist Gott hassen / also ist das ak-
terbest unter allen dingen / Gott lieben.

4. Der Kraft zu verdienen nach. Des
nichts kan Gott angenem seyn / vnd des ewi-
gen Lebens wurdig / als was auf der Liebe
kompt. Dann gleich als kein Glied des Leibes
auf ihm selbsten das Leben haben kan / es ent-
lehne denn dasselbe von der Seelen : Also hat
kein Werck der Tugend vor Gott Verdienst
oder Gnad / es sey dann / daß es dieselbe von
der Liebe als von der Seelen des guten Wer-
kes / mit sich bringt : Darumb sagt August.
Sehe die Liebe dar / so seyn alle ding nütlich/
nim sie hinweg / so nützen alle andere Dinge
nichts. Ja / sagt O. Thomas / keine Tu-
gend / wenn sie schon noch so herrlich vnd
groß were / kan ohn die Liebe rechte vnd eigent-
lich ein Tugend genennet werden / denn sic
kan den Menschen zur ewigen Seligkeit nie
verhelfen.

Gleich als die Vogler durch eiliche
Vogel andere Vogel fangen : Also erlan-
gen

gen wir durch die Liebe andere Tugenden/
dann sie ist geduldig/freundlich/vc. 1. Cor. 13.
Ist derhalben theror zu schäzen. Augustinus sagt: Liebe Gott vnd den Nächsten/
vnd thu was du willt/schweigestu/so schweige in der Liebe/
redestu/so rede in der Liebe/
verschonestu/so verschöne in der Liebe/züchtigestu/so züchtige in der Liebe.

5. Der langwirigkeit vnd Ewigkeit nach.
Dann Glaub vnd Hoffnung/ auch viel anderer Werck der Tugenden (als die so in den Werken der Barmherzigkeit stehen) werden dort im Himmelischen Vaterland kein platz haben. Dann da werden wir Gottes Antgesicht klarlich anschauen/vnnd alle Güter sicher besitzen/es können auch die Werck der Barmherzigkeit nicht genügt werden/da kein Armut vnd Elend/kein Hunger vnd Kummer platz wird haben. Die Liebe aber wird in der Himmelischen Statt recht vollkommen vnd angezündet werden.

Warumb sagt Christus/dass die
Liebe eigentlich sein Gebott sey/da er
doch der andern Gebott auch
ein Gesetzgeber ist?

Ioan. 14

6. Dann in diesem einzigem Gebott werden

werden alle andere begriffen. Wer seine
Nächsten liebet / der hat das Gesetz erfüllt
die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung.

Rom. 13

Das ist mein Gebot / zu welchem ich den
sten kost habe / das mir am meisten gefällt / das in
allen will bestohlen haben.

2. Weil unter allen seinen Geboten
keines mehr seine Güte vnd Barmher-
zigkeit an Tag gibt / dann diß. Unter an-
deren aber unzählbaren Ehren der Göttlichen
Gebote Majestät kein mehr vnd höher zu rühmen
der Liebe ist / kein mehr der Göttlichen Natur gebüh
mit dem ret / auch die mehr von den Menschen gepric
Werke sen soll werden / als seine unzählliche Gütt
der Fuß / vnd Barmherzigkeit / dann seine Erbar-
waschung mungen seyn über alle seine Werke. Die
erzeigt. weil aber der Güte eigentlich zustehet / daß
sie den Menschen gutes thue / vnd sie ihrer
Güter theilhaftig mache / ihrem Heyl und
Wolfsarth rathe vnd helfe / was geziemt
dann der höchsten Güte mehr / dann
daß sie uns das jenig gebiete / was uns
am meisten heilsam / vnd darumb
ihrer Güte mehr ge-
meh ist.

Bar.

**Warumb nennet er die Liebe
ein new Gebott?**

Ioan. 13.

Das Gebott der Liebe ist mit dem Menschen/ ja auch mit der Welt anbegin geborn/ dann was ist mehr nach des Menschen Natur dan Liebe vnd Güttigkeit. **Dad Johans.** Ioan. 2. 11, 31 **Ies spriche:** Ich schreib euch kein new Gebott sondern das ihr habt von anfang gehabt/ daß ihr euch unter einander liebet. Dann d.h. Gebott ist zugleich alt vnd new. Alt nach der Einsazung / aber weil es mit der Menschlichen Bößheit veraltet vnd abgangen / hat es GOTTes Sohn zum Theil mit Woren vnd Erempeln / zum theil mit schr grossen Stacheln der Liebe ernewert. Dann gleich als die Maler die Bildnissen/ so durch das Alter aufgefressen/ vnd schier abgangen seyn/ mit newen zugesetzten Farben ernewern (vnd also geschicht/ daß ein Lassal zugleich new vnd alt genennet werden) eben also hat Christus diß Gebott/ von den Menschen vergessen/ mit grosser Kunst vnd wunderbarlichen Farben wider außgericht vnd gebessert. Mögen also beyde Nahmen ihm wol zugesignet werden.

**Dann was lautet Christi ganzes Leben
vnd**

vnd Lehr anders/ als Liebe vnd Freundig gel
keit? Was zeigt sein Menschwerdung an D
vers an? Was rühmen vnd verkünden sei ma
Geburt/ sein Wunder vnd Zeichen/ seind nie
hen vnd Todt/ ja alle Schmach vnd Bitt mi
leiten seines Todts anders/ dann seine ein zu
brünstige Liebe? Auf was anderer Weise
hat er selbst gesage: Ich bin kommen zu sen fles
den ein Feuer auff Erden/ vnd was wilich
anders/ denn das es angezündet werde? E
hat unsrer Liebe so viel Stachel geben/ bo
voraus/ da er für unsere Seligkeit den Kelch
des Leydens getrunken/ das (wie der heili
ge Chrysost. sagt) wir, wann wir schon auf
harten Steinen gemacht weren/ mit dieser so
grossen Liebe/ die er uns bewiesen/ wie das
weiche Wachs solten zerschmolzen werden.
Diese Euangelisch Tugend hat er uns auch
heftig befohlen/ in Einszung des hochwir
digen Sacramentis des Altars/ da es schme
wol gefallen/ das alle Christen mit einerley
Speiß seines allerheiligsten Leibs ernähret
vnd als zu einem Leib gemacht solten werden.
Denn dieweil die ganze Summa der Christ
lichen Weisheit in der Liebe sthet/ darum
hat er diese alleredlest Tugend/ da er auf die
ser Welt wolte scheyden/ als mit dreyen N
geli

ndig geln in vnsere Gemüther wollen schlagen.
ig an Dan fürs erst hat er nach dem letzten Abend-
en sei male ein gewaltige verständliche Predigt sei-
n Jüngern für gehalten / in welcher er sie
mit wunderbarlichen vnd vielen Ursachen
zu den Amptern der Christlichen Liebe / die
einer dem andern zu beweisen schuldig ist/
zu seien fleissig ermahnet hat.

2. Damit er solche Ermahnung mit sei-
nem Exempel bekräftigte / hat er sich für ih-
ren Füssen nidergelegt / vnd dieselbige mit
seinen allerheiligsten Händen gewaschen/
welchs ein Werck der grössten Demuth / vnd
der höchsten Liebe war.

3. Hat er diß hochwirdig Sacrament
seines Leibs vnd Bluts eingesetzt / vnd allen
Christen dasselbe zu geniessen fürgestellt / auff
daz er nicht allein mit bloßer Ermahnung
vnd Exempel / sondern auch mit seiner krafft
vnd Macht uns zur wahren Liebe möcht er-
wecken. Und darumb (sagt Augustinus)
hat er diß Sacrament in den Dingen einge-
setzt / die zu einem ding gemacht vnd gebracht
werden (dann auf vielen Körnlein wird ein
Brot gemacht / vnd auf vielen Traubens-
beern wird ein Wein gemacht) auff daz er
zu erkennen gebe / daz das Amt dieses Sa-

F

crae

eramenti seyn die Menge der Gläubigen
einem Leib zusammenfügen / vnd sie zu dem
verfälschten Leib / die einer dem andern /
glieder eines Leibs erzeigen soll / erweckt.
I Cor. 10 her sagt Paulus : Wir viele seyn ein Bi
vnd ein Leib / all die wir eines Brots vñ ein
Kelchs theilhaftig seyn. Dann so nur
Fleisch Christi ist / das alle ernähret / welch
wenn es genommen ist / mit nichts verzehrt
wird / vnd so nur ein Blut Christi ist / welches
wann es schon getrunken ist / nicht aufge
schöpft kan werden / vnd so nur ein Geist
Christi ist / der von denen allen / so dis Sa
erament wurdiglich empfangen / genommen
wird : Muß endlich darauß folgen / daß al
le Menschen / die dis Saerament geniessen
zu einem Leib gemacht werden / welche alle
sampt ein Fleisch / ein Blut / vnd einen Geist
haben.

Salustius schreibt / daß alle die Gesetze
so mit dem außfrührischen Catilina wi
der die Statt Rom zusammen hetten geschwo
ren / Menschen Blut aus den Becheren ge
sossen / vnd einer dem andern eingeschenkt
vnd zugetrunken haben / auff daß sie also ei
nes Bluts theilhaftig / alle ein Leib möchten
werden / ein Gemüth / einen Sinn überkom
men

men / vnd von einander keines wegs zerrens
net oder vneins möchten werden. Welches
durchaus also geschah / da niemand auf so
grosser Verbündniß diese That hat eröffs-
net / vnd da sie alle tapffer wider die Römer
im Krieg kämpften / vnd endlich erschlagen
seyn worden.

So damaln der Menschen Bößheit die-
sen Kelch des Blutes dazu hat erdacht / damit
auf vielen Menschen ein Mensch möchte
werden: Wie viel besser hat dann die grösste
Gütigkeit vnd Weisheit Gottes diese Spei-
se vnnnd diesen Trank eingesetzt / in welchem
er selbst ist / vnd von allen empfangen wird / Wer mir
auff das er / der in allen ist / sie alle eins unter tödliche
einander vnd eins mit sich machen möge hasß von
seinem Nächsten zu diesem Sacrament gehet /
der streitet wider disß Sacramente.

Weil auch das alte Gesetz (wie Augus-
tinus redet) ein Gesetz der Furcht ist / das
newe / der Liebe / wird disß Gebott der Liebe
rechte ein new Gebott genennet / weil im new-
en Gesetz die Liebe nicht allein streng befoh-
len / sondern auch in die Herzen der Gläubi-
gen durch den H. Geist / der ihnen geschenkt
ist / aufgossen wird.

Sij Was

Was soll vns neben diesem zur
Liebe des Nächsten bewegen?

1. Das Gebott Gottes/ welches vngar herrlich vnterweiset / wie wir vnser Nächsten halten vnd tractiren sollen. Dan als die Jüden sich beklagten vnd sprachen

Esa. 58

Herr warumb haben wir gefastet / vnd sahests nit? Da antwortet ihnen der Herr So ihr fastet / so bleibt (oder wird doch gefunden) ewer Will / denn ihr drenget nichis sto weniger ewere Schuldiger. Sihe / fastet zu Hader vnd Zanck / vnd schlaget mit der Faust unmiltiglich vnd vngöttlich / etc. Du sollt die Gedrengte frey lassen / vnd als Beschwerde (der Armen) hinweg reissen. Du sollt dem Hungerigen dein Brot brechen vnd dem Elenden Herberg lassen / heimlich dein Haß führen: Wenn du einen Nackten sihest / sollst du in bekleiden / vnd dein Fleisch nicht verachten / etc. Diese Matern voll führet der Prophet das ganze Capittel hin auf / vnd lehret / wie Väterlich Gott wöll dass wir vns gegen unserm Nächsten Gott seliglich / mildeydig vnd barmherzig erzeigen sollen.

2. Sollen wir betrachten / 1. wie we

der
der
eig
hei
hei
Eri
M
G
Ji
Eri
fli
he
ne
pe
er
ge
m
so
M
D
er
a
b
G
Q
fli

Ehrenst.
in der
Liebe.

1. Cor. 12

Col. 3

1. Tim. 1

der H. Paulus die Liebe den andern Tugen-
den allen fürsetzt / nennen sie den allgewal-
tigsten Weg zu Gott dem HErrn zu nahen/
heisset sie auch das Band der Vollkommen-
heit / Ja sage / sie sey ein Erfüllung vnd das
End aller Geboten Gottes / vnd wer seinen
Nächsten liebet / sagt er / der hat schon das
Gesetz erfülltet. 2. Daz der allergeliebste
Jünger Christi / der H. Johannes / in seinen ^{1. Ioan. 2:}
Episteln schier nichts anders thut / singt vnd ^{3. 4.}
klänget / als daz er die Liebe commendirt vnd
herfür streicht : Daz er auch / was er in sei-
nen Episteln lehret / mit seinem eignen Exem-
pel beweiset / denn er hat in seinem Alter / als auch in
er von seinen Jüngern in die Kirchen ward seine Eu-
getragen / nichts so oft widerholet / als : Ihr angelio
meine liebe Söhnlein / liebet einander / vnd viel von
solche Wort hat er sein ganze Lebzeit stets im der Lieb.
Mund gehabt / vnd vielmahl repetirt / also ^{c. 13. 14. 15}
daz / da ihn seine Jünger fragten / warumb Hiero. in
er diese Wort so oft widerholte / er ihnen Epist. ad
antwortete : Dieweil es des HErrn Ge- Gal. c. 6.
bott ist / vnd wenn das allein geschicht / so ists
gnug. Wie oft hat er auch in seinem H.
Euangelio auf der Person des HErrn die-
sen Spruch widerholet : Das ist mein Ge-
bott / daz ihr euch unter einander liebet / gleich

F iii wie

wie ich euch geliebt habe. Und: Das gebt
e ich euch/ daß ihr euch vnter einander liebet. Und:
Und: Ein new Gebot geb ich euch/ daß ih
euch vnter einander liebet.

e. 13. 15.

Ioan. 15

Philip. 1

3. Das Exempel Christi / wie er selb so si
befiehlt/ da er spricht: Liebet euch vnter ein che
ander / wie ich euch geliebet habe. (wie auf das
Paulus die Philippenser zu den Werke sein
der Liebe ermahnet / da er zuvor seine gross der
Das ist Liebe gegen ihnen erzehlet/ vnd spricht: Gott
die aller ist mein Zeuge/ wie mich nach euch allen von mir
frästig. Herzen vnd in herkömlicher Liebe Jesu Christ mi
ste weiss verlanget/ vnd darumb bitte ich/ daß ewi
lehren/ wen das Liebe se mehr vnd mehr reich werde.)

Gebot mit dem Exempel des gebietenden Lehrers besoh
len wird.

Warum Ob wol Christus mit dem Glanz aller
die Liebe Tugenden geziert war / da er in diese Welt
ein hoch kam / mit unsrer Menschheit Hochzeit zu hal
zeitlichs een/ jedoch ist die Liebe am meisten in ihm er
schienen / die ihn getrieben / daß er Mensch
liche Natur an sich nam. Dann dieser vor
sach wird das Werk der Menschwerdung

Christi dem H. Geist zugeschrieben (vnan
geschen/ es ein Werk der ganzen H. Dreifaltigkeit gewesen) weil der H. Geist die Lie
be des Vaters vnd des Sohns ist/ vnd die
Werk

geb. Werck durchaus von der vnmährlichen Liebe
lieben Gottes gegen vns entsprungen ist.

Daz der H Err sage : In dem werden Iaan. 15.

sie alle erkennen / daß ihr meine Jünger seyd /
so ihr euch vnter einander liebet. Auf wel-
chen Worten der H. Augustinus abnimpt Tom. 9. in
daz das fürembst Zeichen der Schäff Euan. 10.
sein Christi seyn. Dann also soll die Gestalt an. tract.
der Christlichen Liebe beschaffen seyn / solche
Mileigkeit / Güte / Freundlichkeit / sanf-
mütigkeit / etc. soll da seyn / daß die Christen
mit diesem besondern Werck der Liebe vnter Zeichen
allen andern Völckern erkennet werden (wie derschaff
er vor vnd vnter dem Gesetz die Beschneidung
hat eingesezt / durch welche man von
allen andern Völckern die Gläubigen un-
terschiedlich erkendi hat.) Dieweil aber daz
Werck die Krafft der Menschen überwin-
det / so thut sich der Sohn Gottes befleissen /
solches von seinem Hünlischen Vater zu er-
langen / da er spricht : Ich bitte Vatter / Daz Iaan. 17
sie eins seynd / wie wir eins seynd / damit die
Welt erkenne / daß du mich gesandt hast.

Gleich als die Zauberer Pharaonis im
dritten Zeichen von Moysé in Egypten ge- Exod. 8
than / zu Schanden worden seyn / da sie ohn
einigen Dank wider ihren Willen mussten

F iiiij beken

Allweil bekennen/die Krafft vnd der Finger Gott
vnsere Schäff. were in dem/weil die ganze Krafft der Eu-
lein im sel vnd Natur keines wegs zum selbenfon-
trucken men kündten: Also soll vnter den Christi
Lebenvn solche Einigkeit/solcher Fried/solche freun-
es vns ligkeit/solche Liebe seyn/damit alle ande-
wol ge- Völker leichtlich sehen vnd spüren möd-
heit/ lasse ten/daz das Christlich Volk nicht einm-
wir vns disch/sondern ein Hümlich Volk sey/da-
bedüncke nicht mit Menschlicheim/sondern mit God-
es gehe lichem Geist bewegt vnd regiert wird/di-
vns nit an/ob weil der gleichen nicht in andern Menschen
die gan- so doch einer Natur theilhaftig seyn/mo-
ke Welt gesunden werden.

Verderbe vnd zu Boden falle. Matth. 24. Am Ende der
Welt wird vieler Menschen Liebe erkennen.

Die Lieb-
ist als ein
Lehm der
gemüter-

mit wel-
chem die
Herzen
dermas-

werden/
daz der Liebhaber das/was von ihm geliebt wird/
als sich selbststen liebet.

Welche seyn die Aempter der Liebe?

Lieben/rathen/helfsen/vertragen/v-
zeihen/vnd mit Exempeln lehren vnd vni-
weisen. Diese sechs Werck sampt vnd son-
ders/seyn mit der Liebe also verwandt/da-
sen an je mehr oder weniger deren stück der Mensch
einander an ihm hat/je mehr oder weniger Liebe hatt/
gebundē auch in ihm.

Man

1.

2.

3.

4.

5.

Man findet Leut / die sprechen dürfen :
Ich liebe. Aber ihre Liebe erzeigt sich mit
den blossen Worten. Andere seyn die lie-
ben / vnd geben solchs mit guten Vermah-
nungen vnd Räthen zu erkennen / aber den
Teufel können sie nicht auffthun / damit sie
ihrem Nächsten in Nothen zu Hülff kom-
men. Andere ratzen nicht allein / sondern
helfen auch mit ihrer Substanz / aber des
Nächsten Schwäche vnd Gebrechen oder
Unbilligkeit / so ihnen von ihm zugesüget
wird / können sie nicht vertragen / oder mit
Gedult überwinden. Thun also diesem Ge-
bott : (Einer trage des andern Bürden / dan Galat. 6.
also werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen).
Kein genügen. Etliche gedulden wol die zus-
gefügte Schmach / wollen aber dem / so sie
belendiget / nicht barmherziglich verzeihen/
vnd ob sie schon im Herzen gegen ihn kein
Hasß vnd Neid tragen / so wollen sie doch ih-
re Liebe gegen denselbigen mit eusserlichen
Zeichen / freundlichen Zusprechern / Diensten
vnd Gütthaten nicht zu erkennen geben. Et-
liche haben wol diese Tugenden alle an jnen/
besleissen sich aber nicht mit Worten oder
Exempel den Nächsten auffzubauen / welches
doch unter allen ampten der Liebe schier das
fürnembst ist. F v Wek

Welche seyn die Amtter der Liebe
so in dem Lassen bestehen / vnd vns leh-
ren / was wir dem Nächsten nit
ihun sollen.

1. Cor. 13
Die Lieb
neidernit
handelt
nichtes
vnbillt.
thesse.

Niemands Wort oder Werck zum ärg-
sten aufzlegen / richten oder vrtheilen / nie-
mand böß wünschen oder thun / niemands
vbel nach oder an sein Ehr reden / eines ande-
ren Gut nicht begehren: einem andern nit
nach seiner Würden / Dignitez / Amt oder
Eheweib nachstellen: von allen dingendes
Nächsten / Hand / Augen vnd Herz / als von
dem verbotteten Baum im Paradeis / ab-
wenden: niemands weder mit Schelte- oder
vnerbarm / vnzüchtigen / oder vberflüssigen
Worten vnd Geschwätz / viel weniger aber
mit bösem Rath oder Exempel Ergerniß
geben.

Wie können wir dieses alles
verrichten?

Wann wir ein Mütterlichs Herz ge-
gen unserm Nächsten haben. Wie sorgfäl-
tig ist aber eine Gottesfürchtige treuherrhige
Haushutter für ihr Kind / das sie lieb hat.
Sie warnt es / wo ihm eine Gefahr ver-
hant

handen ist / sie springet ihm in allen seinen
Nöthen zu / vberträgt sein Verbrechen mit
Geduld / strafft es aber auch zu rechter Zeit /
wie recht ist / oder aber bedeckt es fürsich-
tiglich. Wie erfreuet sich eine solche Mue-
ter ab dem Glück ihres Kindes / vnnd era-
schrecket ab seinem Unglück / nicht anders /
als wenn es sie selbsten angieng ? Mit was
Enffer vnnd Ernst bearbeitet sie sich / sein
Ehr vnnd Nutz zu befördern ? Wie fleis-
sig vnd ernstlich bittet sie Gott für dasselbe ?
Sie ist sorgfältiger für das Heyl ihres Kins-
des / als für sich selbst / ja sie ist ihr selbst hars-
vnd streng / damit sie nur ihrem Kinde güte-
lich thun könne. Wenn du mit gleichem herzen
deinen Nächsten liebest / so hastu die vollkom-
menheit der Liebe erlanget.

Wie ist's möglich / daß wir einen
frembden Menschen so inbrünstig
lieben können ?

Du mußt deinen Nächsten nicht als einen
Ausländer oder Fremdling / sondern als ein
Creatur vnd Ebenbild Gottes / vnd ein Ge-
schöpff seiner Händen / als ein Kind Gottes /
vnd ein lebendigs glied des Leibs Christi an-
schauen. Dann S. Paulus erinnert uns offe-
dank

daß wir alle Christi Glieder seyn. Darum so oft wir wider ein Glied Christi sündigen greissen wir Christum den Herrn selbst an vnd was wir dem Nächsten gues thun/ da erzeigen wir Christo dem Herrn selbst Derhalben müssen wir unsern Nächsten betrachten/ nicht wie einen blossen oder einen solchen Menschen / sondern als Christum selbst / oder doch seiner lebendigen Glied eins. Und ob schon ein solcher Mensch unserer Nächster were wegen des Leibs/ so ist doch dafür zu halten/ wegen gleichförmigen Geistes/ vnd der grossen Belohnung. Wel Christus selbst verspricht: Wer seinen Nächsten auffnimpt / der neme ihn selbsten auf/ vnd habe nicht geringere Belohnung zu gewarten/ als wenn er ihn selbst auffgenommen hette.

Hastu derhalben einen rechten lebendigen Lust vnd Begierd Gott zu gefallen/ so wirst du freylich nicht unterlassen/ auffs wenigst ihm hierinnen einen angenehen Dienst zu thun.

Pflege ein so grosse Liebe vnd Freundschaft zwischen den Blutsfreunden gemeinlich/ allein wegen der Verwandtsch vnd des Bandes des gemeinen Gehlüts vnd Fleisches

zu seyn / soll dann die Vereinigung vnd Gemeinschafft des Geists nicht so viel bey vns vermögen / als die fleischliche Verwandniss? Insonderheit weil wir Glaubigen / nach der Lehr Pauli / alle mit einander einen Vatter (Gott den HErrn) ein einzige Mutter (die Christliche Kirch) einen HErrn (Christum Jesum) eine Tauff (in dem wir alle zu Kindern eines Vaters an vnd auffgenommen / vnd einer des andern Bruder worden) eine Hoffnung (des Hünlichen Erbtheils) einen Glauben / ein einzige Speis (das allerheiligste Leib vnnnd Blut Christi) vnnnd einen H. Geist haben / der vns lebendig macht.

So die Glieder eines Leibs / wie vngleich sie auch einander seyn / vñ unterschiedliche ämpter sie haben / dennoch einander so inbrünstiglich lieben / darumb daß sie ihr Leben vnd Unterhaltung von einer Seel her haben : Wie viel herrlicher vnnnd hiziger sollen wir Christen dann einander lieb haben / die wir vnsrer Leben von einem (dem heiligen Geist) empfahen vnnnd erhalten / welcher so viel desto mächtiger ist / diejenigen zu vereinigen / bey denen er wohnet / je herrlicher / edler vnd Gottlicher er ist?

Siehe an das einzige Exempel der Liebe / damit

damit vns vnser HErr vnd Heyland Ch
stus vmbfangen / der vns so heftig / so lie
lich / ja so vollkommen ohn allen vnsern vd
ienst oder einigen seinen Nutz oder Gen
geliabet hat. Beherhige auch den Befehl di
dir dieser dein Seligmacher geben / vñ zu
nem Abscheid ausz dieser Welt mit sonden
fleiß hinterlassen / da er spricht: Diz ist mo
Gebott / dasz ihr einander liebet / gleich w
ich euch geliebet habe.

Müssen derhalben / nach dem Exempel
Christi allen fleiß zum Heyl der Mensch
anwenden / vns über anderer Leut Schaden
erbarmen / frembden schaden für den vnsern
halten / den armen vnd bedrengten zu hülfe
kommen / auch mit vnserm Schaden anderen
die Hand zu bieten / vnd ihnen befürderlich
zu seyn für lauter Gewinn schäzen / vnd also
diese getrewe ermanung Pauli erfüllen: Ein
seglicher sehe nicht auff das so sein eigen / son
dern auff das / so der andern ist. Diz Gebot

I. Cor. 10. bestätigt er mit seinem Exempel / da er spricht:
Sendt vnuerleslich oder nicht ärgerlich den
Jüden vnd den Heyden / vnd der gemeinen
Kirchen GÖttes / gleich wie ich auch seder
man in allerley mich gefällig mache / vnd
suche nicht was mir / sondern was vielen

fürder

Ioan. 15

Phil. 2

fürderlich vnd nützlich ist/ daß sie selig werden. Bey den Gottesfürchtigen ist die Liebe vielkräftiger/ als bey den Gotlosen der Ei- gennus vnd Geiz. Darumb welcher in der Liebe ist/ der soll viel fleißiger frembde Ding versorgen (das der wahren Lieb zustehet) dan was sein eigen ist/ (welchs zu der eignen Lie- be gehört.)

Zu solcher Liebe ermahnet der HErr sei-
ne Jünger/ da er spricht/ daß sie das Salk Matth. 5.
der Erden/ vnd ein Lechte auff den Leuchter
gesetzt sollen seyn. Dann die brennende
Kerk/ wann sie andern leuchtet/ verzehret
sich selbst/ vnd das Salk/ wann es das
Fleisch ganz vnd vnuerwesen hältet/ verder-
bet es sich selbst: Also soll ein Christgläu-
biger nicht allein andern nütz seyn/ sondern
auch mit seinem Schaden shnen befürder-
lich seyn. Dann jenes geschicht nach der Na-
tur/ ditz über die Natur/ über welche GÖt-
tes Gnad die Menschen erhelt. Daher sage
jener: *Nihil tam est secundum naturam, quam iuuare
consortem naturae:* Nichts geschicht so eigentlich
nach der Natur/ dann dem/ der gleicher Na-
tur ist/ helfen.

Es werden die Gläubigen in H. Schrifft Rom. 12.
den Gliedern des Leibs vergleichet. Was 1. Cor. 12.
ist

ist aber unser allen Gliedern des Leibs für den
Glied / das ihme selbsten allein vnd nicht andere
dienet? Dann sie helffen einander mit
Brüderlicher Liebe / vnd welche Woch
haten sie von andern empfangen / die geben
sie von stundan andern wider. Daz ditz da
größest Ampt eines Christen sey / bekenn
der Apostel / da er spricht : Einer trage
andern Burden (einer sey dem andern
hülfflich) also werdet ihr das Gesetz Chri
erfüllen.

4. Diz befiehlt auch der Hendnisch Phil
lib. 15. Ep. sophus Seneca mit diesen Worten vngeschly
95. Wir alle seyn Glieder eines grossen Leibs
die Natur hat uns Freunde vnd Verwandte
gemache. Sie hat uns angeborn / das wir
uns vnter einander lieben vnd gesellig seyn
Was recht vnd billig ist / das hat sie in uns
auffgerichtet. Nach ihrer Gestalt ist es wie
elender verlesen / dann verlesen werden. Los
uns eins seyn / und zusammen treten / zu
meinem Nutzen seyn wir geborn. Unser Ge
sellshaft ist einem Gewölbe gleich / wenn man
im selbigen ein Stein den andern erhielte
könnte es mit nichts lang stehen bleiben
Diz Senec.

5. Daranß sehen wir / das wir auch rech
der

für den wolgemaerten Steinen in einem Ges-
chäfthāw verglichen können werden. Denn wo
dera diese einander helffen / weil sie andere (die
Wob oberste) erhalten / vnd widerumb von an-
gebi dern (den vndersten) erhalten werden: Also
sollen wir im Gebāw der Kirchen / in wel-
kenn chen wir als lebendige Stein gebawet wer-
ernbi den / einer dem andern helffen / also / daß die
Lchr größere Stein / die in Grund vnd Funda-
ment gelegt seyn / desto grosser Bürden tra-
gen / je grosser sie seyn.

Das thet der H. Paulus / da er sprach:
Ich wil fast gerne ligen / vnd darüber selbst ^{2. Cor. 12}
dargelegt werden für ewere Seel / wiewol
ich euch mehr liebe / vnd weniger geliebt wer-
de. Dies Ampt fordert er auch von vns / da
er spricht: Wir die da etwas stärker seyn / ^{Rom. 5.}
sollen tragen der Schwachen Gebrechlig-
keit / vnd nicht ein Gebrechen an vns selber
haben / das ist / wen wir bishweilen die schwä-
chen sehen fallen / sollen wir vns selbsten mit
Vergleichung derselbigen keines Wegs vn-
serer Stärke halben schmeichlen / vnd wol-
gefassen / sondern sollen viel mehr aus ihrer
Schwächeit unsere Schwächeit lernen er-
kennen / vnd fürchten / daß auch wir / gleich
wie sie / nicht etwa verlassen werden / vnd als-

G len

ken Fleiß anwenden ihnen zu helffen / soſo
wir können / können wir aber nicht / ſo laſſ
vns ſie gedulden vnd leyden / ſehen aber zu
dab wir ſelbst nicht fallen. Gleich als d
Güſtter unsere Heyls / Christus Iesu / in
keinem Nutz oder Nothzwang bewegt / ja
ſeiner größten Müheseligkeit ſich gewirdigt
hat vns unvirdigſten / ja Feinden / auß allen
Ubel zu erretten / vnd das Werk vner allgo
meinen Seligkeit zu verrichten : Also ſollen
auch wir mit diesem Exempel ſo großer Liebe
bewegt geſliffen ſeyn / allein G O E T anzuge
ſchen / ohn einige Hoffnung des irrdiſchen
Gewinns / andern auch den allerschlech

Die Zu
gēnd ſoll teſſen vmb ſonſt gutes zu thun / vnd ſolche U
tein kraē ſachen zu ſuchen / andern unsere Wolthaten
od Kaufs / zu erzeigen / in welchen wir vns nichts an
mäſchafci ders / als den Verdienſt vnd die Wirdigkeiten
ſeyn.

des guten Werks fürnehmen. Wie auch
Gott der Vater vmb Christi ſeines geliebten
Sohns willen / die unvirdigſten zu ſich ber
ruſſet / vnd macht ſie ſeiner Gaben theilhaftig :
Also ſollen auch wir die verworffneſte
Menschen / ſo vnerer Liebe ganz vnd gar
unvirdig ſeyn / ſineſt halben mit Christlicher
Liebe empfahen / denn was ſie nicht verdienet
haben / das hat Christus verdienet.

Hof

Hat Cicero ein Héyd gesagt / daß die verdiensten der Gutthaten seyn die Guttha-
ten selbst / was soll dann ein Christ mit dem
Liecht des Glaubens erleuchtet / billich thun/
dem befohlen wird / daß er all sein thun vnd
lassen dieses Lebens zu der einhigen Lieb rich-
ten soll ? Paulus sage : Gibt jemand / so ge- Rom. 12
be er einfältig / das ist er gebe allein / vnd ne- Wie wir
me ihm mit seinem geben nit für / etwas an- einfältig
vers vnter dem Schein der Miltigkeit zu er- lieben sol
langen. Wer / wann er liebet / seinen Nutz len.
suchet / der gebrauchet keine Liebe / sondern
Kauffmanschafft / liebet nicht seinen Näch-
sten / sondern sich selbsten / dienet nicht Chris-
to / sondern ihm selbsten.

Begehrestu nun der Reinigkeit dieser Lie-
be nachzufolgen / so thu denen am meisten
guts / von welchen du nichts zu hoffen vnd
nichts zu fürchten hast / das seyn fürnemlich
die arme verworffne vnd schlechte Leutlein /
so von den Menschen verlassen seyn / in wel- Matt. 25
chen du nichts anders als allein Christum
kanst ansehen. Diese reine vnuersäfliche
Liebe wird im Himmel desto grössere Frucht
erlangen / je weniger sie / was ierdisch ist /
ansihet.

Zu der Reinigkeit dieser Liebe ermahnet
G ii vns

Luc. 14

vrs der Hüflich Meister Christus mit
allereinfältigsten Worten / da er sprich
Wenn du ein Mittags oder Abendmal m
achest / so lade nicht deine Freunde oder den
Brüder / noch deine Blutverwandten / no
deine Nachbawrn / die da reich seyn / al
daz sie dich nicht etwa wider laden / vnd
Vergeltung geschehe: Sondern wann
ein Wirtschaftt macheft / so ruff die Armen
die Kranken / die Lamen / die Blinden /
wirstu selig / dann sie haben dirs nicht zu ver
gelteten. Es wird dir aber vergolten werden
in der Auferstehung der Gerchten.

Es ist wol wahr / dasz wie man mehr
schuld g ist den Freunden als den Feinden
Guthat zu beweisen / also es auch grössere
Verdiensten habe. Der Herr aber hat
hierinn die Reinigkeit der Liebe angesehen/
welche in der Gütigkeit gegen die Freunde
leichtlich kan in Gefahr kommen (weil mehr
die Freundschafft als rechtenschaffene Lieb vns
zum Werk treibt) von welcher Gefahr die
Mütigkeit gegen die Armen gar weit ist.
Und ditz ist / welches wir in guten Werken
am meisten suchen sollen / dasz wir sie mit rei
nem vnd einfältigem Gemüth thun.

Wie

Wie weit soll unsere Liebe gehen?

Daz wir auch etwan vnser Leben für
vnseren Nächsten dargeben. Der H. Jo^z 2. Ioan. 2.
Johannes sagt: Daran haben wir erkandi die
Liebe Gottes/daz er sein Leben für vns gelas-
sen hat / vnd wir sollen auch das Leben für
die Brüder lassen. Diz Gesetz verbindet
vns alsdann / fürnemlich wann der Seelen
Seligkeit in Gefahr stehet / vnd kein Weg
vnd Mittel mehr da ist / mit welchem wir des
Bruders Seel / so in Gefahr ist kommen/
zu Hulff kommen. Wie wird aber der für
die Brüder sein Leben geben / sage der heilige Hom. 27
Gregorius / welcher für dieselbigen nicht sein in Knat.
zergänglich Gut gibt. Wie auch Christus
mit dem nicht zu frieden war / daz er für vns
so viel Peyn vnd Marter biß an das End
seines Lebens gelitten hat / sondern hat vns
geliebet biß zum letzten Atem seines Lebens.
(Er hat die seinen / sagt Johannes / biß an Ioan. 13
das End geliebet.) Ja da er schon gestorben
war / hat er seine Seiten mit einem Speer
eröffnen lassen: Also müssen wir auch in der
Liebe unsers Nächsten beständig bleiben.

G iij Soll

Goll man auch seinen Feind

lieben?

Mat. 5

Lactant.

lib. 6. de

vero cul-

tu c. 18

Dich ist Christi Befehl/ da er spricht: Es
bet ewere Feinde / thut wol denen / die end
hassen / vnd bittet für die / so euch verfolgen
Was ist vnd beleidigen / auff dasz ihr Kinder seyd im
verkerter ers Vaters / der im Himmel ist / welcher sei
dañ mit ne Sonn lesset auffgehen über die guten und
Hab des vber die bösen / vnd less regnen vber die Ge
schüldi- rechten vnd Ungerechten / etc.

gen die Es wil der H. Er/ dasz wir der Arth vnd
vnschuld Natur eines fruchtbaren Baumis nachfol
verlierē.

gen/ welchem eigentlich zustehet / dasz er alle
Dein bei was zu seiner Wurzel gelegt wird (es sei
sterzucht Wasser oder Erd/ Asch oder ander Mist) in
meister Zweig vnd äst / in lustige Blüst vnd Früchte
ist dein verwandelt. Also thut auch ein froiss Mann
Feind / & denn alles was du ihm zufügest / es sey Gewil
gibt auff oder Schad / es sey Lob oder scheltwort / das
dein lebe wendet er zum besten / er verändert alle ding
tung / ne. in die Farb vnd Aufrichtigkeit seines Ge
vnd du be. müths / vnd auf allen nimpi er ein Ursach
darfst. gutes zu thun / vnd einem jeden viel Glücks zu
jm den.

wün
noch kein Lohn für sein Mühe vnd Arbeit zu geben. Er saubert
dich vom Staub deiner gebrechen. Er ist gefährlich
franc / tödtet sein eigen Seel: er weisst dir viel gutes.
Er thut ihm grössern schaden / als du jm thun kans.

wünschen. Ist nicht diß Pauli vnd der andern Aposteln gemeine Stün: Man schilt i. Cor. vns/ so benedehen wir: man verfolgt vns/ so leyden wirs: man lässt vns/ so beten wir (die vns gewlich hassen/ schelten/ fluchen/ für die beten wir) Dann wie ein grob brennends Feuer/ was du in dassell wirfft/ es seyn Eisen/ Holz/ Wasser/ etc. aus seiner Krafft diß alles in Feuer verwandelt/ Also wann das Herz eines Gerechten mit dem Feuer der Liebe sehr brennet/ so pflegen alle ding/ die ihm widerfahren/ vnd wider ihn Hiero. dt mit Recht oder Unrecht geschehen/ diß Scriptor. Feuer der Liebe mehr anzuzünden vnd anzublasen. Desz gibt vns Ignatius ein Jün^ger Johannis ein sehr statliches Exempel/ Rom. dann als er gen Rom aus Asia ward geführet/ daß er daselbst von den wilden Thieren solte gemartert vnd gefressen werden/ schrieb er in einer Epistel von ihm selbsten also: Ich habe von Smyrna bis gen Rom zu Lande vnd zu Wasser mit den wilden Thieren zu streitten/ Tag vnd Nacht muß ich gebunden seyn: Zehn Leoparden (Soldaten sage ich) seyn besielt/ daß sie mich bewahren/ die aus unserm Wol G. iii

Wolthaten noch viel strenger vnd gramer werden.

In dem Gewerde schalekhaftigen Thaten noch viel weniger
Liebnam vnd verstandiger / jedoch bin ich in dem nicht
er zu / ic gerecht fertig. Dis Ignat.

Die H. Jungfrau Johanna von O
bieto pflagte zwey hundreter Vater unser
die zu beten / welche sie hetten beleydigt. Da
vmb sagten ihre gute Freunde / dasz welche
ihres Gebets geniessen wolte / der mußte
zuvor beleydigen vnd schmähien.

Ehe der Herr Christus disz Fewr die
Liebe mit Worten von uns forderte / erzeigte
er dasselb zuvor mit den Wercken. Damit
mit was Sanftmütigkeit hat er die Schel-
wore / Verfolgung vnd allerley Schmach
seiner Feinden gelitten? Als die Samari-

Ioan. 8 taner ihn in die Statt nicht wolten nehmen.

Matt. 27 vnd die Jünger meyneten / man sollte die

Luc. 9 vnbilligkeit mit dem Hüflichen Fewr straf-
fen / sagt er dagegen : Ihr wisset nicht wie
Geists ihr seind / des Menschen Sohn ist mi-
kommen / der Menschen Seelen zu verder-
ben / sondern zu erhalten.

Ioan. 18 Als des Hohenpriesters Knecht Mal-
chus / ihn sampt andern Soldaten des Teuf-
fels suchte zu tödten / vnd Petrus dem Mal-

chosein Ohr abgehawen hatte / verhinderte er ihn mit dapfern Worten vom Todt-
schlag / vnd des Gottlosen abgehawen Ohe-
heylet er wider mit sehr lieblicher vnd väter-
licher Anrührung seiner Hand.

Da er am Creuz hieng / vnd die Jüden mit bittern schmählichen Worten ihme zu-
schrÿen vnd feindlich trokten / batt er herge-
gen für sie den Hūslichen Vater demütig-
lich / vnd begehrte von ihm / er wolt es ihnen
den gewlichsten Mord vnd Todt schlag gne-
diglich verzeihen. Welcher Sanftmüt-
igkeit des Herrn sich der H. Bernhardus Serm. de
so sehr verwundert / daß er also rufft: Kompt pas. Dom.
her / vnd schwet die Werck des Herrn /
der auff Erden solch Wunder hat angerich-
tet. Er war heftig gegeisselt / mit Dörnern Es ist
gekrönet / mit Nägeln durchgraben / an das viel be-
Creuz gehesse / mit Schmach vnd Spot- schwerlich
tung erfüllt / dennoch vergaß er aller schmer- cher ewig
hen / vnd schrye : Vater verzeihe ihnen. in d. Hel-
Welchem Exempel der H. Blutzeug Ste- len bren-
phanus fleißig nachfolgte / denn wiemol er seinen
gesteinigt war / jedoch batt er mit gebognen feind lie- nen / als
Knen vnd auffgereckten Augen gen Himmel für seine Feinde / daß es ihnen Gott ver- Act. 7
zeichen wölle.

Der

Luc. 13
Mar. 14
Matt. 27

2. 2. q. 23 Der H. Thomas sagt es sey ein Gebot
 Att. 8. Gottes das wir allen Menschen Freunde fah
 Die Ge vnd Feinden die Lieb erzeigen vnd nieman ihn
 Gott Got von dem gemeinen Gebett vnd Woltharten Ge
 es seyn Menschlichen Natur ausschliessen. Da
 emmaur wir aber ihnen mit besondern Gebett vnn
 der See. Woltharten befürderlich sollen seyn dasselb
 len: Die Woltharten befürderlich sollen seyn dasselb
 Erange sey ein Euangelisch Rath vnd kein Gebott
 lisch rath es sey dann das wir vielleicht darzu in de
 an Ver. Noth bewegt vnd genötigt werden.
 maner.

Syr. 9 Wie aber etliche andere Euangelisch
 Rath vns verhelfsen das wir die Gebott
 Gottes volkänilicher halten mögen (denn
 dieser rath: Von einem schönen Weib wend
 dein Angesicht ic hilfft sehr das Gebott zu
 halten: Du soll mit begeren. Der Rath das
 wir gar mit schweren sollen ist sehr nützlich
 alle falsche Ende zu vermeyden) also dieser
 Rath mit Woltharten unsere Feinde zugew
 ten Freunden machen ist vns nicht wenig be
 hülfflich das wir das Gebott der Lieb halten.
 Dann wie der weit vom falschen Ende wel
 cher nimmer schweret also ist der weit von
 der Rachgierigkeit welcher den Feind nicht
 allein nicht verleht sondern auch mit Wol
 thaten zu der Liebe anreizet. Darumb
 scheltest dich jemand vnd treibe dein Gemüth

zum

zum Zorn vnd Hass / auff das du von der gefahr des Zorns frey seyst / so kämpfe wider ihn mit Wolthasen / zum theil das du ihn zur Gegenliebe anzündest / zum theil / damit du desto weiter von der Beleydigung abweis chest.

Plutarch lib. de utilit. inimic. Es ist nütz / die Gerechtigkeit zu üben / das etwas unterlassen werde / das jenig / was auch recht sondre geschehen / auff das du allgemach gewonest dich von vrechten werken zu packen. Zur Reuschheit ist nütz / das man sich biswesen der eignen Haushraven enthalte. Dß der Heyd.

Weil das Gesetz Mosis auch die Liebe der Feinden (Leu. 19. Du sollt nicht rach suchen / re. Exod. 23. Du sollt deines Feindes Esel auffhelfsen) befiehlt / wie sagt dann Christus : Zu den Alten ist gesagt : Hasse deinen Feind ?

Diese Worte (Hasse ic.) haben die ver- Jerem. 8 fehrte Dolmetscher Gotuliches Gesetzes vnd Die fal- Gotlose Phariseer dabey gesetzt / dann was sche Fes sie selbsten nicht wolten leisten / meynen sie / d schrifte soll auch mit dem Gesetz Gottes nicht gebot- gelerien. ten werden.

Wie

Wie sagt Christus: So iſt lieb
 Matth. 5. die euch lieben / was werdet ihr für Lohn ha-
 ben / da doch die Liebe den Freunden bewe-
 set / mehr verdienet / als die den
 Feinden erzeiget
 wird?

Wie wir mehr schuldig seynd vnser
 Freunde zu lieben / also ist auch dieselbe Lieb
 kräftiger vnd verdienstlicher. Dann
 mehr man was schuldig ist / je billicher / chy-
 licher / vnd verdienstlicher auch dasselbe ist.
 Item / ist das das allerbösest / was dem besten
 gesträcks zu wider ist / so muß auch das jenig
 das allerbest seyn / was gerad dem bösesten
 zu wider ist. Weiles aber viel böser ist / zu
 nien guten Freund hassen / dann einen Feind
 so folgt / daß es besser seyn einen Freund lieben
 als den Feind. Was aber von Natur bes-
 ser ist vnd gerechter / das wird auch von dem
 gerechten Richter grösser Verdienst haben.
 Dann grössere Tugend erlangen auch grö-
 sere Verdienst. Warumb sage dann der
 H E R R / es seyn viel grösser / wann wir die
 Feinde lieben? Dis geschichte 1. Dann die
 Wohlthat / so biß auff unsere Feinde gehen
 erklärt ein grössere Liebe / dann die Liebe / so
 allein

allein auff die Freunde gehet. Dann gleich als das Feuer stärcker ist/ welches die ding/ so weit von ih-n seyn/ warm mache/ vnd das grüne vnd feuchtige Holz verbrennet: Also ist die Liebe viel inbrünstiger / welche ob sie wol mit Unbilligkeit angefochten wird/ dennoch mit nichts verlorret / vnd weiterer/ auff die Feind/ welche der Liebe nothwendig seyn/ sich aufstreckt. 2. Ist solche Liebe viel reiner vnd aufrichtiger. Dann wann du einen Freund/ der dir viel gutes gethan/ liebest/ kan man leichtlich zweiffeln / ob dich die rechtschaffene Liebe / oder der Nutz vnd Geist zu der Gegenliebe anzünde. Wann du aber deinen Feind liebest/ vnd thust gutes dem der dich beleidigt / was wird dich hie anders dann allein die Liebe vnd Güte können bewegen. Je aufrichtiger vnd reiner aber die Liebe ist / je grosser Verdienst aus diesem Bruuen quelltet. Dieser Ursach ermahnet vns der H E R R/ daß wir nicht die Reichen vnd Gewaltigen zu Gast laden sollen/ sondern die Armen / so die Wohlthat mit Wohlthat nicht können vergelten : Nicht/ der Herr als sollte man den Reichen nichts gutes erzei- nennen/ sondern weil hiebey die Gefahr stehet/ daß

Luc. 14

eine voll. daß wir etwan das Aug vnsers Fürnehm
kommen auff die Widergeltung wenden.

sbung/

da er sa. Wie soll ich mir diese Liebe der Fe
ger: Seit den leicht machen?

vollkom.

men/wie 1. Gedencck/ was dir gegen andern
ewer hin söhlen wird/ dasselbe werde auch andern
lscher gen dir befohlen / daß du nicht beschädig
Vater. werdest / da du beschädigest / etc. W

Matt. 5 nun recht ist / wann es andern gegen
befohlen wird / dasselbige ist auch nicht m
niger recht / wann es dir gegen andern
söhlen wird.

Matt. 5

2. Gedencke an die grosse Belohnung
dieser Liebe / dann der Herr spricht : S
ihr liebet / die euch lieben / was werdet ih
für Lohn haben? Thun nicht dasselbe auch
die Publicanen? Und so ihr allein grüsst
ewere Brüder / was thut ihr weiter? Thun
nicht das auch die Händen? Dieweil Christ
mit so viel himmlischen Gaben zum
Fleiß der Tugendt angereizet wird / soll
dann nicht etwas mehr thun als die arm
Händen / so in den groben Finsternissen der
Abgötterey vnd in der Macht des Ungla
bens irre gehen? Dann so wir nach
grossen Gehülffen der Liebe vnd andern
Tugen

Eugenien nicht mehr thun / warumb ist
dann GOTTes Sohn Mensch worden ?
Warumb hat er dann gelitten ? Warumb
ist der heilige Geist vom Himmel in die Her-
ren der Menschen her aber kommen ? War-
vmb seyn so viel Sacramenta vnd himili-
sche Gehülffen (vns mit der Liebe anzuzün-
den) eingesezt / so wir das Leben der Heyden
nicht ubertreffen sollen ? Haben nicht viel
Heyden / aller dieser Gehülffen entsezt / allein
mit dem Liechte der Vernunft unterwiesen /
diese Regel der Evangelischen Vollenkom-
menheit gehalten ?

Seneca sage / dasz ein wenscher Mann so Ep. 60. li.
weit in dem Reuplaß vnd Lauff der Eugen- s. ep.
den kommen soll / dasz gleich wie die grosse
Plakregen / Hagel / Schnee / vnd ander
Ungewitter / mit nichtenden Orth / so über
der Mon gelegen / erreichen können : Also
soll sein Herz mit keiner Beleydigung vnd
Unbilligkeit (mit keiner Schmach vnd
Verachtung) geschlagen noch verlebt wer-
den. Welches er mit dem Exempel des
wenschen Calonis erweiset vnd bestettiget : li. 2. de 6.
Dann als derselbige auff eine Zeit eine star- r. 2.
cke Maultasche von seinem Feinde in dem
Bad empfangen / ward er dadurch ganz vñ
gaf

gar nicht bewegt / sondern / sagt Sene
Maiori animo non agnouit iniuriam quamignouit
 hat mit grösserem Gemüth die Unbilligk
 nicht erkant / als er dieselb seinem Feind h
 te verziehen. Als der gerechte Aristides
 Seinen Elend sollte gehen / vnd Athenen sein Va
 feind has land verlassen / batt er die Götter / daß sie de
 sen / ist er Atheniensern kein Unglück wolten zusätz
 nem tod / cken / durch welches sie genötiget w
 ren das Lebe wöl / ten werden / ihn wider aus dem Elend zu se
 len abne men.

Plutar. Seinen Elend sollte gehen / vnd Athenen sein Va
 feind has land verlassen / batt er die Götter / daß sie de
 sen / ist er Atheniensern kein Unglück wolten zusätz
 nem tod / cken / durch welches sie genötiget w
 ren das Lebe wöl / ten werden / ihn wider aus dem Elend zu se
 len abne men. Als Phocion ohn Sünd zum Tod verdampft war / vnd nun das Gifft sollte ein
 trincken / gab er seinem Sohn / der bey ih
 stund / diesen Befehl / daß er den Atheniensern zu keiner Zeit etwas böses / vmb den gerechten ihm angehanen Todes willen wünschen solte. Also haben auch die Helden / auch die / so mit dem Todt unbillig ge
 strafft worden / für ihre Feinde vnd Verfolger gebeten. Wie die von Ninive der Jünger
 den Unglauben an jenem Tage werden ver
 dammen: Also werden auch diese Helden mit ihrer Sanftmuth vnd Gedult viele Christen Zorn vnd wütende unaufhörliche Feindschafft verdam
 men.

Mag ich auch mit einer andern Lie-
be meinen Freund / mit einer andern meinen
Feind / vnd mit einer andern mich selbsten
lieben / das nach Gelegenheit der Perso-
nen / die Maß der Liebe verän-
dert werde ?

Salomon saget : Mancherley Ge-
wicht vnd Maß / ist beydes ein Grewel dem
HErn. Man mag woldie Ordnung der
Liebe halten / aber nicht also / das man seinen
Nutz suche. Wie des HErn Kleyd oder
Rock einfältig war (weil darinn nicht dieses
gewebe / vnd jenes auf einem andern Euch
darzu gesetzt / sondern von oben an gewirkt
durch vnd durch) also soll auch unsre Liebe
nicht nach Menschlichen Anmutungen man-
cherley / sondern gleich / schlecht vnd rechte
gegen allen Menschen seyn / wie wol in die-
ser Liebe nach Gelegenheit der Verdiensten
vnd Personen / etliche Staffel sollen seyn.
Was aber das rechte Wesen der Liebe vnd
die Ursach lieb zu haben belangeet / seyn
wir schuldig / allen vnd jeden
eine Liebe zu erzei-
gen.

H

Was

Was gehört zur rechten Ordnung der Liebe?

Daz wir zuvor was grösser vnd bessere
Aug. lib. darnach was schlechter vnd geringer ist.
25. decim. Dei c. 22. haben. In dieser ordnung steht der allmeiste
Die Tu. tig ewig Gott billich oben an / nit allein au-
geng ist gen seiner grossen Wohlthaten sondern au-
ein Ord. wegen seiner Majestät. 2. Die Seligkeit
nung der unserer eignen Seelen / dero / nach Gottes
Lieb / das nicht soll fürgezogen werden. 3. Die S-
wir ein ligkeit der frembden Seelen / welche all-
jegliches andern zeitlichen Dingen soll fürgeschoben
ding nit mehr lie. werden. 4. unser eigen Leib. 5. unsers Ne-
ben als sten Leib. 6. alle die ding / so zu des Leibs E-
s werth haltung vnd nothürftiger Narung geh-
ist. Sene-ren / als da seyn eußerliche Güter.

ca: Quid tam necessarium quam pretia rebus imponere. Was
ist mehr von nöthen / dann alle ding nach ihrem
Werth halten?

Alle Heiligen Gottes haben ehe ihr Leben
wollen verlieren / dann diese Ordnung
der Liebe wollen verändern. Dann diese sell-
vrsach gaben sie das Leben ihres Leibs geliebt
dar / damit sie nicht etwas wider Gottes
Ehr oder ihrer Seelen Seligkeit theten. In
weichem / da sie dasjenig / so kleiner vnd ge-
ringer war / zwungen dem grössern zu weichen

then / folgten sie der Schlangen Weizheie
nach / welche wann sie geschlagen werden /
das Häupt bedecken / vnd den Leib den strect-
chen des Schlagenden dargeben / damit sie
das häupt (aus welchem das Leben entsprin-
get) ganz vnd vnuerlebt behalten. Die Gott-
losen aber / als Kinder des vngeistlichen Es-
sau (der ein geringes Gemühslein dem väter-
lichen Erb vnd Segen fürzog) verferen die-
se Ordnung also / daß sie die verwerfflichste
ding / welche billich hinter dem Ofen stehen
soltien / oben ans brett stellen / die höchste aber
vnd kostlichste hindan sezen. Ziehen Gele
vnd Gut / Wolfsarth vnd Lust des Leibs ihrer
Seelen Seligkeit weit für / da sie sich nicht
fürchten vnd schämen vmb eines schlechten
Gewins willen die höchste Majestät Gottes
zu schänden vnd ihre Seligkeit ewig zu ver-
lieren. Daher kompis auch / daß wen sie ent-
weder Geldt oder etwas anders verlieren /
dermassen bekümmert werden / daß sie sich
selbst etwan umbbringen / welche dennoch
wann sie Gott vnd ihre Seel haben verloh-
ren / sich nicht allein darumb nicht beküm-
men. Imern / sondern oft sich erfreuen / wenn sie besser
böh gehan haben / als ginge sie G O T - schäzen
DES Freundschaft vnd ihrer Seelen als Gold

H II

Heyl

Heyl nichts an/ da sie doch verlieren God ring
ies Freundschaft/ Gnad/ das ewig Lebe
vnd werden in die ewige Straff gestürzt.

Warumb sollen wir mit inbrün-
ger Liebe anderer Leut Seligkeit su-
chen vnd versorgen?

Alle Ding seyn nicht allein mit Ge-
der Lieb an einander gebunden/ sondern wi-
den auch von derselben regiert. Gottsel-
hat durch seine Güttigkeit vnd Liebe geg-
die Auferwehlten diese Welt gemacht/ da-
mit die Menschen nit allein der Welt frucht-
vnd Güter brauchen/ vnd mit denselben si-
ernehren/ sondern auch aus dem wunder-
barlichen Gebäu derselben zu des Schöp-
fers Erkentniß vnd Liebe erweckt möcht-
werden.

Heb. 11

Aristo in
metaph.

Die verständige Geister/ so die Him-
mel bewegen/ werden mit der Liebe des H-
stens vnd höchsten Bewegers (Gottes) an-
gereizt/ daß sie in ihrem Amt ihme ge-
horchen/ ihm gleich werden/ vnd regieren
diese unser unten Welt mit ordentlicher
wegung derselben Himmelen. Auf dieser
selben Brunnen der Liebe wird ein sehr gro-
ßer Gleiß Götlicher Ehr/ vnd nicht eing-
ringen

Go ringe Liebe Brüderlicher Seligkeit in den
Leben der Gottseligen Menschen erweckt.
Dann welcher Gott mit der allerinbrünstig-
sten Liebe lieb hat / der begehret so viel vnd
embig ihme gehorsam vnd wolgefällig zu
sehn / als viel vnd embig er liebet. Dieweil
aber unter allen unsren Diensten die Sorge
der Brüderlichen Liebe ihme das allerange-
nemest Opffer ist / so folgi / so jemand Gott
recht vnd inbrünstig liebet / daß derselbige
auch diesem Werck fürnemlich mit allen sei-
nen Kräfften oblige vnd nachsehe. Dann
er gedenkt / daß der Herr gesagt: Ich wil oſe. e
Barmherigkeit vnd nicht Opffer. Es ist
aber keine Barmherigkeit grösser / als den
Menschen vom ewigen Elend erlösen. Niem
welcher mit der Liebe Gottes brennet / der
liebet auch die / so von seinem (Gottes) ge-
liebten Sohn werden geliebet. Dieweil
dann Christus die Menschen mit so grosser
Liebe hat geliebet / daß er nicht zweifelte für
ihr Heyl zu sterben / so folget / daß welcher
Christum heftig liebet / auch heftig der
Menschen Seligkeit liebet.

Mit dieser Liebe brüderlicher Seligkeit
vnd Götlicher Ehren brandte heftig der
H. David / dann daher sage er: Ich sahe ^{Pſal. 118}
H iſſ die

die Überreter/ vnd es verdroß mich/
sie deine Red nit hielten. Und: Mein enß
hat mich mat gemacht vñ schier vmbbrach/
daz meine Widersacher dein Wort verg-
sen. Und: Der eyßer vmb dein Haupf
mich. Damit er anzeigte/wie alle seine immo-
liche Kräfften des Herzen so heftig ge-
get/aufgemärgelt vnd matt seyn worden

2. Cor. 11
Wer ist
schwach.
vnd ich
werde nit
schwach.

der grosse kraft des innerlichen schmo-
kens ihm das Angesicht vñ der Leib schwach
bleich vnd mager worden seyn.

Der H. Mann Gottes Elias ergrin-
schwach. mete dermassen vber die Sünde der Men-
wer wird schen/daz er den allerschwersten Hunger/
geärgert drey Jahr vnd sechs Monat währete/von
vnd ich Herrn erlangte. Darumb sprach er (nun
brene nit) dem Göttlichen Geist gewaltiglich bewegt

zum Gottlosen König Achab/ der die fürrn-
meste Ursach war/daz das ganze Vold
von Gott abwich: So wahr der Heilige Gott Israel lebe/vor dem ich siehe/
soll diese Tage weder Thaw noch Regen

kommen/ ich sage es dann. Wird also gebeten haben: Mein Herr vnd Gott/ du
hast in deiner Weisheit also verordnet/dass alle Creaturen dem Menschen dienen sollen
der Mensch aber soll hergegen dich allein ch

ren/ dich lieben / dir gerne dienen / dir allein
alle ding zuschreiben / dir für so grosse Wol-
thaten dank sagen / vnd dir mit vnzertren-
licher Liebe anhangen. Aber die unselige
Menschen seynd in solche Blindheit vnd
Unsinigkeit / durch des Teuffels Zaube-
ren kommen / daß sie nichts weniger geden-
ken / versorgen / thun vnd verrichten / als
das / zu welchem sie erschaffen seynd : Ja
sie haben die Ehr / so dir allein gebühret / den
Steinen vnd Hölzern erzeigt vnd dargege-
ben. Darumb sehe ich nicht / warumb sola-
che Menschen lenger leben / oder andere Eres-
aturen ihnen gehorsamen vnd dienen sollen /
weil sie dem allgemeinen Herrn ungehor-
sam vnd widerspenstig seyn. Der halben ver-
schaffe Herr / daß die Himmelen nicht Re-
gen geben der Erden / ic.

Dih Gebett helie war ben GOTTE so
stark / daß ein grosse thewre Zeit drey Jahr
vnd sechs Monat darauß folgte. Ob wol
der heilige Mann so ein groß Elend sahe /
(da hie die hungerige Kinder schreyeten /
dorth auf grossem Hunger die Seel außga-
ben / etc.) wiewol er sahe / daß alle Gassen
vnd Strassen mit weynen / flagen vnd trau-
ten / ja auch mit Todten erfüllt vnd bedeckt
waren /

waren / dennoch ward er nicht zur Bam
herigkeit bewegt / das er nur ein Tröpfle
Wassers erlangt hette / denen die er des
bens unwürdig erkandet. Ja hat auch
Anfänger der Sünd / die Baals Pfaffen
ernstlich gestraffet. Dann als er nun
einem ansehnlichen gethanen Wunder-
chen das Volk zum Dienst Gottes g-
brachte / vnd vierhundert Baals Propheten
an einem Tag auff einem Stein getötet
hatte / ließ auch ihre tode Leiber unbegraben
ins Wasser werfen / da hat er endlich / wo
er nunmehr mit dem Blut vnd Straff der
Gottlosen ersättiget war / des Regens vom
Herrn begehrte vnd erlanget.

Num.12

Exod.32.

Mit was Eyffer Gottlicher Ehr bran-
te der allersanftigste Moses / da er vom
Berg abstieg / vnd fand das Volk vor dem
Kalb (das sie mit gewlicher Abgötterei
gemacht hatten) tanzen vnd spielen. Mi-
so grossem grimmen vnd Schmerzen wan-
der getrieben / das er die H. Tassel (mit Go-
tes Finger wunderbarlich geschrieben / vnd
mit vierzigägiger Fasten erlangt) auff die
Berges Felsen zerbrochen / vnd da er in das
Lager kam / den zusammen berussten Leuten
befohlen hat / das sie mitten durch die Zelten

mit blossen Schwertern vnd Klingen breschen/ niemand verschonen/ sondern Freund vnd Bruder/ Kinder/ Ja auch die Eltern selbst/ mit dem Schwerdt umbbringen/ vnd kein Geschlecht/ kein Alter/ oder Blutsuerwandten vbersehen vnd sparen solten. Als nun diß tapffer geschehen war/ sprach er: Ihr habt geheiligt heut ewere Hände dem HErrn ein jeglicher an seinem Bruder vnd Sohn/ daß euch der Segen gegeben werde. Eben derselbige aber/ welcher wider das ungläubig Volk so heftig ergrimmete/ hat so ein groß milenden mit demselben Volk gehabt/ daß er abermal mit einer vierkätigigen Fastenzeit desz erzürneten HErrn grimmen so fleißig begerte zu stillen/ daß er sagte: Nun bitt ich HErr/ entweder vergib ihnen ihre Sünde/ wo nicht/ so tilge mich aus deinem Buch/ das du geschrieben hast. Als hette er wollen sagen: HErr/ ich bin diesem Volk/ das du mir zu verwahren geben hast/ mit so grosser Liebe verwandt/ daß ich mich vom selben keines wegs kan absondern/ sondern ihr künftiger Theil soll auch mein theil seyn/ wo sie sterben sollen/ so kan mir mein Heyl nicht angenem seyn. Darumb erhalte entweder beyde/ oder verdamme beyde

H v

Theil.

Theil / vergib ihnen entweder ihre Sünd
oder tilge mich aus deinem Buch / in wo
chem du mich geschrieben hast.

Rom. 9

Paulus begehret für seine Brüder von
Christo verbannt zu werden / damit sie nur
die Seligkeit erhalten. Lieber Paulus / als
was Brunnen fleust doch so grosse Trau-
rigkeit vmb deren willen / die du sahest vom
Hüttischen Erbheil abfallen? Er könig-
lich antworten: Dann was für Güte
sie verlieren / vnd in was Elend sie sich stür-
zen / das fasse ich nicht allein mit dem Glau-
ben / sondern habe es auch mit meinen Au-

2 Cor. 12 gen gesehen. Dann da ich bin in das Par-
adies entzückt worden / vnd beschawehet
he die Gestalt der unmaßlichen Schönheit /
da habe ich gesehen die Seligkeit / so den
Gottseligen zustehet / vnd die Unselige-
keit der Gottlosen / die dieses so grossen Gu-
tes sollen ewiglich beraubt werden. Wel-
che hochwichtige Sach mein Gemüth / das
mit Brüderlicher Liebe brennet / mit so gro-
ßen Schmerzen peynigt / dass ich mich bei-
düncken ließ / es gienge mir in allen Dingen
wol / wann sie nur dieser so grosser Se-
ligkeit geniessen möchten / vnangesehen/
ich derselben beraubt soll werden. So bald
er die

er die Hissilische Geheimnissen gesehen hat.
w/ gieng er in die Schuel / vnd verkündigte
Jesum. Als er zu Athen war / ist sein Geist in
ihm heftig bewegt worden / da er sahe / daß
die Statt der Abgötteren geneigt war. Da
er sich vor dem König Agrippa vñ dem Land-
pfleger Festo verantwortete / sagte er : Ich
wünsche vor Gott (es fehlet an viel oder an
wenig) daß nicht allein du / sondern alle die
mich heut hören / solche würden wie ich bin /
aufgenommen diese Bande.

Wer der Göttlichen Weisheit theil-^{Ioan. 4}
hafftig ist worden / derselbe hat diesen brauch / ward die
daß je mehr vñnd grösser Güter er besitzt / je ein Samau
inbrünstiger er begehret auch andern seine Erange
Güter mitzutheilen. Dann diese Besitzung lasset ließ
wird mit geben nicht gemindert / sondern irē Krug
desto mehr gehobet / je mehr sie mit Aus- stehet ic.
theilung auff viel Person aufgebreitet wird. andiden
Daher spricht der heilige Augustinus : O gesund e
HEKK als ich dein Liecht nun versuchte ne schatz
hette / ward ich vnlustig vnd zornig / daß ich mitzu-
es andern nicht fondte anzeigen. (Je mehr theilen.
ich deiner Gnaden güter genoss / je inbrünsti-
ger düsterte mich auch andere zu denselben zu De vera
laden. Denn ich beweynete deren stand / die relig.
p grosser Güter entsch waren.)

Ex

Er sagte auch: Diz ist das Gesetz Götliche
Fürsichtigkeit/ daß keinem von den Oberen
geholfen wird Gottes Gnad zu erkennen
er helfse dann mit reiner Anmutung zu da
selben die Unteren. Also hat Andreas

Ioan. 1

32. Et

da er vom HErrn ist berussen/ auch seine
Bruder Petrum dem HErrn zugeführt.
Als Philippus aber berussen war/ rieß
den frommen Nathanael/ in welchem kei
Betrug war. Welcher von Gott berus

Apoc. 22

32. Et

sen ist/ der soll auch zu andern sagen: Kom
Vnd ob woldiz allen Menschen zustehen/
dennoch gehört diz fürnemblich den Voll
kommenen zu. Dann Aristoteles sagt: Al
denn ist ein jeglichs ding vollkommen/ wenn
es kan geberen vnd forbringen was ihm
gleich ist.

Exod. 2.

32. Et

Moses fandte kaum vom HErrn be
wegt werden zum Amt die Kinder Israel zu
erlösen: Dann er wande mancherley ver
hindernissen für/ damit er der grossen Sorg
entledigt möchte werden. Als er aber dar
nach den HErrn recht erkante/ vnd in seiner

Exod. 32

32. Et

Liebe brante/ ist er des Menschen Heils dor
massen begierig worden/ daß er auch eine
Verfluchung für die Menschen begehrte
zu seyn. Dann zwischen der Liebe der hüu
lischen

lischen vnd irrdischen Güter ist der Unter-
scheid / das je grösser die Liebe der irrdischen
Güter ist / je mehr sie sich befleisset / das je-
nig zu versorgen vnd ihr zu behalten / was
sie liebet : Die Liebe aber der Himmelischen
Güter je grösser sie ist / je mehr sie sich thue
befleissen allen vnd jeden mitzutheilen / was
sie liebet. Daher alle die dieser Güter ge-
niessen / alle die mit dem Bach der Göttli-
chen Wollust getränkt werden / begehren so
dürstiglich diese Himmelische Gaben andern
mitzutheilen / das / wo es möglich were / sie
durch die gemeine Weg vnd Strassen ge-
hen / vnd zu allen Menschen russen würden :
O ihr Adams Kinder was thut ihr ? Was
sucht ihr ? Warumb verlasset ihr den brun-
nen der wahren Seligkeit / vnd gehet irre
durch die stinkende vnd giftige Mistgru-
ben / welche ewern Durst nicht löschen / son-
dern noch viel grösser machen können ? O
was grosse Güter der Göttlichen Gnaden /
zu welchen ihr von Gott gemacht seyd / ver-
lieret ihr ? O mit was leichter Arbeit möch-
tet ihr den Schatz der Himmelischen Güter /
(das Wasser der Weisheit / vnd die ewige
Güter vnd Wollusten) überkommen / etc.
Also hat Mattheus / nach dem er bekehret Matth. 5.
war

war/die Publicanen vnd seine Freunde zu
Herrn Christo geführet/ daß sie auch in
seinem Gespräch vnd Beywohnung gesprie-
set/ alle irrdische Begierde vnd Gewin ver-
lassen/ vnd nach seinem Exempel demsel-
gen Herrn nachfolgen/ vnd der oßelbigen
Seligkeit theilhaftig möchten werden.
Das iſt/was er ſelbst in dem Bam des La-

Exod. 25 bernakels hat angezeiget/ da er ein Beſch-
 gab/ daß man ſeine Teppich also an eina-
 der machen ſoll/ daß einer den andern ziehen
 können. Dif geschicht in der Kirchen/wen-
 der/ ſo mit Götlicher Liebe angezündet iſt/
 ſich thut beſleffen/ auch andere anzuzünden
 vnd zu Christo zu ziehen.

Vnnd es kan ein Gottſeliger Mensch
Gott in keinem Ding mehr vergleicht wer-
den/ als wenn er diſt thut. Dann dieweil
Gott wegen ſeiner unmählichen vnd unend-
lichen gütigkeit ganz vnd gar dem heyl der
Menschen oblige/ dieſelbe zu ſchützen/ vnd
zu erhalten/ als der nichts anders begehrte/
 als daß alle Menschen ſelig werden/ vnd zur
Erkenntniß der Wahrheit kommen/ (darumb
er denn nit allein ſeinen eingebornen Sohn
gesandt/ ſondern auch dem Todt des Christus
überantwortet hat) ſo iſt dertſelbige am
meiſten

meisten Gott gleich / welcher sein selbst zum
Theil vergift / vnd wendet alle seine Gedan-
cken vnd Sorg zum Heyl der Menschen.
Von welchem Fleiz vnd Werck die Welt-
Menschen so weit seyn / das sie ihnen selbst
allein leben / allein ihre eigne Sachen ver-
sorgen / vnd weil sie sehen / das ihre Schäff-
lein im trucken stehen / meynen sie / andere
Ding gehen sie nichts an / wenn schon der
Himmel fiel / oder die Erd im Feuer ver-
brendte.

Warumb sollen wir mit allen Menschen gern Fried vnd Einig- keit halten ?

1. Weil vns die H. Schrifft darzu er-
manet. David sagt: Sucht den Frieden / Psal. 32
vnd setzt ihm nach. Paulus sagt: Ists ^{Ro. 12.13.}
möglich / so viel an euch ist / halter mit allen
Menschen Fried. Vnd: Ehret vnd preys ^{Luc. 11.}
het Gott etc. einträchtig mit einem Mund. Ein ego

2. Wegen seiner Nutzbarkeit. Der lichreich
treffliche Mann Salustius schreibt / das so es mit
durch Eintrechtingkeit kleine ding zunehmen im sebet
vnd wachsen / durch Unreinigkeit auch die vneins
größten zerrennet werden / zerfallen vnd ab-
nehmen. <sup>wir/das
wir wü-
ste/etc.</sup>

Es ist

Es ist einer mit Namen Leo Bysantius
 bottschafftweih gen Athen in Griechenland
 kommen / es trug sich aber gleich zu / als
 Gott lobte den er, dahin kam / das in der Statt Athen ein gro
 sten Tag ser Aufruhr war / welcher so sehr vberhan
 den an / das ihn niemand stillen kundie. Vo
 dern nit / wiewol Leo ein frembder war / vnd billig
 denn er sich der Sachen nicht annehmen sollen / v
 hasset die mit er nicht etwan darunter in Gefahr kon
 zwiespalt men mochte / so tratt er dennoch auß vnu
 den Bürgern / da sie am dicksten stunden
 vnd beyammen waren / sie zu ermahnen
 das sie sich wolten zu frieden geben / vnd mi
 selbst vnter einander verderben. Wie ih
 aber die Bürger erschlich ansahen / das er so
 feist war / siengen sie alle an vberlaute zu la
 chen. Darauff sagt Leo : Was lachet ihr
 mein ihr Herrn von Athen ? Vielleicht den
 halben / das ich so groß vnd dick bin / ihr sol
 let aber wissen / das ich daheim ein Weib ha
 be / welche von Leibe noch dicker vnd seiss
 ist dann ich bin : Aber dennoch wenn wir
 einig seyn / können wir uns beyammen in
 einem kleinen Bettlein sein vnd wol behel
 fen / wenn wir aber vneinig werden so wird
 uns das ganze Haus zu eng. Und als er
 das gerede / ist er wider in seine Herberg gan

gen. Solche Rede haben die von Athen zu
Gemüth geführet / vnd daraus vermerckt/
daz ihnen nichts bessers seyn würde / dann
friedsam unter einander leben / seynd derwe-
gen von dem Auffruhr abgestanden / vnd
sich mit einander friedlich verglichen.

Also ist auch der Rath vnd die Gemein
zu Rom in Zwietracht gerathen / weil sich
die Gemein bedüncken ließ / sie würden von
dem Rath vnd den Reichen zu hart beschwe-
ret / zogen derhalben aus der Statt / läger-
ten sich auff einen Berg / hatten ihre rüstung
bey sich / als ob sie wolten zu Felde ligen. Es
kam aber einer mit Nahmen Menenius A-
grippa / welcher sie mit dieser kurzen Rede
widerstillete : Es seyn auff eine Zeit / sage
er / die Glieder des Menschlichen Leibs vn-
ter einander vneinig worden / vnd haben
sich wider den Magen auffgelehnet. Dann
sie beklagten sich / dasz er allein mehr verzeh-
rete / als sie alle mit grosser Mühe kündien
erwerben / vngearcht / dasz er für sich selber
kein Arbeit thun kündte noch wolte : Bes-
schlossen derhalben / dasz sie dem Magen
weiter nichts geben / auch keine Arbeit mehr
thun wolten. Da sie aber dem Magen die
Speiß entzogen / würden sie auch matt vnd
schwach /

3

schwach /

schwach/vnnd wo sie dem Magen nicht
der Speis geben hetten/weren sie zugle
mit einander verdorben. Also/sage er/g
het es mit dem Rath vnd euch auch zu/dan
aus die Gemein vermerckt/das sie vñred
gethan/vnnd dorowegen sich mit dem Rath
vertragen/vnd wider heim gezogen.

Einer Plinius sageit/das auff eine Zeit zwis
mus dē Rehbocklein auff einem hohen Stege/dan
andn et/vnter ein tieff Wasser hingeflossen/einan
was ent/der begegnet/vnd sey der Steg so eng vñ
weichen schmal gewesen/das keins dem andern we
od nach/geben.

chen/oder eins bey dem andern hingehen
können. Wie wol nun diß arme vñuerküst
tige Thierlein gewesen/so hat ihnen doch die
Natur diesen weg gewiesen/dadurch sie be
de vñuerlezt vberkommen seyn/dann das
eine hat sich nider gelegt/vnd das ander vber
sich lassen hingehen/welchs dann ein gerin
ge Mühe war/vnnd vmb einen Tritte oder
zween zu kam: Wenn keins dem andern
hette weichen wollen/so hette sichs leichlich
können zutragen/das sie beyde in das Was
ser gefallen vnnd ertrunken weren. Was
wil uns Menschen/ja Christen/dann ge
bühren?

Plutar.

Wir lesen/das ein König (Scilurus)
der

der viel (80.) Söhn gehabt / gerad vor sei-
nem Todt das Gebott der Liebe ihnen also
befohlen hab: Er gab einem jeden vnter ih-
nen besonder diesen befehl / daß er einen gan-
zen Bund Ruten / die vor ihm lagen zusam-
men gebunden / zerbrechen solt. Weil aber
keiner so stark gewesen / daß er es hette thun
können / hat er das Bund wider lassen auff-
binden / vnd der Ruten jeglichem eine in die
Hand geben / vnd sie entzwey brechen lassen /
welches sie dann leichtlich haben thun kön-
nen. Mit diesem eusserlichen Zeichen hat
der gutherziger Vater seinen Kindern wöl-
len einbilden vnd befehlen / daß sie einander
lieben solten / vnd sagt ihnen / daß sie alle-
sampt vniüberwindlich würden seyn / so fern
sie einmuthig vnd friedsam würden bleiben /
wo sie aber vnter einander Hass vnd Feind-
schafft würden tragen / alsdann könnten sie
von einem jeglichen leichtlich angefochten /
bestritten vnd überwunden werden.

3. Wie das Ampt der Teuffelskinder
ist Uneinigkeit säen / also gehörts den Kin-
dern Gottes zu / alle Menschen mit gleicher
Gütigkeit vnd Liebe verbinden. Dann Gott
ein Liebhaber vnd Schöpffer der Menschen
ist ein Mittler des Friedens vnd der Liebe.

Matth. 5:
Friedsa-
me Kin-
der Got-
tes.

Iij Dar-

I. Cor. 13. Darumb nennet ihn Paulus einen Gott
 & 14. Friedens vnd der Liebe. Esaias aber n
 Esai. 9. net Christum einen Fürsten des Frieden
 Weil dann diß der Nahm vnd das Am
 oder Werck Gottes ist / so werden billich
 seine Kinder genennet / welche in diesem th
 dessen gleichniß tragen / der gänzlich gena
 ist den Menschen zu helfen / vnd sie zu erha
 ten / vnd dermassen geflissen gewesen / dann
 die Menschen Frieden möchten haben / da
 er seinen Sohn in die Welt gesandt / der ob
 vntersie ding den höchsten versönen / vnd al
 len denen den Frieden verkündigen solte / da
 fern vnd nahe weren.

Eph. 4

Wie soll der Mensch gesinnet seyn
 wenn er mit seinem Nächsten Frieden
 halten wil / oder wie kan er besten
 digen Frieden zu wegen
 bringen ?

Wann er allen Verlust der zeitlichen
 Dingen (vmb welche die Menschen meist
 theils pflegen zu streiten / vnd alle Bande des
 Friedens zerreissen) leichtlich geduldet. Ob
 kan aber keiner thun / dann der all sein Hoff
 nung vnd Güter allein in Gott setzt vnd
 sucht / vnd meynet / daß er allein ihm zu allem
 gnug

gnug seyn. Dann aus dem Frieden mit Gott
gemacht entspringet der Friede gegen den
Nechsten. Dann wer also Fried mit Gott
hat/ der ist reich/ wann er schon seine Güter
verlohren hat/ er ist gesund/ wenn er schon
mit Wunden zerhackt ist/ er ist frey/ wann
er schon mit Stricken gebunden vnd ver-
hafft were/ dann er hat Gott in ihm/ der
sein Heyl vnd Freyheit bewahrt vnd beschüt-
zt. Dann so jener Philosophus von The-
bis (Bias) da seine Statt geplündert vnd
angezündet ward/ hat können sagen/ ihm
sey nichts verlohren/ sondern er trage alle
seine Güter mit sich/ dieweil er die Lehr der
Philosophyn in dem gemeinen Brand nicht
verlohren hette/ was soll dann billich der sa-
gen/ welcher den Brunnen aller Güter/ so
keinem Fall des Unglücks unterworffen ist/
in ihm stäts träge? Wer also geschaffen
ist/ der wird zweifels ohn den Frieden mit
seinem Nechsten wol können halten/ doch so
fern er erkennet/ daß der Fried viel kostlicher
dann alle Schätz seyn. Dann alsdan wird
er mit nichien diesen so grossen vnd schweren
Schätz wegen der nichiswirdigen Dingen
vergehen lassen. Darumb wann das zer-
gänglich Gut oder der Fried in Gefahr ste-
het/

het/ ss lasse er hinfahren was kleiner vnd
ringer ist/ damit er nicht was grösser ist vnd
liere. Also sehen wir auch daß die Schlan-
gen den ganzen Leib den streichen vnd wim-
den dargeben/ damit nicht das Haupt/ in
welchem das Leben herkompt/ verlezt vnd
beschädigt werde.

Als der groß vnd färtrefflich Grego-
rius Nazianzenus sahe/ daß der Friede der
Bischoffen/ so zu Constantinopel versam-
waren/ wegen seines Bischofflichen Stuhls
geschwächt vnd verstört ist worden/ da ha-
er nit allein gewilliglich das Bistumb ver-
lassen/ sondern solches auch vom Kaiser
Theodosio mit grosser Bitt erlauget. Dann
da er gen Hoff gieng/ sprach er ihn mit die-
sen Worten an: Du wöllest vnbeschwert
seyn/ grobmächtiger Fürst/ die Wolthat/
welche ich heut von dir begehre/ mir unab-
schläglich mitzutheilen. Gelds halben bitt
ich dich nicht/ ich begehre auch nicht kostbar-
liche Altartücher/ ich halte auch nicht an für
meine Blutsverwandten vmb grosse Digni-
teten/ sondern ich bitt flehenlich/ daß ich der
Mühe vnd Arbeit überhaben werde. Auf
mit dem Mißgunst vnd Neyd/ lasset die
Bischoffen friedsam vnd eins vnter einan-

der seyn zu diesem handel hilff mit möglichen Fleiß / schaffe ab den Krieg der Priester. Hastu die Verwegenheit der fremden Völker vnd grausamen Feinden gezwungen so ziere jetzt den höchsten Triumph deines Reichs mit einem Ding / mit Einigkeit der Bischoffen. Diese Gabe begehre ich von dir / diese einkige Wohlthat schenke mir zur lese. Also wollen die Heiligen ehe alles als den Frieden verlieren.

Was ist von noten / daß man friedlich mit einander lebe ?

1. Das man den Frieden höchstes fleiß von Gott begehre / der allein verschaffe / daß die Menschen eines Sinnes in einem Hause wohnen. Dann er hat im Anfang der ersten Kirchen / die Menge der Gläubigen / so aus vielfältigen vnd unter einander streitigen Sinnen versamlet waren / also zusammen gefügt / daß sie allesamt ein Herz vnd eine Seel in ihm hettien.

2. Sollein jeglicher von seinem eigenen Willen vnd Gutedüncken abstehen. Sonst / wann ein jeglicher seinem Kopff folgen vnd furzumb recht haben wil / so kan mit nichts Fried vnd Einigkeit lang erhalten werden.

I iij

Das

A. iii p. 11

Von der Barmherzigkeit g gen unserm Nächsten.

Was soll uns zu den Werken
dieser Tochter der Liebe an-
reissen?

1.

1. Weil wir unserm Nächsten Barmherzigkeit schuldig seyn. Dann diese Z Gebührei gend gebührt so eigentlich nicht alleine einen der Ma. Christen/ sondern auch einem jeglichen bür eigeñ, gerlichen Menschen/ daß von fürtrefflichen licher / hochgelehrten Männern gesagt ist / Nichts dann dem sey so sehr nach der Natur / dann der Natur helffen/ s Genossen helfen/ beuorab / da weil uns der gleiche HErr vnd Schöpfser der Natur in solchen Natur Stand erschaffen / daß niemand ihm allein hat. ohn anderer Leut Hülf gnugsam seyn kan.

2.

2. Dih Gesetz hat er auch vielen vñ liebe vñ uernünftigen Thieren eingedrückt. Aelianus spricht / Wann die Elephanten über nünftig den Graben / ihnen von den Jägern listig gē Thiere lich gemacht / nicht springen können / begibt sich dieser einer in denselben / daselbst stehen überzwerch / erfüllt eins theils die leere Stadt / eins theils gibt er sich da als ein Brück / also daß

daz die andern vber diesen gehen / vnnd alle-
sampt von der Gefahr kommen : Welcher
aber an stadt der Brück stund / dem helffen
sie auff diese weiz auf dem Graben : Oben
reicht einer seinen Fuß dar / welchen der vn-
ten im selben Graben ist / mit seinem Rüssel
vmbwickelt / die andere aber werffen Holz
oder anders etwas hinab / zu welchem er die
Fuß auff das stärckest vnd klügest richtet / vñ
wird also herauß gezogen.

Die Hirschen lieben vnd helffen einan-
der dermassen / das wenn sie vber ein fliessen-
des Wasser kommen wollen / geben die / so
voranschwimmen / den nachfolgenden ihre
Rück / darauff sie ihre Häupter legen / vñnd
also mit geringer Mühe hindurch kommen.
Wann aber der allersförderst nun müde ist
worden / gibt er dem folgenden Platz / vñnd
theilet die Arbeit mit ihm / er aber nimpt das
leit Orth der Herd ein / vnd empfahet vom
vorgehenden dieselbe Wolthat / die er zuvor
andern gab.

30

So Gott den vnuernünftigen Thies-
ren diese Anneigung eingepflanzt hat / was
sollen dann die Menschen thun / die mit dem
Liechte der Vernunft / mit Freundlichkeit vñ
Gütigkeit begnadet seyn / die von Natur ein

I v

Annu-

Anmutung des Mitlendens vnd Erbans welc
niz empfangen haben / die auch ihr Leben mehr
können ohn anderer Leut Hülff vnd Be
stand erhalten. Darumb / als Theophyl
lus gefragt ward / was das Menschlich
ben fürnemlich erhalte / sprach er : Gü
keit oder Wohlthat. Dann mit Wohlth
ten wird das Leben vnd die Gesellschaft
Menschen / als mit elichen Stricken vnd
Bänden bensammen gehalten. Soltensi
derhalben die Menschen billich schämen
welche von Natur zu der Barmherzigheit
geboren seyn / daß sie dasjenig an dem Men
schen nit leisten / was die stumme Thier au
blosser Anreizung der Natur vnter einan
der thun.

^{s.}
libr. 7. de
benef.

Seneca saget von dem Heydnischen
Philosopho Demetrio : Wann einer vo
den Göttern ihm unsere Menschliche Güte
zu besiken überließern wolte / mit dem Ge
ding / daß er nichts davon geben möge / dorff
te ich wolsagen / er würde es abschlagen / vnd
sprechen : Ich lasse mich an solchem vnauff
lößlichem Gewicht nicht binden. Dies Se
halt der neca der Heyd von einem andern Heyden
Ehrbar.
Leit die Heyden zur Barmherzigkeit bewege / warumb
vns nicht ihr grosser lohn ?

welche doch von dem ewigen Lohn des Himmelsreichs / den Werken der Barmherigkeit zu behalten / nichts gelesen hatten.

Als der Kreyser Vespasianus der Jünger beym Nachessen gedachte / daß er am selbigen Tage keinem was geschenkt hette / sprach er : Amici. diem perdidit. Freunde / ich habe einen Tag verloren. Er meynete / er habe alle Zeit vnd Stund verloren / darinnen er seinen woluerdiensten Freunden seinen Dienst nicht erzeigte.

2. Dann diese Tugend kan mit einem Fruche sehr verachtlichen Ding (mit Gelde) des vnd Be- wigen Erbtheils Patrimonium kauffen vnd lohnung erlangen. Ja in dem / daß ein Barmheriger den Nochtürffigen rathet vnd hilfft / versorget er seine gegenwertige vnd künftige Sachen auff das allerbest. Syrach sa- get: Ein jegliche Barmherigkeit wird einem jeden ein stadt nach der Zahl seiner verdiensien geben vnd einräumen (im künftigen Leben) Und Salomon spricht: Eh- re den HErrn von deinem Gut / vñ von den Erslingen alle deines Einkommens gib den Armen / so werden deine Scheuren voll werden / vnd deine Räder mit Wein über- gehen.

Christus

Christus setzt nach dem befehl der Ban

Lac. 6 herzigkeit einen sehr reichen Lohn / vñ sag Zeic
Christus Ein gute (gerechte) vollgedruckte/gerütt iesi
verheisst te vnd vberflüssige Maß wird man in ewi mit
für eine Schoß geben. Gibt mit dieser Gleich Ar
talten Trunck der materialischen Maß die Grossé des hui
Wassers lischen Lohns / der den Werken der Ban
die hoch herzigkeit im Himmel für behalten wird/
der ewi. versteht.

Gen Wol lust. **Math. 6.** Ihr solt nicht Schäze samlen
auff Erden/ ecc.

Syrec. 17 Ein grosse Belonung / das der Men
sche ihm im andern Leben einen vnuergäng
lichen Schatz samlet / vnd alles was er gib
vnd den armen Brüdern aufspendet / an
nem sichern Orte aufflege. Syrach sagt:

Das Allmosen des Menschen ist eben als ein
Säcklein mit ihm / vnd ihn wird die Gnade
behüten / wie den Augapfel: Nach dem
wird er erwachen / vnd er wird ihnen wider
stellen vnd widergeleben / vnd wird ihnen ihr
Guthat wider auff ihr Haupt richten. Zu
get an / das die Gottesfurchtigen nach dem
Todt alles was sie den Armen mitgetheilet
mit sich als in einem Säckel gen Himmel

Eccles. 11. bringen werden. Derhalben sagt Salomon:
Lass dein Brod vber siessende Woh

Bar fer kommen / so wirstu es finden nach langer
Zeit. Siehe was du sonst mit nichten her-
einst können mit dir nehmen / das hastu schon
mit dir hinweg genommen / wenn du es den
Armen hast vmb Gottes willen geben. Dar-
vmb sagen eiliche recht: Ein barmherziger
sey dem gleich / der mit dem Herrn eines
Obsgariens ein solchs geding gemacht hat/
dass er innerhalb des Gartens so viel Epfessel
essen möge / als er wölle / aber doch mit der
gestalt / dass er niches auf dem Garten mie-
sich trage. Der aber in Garten gangen/
lasset nicht allein der Epfessel gnug vnd satt/
sondern wirsse auch dieselben über die Zäun/
oder Mauern / vnd ob er wol also nichis
mit ihm nimpi / so findet er dennoch / dass er
mit ihm heim trüge.

Weil nun Gott also mit uns handelt/
dass wir in dieser Welt aller Güter / die von
ihm herkommen / geniessen / aber doch mit i. Tim. 6.
diesem Geding / dass wann wir auf derselben
fahren / nichts mit uns nehmen: So lasset
uns von den Gütern / so uns von Gott be-
scheret / in dieser Welt eins theils leben / eins
theils den Armen mittheilen / vnd sie also
auf dieser Welt werffen / also werden die
Hände

142 Des Ewigendkranz
Hände der Armen unsere Güter in die hider
lische Schätz tragen.

Tob. 12.

syr. 3

Tobias (oder der Engel zum Tob.
sagt: Allmosen geben ist besser / den G. Ger.
schätz zusammen legen. Das Allmosen gerig
set den Menschen von allen Sünden / v. vbrig
vom dem Todt / und wird nicht zulassen / also
die Seele gehe in die Finsternissen (in
Helle) Syrach sagt: Gleich als das W.
ser Feuer aufleschet / also widerstehen
Allmosen den Sünden. Dann / sage
H. Ambrosius / sie erkühlen die grosse K.
gel der brennenden Sünden / mit dem Bu.
nen ihrer Güte / und lesehen die Br.
der Miserehaten auf mit einem lieblich
Wasser der Miltigkeit dermassen / das / ob /
wol Gott durch die Sünd ist erzörnet w.
den / er dennoch mit den Allmosen genötigt
wird / den Menschen zu erlösen. Darum /
ist ein barmherziger Mensch gleich einem als d
der einem zornigen und grimmigen Ochsen
entlauffen wil / welcher / da er sihet / das / zur
von seinen starken Hörnern nicht weissne /
geschwind selnen Mantel nimpt / vnd thund
denselben über die Augen wirfft / vnd auf der
nicht allein das stossend Thier betreugt / son heit
dem Gl.



ießern auch mit dem verlohrnen Mantel sein
Leben frisch vnd vnuerlezt erhalten.

Der Herr hat Iohann. 6. für die fünff ^{Exaudi}
Gerstenbrot so die Apostel dem armen hun- sen gebē
gerigen Volk auftheilten zwölff Körb der machet
vbrigen Stücklein wider erstattet. Dann den geber
also gross ist die Güte Gottes vnd wird nit arm/
mich so grosser Begierde den Armen zu helf sondern
sen bewege / das / dieweil die Härtigkeit vns reich.
sers herzen mit Verheissung der künftigen
Güter kaum zu Erbarmung können gezogen
werden er ihm fünnimpt dasselbig mit ver-
heissung der gegenwärtigen Güter zu dieser
Eugend zu bewegen / damit kein Mensch/
blich (wiewol er ein färger Filz ist) Ursach ha- Welcher
tzb. / warumb er sich von dem Ampte der vñ Chri-
Barmherzigkeit wölle abziehen lassen / weil sti willen
dih nicht ist sein Gut verlieren sondern meh- gibt / dem
gen / Ja weil dih viel mehr ist Gott wuchern / wir nimmer ei-
einem als den Armen sein Gut geben. was mā

Weil viel Christen aus Menschlicher geln.
dahabfurcht (damit ihnen das senig nicht entrin-
beitliche / was sie andern geben) zu den Werken
der Barmherzigkeit faul werden verspriche
der allmächtig Gott / dem vnser Schwach-
heit wol bekandt ist / ben seiner Trew vnd
dem Glauben / das es denen nimmer werde man-
geln

Pro. 28. 3 geln / die andern barmherziglich mittel
sondern werde ihnen auch mit Wucher
Gewin reichlich widergolten werden.

Pro. 19. 11. Iomon sagt : Wer sich des Armen er-
met / der leihet dem HErrn / der wird
wider vergelten seinen Lohn. Und : E-
che theilen aus ihr eigen Gut / vnd wen-
immer reicher / die andern rauben das
ihr ist / vnd bleiben doch allweg arm.
ist kein Wunder / das er sich selbst den-

Matt. 25. pflichtet / der sich des Armen erbarmeth
Was ihr weil er sagt / das er in dem Armen gespi-
gehan ic vnd erquicket werde.

Die Jünger gaben (Marcii 8.) sich
Brot / vñ haben sieben Körbe voller Bro-

für dieselbe aufgehaben.

Greg. 3. de cal. c. 1. Als die Vandali in Campania
ganze Land verwüstet vnd verheeret hatten
wie reich ward der heilige Paulinus ein Bischoff
lich die Stadt Nola mit solchem Mitleyden ge-
harmt / die Gefangene angezündet / das er all
hersig / die Haab vnd Gut für die Erlösung derselbig
in diesem aufzgab. Da er aber letztlich nichts mi
Leben be- hatte / gab er sich selbst williglich dar
loner wer Allmosen. Dann er zog in Africam /
de. selbst erlösete er einer Nolanischen Wi-
frawen Sohn aus den Ketten / mit solch
Zick

Liebe / daß er sich selbst vnter ein schwer
Joch eines gewlichen Herrn williglich be-
gab: Er richtete seine Sachen bey demsel-
ben dahin / daß er sein Gärtnere ward / auß
daß er mit solchem Weg vnd Mittel die ver-
lassene Witwe mit Widerbringung ihres
einigen Sohns möchte trosten: Aber Gott
ein milder Widergelter der Barmherzigkeit
hat lenger nicht wollen leyden / daß so ein
barmherziger Mann mit dem Joch der
Gottlosen solt beschwert vnd gedruckt wer-
den. Dann er gab ihm den Geist der Weis-
sagung / durch welchen er propheceyet / daß
der König bald mit Todt würde abgehen:
Als nun das nach seinem Wort geschahet /
hat sich allermänniglich seiner so hoch ver-
wundert / daß er nicht allein ihm / sondern
auch andern alsbald Erlösung erlangete.
Für einen hat er sich in die Dienstbarkeit ge-
geben / ist aber sampt allen / die auf seiner
Stadt Nola gefänglich geführt waren / erle-
digt worden. Ja er ist noch darzu mit Ge-
treyd verehrt / vnd also außs aller ehrlichst
in seine vorige Werdigkeit widerstumb einge-
setzt worden.

Ob wol der fromme Münch Serapion
in seinem ganzen Gewalt niches mehr hatte /
R als

socr. li. 4. als einen Rock / Mantel vnd das Buch
 c. 23. vier Euangelisten / dennoch da ihm zw
 Nicep. li. arme Menschen begegneten / gab er dem
 II. c. 43 nen den Rock / dem andern den Mantel.
 Er nun auff der Strassen bloß saß / ward
 gefragt / wer ihn beraubet hette? Zeigte
 alsbald das Buch / so er in der Hand hielt
 vnd sprach: Das Buch hat mich beraubt.
 Als er abermahl andere Bettler sahe /
 kauffte er auch das Buch / vnd was er a
 demselben lösete / das gab er den Armen /
 sagte / daß vom HErrn befohlen were: Du
 kauff alles was du hast / vnd gib es den Ar
 men. Ja er war der Meynung / daß er sol
 ches mit der That noch nicht erfüllt heue
 bis daß er sich selbst einlichen Heydnischen
 Männern verkauffte / damit er dieselben
 HErrn möchte gewinnen. Nachdem er
 sie nun bekehrt zu Christo / hat er sich mit dem
 Geld / das er empfangen / erlöset.
 Also reiß solchen Werken der Liebe / ward er zu
 die sucht Abt nicht weit von Arsinoen erwehlet / und
 der Ar. mut mit hat unter sich zehn tausend Münch. Damit
 Glaubē weil er allen mit Barmherzigkeit vnd Güte
 vñ Hoff / weit fürgieng / ist er auch würdig erkant von
 nung Gott den / über alle zu regieren.
 Ich Fürsichtigkeit auf deinem Herzen.

Also hält Gott seinen Glauben / der so Prov. 21.³
 offt den Werken der Barmherzigkeit die Ein mil-
 Widergeltung versprochen hat / vnd lesset ter wird
 denjenigen seines Wegs Hungers sterben / gesegnet.
 der mit dem Glauben befestige / sich vmb der
 Ehr seines Nahmens willen in diese Gefahr
 begibe. Darumb nennet der H. Francis Ho. 33. ad
 scus die Allmuh nobilem prodigalitatem, Chrysost. pop. Ant.
 artem omnium artium quastuosissimam. Es seyn
 zwo Schwester / Gebt / So wird euch gege-
 ben werden / wo / Gebt / aufgeworffer wird/
 da kan / So wird euch gegeben werden / kein
 Platz haben.

Als das Weib in Sarepta den Pro- 3. Reg. 17.
 pheten Eliam mit wenig Oel vñ Mehl spey- O ein nur
 sete / ward sie wurdig die statige Mehrung zu Rauff
 des Mehls vnd Oels von GOTTE zu em- man-
 pfahen. schafft.

Der H. Gregorius sage : Als der Bi- lib. i. dial.
 schoff Bonifacius (da er noch ein Knäblein c. 8.
 war) mit seiner Mutter wohnete / vnd offe
 zu den Armen in die Herberg gieng / kam er
 bisweilen ohn Rock / offt auch ohn Hembd
 wider heim : Dann so bald er einen blossen
 fand / bekleidete er ihn / damit er sich mit dem
 Fürschlag des Lohns vor den Augen Gottes
 bekleiden möchte ; Welchen die Mutter offe
 R ij pflege

pflege zu straffen/ vnd sagen/ Es were nicht recht/ das er selbst arm den Armen sonder Kleider auftheilete: Da sie aber an einem Tag in die Schewre gieng/ sahe sie/ dass ihr Sohn fast den ganzen Weizen/ den sie zur Nahrung des ganzen Jahrs zu wegen gebracht/ den Armen geben hette. Und da sie/ darumb das sie ihre Nahrung des ganzen Jahrs verloren hette/ so traurig ward das sie sich selbst mit Hand vnd Faust schlug/ kompt das Kind Gottes Bonifacius darzu/ vnd fahret an sie so viel moglich trostten. Da sie aber keine trostliche Worte annemen/ bat er die Mutter/ sie wollte auf der Schewren gehen/ in welcher noch auf der ganzen Summen des Weizens ein wenig war vbrig blieben. Der Knab Gottes begab sich daselbst mit ganzem Herzen dematiiglich zum Gebet/ gieng bald hernach zur Mutter hinaus/ vnd führte sie wieder zu der Schewren/ die voller Weizen gefunden ist/ voller als sie zuuorn war. Als die Mutter dis Wunderwerk sahe/ trieb sie ihren Sohn/ er soll nur geben/ weil er so bald wiederum zu wegen bringen kōndte/ was er behrte. Dis Gregorius. Recht sagt den halben

halben Salomon: Wer dem Armen gibt / Prov. 28
der wird keinen Mangel haben.

Es ist auch nichts gewaltigers Verzei- 3.
hung der Sünden zu erlangen / als Allmu-
sen geben. Dann Syrach sagt: Beschließ Syr. 29. 3
das Allmosen in des Armes Herz / das wird Tob. 11. 4
für dich bitten / daß du für allem Übel ver- Dan. 4
hütet werdest. Was wolte ein recht büssen- Prov. 21.
der mehr wünschen vnd begehrten / dann daß Luc. 11. 19
er seine Sünd / dafür der Sohn Gottes 1. Petr. 4
gnug gethan / mit einem Stück Brots oder Psal. 40.
Pfennig mag lösen? Dader Herr Esai. der sich
i. den waren büssenden die Sorg der armen annimpt
Witwen vnd Waisen befohlen hette / setzte des Ar-
er alsbald darzu : Wann ewere Sünde men/den
gleich blutroth weren / sollen sie doch schnee- wird der
weiß werden / vnd wenn sie gleich rosenfarb Herr er
weren / sollen sie doch wie Wolle weiß wer- rettē zur
den. bösen zeit

Das Allmosen ist auch sehr nütz fast alle 4.
Hübsche Gaben reichlich zu mehren. Da-
her wird unter die Belohnungen der Barm-
herzigen / so Esai 58. erzählt werden / die
Gemeinschafft des Göttlichen Liechts vnd.
Glanzes gesetzt. Also hat der Herr den Act. 10
Hebdnischen Hauptman Cornelium er-
leuchtet / zu welchem der Engel sagte: Dein
K iij Gebett

Gebett vnd dein Allmussen seyn hinauff kom
men ins Gedechtniß für Gott / etc. Er ga
Erde / vnd empfieng hergegen den Himmel
Er gab Geld / vnd empfieng hergegen die
Gnad : Er theilete den Armen seine Güte
mit / vnd empfieng die kostbarlichste Gab
des heiligen Geistes : Er nam die Armen
Haß / vnd ward gewirkt die Engel zu
sehen.

Der H. Ambrosius sagt : Die Barn
herigkeit ist allein ein Gefärtin der Todt
vnd Abgestorbenen. Du bist ein keiner
König / oder gepietender Fürst der ganzen
weiten Welt / so wirst du doch allein von hin
nen in die unbekandte Landschafft müssen
fahren. Dann es werden dir deine Dien
ner / deine Freund / deine Verwandten / da
ne allerliebste Kinder vnd Haussfrau / viel
weniger deine Güter vnd Reichthum
(darumb du so viel geschwizt hast) keines
wegs nachfolgen. Der ganze Pracht die
der Welt wird deinem stinkenden vnd Ge
losen Leib bis zum Grab folgen / du aber
wirst müssen allein ohn einige Gesellschaft
für den Richter gestellt werden. Dann wi
der Herr dem wilden hochrabenden Men
geboten hat : Bis hieher soltu kommen / so

kom soldu zerstossen deine stolze Wällen : Also
sagter im Tode zu den Königreichen / Reys-
serihumen / vnd allem Gewalt dieser Welt :
Hie wird es mit aller deiner Herrlichkeit vnd
mit allem Pracht dieser iurdischen Güter
aus seyn.

Saladinus ein gewaltiger weiberum-
er Fürst des Egyptenlandes / hat sein Kö-
nigreich sehr gemehret / glücklich vnd lang
regiert : Er nam Hierusalem ein / pligte
vnd unterdrückte im Morgenland die macht
der Christen nicht wenig. Als er aber nun
in höchstem Überflusß dieser zeitlichen Gü-
ter bald soll sterben / gab er in seinem Testa-
ment diesen ernstlichen Befehl / daß man sei-
nen leinen Rock / den er unter den Kleidern
pflegt zu tragen / an der Spizen eines lan-
gen Spiessen stecken / vnd wer diesen Spies-
sen führte / stets mit lauter Stimmen ruf-
fen sollte : Dih ist der einzig Rock / der un-
serm Fürsten Saladino auf so grossen Gü-
tern vnd gewaltigem Reich vbrig blieben ist.
Wolte Gott / daß wir auch oft in unserm
Gemüth beherrsigten / daß vns allen nach
unserm Tode nichis mehr vbrig bleibe / denn
was wir rech / Gottesfürchtiglich vnd hei-
liglich auf Erden gehan haben. Wann

K iiiij

vns

vns nun vmb diese Zeit alle diese vnbesten her
ge vnd betriegliche ding allein/ bloß vnd o^{erla}
Gesellschaft verlassen werden/ als dan wir
allein die Tugend vnd Barmherzigkeit/
lein die Liebe vnd Gütigkeit/ als getreue
färten zu vnser Seiten springen/ vnd nicht
allein bey vns stehen / sondern vns an
handhaben vnd schützen. Alsdann werden
vns alle Ding / nicht die wir fleissig hie auf
Erden versamlet / sondern auf Barmher-
zigkeit ausgetheilet haben/ nachfolgen/
diesen Gütern umbringen werden wir von
hinnen scheiden. Eben diese Ding werden
vns alsdann die grösste Sicherheit geben
welche jetzt den Armen tröstlich und behülf-
lich gewesen seyn. Diese werden vns be-
stehen / diese werden mit vns vor dem schrecklichen Richters Angesicht erscheinen.
Diese werden vns schützen/ vnd vnser Sa-
dorth vertheidigen. Eben die werden wir
alsdann zu vnserer sachen getreue Schut-
herrn haben/ welche sekund vnserer Milig-
keit erbarmlich gewertig seyn. Das Mu-
schen wird alsdann für das Gericht Go-
tes treten/ vnd also für vns reden: Gedene
O HErr/ daß du mit deinem allerheiligsten
Munde gesagt hast: Selig seyn die Barm-
herzige

herzigen / denn sie werden Barmherzigkeit
erlangen. Darumb erbarme dich doch de-
ren / so sich über deine Armen haben erbar-
met / auff daß sie von denen / welche sie in ih-
re Behausung auffgenommen / in die ewi-
ge Hütten vnd Tabernackel genommen Matt. 5
Luc. 16.
werden.

Niemand aber sage: Wenn mein stünd-
lein nun aufgelauffen ist / alsdann wil ich
den Armen in meinem Testamente viel ver-
machen. Dann welche die guten Wercke
bih zum allerletzen Stündlein des Lebens
vnd ihres Testaments auffschieben / seynd
gleich (wie Aristoteles sagt) denen / welche
ihre Schifffrüstungen / wenn das groß Bu-
gewitter schon da ist / vnd allbereit wütet / al-
lererst bereiten vnd herfür suchen wollen / die
längst vorhin bey der Hand solten gewesen
seyn. Der H. Augustinus sagt recht: In
der Noth werden nicht bald Arzneyen ge-
funden / die im Frieden nicht gesucht seyn
worden. Der H. Hieronymus sagt: Es Super 2.
c. Hier.
ist ein vnuerschämpie Bitt / daß du von dem
in der Zeit der Noth Hülff begehrest / den du
in der Wolfsarth vnd glückseliger Zeit hast
verachtet. Dann recht hat der vralten H. Cypr. or.
Vater einer gesagt: Wie dich der Herr de immer
findet / tal.

K v

findet/wenn er dich rufft/also richet er dir gebe
Der halben wann du diese gegenwertige di zusam
ge wol anlegest / alsdann werden dir die
künftige glücklich von stadt gehen.

Euthchia die Mutter der H. Lucie sag
zu ihrer Tochter/weil sie lebte/wolte sie sich
selbst versehen / im Tode aber ihre mit
zag müs. Hand den Armen auffthun. Aber die h
se wimt Jungfraw antwortet ihr : O Mutter/du
beweisen Gab ist dem allmächtigen Gott nicht so sch
Jung. angenem/wann man sie alsdann gibt/wan
trahē be. man ihr wegen des lezten Tags nicht m
zeit seyn brauchen vnd geniessen kan.

nicht mit Was du Gott geben wilt/das gib wenn
den ihō. du gesund bist / damit nicht eiliche meynen/
richet erst wann du es im Tode gibst / geschehe es mehr
lich ansa auf Nothzwang/als auf gutem freyen Will
hen vns au bereitē len: Dann du must in dem lezten Stunde
lein ohn einigen Dank wider deinen Willen
(du thust es gern oder vngern) all dein Gut
verlassen. Dann so vmb die lezte Zeit mit
meine Güter ganz vnnnd gar nicht zu Nutzen
kommen/so die Sorge den Leib zu speisen/zu
kleiden vnnnd auffzuschmücken nu mehr auf
höret/ so derselbig nun zu einer Speis den
Würmen gegeben ist / was thu ich denn für
ein groß ding / wann ich vmb Gottes willen

geb

r dir gebe das senig / was ich dem Leib zu gefallen
gedin zusammen geraspelt habe ?

Die Tugendt zwar der Barmherzig-
keit gefällt Gott dermassen / daß wann sie
auch im Todt erzeigt wird / sie ihm angenem
ist. Jedoch übertrifft das Allmuth der Le-
bendigen der Todten Allmuden so weit / daß
euan ein Pfennig des Lebendigen Gott an-
genemer ist / als hundert eines Sterbenden.
Dann der Herr sihet nicht so sehr das Gut
an als den Muth (oder das Gemüth) der in
den Lebendigen grösser ist vnd mehr scheinet
dann in den Sterbenden / beuorab / so sie im
Leben karg gewesen / weist du nit / ob sie mehr
der Wille oder die Noth den Armer gutes zu
thun / bewege.

*Da tua
dum tua
sunt, post
mortem
tunc tua
non sunt.*

*Fax una qua præfertur, plus lucis adfert per obscu-
rum locum ambulanti, quam quatuor qua se-
quuntur.*

Niemandt wölle sich auch von diesem Tob. 4.
Werck durch Armut entschuldigen / son- 4. Reg. 4.
dern stelle ihm viel mehr den heylsamen rath wird das
deß alten Tobie für die Augen / mit welchen wenig d.
er seinen Sohn ermahnete : Nach deinem vñ Got.
Vermögen beweiz Barmherzigkeit : Hast tes willē
du viel / so gib reichlich : hastu wenig / so be- vermeh.
fleiß dich / dasselbe wenige auch gern mitzu- ret.

Thei-

156 Desß Eugendfranzs

theilen. Gott sihet das Herz an vnd mit
das Gut. Das Reich Gottes ist so Ma-
werth als man hat. Es war dem Zache dere
so viel werth als viel vnd groß der halb vnd
seiner Güter war / den er den Armen au-
theilete. Petro vnd Andree / daß sie ihr
vnnd Schisslein verlassen. Der Witt
zween Groschen. Einem andern ißt von
einen kalten Trunk Wassers feyl. Beide me-
die nichts haben können Altmusen geben vnd
das Himmelreich kauffen. Die Bürger
des Himmels singen: Fried auff Erden ob
Menschen / die eines guten Willens seyn
Zeigen an / daß die Hand allzeit gebe / wann
das Herz des guten Willens voll ist. Hu-
ronymus sagt: Das Gold ablegen / ist ein
Werck deren / die erstlich anfangen / nich
der Vollkommenen. Das hat auch Crat
Thebanus gethan / auch Antisthenes. Sie
selbst Gott auffopfern / gehört eigentlich
den Christen vnd Aposteln zu / die ihr ganz
Gut / das sie gehabt / dem Herrn überge-
lieffert haben / vnd darumb wirdig erkand
seyn zu hören: Ihr werdet sien auff zwölf
Stühlen / etc. Ist derhalben keine großen
Gabe / als das Opfer eines guten Willens.
Der H. Cyprianus sagt zu etlichen / du-

Luc. 19

Matt. 4

Luc. 21

Marc. 10

Luc. 2

To. I. ep. 12

Matt. 19

id mit Schmerzen beweyneten / daß sie der
son Marterkron beraubt waren: Es ist ein an-
Serm. de
Zach ders / daß die Marter das Gemüth verlest /
alb vnd ein anders / daß das Gemüth die Mar-
ten au- ter verlest: Zeiget an / daß auch Gott die
hr M sehr angemeyn / welche im Herzen Mar-
Bittm thyrer seyn.

Hierumb haben viel Engeln im Hims-
mel grossere Herrlichkeit erlanget / dann viel
Heiligen / die viel Jahren Gott auff das an-
dächtigst gedienet haben / diemweil die Engel
in der allerkürzesten Zeit Gott das Opfer
ihres Gemüths dargeben / vnd sich seinem
Willen demüthig vnterwerffen / vnd die
sehr kurze Zeit vnenldiche Zeiten begriffen
ist ein hat / in welcher das Englisch Gemüth ihme
furnam / in derselben Treue / Liebe vnd Ge-
horsam zu beharren. Hergegen hat der
Teuffel in so kurzer Zeit so grosse Straffe
verdienet / so vieler in derselben hat begehret
zu sündigen. Und hierumb wird auch den
Verdampften für die zeitliche Sünd die ewi-
ge Straff afferlegt / dann wenn sie ewig-
lich im Fleisch weren blieben / hetten sie viel-
leicht nimmermehr von den Sünden auff-
gehört.

4. Dann zur vollkommenen Liebe ge-
hört

hört/dah̄ man alle frembde ding/sie seyn
oder böß/für vnsere eigene halte, Also ge-
ret ihr zu/frölich seyn mit den frölich-
weynen mit den weynenden/das ist/also
nes frembden guts sich erfreuen/als sein
eignen/also eines frembden vbels mittra-
rigkeit sich annemen/als seines eignen.

Rom. 1. ep.

4. c. 10

Der H. Hieronymus sagt/dah̄ der
Exuperius/Bischoff der Statt Tolosa
hungerig andere Leut habe gespeiset/vnd
sein Angesicht durch fasten bleich vnd mag-
war/bekümmerte ihn frembder Hunger/
Kummer nicht wenig.

Ado Bischoff zu Trier schreibt vom
Hilarione/dah̄ ihm dermassen Hunger/
mich vnd Elend der bekrangten sey zu
mich gangen/dah̄ er selbst in eigner Pe-
son/wider seine Kräfsten(vnangeschen/
von einem gewaltigen Stammen geborn/
vnd viel anders erzogen war) im Felde/
ein Bauer gearbeitet habe/auff dazer
möchte den Armen in ihrer Noth zu Hil-
fkommen.

Psal. 39

Heb. 10

Christus hat alle vnsere Sünd/nicht
anders als hette er sie selbst gethan/auff
zu vnsrer Reinigung angenommen.
Der spricht er also: Es haben mich men-

Gim

Sünde ergriffen / daß ich nicht sehen kan: Christus
 Das ist: Es seyn der Sünd so viel gewesen / beyde ein
 daß ich sie kaum habe können zehlen vnd se Lamb vñ
 hen. Alle diese Sünde hat das unschuldige ^{Ein bock-}
 geste Lamb für die seinige gerechnet. Dann ^{Erod. 12}
 er hat sie alle aufzuwaschen auff sich gendm: Wie ge-
 men. Wie auch der heilige Paulus die hen vns
 fremde Sünde als sein eigene geschäke / anderer
 daer sprach: Wer ist schwach / vnd ich ^{Lent sün-}
 werde mich schwach? Wer wird geärgere-
 vnd ich brenne nicht?

Als auch der heilige Cyprianus den fall <sup>Serm. de
lapsis.</sup>
 der armen Sünder zu seiner Zeit herklich beweynete / sprach er : Es schut mir leyd /
 Brüder / herklich beweyne vnd beklage ich ewern Fall / meine eigene Unschulde vnd persönliche Gesundheit mache mir meine Schmerzen nicht desto leichter vnd geringer / weil der Hirt wegen der Wunden seiner Herde nicht wenig verwunde wird. Mit den weynenden weyne ich / mit den bekümmerten bin ich bekümmert / Ich glaube / daß ich mit den ligenden lige. Die dan vbel scharffe Schwerter seynd mir ganz durch vnd scha meinen Leib gangen. In den erschlagenen den hau Brüdern hat mich auch mein Herz vnd Geist an einem müh erschlagen.

* Dann Faden.

4. Dann wann wir andern gutsch
verrichten wir Gottes eigentlich Ampt. Vor
nicht allein gut / sondern auch die Güte und
selbst ist / vnd derhalben den Glanz sein H
Gütigkeit allenthalben aufzstreckt / vnd
ding nach ihrer Art her seiner Güte heilig
tig macht. Dann darumb schreyen v
bekennen zu ewiger Zeit die h. Geister
Esaias vor dem Angesichte Gottes gesche
hat / das Himmel vnd Erden der Herr
keit GOETES (der Gotlichen Gaben vnd
Wohlthaten) voll seyn. Der Herr ab
hat fürnemblich mit diesem Argument
wahre Herrlichkeit seiner Gottheit / vnd E
itelkeit der falschen Götter eigentlich wölli
beweisen / das er am allermeisten handelt
Menschen zu helfen / vnd ihr Elend vnn
Trübsal hinweg zu nehmen / von senen ab
kan man deren keines weder begehrn noch
hoffen. Dann also spricht er von ihm
Sie erlösen niemand vom Tode / erran
auch den Schwachen nicht aus der Ha
der Gewaltigen: Sie machen kein Vl
densehend / können ihn auch nicht aus der
Noth nehmen. Sie werden sich über
Wittfräwen nicht erbarmen / werden au
den armen Waysen nicht viel gutes thun

Esai. 6

Baruc. 6.

wie kan man sie dann vor Götter halten? / Von dem wahren Gott aber spricht David: Der Herr löset die Gefangnen / der Herr erleuchtet die Blinden / der Herr Psal. 145
richtet auff die nidergeschlagen seynd / der Herr liebet die Gerechten / der Herr bewahret die Fremdlinge / Wansen und Witten wird er auffrichten. Es ist kein Gott (spricht Gott von ihm selbst / Esaie 45.) neben mir / der da gerecht ist und selig macht / befehret euch zu mir / etc. Und widerumb sagt David: Unser Gott ist ein Gott des Psal. 67.
Heils / und die Außgang des Todes seyn des Herrn / des Herrn Gottes / das ist / das gebühret eigentlich der Gottheit / das ist Ihr Natur / die Menschen von allem Ubel erretten / und vom Todt erlösen.

Als er sich seinem Volcke zu erkennen gab / wollte er auch erstlich diese seine Güte und Liebe gegen dem Menschlichen Geschlecht offenbaren und an Tag geben. Dan als Moses fragte nach seinem Namen / antwortete er: Ich bin ein Gott Abraham / Isa Exod. 3
ac und Jacob / das ist mein Name in Ewigkeit / das ist mein Gedächtniß von einem Geschlecht ins ander. Als wolt er sagen: Alle andere Titel und Namen / die der Herrlichkeit

{

keit

Leit vnd Macht meiner Majestät gebü
will ich hindan seken / vnd mich dessen a
berühmen / das ich der bin / der ich diesen
ne Außerwehren zu schützen vnd zu sa
men / zu helffen vnd zu ratzen / zu lehren
zu unterrichten / vnd mit viel Wohlthaten
zieren mich gänklich angenommen hab
ich ihr Gott bin gewesen / das ist / alle Hü
die sie haben können von dem allerbest
Water hoffen / hab ich (so oft es von noth
gewesen ist) an sie gelegt. Ich wil derhalb
bei diesem Nahmen von der ganzen Welt
vnd von allen Menschen erkandi / geliebt
geehret vnd groß geachtet seyn.

In diesem fall hält sich der Herr nich
anders / als wann ein trefflicher König mit
allerley Eugenden geziert / nichts fleissiger
versorget / als daß er von allen Menschen
möge für den allergütigsten vnd miltesten
Herrn gehalten werden / auf daß er also die
Herzen und Gutwilligkeit des ganzen Vol
kes an sich bringe.

s. Dann den Armen gues thun / ist Gott
selbst / der in den Armen verborgen ist / gutt
thun. Wenn die Reichen wol wüsten / wer
der sey / welcher in den Armen verborgen /
Speiß vnd Kleider begeht / würden sie gar
fleissig

leb
en al
ießen
zu sc
ren
hatten
ab
Hilf
erbe
nöth
halbe
Wan
gelieb
r nich
ig mi
ssigen
nschen
testen
lso da
Vob
Gott
gut
wer
gen/
egar
iffig

leßig von ihnen für zeitliche speiß die ewige ^{Iohann. 4}
speiß begehren. Dann diese gibt der Bettler / ^{Wen du}
wanner von dir ein Allmūß begehrte / ^{erkennest} daß er
hat Christum einen warhaftigen vnd gewis ^{wer bist/}
sen Bürgen / der dir den ewigen Lohn für ein ^{der zu dir}
stück Brots verspricht vnd zusagt. ^{sage / gib}
^{mir trin-}

Darumb helt uns Christus so offe für / cken.
vnd widerholer: Was shr meinen geringsten ^{Matt. 13}
Brüdern gethan habe / das habt ihr mir ge- ^{Marc. 6.}
chan. Und wann die Gottlosen Christum
im Gericht werden fragen: Herr / wen ha- ^{Matt. 25.}
ben wir dich gesehen hungerig vnd durstig / ^{Matt. 18}
oder einen Gast / oder nackt / oder frant / o- Wer ein
der gesangen / vnd haben dir nicht gedienet? solches
Dan wird er ihnen antworten: Warlich sagt sind auff
ich euch / was shr nit gethan habt einem unter nimpt /
diesem geringsten / das habt ihr mir nicht ge- ^{(ihm be-}
than. Gott sagt Esai 28. Das ist mein ru- ^{büßlich}
he / shr sollt den müden erquicken / dann diß ist ^{ist. Rom.}
mein Erquickung. Als wolt er sagen: Das ^{15. Rom.} eich von
es also seine Erquickung seyn / wann wir die ter einen
Armen trostten / als würde er selbst mit un- ^{der auff/}
sern Trübsalen / Jammer / Noth vnd E- wie euch
lende gedrückt / vnd darumb helt er alles Christus
Lij das auffge-
nommen / das ist / einer reich dem andern die hand)
in meinem Nahmen / der nimpt mich auff (den
Sohn des ewigen Vaters.)

Prov. 21 das senig für ein Wohlthat ihm erzeigt
Zun den Armen vnd Betrübten mitgetheilt
Barm. worden / Ja dasselbige rechnet er vnißhan-
herzig. feit vnd höchste Opffer / welche ihm am allermöglie-
rechthü angenem seyn.

ist dem Was vns am meisten heylsam ist / liebe
Herrn ist ihm auch das allerangenemest Opfer / Güt
lieber des Däher / da die Phariseer den Herrn Ge-
Opfer. schuldigten / daß er die Sünder annahmen
mit ihnen am Tisch aß vnd trank / hatt scha-
zu der H. Schrifft gewiesen / vnd gesagt Got-

Matt. 9 Gehet hin vnd lernet was das sey : Ich
Ose. 6 Barmherzigkeit vnd nicht Opfer. mehr
dann nicht das Opfer / so GÖTE gegen
wird / besser dann Barmherzigkeit / die Menschen
Menschen erzeugt wird ? Der Herr zor-
mit nichthen der Majestät des Opfers die Sün-
orts abbrechen / sondern das bloß Opfern Vi-
wirft er / wen es der Barmherzigkeit vñ
enthekt ist. Dann ein solchs Opfer ist kei-
recht Opfer / sondern ein Bildnis einer
Opfers. Dann ein warhaftigs Opfer
das von dem Geist des Herrn herkommt
mehret im Gemüth die Gnad desselben Ge-
istes / von welcher es entsprungen ist. Die
Gemeinschafft aber desselben Geistes gebrach-
ret im Gemüth dessen / der ihn hat / gleich
anmutungen vñ ein arth des Lebens. Solche

eig^t Anmuthung aber verachtet nicht die Sün-
zethauer / so sich begehrten zu belehren (das die
vni Phariseer theten) sondern thut sich befleissen
erma^t allen Menschen mit Dienstwilligkeit / mit
Liebe / mit Barmherzigkeit / vno mit aller-
tiss / Ich weisz zu helfen : Welches der Götlichen
Opf^t Güte eigenlich zustehet. Dann diß
Erren Gemüth vnd diese Sitten bringt vnd geust Guther-
nam ein jeglicher auf der Götlichen Gemein-
hau^t schafft vnd Freundschaft in sich / der mit eige Mē.
d gis^t gesinnet Gonfreundlich handelt vnd lebt. wie Gott

Ich Wie oft hat das Volk Israel so nun-
er. mehr auf Egypten war gangen / des H Er-
gegen Gebott / durch hochstraffliche Misserha-
dunten verachtet ? Wie oft haben sie seinen Exod. 32
Zorn erweckt ? Wie oft senn sie vmb irer Num. 14.
Sünde willen gewlich von ihm gestrafft ? 21. 25.
Vierzig Jahr / sagt er / war ich dieser Ge-
burt erzürnet / vnd sprach: Es ist ein Volk /
des Herzen allzeit irret. Niem Moses / der ihr
Fürst war / ist mit ihren schweren Sünden al-
so erzörnet worden (beuorauf da sie in der
Wästen Fleisch von ihm begehrten) daß er Nam. 11
seines Herzen Erwrigkeit mit diesen Wor-
ten vor dem H Erren bezeugte : Warum
bekümmerst du deinen Knecht ? Und war-
umb sind ich nicht Gnad vor deinen Augen ?
Und

Liii

Und

Und warumb häst du die Last dieses ganzen Volks auf mich gelegt? Habe ich alle Volck empfangen oder geboren / daß du mir sagen mußt / trag es in deiner Schel ein Amme ein Kindlein trage? Mit so habsüchtiger Liebe hat der Herr das widerspenßige und vngläubig Volck wollen tractiren / von welchem er so offe beleidigt / verletzt und erzörnt ist worden. Diz Gemüth auch derselbe Moses (welcher so freundlich mit Gott lebte) angezogen. Dann als der Herr das sündige Volck umb der gretchen Sünd / desz gemachten Kalbs willigänklich vertilgen wolt / vnd Mosi ein

Exod. 32. grössere und bessere Herrschaft versprochen ist der H. Mann / nach seiner vierzigjährigen Fastenzeit / aber mal so viel Tag vor dem Herrn auf seinem Angesicht gelegen / um batte ihn demütiglichen / daß er entweder seinem Volk verzeihen / oder ihn auf seinem Buch tilgen wolle / dann er mit nichts nach dem Todt der Volkes lenger leben könne. Solche herzhliche Liebe hat der heilige Mann aus täglicher Beywohnung des Herrn

Adversus ritup. vi. Red angezogen.

ta mona- stica. Daher sage der H. Chrysostomus / der H. Einsidler / so das Volk der Statt

1 Gart und Menschliche Gemeinschaft verliessen/
2 alle vnd in der Wüsten lebten/ mit darumb grobe
3 wilde Menschen gewesen seyn/ weil sie von
4 allen Menschen abgesondert allein lebten:
5 so sondern je mehr sie der Göttlichen Gemein-
6 schafft haben genossen/ je mehr sie der Gött-
7 lichen Güte gegen den Men-
8 schen/nachfolgten. Der halben spricht auch
9 der H. Gregor. Naz. von ihnen/ dasz da sie Orat. de
10 mitten vnter den Menschen lebten/ sie die ei- S. Athan.
11 genschafft des einsidlichen lebens nicht desto
12 weniger gehalten/ vnd wiewol sie in der wü-
13 sten gelebt/ dennoch die Ampter der Liebe
14 vnd Freundlichkeit höchstes Fleisses beschü-
15 ket haben.

Wiewol der Dienst des Opfers zu der
Ehren Gottes gehört/ der Barmherigkeit
aber zustehet/ den Armen zu Hülff kommen/
dennoch (wenn ich also reden mag) vergist Ose. 6
die Güte vnd Liebe Gottes zum theil ihr
selbst/ vnd wil/ dasz wir mit allem Fleiß vnd
Ernst den Armen in ihren Nothen helfsen
sollen. Ja er begnadet auch diß Werck mit
dem Namen des Opfers. Daher spricht
der heilige Paulus: Der Wolthat aber vnd Hebr. 13
des Mitleidens vergesset nicht/ dann mit
solchen Opfern dienet man Gott. Das
L iiii Opfer

Opffer der Barmherzigkeit ist Gott
seinem Wesen vnd Natur angenem: das
Opffer der Kälber (wo es nicht mit
Krafft des Gottesdiensts gesalzen vnd
sprengt wird) so hat es nichts / warum
Gott / der allein die Tugend liebt / angene
foll seyn.

Es ist ein rechte Gott angenem Opfer
der Barmherzigkeit / das der Mensch / in
gen der Menschen sein Recht lässt fallen / er
wie der h. Tobias / wegen der Men
schen vom Tisch aufstehet / sein Essen ver
lesset: Wenn er ihm selbst etwas abrichtet
vnd gibt es den Armen: Wenn er seinen
Bruder verzeihet / den Zorn fallen lässt / nich
böß mit bösem vergiltet / seines Nachsten w
issenheit weislich übersihet / die Storn
köppf gedultiglich leydet / desz andern Bü
2. Cor. ii de träget / die Unweisen gerne duldet / u.

Mattb. 18
Ephes. 4.
Col. 3.
Gal. 6
2. Cor. ii

Psal. 144

Gott zeucht die Barmherzigkeit den
Opfferen für / dann / weil er fürnemblich
Barmherzigkeit vbet (dann seine Erbar
mungen seyn über allen seinen Werken) so
muß er / weil er sich selbsten liebet / seins gle
ichen lieben / weil die Gleichniß die Liebe zu
wegen bringe. Dann gleich als ein Adler /
die rechtschaffene Natur seiner Jungen in
den

den Glanzen der Sonnen versteckt / vnd Plin libr.
wenn er sihet / das sie gestreckt ohn einiges ^{29.} Nat.
Blinken der Sonnen Glanz ansehen vnd ^{hist.c.29.}
leyden können / sie als seine rechte Kinder
vnd seines gleichen liebet vnd ernehret / die
andern aber als Bastard / vnd nicht seines
gleichen / auf dem Nest treibet: Also wird
auch der höchste Vater der Barmherzigkeit
im Jüngsten Gericht die Nachfolger der
väterlichen Barmherzigkeit billich in den
Schoß seiner Herrlichkeit empfahlen vnd an-
nehmen / die Unbarmherzigen aber weit ^{Matt. 25}
von seinem Angesicht in die Tiefe der Hel-
lenfürzen.

6. Dann viel grosse Fürsten vnd an-
sehliche Leut haben den Armen gern gedie-
net. So bald des grösseren Keysers The-
odosij Gemahl Placilla zu den purpuren vñ
köstlichen Kleydern kam / trug sie grosse sor-
ge für die Armen / Krüppeln vnd arme Men-
schen: Sie gebrauchte mit nichten zu dem
ihre Knechte / ihre Diener vnd Hoffgesind /
sondern durch sich selbst dienete sie den Ar-
men / selbst gieng sie in ihre Häuser / vnd gab
einem jeglichen was ihm von nothen war.
Also lieff sie auch durch die Spittal der Kir-
chen / sie dienete den Kranken mit ihren
2 v Hän-

Händen / sie spülte vnd reinigte ihre Hände /
 sie versuchte vnd prüffte ihre gekochte Speise vnd Gemüß / sie brachte vnd reichte ihne die Löffel / sie brach ihnen das Brot / sie gaben ihnen die Speise / sie schwenckte ihnen ihre Becher / vnd thet alle andere Ding / die von den Knechten vnd Dienstmägden pflegten geschehen. Zu denen aber / welche sich vierstunden solche Werck ihr zu verbieten sagt sie: Gold auftheilen ist ein Werk des Keysertumbs: Ich aber opfere dir Werk für das Keysertumb dem auff / der mir alle Güter hat geben.

Sulpit. Es kam der H. Martinus zu dem Keyser Maximo / vnd redete mit ihm von den himmlischen Freuden des ewigen Lebens / des Keysers Gemahl aber nam alle Wort / Wie süß so auf dem Mund Martini kamen / mit solcher Anmutung auff / daß sie ihn Tag vnd Nacht gern hette gehört. Sie gedacht nicht viel an grosse Reichthumen / sie sahe nicht an die Herrlichkeit des Keysertumbs / nicht die Keyserliche Kron / mit kostlichen Purpukleider / sie saß auff der blossen Erden / vnd sondte von den Füssen Martini nicht abweichen. Letztlich begehrte sie von jrem Mann / daß sie dem H. Martino möchte allein ohne Hülff

Hülf aller Diener ein Mahlzeit zurichten/
dis hat gleichfals auch der Reyser Marci-
mus nicht allein begehrt / sondern ihn darzu
genötiget. Als nun der H. Martinus sich
lang gewidert hette / fondte er halsstarrig
der bender Willen vnd Bitt nicht wider-
streben. Die Reyserin rüstet alle ding mie
ihren reinen vnd keuschen Händen / sie decket
den Tisch / setzt selbst den Stuel / vnd stelle
ihm wie er soll seyn / mit ihren Händen träge
sie Wasser zu / sie richtet die Speis an / wel-
che sie selbst hett gekochet. Da der heilige
Martinus auff dem Stuel saß / blieb sie als
ein unterthänige Dienstmagd still vnd un-
beweglich auss der Erden sizen / Sie erzei-
gte durchaus Zucht vnd Demütigkeit ei-
ner gehorsamen Dienerin. Als er wolte
trinken / schenkte sie ein / vnd sie selbst
reichte ihm auch den Becher dar. Nach
dem Abendessen samlete sie die vbrigge Stück
vnd Brotsamlein des verzehrten Brots /
vnd was vbrig bliebe / hat sie allen kost-
lichen vnd Reyserlichen Trachten weit für-
gezogen.

Der H. Ludouicus König in Frankreich
hat nit allein einmahl im Jahr / sondern alle
Sambstag in einem heimliche ort die füß der
armen

armen Bettler gewaschen / vnd nach dem Waschen mit aller Andacht geküsset, denselben Dienst thåt er auch ihren Händen / und gab einem jeglichen durch Gottes willen ein sichere Summen Geldes : Ja zu bestimmen Tagen hat er zweyhundert Armen / die er zu mergen aße / mit seiner eignen Hand Speiß zugetrogen.

Syrac. 50 Die Kirche vergleicht die Heiligen und
 Syra. 44 Freunde Gottes einem schönen Delbaum im Feld / und einem hohen Cypressen (welche zween Baum gar ungleich unter einander seyn / weil der eine nider und fruchtbar / der ander aber unfruchtbar und hoch ist) weil sie mit der Höhe des Gemüths also zu den himmlischen Sachen gezogen werden / daß sie sich nicht desto weniger zu den Werken der Barmherzigkeit ergeben / mit welchen sie den Armen zu Hülff kommen: Dannewol sie mit der hohen Betrachtung unter den Engeln leben / dennoch handeln und wandeln sie unter den Menschen mit den Werken der Barmherzigkeit. Der heilige Gregorius spricht / daß diese durch den Fürsten des Israelitischen Volks Aod angezeigt worden / der beyde Hände für die Rechte brauchte ; Darumb er sie dann auch ambi-

I. Cor. vlt. Judic. 3.

ambidextros, das ist/ beydhändige Männer
nennet.

Ob wol die Jünger des HErrn in der
Wüsten waren/ da ganz vnd gar kein Spei-
se zu finden/ jedoch haben sie alles dasjenig-
was sie in ihrem Sack vbrig gehabt/ dem
Volck miltiglich fürgeiragen/ behielten ih-
nen selbsten nichts/ flagten auch nicht/ daß
sie eben so grossen Hunger hatten als das
Volck/ vnd daß sie in der Wüsten für sich
selbsten nichis wüsten zu überkommen. Die-
ser keins wendten sie für/ sondern folgten der
Güte vnd Barmherzigkeit ihres Meisters/
Ja haben zum theil ihr selbsten vergessen/
vnd ihrem eigen Munde williglich abgezo-
gen/ daß sie dem hungerigen Volck möchten
mittheilen.

Mar. 8.

Ja diese Eugend steht den Gottseligen Pro. 12
so eigentlich zu/ daß sie dieselbe auch den von Der Ge-
uerküngigen Thieren erzeigen. Da der rechte ken
heilige Franciscus als ein frembder Gast im net die
Kloster des H. Berecundi sein Herberg hat Seelen
te/ geschach es/ daß ein Schaff in derselben Seins vie-
Nacht ein Lämblein zehlete. Es war aber
ein gewliche Saw d' aijelbst/ die des vnschül- hes/ rc.
digen Lämbleins nicht verschonete/ sondern
todt gebissen. Als ver fromme Vater diß
hörete/

S. Bonaventur.

hörete / ward er mit wunderbarlichem
 leyden bewegt / gedachte an das vnbeflecht
 Von der grossen vnd reine Lämblein. Beweynete den Tod
 Barmherzigkeit des Lämbleins vnd sprach: Ach du vnschätz
 digs Thierlein / du kleines Lämblein / man
 der h. Brüderlein / du zeigest den Menschen Ch
 Francis- sum an / verflucht sey das Schwein / wi
 ei gegen ches dich gewödret / es müsse von ihm weder
 die arme Mensch noch Vieh essen. Darauff di
 lich sur. Saw von stund an frant worden / vñ na
 to. s.c. 8.2 dreyen Tagen den Todt zur straff gelitten.
 Ist auff den Wall des Klosters geworffen
 vnd daselbst wie ein hölzerne Laffel aufge
 dürret / also daß kein hungeriges Thier da
 uon hat wollen versuchen.

Weil in den Gottesfürchtigen Men
 schen die Göttliche Gnad ihre Natur mi
 nichten verderbet / sondern vielmehr voll
 kommen macht / so wird diese natürliche
 Anmutung der Barmherzigkeit bey shnen
 gefunden / die Gottlosen aber haben nicht
 allein die geschenckte Gaben Gottes / son
 dern auch schier die natürlichen Gaben und
 Wolthaten mit shrem schändlichen Leben
 verlohren.

7. Dann die Barmherzigkeit Gottes
 ist vns nicht allein im Leben / sondern auch im
 Todt

Todtschr von nöthen/ weil der H. Augustinus sagt: Wehe auch dem frommen Leben
 der Menschen/ wenn du O HErr dasselbe ^{to. 9. conf.}
 ohn deine Barmherzigkeit durchsuchest: Es ^{c. 13}
 spricht aber der HERR Christus: Selig
 seyn die Barmherzigen/ dann sie werden
 Barmherzigkeit erlangen. Und: Eben mit ^{Luc. 6}
 der Maß da ihr mit messet/ wird man euch
 wider messen. Darumb werden wir im lez-
 ten Gericht einen solchen hümlichen Richter
 finden vnd haben/ wie vns andere Men-
 schen/ die vnser hie bedürffen/ gegen jnen be-
 finden. So ein jeglicher unter vns seinem
 Nächsten barmherzig ist/ so wird er auch dor-
 den Richter barmherzig finden: Ist er aber
 vnerbüttlich vnd vnbarmherzig gegen seinen
 Nächsten/ so wird er den hümlichen Richter
 auch also befinden/ dann wer kein Barmher- ^{Luc. 19}
 bigkeit braucht/ der wird ohn alle Barmher- Wann
 bigkeit gerichtet werden.

Der HErr sagt: Macht euch Freunde Vetter
 von dem reichthum der Ungerechtigkeit/ stilschwei-
 auff das/ wen ihr mangel leydet/ sie euch auff gen/den/
 nemen in die ewige Tabernackel/ das ist/ be- noch
 wisset den Elenden Barmherzigkeit/ damit schreyet das All.
 Ihr in jenem Gerichte einen barmherzigen müse für
 Herrn erlangen/ vnd die Armen für ge- vns zu
 trewe Gott.

trewe Fürsprecher befinden. Dann wi
ge
arme Unfrawen / da sie Petro die
der / welche ihnen von der Gottseligen
bicha gegeben waren / zeigten / ihn geno
haben / daß er sie vom Todt erweckte: Au
schreyen in die Göttliche Ohren die Alm
sen der Armen für die / von welchen sie ge
ben seyn. So das aufgegossen Blut Ab
von der Erden zum Herrn schrye / beg
rend Gerechtigkeit vnd gebürliche Sitt
über den Mörder seinen Bruder / wie
mehr wird die aufgegossene Güttigkeit
den Armen erzeigt ist / zum Herrn schrey
vnd rufen? Dann GO Etes Güttigkeit
viel mehr zu der Barmherzigkeit genau
als zu der Straff: Der halben werden
barmherzigen in ihren Werken der Bar
herzigkeit nicht einen geringen Schutz
Schirm bey dem obersten Richter finden.

lib. 4. di
al. c. 36

Der H. Gregorius sagt / daß zu No
ein Schuster gewesen sey / mit Namen Do
dedit / der alles was er die ganze Woche
seinem Handwerk über die tägliche Not
turft erobert hatte / alle Samstag den
men aufgetheilet. Ein H. Mann aber
be im Geist gesehen / wie ein herrlich Pall
im Himmel / wenn es Samstag war / am
Geburt

gebawet ward / vnd habe durch die Lehr vnd
Offenbarung des H. Geistes verstanden /
daz mit den Werken der Barmherigkeit
schöne Tabernakel im Himmel gebawet vnd
auffgerichtet werden.

Daz aber der H Err die zeitliche Güter
Reichthumen der Ungerechtigkeit nenne/
damit zeiget er seine vnmäßliche Güte ^{Luc. 16}
vnd geneigte Lieb gegen vns an. Denn i. wif-
sen wir / daz alle Güter vnd Reichthumen /
die wir haben / Gott zugehören / vnd niche
vns. (Was hast du / das du nicht empfan-
gen hast ? Alle Ding / O H E R R / ^{1. Cor. 4:1}
sagt David / seyn dir / vnd die wir von ^{1. Reg. 16}
deiner Hande empfangen / haben wir dir
dargeben.)

Nun ist's je eine grosse Güte ^{wie Luc.}
les / daz alle die Ding vnd Güter / so billich ^{16.} der
ihrem rechten Herrn zu nutz kommen solten / schafner
unserem nothürftigen Nutz / nach seinem mit sei-
väterlichen Willen / zu täglicher Wolfarth nes Her-
dien. Gleich als wenn ein Fürst seinem ren Gü-
Knecht einen sehr kostlichen Ring / oder eine tem seine
gulden Ketten zu verwahren gebe / für wel- ^{nuz für}
che ihm derselbe Fürst hernach einen grossen ^{Her.}
klumpen Goldes vnd Silbers schenkte :
Eben also hat der Hünlich Fürst diese zeitli-

M che

che Güter vns überließert / für welche
nachmals allen getrewen Außpendern
Schaffnern derselbigen das Himmel
mittheilet.

2. Scheines seine grosse Gütigkeit
dem / daß er mit dem aller verächtlichen
Ding (mit dem Gelde) was das allerfie-
barlichste (das Himmelreich / welches
heiligen Martyrer mit ihrem aufgegossen
Blut vnd aller ihrer Glieder Zerreissen
gekauft haben) gnediglichen mittheilet und
schencket.

3. Auß daß er anzeigen / wie ein schlech-
tes wir aufzugeben / so nennt er die zeitliche
Güter Reichthum / der Ungerechtigkeit
weil sie zu vielen Sünden Ursach geben /
Hoffart / Unzucht / fressen vnd sauffen /
anreiken / vnd offt mit bösen griffen vnd fin-
nanzieren erworben werden. Wie Paulus
die Begierigkeit des Fleisches ein Sünd
de nennt / weil sie von der Sünd vnsers
sten Vaters ihren Ursprung nimpt / vnd
zur Sünd anlockt. Weil dem Geld alle dien
gehorsam seyn / so folgt auch gemeinlich / da
welcher viel Gelds hat / so er der Gottlichkeit
furcht beraubt ist / willige Werkzeuge hat
zu allen Sünden. Darumb dann der Hen-
dichen

Rom. 7.

Syrac. 10

diesen erschrecklichen Sententz gefällt: Wie schwerlich werden die Reichen ins Himmelsreich kommen. Gleich wol gibt die Güngkeit Gottes für ein so verachtlichs ding/ die ewige Güter der himmlischen Glori. Darauf wir sehen/ mit was Lieb vnd Lust Gott unsere ewige Seligkeit begehre/weil er dieseld vmb solchen schlechten Werth verkauft.

Ein Sichtbrüchiger mit Namen Ser lib. 4. di-
vulius / sagt der H. Greg. lag allwegen bis al. c. 14.
zum End seines Lebens/ so lang wir ihn fende
haben/ im Bett gicht rüchig. Er kunde nie
schen/ war so lam vnd schwach/ daß er im
Bett sich nicht konte zum sitzen aufrichten/
noch seine Händ zum Mund bringen/ seinen
Leib auff die andern seiten weder legen noch
wenden. Was er auf den gegebenen Allmüs-
sen kunde ersparen/ dasselbe gab er durch die
Händ seiner Mutter vnd des Bruders den
armen. Er war gesessen allzeit in den schmer-
zenden Leibs Gott zu danken / Tag vnd
nacht lobt er ihn. Da nun die zeit herzu rück-
te/ daß solche seine grosse Gedult sollte gefrö-
net werden/ nam die Krankheit dermassen in
ihm zu/ daß der schmerz aller seiner Glieder
zum Herzen sich nahet. Als er aber merkte/
dass seines Todes stunde verhanden/ ermah-
net

M 15

nes

ne er die Frembden / Armen vnd Pilgern
 so er zur Herberg angenommen / sie solten
 auffstehen / vnd mit ihm für ein selige
 fach seiner Seelen / vnd Aufwartung
 nes Aufgangs / die Psalmen singen. Da
 als er selbst nun sterbend mit ihnen sang /
 er die Stimmen der singenden mit grosser
 geschrey gestillet / vnd gesprochen: Schon
 get / höret ihr nicht / was liebliche Lobgesänge
 gedort oben im Himmel schallen vnd fil-
 gen? Und da er denselben Lobgesängen
 (welche er innerlich mit den Ohren des Heil-
 hen gehöret) fleissig nachtrachten wolle /
 die H. Seel aus dem haus des Fleisches zu
 Himmel gefahren / vnd die behausung / dor-
 innen er gelegen / ist mit so grossem und hit-
 lichen Geruch erfüllt worden / daß alle
 Menschen / die damaln zugegen / mit un-
 licher Süßigkeit erquickt seyn worden.

Aloy. Li-
 pom. to. 2.
 Sur. to. 1.
 Leont.
 Epis. Ne-
 ap.

S. Johannes der Allmüser (also ge-
 nandt wegen seiner grossen Miltigkeit gegen
 die Armen) sage / daß einer / genandt Petrus
 Zöllner / sey gar reich gewesen / doch nicht
 den Armen geben. Es tratt aber einer von
 den Bettlern herfür / vnd wollte mit den
 andern wetten / er würde ein Allmüs von ih-
 melden bringen: Die andern sagten / er würde nicht

tes aufrichten. Der verheissen hette/ er wolle sein Glück versuchen/ gehen vnd bettlet vor dieses Reichen Haß so flehenlich vnd er- bärlich/ als er immer kondte vnd mochte/ vnd da er je länger je mehr anhielte/ vnd nicht auffhörte zu schreyen/ hat er ihn zu solchem Zorn bewege/ daß er in seinem Grimmen alsbald ein Brot erwischte (dann seine Magd trug vngefährlich frisch Brot aus dem Backofen) vnd dem Bettler nach dem Kopff warff. Der Bettler wiche dem wurff/ hub das Brot auff/ kam vnd sagis seinen Mitgesellen/ er hettis gewonnen. Petrus ward nachmahlis mit schwerer Krankheit angriffen/ dermassen/ daß er etliche Stun- den sprachlos für todt gelegen. Da er wi- der zu ihm selbst kam/ erzehlte er sein Gesicht vñ offenbarung/ wie er were vor den Richterstuhl Gottes geführet/ von etlichen angekla- get/ von etlichen beschirmet worden/ wie in einer Schüssel der Wag alle seine begangne Sünd/ in der andern aber nur das einzige Brot/ welches er aufz zornigem Gemüth weyland dem Armen nach dem Haupt gesworffen hatte/ gelegt worden. Und als das Gewicht auff beyden seiten gleich stund/ ward ihm besohlen vnd gesagt/ er soll wider

M iij zum

zum Leben gehen / vnd zu dem Brod noch
was legen / damit es die andere schüssel vber
wege / so fern er gedencke der schweren strafe
seiner vielfältigen Sünd zu erinnern. Ehe
bald er wider gesund ward / fieng er an / wie
er vor begierig zusammen gebracht hatte
miltiglich aufzutheilen / vñ keinen ungern
von sich zu lassen. Als er auff ein Zeitschre
nen Armen / dem seine Kleider gar zerrissen
vnd voller Löcher waren / rieff er ihme / vñ
gab ihm sein Kleid / das er an seinem Leib
trug. Weil aber dasselbige dem Armen
städlich / hat er es am Markt verkaufft
Deshwegen Petrus sehr traurig worden
als der nicht würdig were / daß ein Armer
mit seinen Kleidern bedeckt würde. Daß
also traurig war / sahe er in der nachfol
genden Nacht Christum mit seinem Kleid
angethan / darauf er verstanden / daß alle
dasjenig / so man einem Armen gibt / Cho
risto selbst gegeben werde. Darumb er alle
was er gehabt / so miltiglich aufztheilen
daß er ihme nichts behielte. Zarenzeitig
Jerusalem / verkauffte sich selbst / dann
er etwas eroberte / mit welchem er den Ar
men in shren Nothen möchte zu Hülfe
kommen. Dieweil das Brod mit Unw

noch
sel vbo
en stra
en. E
an/ w
t hatt
ngeim
is sah
zerrisse
ume/vn
iem e
rmen
erkauff
vorden
n Arme
Dan
nachfo
n Kleid
dass all
t/ Ch
b er all
theilten
yseu g
/ dam
den A
Hilf
Bnw
en vnd Zorn gegeben/ so viel bey Gott ver-
mochet hat/ was wird dann thun das Brot/
so gutwillig vnd mit Christlicher Liebe wird
ausgetheilet?

Was im letzten Gericht die Tugend der
Barmherzigkeit wider die strenge Gerech-
tigkeit Gottes vermögen werde/ zeigt der H.
Jacobus an/ da er spricht: Die Barmher- Jacob.e
zigkeit erhöhet das Gericht/ das ist/ in diesem
Kampff ist die Barmherzigkeit höher als
das Gericht. Dann welche die Strengig-
keit des Gerichts hette können unterdrücken/
die erlöset die Barmherzigkeit/ weil sie bey
dem Vater der Barmherzigkeit fürbringe/
dah der Barmherzigkeit würdig seyn/ wel-
cher gegen andern barmherzig gewesen ist.
Daher sagt Decumenius/ dah die Barm-
herzigkeit dem Del gleich seyn/ mit welchem
die Fechtmäister/ wenn sie auff dem Fecht-
plan haben wollen streiten oder ringen/ ihre
blosse Leiber pflegten zu schmieren/ damit sie
den Kämpfern/ an ihren Gliedern glatt
vnd schlüpferig gemacht/ nicht Ursach ge-
ben/ sie zu erhaschen: Also beschützt das Del
der Barmherzigkeit die/ so sollen geurtheilet
werden für der Straff der strengen Gerech-
tigkeit Gottes.

M iiii

Wie

Wie wir vns den Menschen erzeigih
ben/ also werden wir auch Gott gegen vn
finden. Daher vergleicht der H. Gregor
Nyssenus Gott einem sehr reinen Spiegel
der eben das Bildniß vollkömlich trägt vn
anzeige/ welch du demselbigen fürstellest/ es
seyn frölich oder trawrig/ schön oder häßlich/
welche Veränderung nicht von dem Spi
gel/ sondern von der vielfältigkeit der Bild
nissen/ die ihm dargestellt werden/ herkommt.

Psal. 17
GOTT
wird mit Darumb werden wir am Jüngsten Tag des
den hei. Richters Angesicht verständlich oder vnu
lligen hei. sönlich / frölich oder trawrig sehen / not
lig / mit dem wir vns in diesem Leben den Brüder
den Wer erzeigte haben. Der Herr sagt : Du soll
kehrten den Hungerigen dein Brot brechen/ u. da
verkehrt wirstu anrufen/ vnd der Herr wird dir
seyn.

Esai. 58
erhören/ du wirst schreyen / vnd er wird sag
en: Sihe hie bin ich. O ein herrliche
heissung: Wie ein Gottseliger das geschr
der Armen gehört / also wird er auch erhört
werden. Wer aber seine Ohren verstopt
für dem geschreyen der Armen/ der wird au
russen vnd nicht erhört werden.

Prov. 21

Des Wegs/ der vns gen Himmel füh
ret / Speis vnd Proviant ist / die H. E.
charistey : Der Stab zu dieser Reise von
nothen

zeigten / ist die Gedechtnis des Kreuzes Christi / mit welcher wir unsere Hoffnung stärken / vnd das Sellen des Teuffels verjagen. Syrac. 17
Die Tasche / so auss diesem Weg von nothen ist die Barmherigkeit. Als Johannes der Täuffer wider die Laster der Welt zu donnern vnd blicken hette angefangen / da er die Gottlosen Muttergezichte nennete / vnd ihnen das Helleisch Fewr dråwete / lieffen zu ihm alsbald allerley Menschen hohes vñ niemand stands / vnd fragten / was sie dann thun müssten / damit sie so grossen Zorn der Gottlichen Majestät abwenden möchten? Antwortet er : Wer zween Rock hat / der gebe Luc. 3 dem / der keinen hat : Und wer Speiß hat / der thu auch also. Wie Christus im letzten Geriche alle andere Werck der Tugenden hindan gesetz / allein der Werck der Barmherigkeit gedacht hat : Also auch Johannes unter so vielen Amptern der Tugenden allein die Werck der Barmherigkeit befohlen / welches sie beyde nicht gehan hetten / wann nicht diese Tugend unsrer Seelen Seligkeit am meisten von nothen were.

Darumb siehet es bey uns / was wir an jenem Tag für einen Richter wollen haben. Dann (wie der heilige Augustinus sagt) er

W V ist

186 Desß Eingendfrangs
ist hart den harten/ gut den guten/barmher-
zig den barmherzigen.

8. Sollen wir den Armen/Witwen
vnd Wäysen gern die Hand bieten/diewel-
Gott selbst nicht allein in H. Schrifft ein
Vater der Wäysen vnd ein Beschirmer der
Witwen genennet wird/ sondern auch die
Sorg vnd schirm der Armen/Witwen vnd
Wäysen so offt in seinem H. Wort hat zu-
rümmt vñ besohlen. Fragt nach Recht spricht
er/ helfset den Unterdrückten/ schaffet den
Wäysen rechte/ vnd helfset der Witwen/
so kompt dan vnd straffet mich. Und: Rich-
tet recht vnd nach der Barheit/ein jeglicher
thu an seinem Bruder Gut vnd Barmher-
zigkeit. Ihr sollt auch nicht Macht thun
vnd bewältigen die Witwen vnd Wäysen/
den Frembden vnd Armen/ vnd gedenkst
keiner in seinem Herzen wider seinen Brü-
der arges. Und: Ihr sollt keine Witwen
vnd Wäysen beschädigen. Wirst du sie be-
schädigen/ so werden sie zu mir schreien/vnd
ich werd iyr schreien erhören/ so wird mein
Zorn ergrimmen/ daß ich euch mit dem
Schwerde tödte/ vnd ewer Weiber Wit-
wen/ vnd ewere Kinder Wäysen werden.
(Wie er auch durch den weisen Mann sagt
Bar-

Psal. 67
Luc. 3

Deut. 15.

10.

Esai. 1.

Zach. 7

Exod. 22.

Deut. 15

Syr. 29

1.Tim. 6

Versche nicht die vorigen Marchen oder *Prov: 13*
Ziel der Kleinen / vnd gebe nicht auff der
Wansen Acker / denn ihr Nechster ist mächtig /
der wird ihre Sachen wider dich rich-
ten.)

Ja er hat auf keiner andern Ursachen
im Gesetzen befohlen / daß das ganze Land am *Leu. 25*
sibenden Jahr braech ligen vnd fehren soll /
dann daß die Fremden vnd Armen / Wit-
wen vnd Wansen / auf den Früchten / die
selbst auf der Erden gewachsen waren / sich
in der Noth des Hungers erwehren möch-
ten. Darumb der Apostel rechte die arme
Witwen trostet / da er all ihre Hülff vnd
Ziuersicht / in dem embigen Gebett vnd
Hoffnung der Göttlichen Barmherzigkeit
setzt / vnd spricht : Welche eine rechte
Witwen ist / vnd verlassen / die stelle ihre *1. Tim. 5.*
Hoffnung auf Gott / sie halte an im Ge-
bett vnd Flehen Tag vnd Nacht / das ist /
anstatt ihres abgestorbenen Manns / neme
sie an den lieben Gott zu einem Mann ihrer
Seelen / vnd ruhe in seiner Barmherzig-
keit vnd Väterlicher Fürsichtigkeit / hat
sie sich zuvor gänzlich dem Dienst vnd
Willen ihres Manns unterthäniglich un-
terworffen / so übergebe sie sich jekundes
willig.

williglich dem täglichen Gebete vnd flehen
auff das sie des Herren Barmherzig
vnd Gnade erlange.

Iuc. 7

Christus hat selbst die betrübte verlassene Witwe zu Naim wunderbarlich getroßet / da er auff ihr Gebet nicht gewartet / keinen verdienst von ihr gefordert / auch keines Fürbittens für sie begehret hat / sondern allein mit seiner Barmherzigkeit bewegt ist ihr zu helffen. Dann 1. hat er sich über sie erbarmet / 2. trat er zu ihr / und linderte ihren Schmerzen / mit diesen Worten: Weyne nicht. 3. gehet er hinzu / rüttet den Sarcf an / erweckt den abgestorbnen Jüngling vom Tode zum Leben / gab ihns seiner Mutter lebendig / darab sie sich herzlich erfreuete. Hat ihr also mit dem herzen Mund vnd Werck geholffen.

9. Zwingt uns vnser Liebe gegen Gott
dass wir die Menschen vmb Gottes willen
lieben. Dann Johannes sagt: Wer do
sage / er liebe Gott / vnd hasset seinen Brü
der / der ist ein Lügner. Dann dieweil uns
mand si / die Liebe dahin bringt / dass wir nicht allein
het seine Gott / sondern auch alles was Gottes ist
Bruder
Nothley den / vnd schleust sein Herz zu / wo bleibt die Liebe
Gottes in ihm?

1. Iohan.

2. 3. 4.

So je.

mang si.

heit seine

Gott /

sondern auch

alles was

Gottes ist

Bruder

Nothley den /

vnd schleust

sein Herz zu /

wo bleibt die

Liebe Gottes in ihm?

herzlich lieb haben / wie kan dann einer sich
rühmen / er liebe Gott / so er die Menschen /
(die mit Gottes Bildniß verzeichnet / vnd
seines Sohns Blut erlöset / Ja auch zu sei-
ner ewigen Glory vnd Herrlichkeit / dersel-
benwiglich zu geniessen / verordnet seyn) nic-
liebet. Das Beth der Liebe ist in der Länge Eze. 40.
vnd Breite gleich. Dieweil so viel einer in
der Liebe Gottes mit herzlicher Anmutung
der Barmherzigkeit erhöhet wird / so wird
er auch in der Liebe des Nechsten aufzubrei-
ten / dann er liebet nicht seinen Nechsten / als
ein Ding / das weit von Gott ist / sondern
als ein Ding / so ihm gar nahe ist (wie die
Glieder des Leibs seyn / so dem Haupt an-
hangen) darumb wenn die Liebe zu Gott ge-
mehrt wird / so nimpt auch die Lieb des Nech-
sten mit gleicher Mehrung zu. Und der
H. Greg. sagt: Je heftiger die Lieb zu den In pasto-
hochsten erhöhet wird / je gewaltiger sie hin- rali.
ab zu den untersten dingen laufft. Auf der
inbrünstigen Liebe Pauli gegen Gott / ist so
ein grosse brunst der Liebe auff die Menschen
geslossen / daß / nach dem er die ganze Krafft
seines Geistes / die Corinther zu ermahnen /
ausgeschossen / vnd sie nun mit viel vnd sehr gros-
sen Ermanungen der heylsamen Lehr unters-
richtet

richtet hette / vnd dennoch die Hiz zu predigen mit solcher langen vnd wunderbaren Ermahnung noch nicht erkaltet war vnd nicht aufgehorete / sprach er letzlich :

2. Cor. 6 Ihr Corinthier / unser Mund hat sich aufgehalten zu euch / unser Herz hat sich aufgehebet. Ihr werdet nicht von uns geängstigt. Diese Art zu reden (Unser Mund eu.) (wie sichs lässt ansehen) genommen von denen / so mit grosser Hize brennen / vnd nicht aufgehören mit offenem Mund frischen Luft zu schöpfen / damit sie die grosse Hiz lesehen mögen : Also war er mit Inbrunst des Menschlichen Heyls dermassen angehendet / daß weder das städtig Amt die Menschen zu ermahnen / noch die vielfältige Elümmernissen / dieser Ursachen halben aufgenommen / noch grosse Gefährlichkeiten noch Band vnd Strick / noch Schläge die Feuer also haben können auslöschen vnd zu fühlen / daß ihn nicht nach andern vnd viel mehr Gefährlichkeiten vnd Erübsaln ihre halben dürstet. Er thet sich aber bestreben daß er das Feuer / so in seinem Gemüth vorborgen / in seiner Jünger Herzen anzünden möchte / da er alsbald hinzu sezet : Das

2. Cor. 6 weil ihr aber gleiche Belohnung mit uns habt

habt (das sage ich euch als Kindern) so breitet euch auch auf / das ist / eraget auff das allerweites gegen allen vnd jeden Menschen diese herzliche Anmuthung der Liebe vnd Barmherzigkeit.

Das theten im Anfang der erstgeborenen Kirchen die Gläubigen / welche den abgöttischen Menschen / die in Trübsal vnd Elende waren / nicht mit geringerer Liebe dann den Mitgenossen des Glaubens zu Hülfe kamen. Darumb der heilige Cy- De opere
prianus mit höchstem Fleiß alle Christen & eleem.
die ihme unterworffen waren / da die Stadt Syrac. &
Carthago mit der Pestilenz sehr angezün- Bis den
det war / zu diesen Werken der Barm- Wäysen
herzigkeit ermahnet. Weil er wol ver- im Ge-
richt gne-
sund / daß dem allerhöchsten Vater der dig/rc. so
Barmherzigkeit die Barmherzigkeit gegen wirft du
den Menschen / die er nach seinem Eben- seyn wie
bilde gemachte vnd erschaffen hat / sehr an- ein gehor-
geneme sey / darumb / daß die Barmherzi- sam sohn
gen in Erhaltung Menschlicher Wolsfach des aller-
Mitwircker G O T T E S seyn. Dann höchsten
weil Gott immerdar diese Welt regiert / vnd der wird
mit Dienstbarkeit der andern sachen das Le- sich dein
bender vnuernünftigen Thieren / beuorauf mehr den erbarme
der Menschen (derhalben all andere ding er- ein Mu-
schaffen ter.

Ioan. 5. schaffenseyn) beschützt vnd gibt ihnen alle
Mein was zu Erhaltung des Lebens nöthig ist/
Vatter folgt das welcher seinem Nächsten/der hu-
wircket ger vnd Kummer leydet/ vnd in Gefahr/
bisher ic nes Lebens steht/ die Hand reicht/ mit de-
Barm. HEren zum Heyl der Menschen wird/
herzig/ vnd zum theil ein kleiner GOETE mit ih-
keit ma. werde.
chet den Menschen zum Nachfolger vnd rechien Sohn
Gottes/ ja schier Göttlich. Dann Gott steht
eigenlich zu/ allzeit erbarmen vnd verschonen.

Matth. 5. Daher sagt Christus: Send barmha-
Er sagt ktg/ wie ewer Vater barmherzig ist/ man-
nit/ send also diejenigen Kinder Gottes vnnnd GO-
allmäch. gleich/ so sich in den Werken der Barn-
tig/rc. herzigkeit brauchen.

Gott versorget alle Menschen/ thut al-
len den Busen seiner Güte auff. Ein barn-
herziger Mensch aber (dieweil seine Güte
klein seyn) hilft etlichen Menschen. Da-
her spricht Sprach: Die Erbärmbd
Menschen reicht zum Nächsten/ die Barn-
herzigkeit GOETEs aber geht über alle
Fleisch. Wie soll dann Gott den höchsten
höchster Liebe lieb haben/ der mit ihm/wir-
sühet/ wircket/ vnnnd zu dem Werk/ das
mit vnauffhörlicher Sorg verrichtet/ sein
behülf

syr. 18

behülfliche Hand darstreckt? Dann so der / Matt. 10
welcher einen Propheten in eines Propheten
Nahmen auffnimpt / eines Propheten
Lohn empfahet (weil er also zu des Propheten
Werck mitwircket / vnd wird also zum
heil mit ihm ein Prophet) was soll man
dann von dem halten / der das Werck des
Herrn treibet / vnd eben dieselbe Sorg / die
Menschliche Seligkeit zu schützen auff sich
nimpt?

Es erweiset aber der Apostel / daß dieser Coloss. 3
Dienst den allerliebsten Freunden Gottes
zustehet mit diesen Worten: Ziehet an als
die außerwehlten Gottes Heiligen vnd Ge-
liebten / herzlich erbarmen / Freundlichkeit /
Demuth / Mäßigkeit / Geduld / sc. Zeiget
an / daß es den Außerwehlten / vnd denen / so
Gott lieben / eigentlich zustehet / die herzliche
Barmherzigkeit tragen / vnd dem Nächsten
erzeigen. Darumb ist er nicht mit einer dür-
ten vnd safflosen Erbarmung zu frieden /
Sondern erfordert von uns eine herzliche
Barmherzigkeit / vnd wil / daß wir dieselbe
nicht allein tragen / sondern auch anziehen
sollen: Damit er anzeigen / daß der ganze
Mensch / das ist / all seine Werck / all seine
Wort / all seine Gedanken / Barmherzig-
keit

keit tragen / Barmherzigkeit reden /
endlich / alles was in ihm ist / Gutwillig
Liebe / vnd Sanftmütigkeit erzeigen sol
mit welcher er nicht allein die Armen /
von sich treibe / sondern mit allerlei
vnd Gelegenheit zu sich ziehe vnd anla
möge.

To. 2. ho.
30. super
Euang.

Der H. Gregorius saget : Die
Gottes ist nimmer müsig / wo sie ist / da
cket sie / vnd thut grosse Ding : Beschme
sie sich aber zu wirken / so ist auch kein
nicht da. Dann wie das Feuer in einer
cken Wolken beschlossen / mit Engel
des niderern Orts getrieben hin vnd wo
herumb laufft / vnd sucht durch oberen
ter irgend einen Aufgang / vnd keiner
kan zu frieden seyn / bis daz es denselben
det / vnd letztlich mit Donner vnd Blitze
dannen gewaltiglich heraus springt :
wann das Feuer der Liebe im Gemüth br
net / lässt es sich mit diesen Schlössern nu
auffhalten / sondern bricht endlich herfür
die Werck der Barmherzigkeit / vnd er
ret die innerliche Flam̄ mit eusserlicher Ha
der Güte. Welche Liebe das nicht thut /
selbe soll uns verdächtig seyn.

10. Dann Christus vergleiche

Reichthum den Dornern/ welche wenn sie
auff ein auffgethanen Hand gelegt werden/
nicht stechen/ noch sonstigen Schaden thun/
aber wenn die Handt zugethan vnnd ver-
schlossen wird/ stechen sie/ das das Blut
herausser fleust/ vnnd je mehr die Hand zu-
bedruckt wird/ je mehr Schadens sie thun
vnd aufrichten. Also thun auch die Reich-
thumen in einer auffgehanen Hand keinen
Schaden/ demjenigen aber thun sie merck-
lichen Schaden/ welcher die Hand hart zu-
drückt/ vnd nichts den Armen mittheilet.

Der H. Ambrosius sage: Speise den ^{Super Ps.} Armen/ der schier Hungers stirbt/ speisest ^{118.}
du ihn nicht/ so hastu ihn getötet. Der H. orat. con.
Basilius sagt: Das Brot/ so du im schrank tra dite-
hast/ ist deß Hungerigen/ der Rock/ den du scentes a-
in der Kammer beschlossen hältest/ ist deß na- varos.
cketen/ die Schuch/ so in deinem Haub bey
dir verschimlen/ seyn deß Barfüßers/ das
Geld/ so du in der Kissen hast/ ist deß Ar-
men. Der halben schwächest du so viel ar-
mer Menschen/ als viel du heitest können er-
halten/ vnd du bist nicht allein den Armen/
sondern auch dir selbst sehr unmild vnd
gewlich. Dann dieweil du den Vollüsten
dienest/ vñ mit unmassigen kosten dein Haab

N ii

vnd

Des Tugendkrans
vnd Gut vberwindest / so stürkest dich
stern in die elendigste Gruben der Begierde
vnd Armut / Darauf du dich beschwirre
wirst können außreissen.

lib. 6. de
benef.

Da Seneca der Heyd vom Reich
den Armen gegeben handelt / spricht er
Du bist nur ein Schaffner der Reiche
Alle die Ding / die euch hochmüthig machen
die iſt mit eisernen Schloßern bewahrt
ſeyn euch zu behalten geben / vnd können
bald einem andern Herrn zugehören.
Gestu was du thun sole / damit sie dein
Gib sie hin vnd verschenck sie / ic.

Plutarc. II. Dann die Barmherzigkeit ist
lich vnd süß. Epicurus ein scharfes
Schirmer der Wollust / sagt / dasz es nicht
lein viel schöner ſey / andere mit Woltheit
begnaden / darin begnader werden / sonden
1. Cor. 13 auch viel lieblicher vnd lustiger. Dann
Die Lieb Ding bringe mehr Freuden als Gütig
ist geduldig / Der halben werden viel etwas schamlos
freund. wann sie Wolthaten empfangen / die anderen
lich etc. Wolthaten andern beweisen vnd mithilf
Augustin. len / erfreuen ſich allzeit. Diz Epicurus
In der Liebe ist entweder kein Arbeit / oder die Arbeit
wird geliebet.

Diesen Lust hat auch der H. David an-
Begierde gezeigt / da er spricht: Ein frölicher vnd
schwachlicher Mann ist / der barmherzig ist vnd
lehet gerne. Dann er weis / das es wahr
Reichtum sen / was Paulus sage: Einen frölichen Ge-
richter ber hat Gott lieb (der auf gutem vnd bereit-
lichem Willen gibt) vnd das allein die Barm-
herzigkeit den abgestorbnen nachfolget / vnd
bewahrt er in seinem Tode eben die Red brau-
tische / welche Marcus Antonius / da er vom
Keser Augusto überwunden war / soll ge- Sen. li. de
sagthaben: Was ich gegeben / das hab ich beneficiis.
gehabt / dann andere Ding / die ich hie ver-
lasse / welche ich nicht mitnehmen kan / wie
habe ich dieselbigen / weil ich sie andern / ich
wölle oder wölle nicht / überliessern muß?

Psal. iii

2. Cor. 9.

Mit was gestalt soll man sich der Armen erbarmen?

Stelle dir für deine Augen den offnen Luc. 19
Sünden Zacheum / welcher spricht: 1. Den
halben Theil 2. meiner 3. Güter 4. geb ich
den Armen / 5. vnd so ich jemand betrogen
hab / das gebe ich vielfältig wider. Da er
sagt / den halben Theil / straffet er unsern
Geiz. Paulus sagt: Wer lärglich säet / 2. Cor. 9
der wird auch lärglich abmehlen / vnd wer
N iii. da

da saet in Benedeyungen / der wird abgeben
hen in Benedeyungen. Da er spricht: Wen zu
ner / strafft er die / von welchen Syrach grausam
Der auf des Armen Gut Opffer bringt / so w
gleich als so man den Sohn vor des Vaters
Augen mehget. Und Gott selbst spricht auf d
Ich bin der Herr / der das Recht liebet / mit G
das geraubt Opffer hasset. Mit dem W
Güter / verdammet er unsfern Pracht und S
Hoffart / die wir den Armen / was nich
werth ist / geben / unserm Leib aber gute Z
lein. Mit dem Wort (do) ich geb ihm
straffet er die / so in ihrem Leben nichts g
es thun / den Seckel allzeit zu halten / um
den Erben alles für sie zu verrichten im L
stament befehlen.

Christus lehret uns mit seinem Erz
Matth. 8. pel / wie wir mit den Kranken / die schwe
che Krankheiten haben / vmbgehen sollen.
Dann ob er den Außsäzigen wol mit einem
Wort kondie reinigen / dennoch hat er mit
seiner Hand angerühret. Daher das
H. Francisco das Werk dermassen ange
me gewesen / das er in seinem Testamente
darinnen er all sein Haab vnd Gut (alle
Gabien Gottes) erzehlete / das oben ange
setzt hat / das ihm der Herr Gnad hette ge
ben.

Syr. 34.
Prov. 15

Isai. 61

rd abgeben / den Außäckigen mit frölichem Her-
zt: Ugen zu dienen / also daß / was ihm zuvor ein
achtgrausen war / ihm darnach der größte Lust
ringen sey worden.

Der H. Gregor. sage: Wir verstehen Ho. 23. su-
sprio aus dem Exempel der zween Jünger / welche per Euan-
bet mit Christo in Emmaus gingen / daß die frem- Luc. 24
n W den zu der Behausung nicht allein zu laden / Aug. Tene
cht vñ s sondern auch zu ziehen seyn. Sie rüsten den hospitem,
nicht vñ Lisch zu / sie sezen Brot und Speis drauff / si vis agno
ne D scere Sal-
jechun vnd Gott / den sie in Aushlegung der heiligen vatorem.
hies / im S Schrifft zuvor nicht erkandten / erkennen sic Behalte
im Brotdrechen. Da sie das Wort Gottes dengast /
horeten / seyn sie nicht erleucht worden / da sie so duwile
is aber mit der that thun / da seyn sie erleuch- den Se-
tet worden / dann es steht geschrieben: Vor ligma-
Gott seyn nicht gerecht / die das Gesetz hö- cher er-
ren / sondern die das Gesetz thun / die werden kennen. Rom. 2
rechtsfertigt. Der HErr ward nicht erkandt
da er mit ihnen redet / vnd lieh zu / daß er er-
kandt wurde / als er ward gespeiset. Der hal-
ben liebet Barmherzigkeit. Paulus sagt: Heb. 13
Brüderliche Liebe lasset in euch bleiben / vnd
vergesset nicht Gastfren zu seyn / dann durch
dasselbig haben etliche Gott wolgefassen /
vnd unwissende die Engel gehberget.
Und der H. Petrus spricht: Send gästfren i. Pet. 4
N iiii vnd

*Gen. 18.19 vnd herberget einander ohn murraulen
Abrahā/ dienet einander/ ein ieglicher mit der Gne
Exch. 26. die er empfangen hat.* Es war ein stro
mer Haßvater (wie vns sagt er vonn
fern vralten Vätern erzehlt ist) welcher
sampt seinem ganzen Gesind auffs fleiss
Barmherigkeit gegen den frembden un
hungerigen Pilgern gebraucht. Und
andern kam auff ein Zeit ein Pilger hinein
welcher/ als ihme der fromme Haßvater
nach seinem Brauch Wasser wolte auff die
Hände giesen/ alsbald verschwunden und
nicht mehr gesehen ist. Als er nun sich des
sen sehr verwunderte sprach der Herr ihn
in derselbigen Nacht zu durch ein Gesicht
mit diesen Worten: Du hast in den vor
hen Tagen mich in meinen Gliedern/ aber
gestern mich selbsten in eigner Person auf
genommen. Diz Greg.

Desgleichen ist auch diesem H. Gregorio wi
derfahren wie Simeon Metaph. bezeuget.

Wir müssen auch die Werke der Liede
mit grosser Sanftmütigkeit verrichten.
Syr. 18 Sprach saget: Mein Kinde/ so du gute

*Syr. 18
2. Cor. 9.*

*Ein frölich chen Geber liebet Gott. Rom. 12. Sicherheit
men mit Freuden.*

huss/ so schilt nicht / vnd in allen Gaben res-
denichts travrigs. Ist nicht ein freundli-
che Red besser dann ein herzliche Gabe ? vnd
die beyde seynd bey den rechtfertigen Men-
schen. Der Narr verweist vnfreundlich/
vnd die Gabe deß vnfreundlichen macht die
Augen welsk.

*Seruitus dimidium adimit iudicij : Paupertas di-
midium mentis.*

Sic : Afflito non est addenda afflictio.

Wir müssen in den Menschen Gottes
Bildniß ehren/ vnd die Verdiensten ihrer
Tugenden. Daher saget Jacobus cap. 2.
Hat nicht Gott erwehlet die Armen dieser
Welt/ die da reich seyn im Glauben / vnd
Erbendes Reichs/ welches er verheissen hat
denen/ die ihn lieben. Syrach sagt: Er *Syrac. 4.*
zeige dich freundlich gegen der Gemeinde der
Armen/ vnd vor einem Alten biege dein
Haupt. Dem Armen neige ohn Unmich
dein Ohr/ vnd das du ihm schuldig bist/ gib/
vnd antworte ihm friedlich in Sanftmü-
tigkeit. Und: Der ehrlich reich oder arm
ist/ soll sich nichts freuen oder rühmen dann
der Furcht Gottes. Er soll den armen
frommen nicht verachten/ vnd einen Gote-
losen

c. 10.

losen reichen Mann nicht großlich ver-
ren. Wie auch der heilige David von
Worin nem Gerechten sagt: Der Böhhafftigen
Gottes, furcht vor ihm verachte / aber er ehret die / so den
am mei, HErrn fürchten. Daher als der gerech-
sten gese, Abdias, Hoffmeister des Königlichen Pal-
hē werde lasts / dem Propheten Elie / welcher mit
3. Reg 18. nem schlechten Rock bekleidet war / begegno
4. Reg. 1. te / beweish er ihm so grosse Ehr / als hettet
ein Hümliche Majestät in ihm geschen: Es
fiel vor ihm auff sein Angesicht / vnd nau-
nete sich seinen Knecht / ihn aber seinen Ha-
gen.

Zu welcher Zeit soll man / Gottes
dienst hindangesetz / seinen armen El-
tern vnd Freunden zu Hülf
kommen?

Wenn keiner Theil bedürfftig ist / so ist
Gottseliger / Gott opfern / dann der Eltern
Güter grösser machen. So aber die Eltern
bedürfftig seyn / treibt dich das Göttlich Go-
seh zum Beystand der Eltern / welches kün-
ner mit eusserlichem Schein der Religion
Matt. 15 wie die Phariseer theten / vertreten mag.
Dann es müssen allweg die Göttliche Ge-
bouden Räthen / vnd die nothwendige Obr

fer den willigen vorgesezt werden. Es ist
zwar viel besser alles / was zu dem Gottes-
dienst gehört / mehren / dann den Freunden
gehn: Ist aber Sach / daß die Eltern oder
sonsten arme Leut / mit grosser Armut über-
laden oder beschwert werden / vnd ein gew-
liche Thewrung oder Pestilenz verhanden
vnd einfällt / so sollen wir die Armen fürzie-
hen / welchen wir auf dem Gesetz der Liebe
schuldig seyn zu helffen. Daher hieß der H.
August. die H. Geschirr des Herrn zusam- Bellar. de
men schmelzen / damit das großelend der ar- templis.
men auff gehaben möcht werden. Der H. 2. de officie,
c. 28
Ambrosius spricht / er sey von vielen verhast
worden / weil er befohlen / man soll die H.
Kelch / vnd andere Kirchische Geschirr ver-
kauffen / zu gemeiner Erlösung der Gefang-
nen. Welchen hat er gern erlitte / dann er
sagte / du were der rechte Schatz Christi /
welcher wirket / was sein Blut gewirckt hat /
Erlösung der gefangnen. Der H. Hieron. To. 1. ep.
lobt den H. Bischoff Exuperium / der in der ^{ad Rustic.}
c. 10
Statt Tolosa die Kirch regierte / daß er des H.
Herrn Leib in einem geflochten Körblein /
vnd sein H. Blut in einem Glas getragen /
weil er alle Kirchengefäß zur Zeit des Hun-
gers unter die Armen angewendet.

Es

Es ist zwar ein Gottseligs Werk
Tempels Dienst mit Gaben verehren/ wi
einer so reich ist/wann aber die Eltern man
gel leyden/vnd der Mensch beyde nicht ver
richten kan/ so soll er erst den Eltern zu hilf
kommen/dann diß wird gebotten/jenes ge
rathen. Dann wenn Gottes Gebot vnd
Rath zugleich nicht können verrichtet wer
den/ so muß man allweg die Gebote des Rath
hen vorsezzen. Und darumb muß man
auch die höchste Betrachtung der Göttlichen
Dingen verlassen/ wenn uns entweder die
Werck der Gerechtigkeit oder Nothwen
digkeit der Liebe / oder die Gebote der
Obrigkeit andernwohin ruf
fen oder füh
ren.



Register

Register

Des Ersten Theils dieses
Guldenen Tugendfran-
kes.

Das I. Capittel.

- Von fünff Mitteln / durch welche man die wahre
Tugend erlangen kan/ pag. 1.
Erziehung der Mittel/ dadurch die wahre Tugend
zu erlangen/ pag. 2.

Das II. Capittel.

- Von außerlicher Zucht des Leibs / Regierung der
Zungen vnd außerlicher Sinnen/ pag. 38.
Von schuldiger Pflicht gegen uns selbst/ pag. 39.
Was zur Zucht des Leibs gehörig/ pag. 41.
Von der außerlichen Zucht bey dem Tisch vnd
Mahlzeiten/ pag. 44.
Viel Geschwätz bey dem Tisch zu vermeyden/
pag. 47.
Von Regierung der Zungen/vnd wouon man re-
den soll/ pag. 48.
Wie man reden soll/ pag. 49.
Zu

Register.

- Zu was zelt man reden soll / vnd was man betrachten soll / ehe man redet / pag. 10
Wie man die eusserliche Sinn des Leibs in gute Ordnung bringen soll / pag. 11

Das III. Capittel.

- Von Regierung der Seelen / mit ihren Begleitern vnd Kräften / vnd von den Regenien aller Tugenden / der Weisheit vnd Fürsichtigkeit / pag. 55
Wie man den Willen regieren soll / pag. 58
Wie man die Einbildung regieren soll / pag. 59
Mit welchen Tugenden der Verstand begabt seyn / vnd welches die Ampten der Fürsichtigkeit seyn / pag. 61
Wie man die Fürsichtigkeit in Weltlichen Handeln gebrauchen soll / pag. 66
Von andern Mitteln / dadurch diese Tugend sonst zu wege gebracht werden / pag. 69
Worin die Weisheit den andern Tugenden nicht gleich seyn / pag. 74

Das IIII Capittel.

- Von der Liebe des Nechsten / vnd was wir unserm Nechsten schuldig seyn / pag. 75
Warumb die Liebe / Christi eigentlich Gebot seyn / pag. 77
Warumb Christus die Liebe ein new Gebot nennt / pag. 79
Was

Register.

- Was vns neben diesem zur Liebe des Nechsten bei
wegen soll/ pag. 84
Welche die Aemter der Liebe seyn/ pag. 88
Welches die Aemter der Liebe seyn/ vnd wie wir diß
alles verrichten können/ pag. 90
Wie es möglich sey / einen frembden Menschen so
einbrünglich zu lieben/ pag. 91
Wie weit vnser Lieb gehen soll/ pag. 102
Das Gesetz Moysis befiehlt auch seinen Feind zu
lieben/ pag. 109
Wie man die Liebe der Feinden leicht machen soll/
pag. 110
Mit was Unterscheidt man seinen Feind oder
Freund lieben soll/ pag. 113
Was zur rechten Ordnung der Liebe gehöret/
pag. 114
Wir sollen mit inbrünglicher Liebe anderer Selig-
keit suchen/ pag. 116
Wir sollen mit allen Menschen Fried vnd Einig-
keit halten/ pag. 127
Wie der Mensch den Frieden mit seinem Nech-
sten zu wegen bringen kan/ pag. 133
Was von nöthen sey / daß man friedlich mit ein-
ander lebe/ pag. 135

Das V. Capittel.

- Von den Werken der Barmherzigkeit/
pag. 136
Mit

Register.

Mit was gestalt man sich der Armen erbarm
soll/

Zu welcher Zeit man / den rechien Gottesdien
hindangeset / seinen armen Eltern vnd
Freunden zu Hülff kommen soll/ pag. 20.

Ende des Ersten Theils dieses W
gendfrankes.



19
tesdien
ern vnu
ag. 20.

Des Guldernen

Eugentrantz

Ander Theil.

Wie sich alle fromme Christen gegen Gott in der Liebe / in der Furcht vnd Ehrerbietung / im Vertrauen / in reiner Intention vnd Fürsatz / in Übung seines Dienstes / im Eyffer seiner Ehr / vnd im Gehorsam verhalten sollen.

Das I. Capitel.

Bonder Liebe Gottes.

Worzu seynd wir Gott unserm
HERRN verpflichtet vnd ver-
bunden?

Dass wir ihn mit einem solchen herzen lieben / wie ein Sohn seinen Vater zu lieben pfleget / darzu zehn Eugenden gehören. 1. die Liebe. 2. die Furcht vnd Ehrerbietung. 3. das vertrauen. 4. ein reine Intention vnd Fürsatz
Aa in

2 Des Eugendfranz
in Übung des Göttlichen Diensts. 5. Die
Eynner der Ehr Gottes. 6. Das Gebet
vnd Zuflucht zu Gott in allen Nöthen.
Dancksgung für die Wohlthaten Gottes.
Gehorsam vnd Gleichformigkeit unser
willens mit dem willen Gottes. 9. Demuth.
10. Gedult in allem Kreuz vnd Wider-
tigkei/ die vns Gott zuschickt.

Alles was wir Gott leisten vnd geben
ist vnendlicher weise geringer / dañ was wir
der unmyählchen Majestät schuldig seyn.
Dann was ist im Himmel oder auff Erden
das seinen Verdiensten/ Preis vnd Lob/ ei-
niges theils möge vergleicht werden/ weil
auch alle Reinigkeit der seligen Geister ihm
verglichen/ Unreinigkeit/ alle Würdigkeit/
Verachtligkeit/ alle schöne/ vnflätigkei/ alle
Weisheit/ Unwissenheit/ vnd alle Kraft/
Schwachheit ist. Gesetz/ es sey ein verstan-
diger sinnreicher Fürst/ der allerley Sprach
vnd freye Künste begehret zu lernen/ welcher
ihm zu diesem fürnemen allenthalben unter-
schiedliche gelehrtie Männer vnd Meister
beruſſt/ einen der ihn die Lateinische/ einen
andern/ der ihn die Griechische Sprachleh-
re/ eiliche von welchen er Rheticam, Logicam,
Ethicam, vnd andere freye Künste höre vnd
lernet

Ander Thell.

3

lerne/welche er alle mit verdienter ehren vnd
Gaben (wie diß einem Fürsten gebührt) be-
gnadet/als der wolweiß/dah von dem höch-
sten Philosopho recht gesagt ist: Man kan
der Götter / der Eltern vnd Zuchtmeister
verdienst nit gnugsam vergelten. Wan aber
nun allein ein einiger Philosophus were / in
allen Sprachen vnd Künsten vollkömlich
ersfahren / vnd der allein alles viel besser vnd
reichlicher verrichtete / als die andern alle/
würde nit dieser aller andern belohnung vnd
Ehr/die den andern gebürt/verdienen? Ja
freylich. En ein solcher (so wir vnmäßliche
ding kleinen vergleichen mögen) ist uns Gott/
der allein alles gibt / der allein alles hinsforth
wird miltiglich bescheren/ von welchem wir
vnsrer Natur vnd Leben empfangen haben/
von welchem wir auch zu seiner zeit das selig
vnd ewig Leben (so fern wir uns selbst nit
verhindern) empfangen werden. So wir
dann von ihm so viel grosser Wohlthaten em-
pfangen haben / vnd noch grössere hoffen/
so alle erschaffene Vollkommenheit vor
dem Glanz seiner Majestät als nichts ist/
so folgt hierauf / dah nichts billicher kan er-
dacht oder gesagt werden / als diesen allge-
meinen HERRN vnd Vater auf ganzem

Aa ij

Herken/

Herzen/ aus ganzem Gemüth/ aus ganz
Kräften lieben/ fürchten/ ehren/ gehor
chen/ mit seiner Liebe brennen vnd zerschmel
zen/ ihn loben vnd preisen/ ihn allzeit von
Augen haben/ vor seiner Majestät Ango
sicht zittern/ stets meynen vnd betrachten/
wir seyn aus keiner andern Ursach geboh
ren/ als daß wir ihn herzlich lieben/ und
seiner Ehren willen tausendmal sterben/ und
das Leben williglich verlieren/ wenn es also
die Noth erforderete. Wenn wir schon di
alles gethan haben/ so haben wir dennoch sei
ner unmäßlichen Güte nichts gleich und
wirdigs bewiesen/ dann er kan allein/ der
sich auf das vollkömlichst begreiffet/ sich
selbst wurdiglich loben vnd lieben.

Es ist vns von Naturen eingepflanzt/
daß wie wir unsere Eltern/ von welchen wir
gebohren seyn/ also auch den höchsten
Schöpffer vnd Vater aller Dingen ehren/
loben vnd dienen sollen. Welches zwar
tieffe Wurzel in unsern Seelen gelegt/ daß
ob wol jemand von der Menschen Beywo
nung abgesondert/ zwischen den wildesten
Ren in der Wüsten stets lebte/ dennoch wür
de ihn die Bewegung der Natur zum Dienst
vnd Ehrerbietung eines Gottes erwecken/

er hette dann ganz vnd gar alle Natur der Menschen aufgezogen. Und dieweil dann alle Menschen vorzeiten mit dieser Eingebung der Natur zum Dienst der Gottheit erweckt seyn / vnd nit verstanden / in welchem die wahre Gottheit were (welche mit Augen nicht kan gesehen werden) so haben sie ihre Augen durch diß ganz grozmächtigs Gebäud der Welt hin vnd wider vnd allenhalben vmbher geführet / vnd alles was ihnen schön / hübsch / fürtrefflich / groß / vnd dem Menschen nach ihrem gutdünken heylsam war / angefangen für den wahren Gott zu thren vnd zu dienen / darumb haben sie Sonn vnd Mond / die Sternen / vnd das ganz himmlisch Heer (mit welchem diese vnterere Welt regiert wird) für ihre Götter gehalten / vnd die Creatur für den Schöpfer angebeten vnd geehret / Ja sie haben auch den scheußlichen Thieren / als Crocodilen / Schlangen vnd Drachen die Ehr der Gottheit geben / Ja Egyptenland ein Mutter der gewlichen Abgötterey / hat ihm in den Gärten einen Gott gesucht / vnd Zwiebeln vnd Knobloch für shre Götter geehret. Wie vns nun die Natur zu Gottes Dienst vnd Ehre anführt / also hat sie vns auch zu der
Aa iij Liebe

Liebe vnd Erforschung der Seligkeit / das ist / vnsers letzten Endes so gewaltiglich erweckt / vnd so ein inbrünstige Begierd vnsen Heyls in vns angezündet / daß unter allen Begierden vnsers Herzen / diese die allen stärkste ist. Dann die Liebe des Ends ist vnd endlich / weil es vmb sein selbst wegen / nicht vmb weh anders wegen begehret wird. Nun die Menschen also zu der Liebeshre Seligkeit erweckt seyn / vnd mit des Teufels Irrthumb verblende / nit wüsten in welchem die Seligkeit stunde / haben sie ihre Augen auff die sichtbarliche ding von Gotteschoffen / hin vnd her gewendi / vnd alles was sie daucht gar schön / groß / reich / gewaltig vnd lustig zu seyn / in desselben Beschützung stelleten sie ihre ganze Wolfarth vnd Heylsetzen auch demselben mit Verachtung des Todts / durch Wasser vnd Feuer / Berg und Thal / nach. Der halben haben etlicheruhm Ehr / vnd einen gewaltigen ansehnlichen Nahmen / etliche grosse Reichthumen / etliche des Leibs Wollusten / etliche Kunst und Geschicklichkeit / etliche frische Gesundheit / etliche andere Güter (nach dem ein jeder gesinnet vnd affectioniret war) ihnen für das höchste vnd beste Gut gesetzt / des aller besten

bisten aber vnd vnueränderlichen Guts ver-
gessen / vnd die Seligkeit nicht in ihrem
Brunnen / sondern in den stinkenden Mist-
gruben der Creatur gesucht. Aber wie man
GOTT allein Anbetung schuldig ist / als
so ist man ihm auch / als dem Ende aller din-
ge / vnd höchstem Gut / die höchste Liebe
vnd die grosseste Ehr schuldig. Ist nun
der ein Abgötter / welcher die Creaturen
anbetet / so muß auch der ein Geistlicher
Abgötter seyn / der dieselbigen Creaturen
über Gott liebet / vnd in denselbigen
als in Gott / seine Wolgarth vnd Selig-
keit setzt.

Wie sollen wir Gott lieben?

Also vnd dergestalt / wie er von vns will Matt. 22
geliebt seyn / vnd er vns befohlen hat / das
ist / von gankem unserm Herzen / von gan-
zer unser Seel / vnd von allen unseren
Kräfftien / also / daß alles / was an vnd
in vns ist / auff seine maß vnd weis Gott
liebe und ehre / der Verstand an jhn geden-
ke / der Will jhn liebe / der Affeit vnd Be-
gierden sich dahin richten vnd trachten /
was solche Liebe erfordert / Ja die Kräfte
vnd Stärcke aller unser Glieder vnd
Aa iiiij Sine

Sinnen sich in dem allein vben vnd gebra
chen / das solche Liebe verordnet vnd
heischet.

Nicht allein müssen wir ihn lieben/ son
dern auch vber alle andere ding/ so im H
immel vnd auff Erden seyn/ wenn sie vns schen
lieber vnd thewrer weren / als vnser eigen
Leben/ lieben. Dann das ist man vnserm
Schöpfser mit wolverdientem vnd höch
stem Recht seiner vnendlichen Güteigkeit und
Majestät schuldig. Wollen wir aber ab
Gott lieben/ so wil sichs gebühren/ das/ wir
sich ein gelegenheit vnd Ursach etwa zutri
ge / wir entweder alles / was vns in dieser
Welt lieb kan seyn / müssen verlieren/ oder
das Gesetz Gottes brechen vnd schänden/
sollten wir ehe alles verlieren/ dann das wir
wollen pflichtige Treu vnd Gehorsam
boden fallen lassen. Also haben viel heilige
Martyrer ihre Leiber lassen braten/ sieden/
zerreissen/ zerhacken/ vnd auff tausendtler
weisz peynigen vnd foltern/ ehe sie die Treu
vnd Glauben/ so sie dem lieben Gott einmal
gegeben/ nur so viel als ein Augenblick ha
ben wollen zerbrechen vnd zuschanden ma
chen. Der h. David sagt : Erhebedich
Gott vber die Himmel/ vnd deine Ehre ob

die ganze Erd. Ist nicht die Göttliche Ehr/
ob David solchs schon nicht begehrte / über
Himmel vnd Erd erhöhet? Ja freylich/
aber das bittet vnd begehret er / daß die Ehe
Gottes in seinem Herzen innerlich allen din-
gen / die im Himmel vnd auff Erden seyn/
vrmassen fürgezogen werde / daß er auch
Leib vnd Leben / vnd alles / was ihm in die-
sem Leben lieb war / mit willigem vnd wache-
rem Gemüth zu seinem Dienst ihm zu gefal-
lend darstellete. Was er aber von Gott be-
gehrte / das hat er reichlich mit der That be-
wiesen / als er dem König Saul / der ihm mit
sehr feindlichem haß nach seinem Leben trach-
tete / auff einem hohen Berg zuschrie: War-
vmb verfolgt mein Herr seinen Knecht?
Was hab ich gethan? Und was vbels ist
in meiner Hand? So höre doch nun mein
Herr die Wort deines Knechtes: Reizet
dich der Herr wider mich / so lasz man ein
Speisopffer riechen: Thuns aber Men-
schenkinder / so seyen sie verflucht vor dem
Herrn / daß sie mich verstoßen / etc. Das
ist / So es des Herrn Wille ist / daß ich den
Todt leyden soll / wil ich mich williglich ihm
zu Lob vnd Ehren / dem Todt aufsopfern/
dann wo kan ich billicher mein Leben vnd ab-

1. Reg. 26.

Aa v

les

les was ich hab vnd vermag / anlegen /
 im Dienst dessen / der mir das Leben vnd Go
 alles hat gegeben ? Diz ist kein Wunder
 Dann wie die Liebe eine Himmelsche
 Tugend ist / also besleissiget sie sich / unsre
 mütter gen Himmel zu Gott / von dann
 sie vns kommen ist / auffzuheben / vnd da
 halben wird sie ganz füglich dem Feuer
 gleichet / vnter welches Gestalt sie vber
 Aposteln aufgegossen ist. Dann wie das
 Feuer mit seiner Krofft so gewaltiglich vber
 sich in die Höhe steiget / das es alle gross
 starcke Gebäu / damit es sich in die Höhe
 begeben möge / vmbwirfft : Also wann
 das Gemüth mit dem Feuer der Liebe bruc
 net / so wird es mit ganzem Gewalt beme
 get zu dem / welchen es vber alle Ding lie
 bet. Dann wo sein Schatz ist / da ist auch
 sein Herz / seine Gedancken / sein Verlang
 gen / seine Freyd / Hoffnung / vnd alle
 seine Güter. Derhalben haben die Heilige
 gen Gottes / so in dieser Pilgerfart alleme
 dem Leib nach / gegenwärtig waren / mit al
 len shren Gedancken vnd Gelüsten im Hime
 mel gehandelt. Daher dann der heilige
 Philip. 3 Paulus von ihm selbst sagt : Unser Leben
 vnd Wandel ist in den Himmeln.

Wir müssen nach dem gerechten Gebote
Gottes/ Leib vnd Seel/ alle eusserliche vnd
innerliche Güter/ alle Ehr/ vnser vnd vnse-
rer allerliebsten verwantten vnd bekanten Le-
ben/ ja alles was vns lieb vnd werth ist/ zum
Dienst Gottes/ zwar nit mit zimlicher In-
brunst vnd Ernst/ sondern mit unsfern ganz-
hen Kräfften/ gern vnd willig auffopfern/
also daz in vns kein Hiz/ kein Krafft vnd
macht seyn/ die wir nit gern zu diesem Dienst
der Liebe unsrem Schöpffer dar geben. Der-
halben wann schon alles/ was vns in diesem
Leben angenem vnd sehr lieb ist/ soll zumahl
verderben vnd zu scheitern gehen/ oder man
müsste ditz oder jenes gebott des Götlichen
Gesetzes brechen/ sollen wir ehe alle ding ver-
gehen lassen/ dann Gott erzörnen. Wie alle
H. Marthier lieber allerley penn haben wöl-
len lenden/ denn an Gott frem H. Ern mein-
tdig werden/ wie Symphorosa vnd Felici-
tas/ deren jede ein Mutter von sieben Sönen
war/ mit willigem gemüth zulassen/ daz alle
die Söne vom ältesten bis zum jüngsten von
den Henckern vor ihren augen gepeynigt vñ
gewlich gemartert worden/ vnd auch selbst
mit gleicher straff das Leben verloren haben/
damit sie Gottes Gesetz nicht zubrechen.

Wie

Wir lieben aber 1. Gott auf ganzer
Gemüth oder Verstand / wann wir sol-
ding in unserm Gemüth vnd Gedancken
erachten / die unsere Anmutungen zu der
he Gottes können anzünden / wann wir
ne unzählliche Güte / Liebe / Barmher-
zigkeit / Schöne / Freundlichkeit / vnd
zählbare Wohlthaten mit allem Fleiß mer-
cken. Dann wann wir diß alles mit
Dacht vnd Ernst erwegen / wird unser
müth wunderbarlich zur Liebe dieses aller-
höchsten Guts vnd barmherzigsten Wo-
chäters angezündet.

2. Lieben wir Gott auf ganzer Kraft
wann wir ihn so beständiglich lieben / daß wir
weder mit Dräuworten noch mit Trübs-
lagen / noch mit Zamer vnd Elend / noch mit
Schaden vnd Verfolgung / uns von ihm
abwendig machen lassen / sondern zu jeder
Zeit standhaftig in ihm bleiben / wie die
Martyrer gethan.

3. Lieben wir ihn auf ganzem Herzen
wann wir ihn also lieben / daß wir zu keiner
Zeit uns mit dem Dreck der Wollusten ver-
führen / vnd also fangen lassen / daß wir von
seiner Liebe vnd Dienst abgesondert werden
wie die heilige Jungfrauen das Reich dieser
Welt

Welt vnd ihren Prachte / auch alle Wollus-
sien des Leibs vmb seiner Liebe willen ver-
achtet.

4. Lieben wir ihn auf ganzer vnser
Seelen / wann alle Kräfften vnser Seelen /
alle Sinn vnd Glieder vnsers Leibs / vnd
alles was wir haben vnd vermögen / der lie-
be Gottes dienen. Paulus sagt : Gegebt Rom. 6
ewere Glieder zum Dienst der Gerechtig-
keit / das sie heilig werden.

5. Wie wir Gott über alles lieben sol-
len lehret vns Gott / da er sagt : Wann Deut. 13
dich dein Bruder / dein Sohn / oder deine
Tochter / oder das Weib in deinen Armen /
oder dein Freund / der dir also lieb ist / wie
deine Seel / überreden würde heimlich / vnd
sagen : Lasset vns gehen vnd andern Göt-
tern dienen / die du nicht kennest / noch deine
Väter / die unter den Völckern vmb euch
her seyn / sie seyen dir nahe oder fern / von ei-
nem End der Erden bis an das ander / so be-
willige nicht / vnd gehorch ihm nicht. Auch
soll dein Aug seiner nicht schonen / vnd sole
dich seiner nicht erbarmen / noch ihn verber-
gen / sondern sollt ihn alsbald tödten. Dei-
ne Hand soll die erste über ihn seyn / das man
ihn vmbbringe / vnd darnach die Hand des
Ganzen

gansen Volckes. Man soll ihn zu todt w
sen mit Steinen / dann er hat dich w
abziehen von dem HERRN deinem Gott
auß daß ganz Israel höre vnd fürchte sich
vnd nicht mehr solchs Übel fürnehme v
chu vnter euch.

Wie groß die Liebe der Eltern zu
Kindern seyn / hat David mit seinem Ern
st Reg 19. velerkläret / als er den Vatermörder sein
Sohn Absolon mit so grossem Schmerz
hien beweynet hat. Der HERR aber
föhlet daß wir diese Liebe (welche nicht allein
den Menschen / sondern auch den wilden
Thieren eingepflanzt vnd angeboren ist
wider alle Krafft der Natur nicht allein zu
stellen / sondern auch in den grossen und
vnd grimmigen Hah verändern sollen /
offt sie seinem Befehl vnd Ehr zu wider
ist. Er wil / daß in diesem fall der Vater
seinen allerliebsten Sohn verrathen /
flagen / überzeugen / vnd vor allen andern
ihm ein Hencker seyn soll. Er wil /
wir vmb seiner Ehr willen / Vater vnd
ter / Brüder vnd Schwestern / Söhne
Tochter (so es die Noth also erfordert) in
ten / vnd alle Bündnissen der Natur
brechen sollen.

Dasselbe heten die Kinder Leui (da das Volk GOTT verlassen / vnd ein guldens Kalb angebeten hatte) welchen Moyses besohlen / daß sie ihre Blutsverwandten vnd Freunde tödten solten / mit diesen Worten: Bindet ein jeglicher sein Schwert auf seines Lenden / vnd durchgehe hin vnd wider von einer Pforten zur andern im Lager / und erschlage ein jeglicher seinen Bruder / Freund vnd Nächsten. Die Kinder Leui heten wie ihnen Moyses gesagt / vnd fielen des Tags vom Volk gar nahe drey vnd zwanzig tausend Mann. Da sprach Moyses: Ihr habt heut geheiligt eure Hände dem Herrn / ein jeglicher an seinem Sohn und Bruder / das euch der Segen geben werdet. Ja als er nun nicht weit vom Tode war Deut. 33 vnd sterben soll / sprach er vom Geschlecht Leui: Welcher zu seinem Vater und zu seiner Mutter gesagt hat: Ich kenne euch nit / vnd welcher zu seinen Brüdern sagt: Ich ken sie nit / vnd hat seine Kinder nit gewußt / der hat O Herr deine Red gehalten / vnd deinen Bund bewahret. Was ist wunderbarlicher / Grosser als das die Leutten in diesem Lärm vnd Blutbad mit blossen Klingen ihre leibliche adeliche Eltern / Brüder vnd Kinder umbbringen Ehr. vnd

vnd erstecken? Entsezen sich mit nichts
 der Eltern grauen Haren / verschonen mit
 der liebsten Kinder / fragen nichts nach den
 seuffzen vnd weynen der Mütter / erkenn
 nicht die Brüste / mit welchen sie gesäugt
 vnd erhalten seyn. Lassen sich mit den Blut
 bächlein der Verwandten / so allenthalben
 fliessen / gar nicht bewegen: Denn Gott
 hat ihre Gemüther mit einem übernatürli
 chen Lechte dermassen erleuchtet / vnd ih
 Herzen mit einem Göttlichen Eyffer und
 grimmen dermassen geschlagen / daß sie au
 genscheinlich erfuhren / wie grosse Lieb vnd
 Ehrerbietung man der unmäßlichen Ma
 stät vnd Gütekeit Gottes schuldig sey. Da
 her meyneten sie / diejenigen waren der höf
 sten Straff würdig / welche Gott ungeho
 sam vnd widerspenstig gewesen / vngnüt
 zig sie Brüder vnd Schwestern / Eltern und
 Kinder waren. Dann sie kendten ihre El
 tern nicht / da sie sahen / daß sie Gottes Fre
 de waren. Also müssen auch wir keindings
 wenn es uns noch so lieb were / Gottes Lieb
 vnd Befehl fürzichen / sondern lassen ehe das
 Ding zu scheitern gehen / dann daß wir von
 seiner Freundschaft mutwillig vnd auf
 fäsig abweichen wolten.

Diewe

Dieweil sich Gott vns ganz vnd gar dargibt / so müssen auch wir vns vnd alles / was wir vermögen oder haben / ihme darz liefern. Weil er verheissen / daß er vns wölle ein Gott seyn / vnd wir durch den Namen Gottes ein vnendliche Liesse der Güttigkeit vnd Majestät verstehen sollen / wer landann zweifeln / er fordere her gegen von vns alles dasjenig / was man Gott / weil er ein Gott ist / nach höchster Billigkeit schuldigist?

Dann gleich als man einer sich jemand zu einem Vater dargibt / vom selben billich das Gemüth eines Sohns erforderet: Also weil Gott verheisst / er wölle vns ein Gott seyn / so erfordert er auch von vns Ehr / Dienst vnd Liebe / die ihm mit allem Recht / wegen seiner Gottheit gebühren. Wir müssen Gott als Gott halten / weil er sich selbst aus sonderlicher Güttigkeit vns einen getrewen Gott / Beschützer vnd Vater allzeit erzeigte. Wollen wir vns nun seinem Dienst ganz vnd gar ergeben / so müssen wir ihn aus ganzem Gemüth lieben. Dann wer ihm sein Herz durch wahre Liebe hat überlieffert / der hat auch sich selbst / vnd alles was er hat vnd vermag ihm über geben.

Bb

Hiero. ep.
2. Tom. I.

geben. Hiezu dienet die geistliche Beschuldigung vnd Abschaffung aller Begierden fleischlichen Lüsten/ dann wann dieselbe hinweg/ alsdan fähet die Liebe alsbald an inneren Seelen zu blühen vnnd auffzuwachsen. Dann gleich als schwere ding/ wan die sünden/ von ihnen hinweg genommen werden welche sie in der höhe hielten/ sich gern zu rem natürlichen orth mit grosser schnelligkeit begeben: Also wird unser Gemüth/ wenn durch Gottes gnad die fleischliche Lusten/ dasselb zur Erden trucken/ auffgehabensein zu der Liebe vnd umbfahung des Gottlichen gemüths/ dazu es Gott zeucht/ frey vñ lasten gezogen vnd erhöhet/ daher Moses: Deut. 30 *Herr dein Gott wird dein herz beschneiden daß du den Herrn deinen Gott liebst in ganzem Herzen/ ic.*

Wir sehen/ daß es die/ so zu der Lust haben/ wenn sie die liebliche Stütze haben/ nicht wenig verdriesse/ so jemand mit dem Geschwätz die Süßigkeit des Gangens verhindert. Also thun auch diejenigen/ die heftig mit der Liebe Gottes brennen/ vnd seiner lieblichsten Freundschaft geniessen. Dann sie schaffen ab alle ding/ die dieser wahrheit zu wider seyn/ so viel ihnen möglich.

Beschneiden

Beschneidet die Liebe Gottes das
Hertz von allem Lust / wie lehret dann Moys Deut. 30.
ses / man soll erstlich das Herz beschnei-
den / auff das man Gott
liebe ?

PPH

Dieweil ein ding vom andern geholffen
wird / so ists kein wunder / das des an-
dem vrsach vnd auch wirkung genent wird.
Dann je freyer einer ist von allen triebischen
Sorgen vnd gelüsten / je leichtlicher er zu der
Liebe der hümilischen dingen ohn einige Ver-
hinderniß oder Auffhaltung gezogen wird :
vnd je inbrünstiger er in der Liebe der Göttli-
chensachen brennet / je leichtlicher er alles /
was auff Erden ist / gleich als Dreck verach-
tet vnd hinweg wirfft. Wie das Liecht der
auffgehenden Morgenröthe die Finsterniß
des Lufstis vertreibt / vñ je heller der Lufst ohn
Finsterniß vnd Nebel ist / je vollkömlicher er
den glanz des Liechtes in sich empfahet: Und
gleich als wann wir grüne vnd nasse Höl-
zer ins Feuer werffen / sie durch die Kraffe
des Feuers durre vnd trucken werden / wenn
sie aber also dürr seynd worden / sie desto
leichtlicher das Feuer vnd Flamme an sich
nehmen.

Ob ij

Also

Also widerstrebt die böse vnd missliche
eigner Liebe angezündte Natur / der Unzuge-
feit der geistlichen Absterbung / daß man
sie nicht mit den brennenden Fackeln mög-
Göttlichen Liebe angezündet würde / siem im
richten ihre unmaßige eigne Liebe überwin-
den / vnd die Begirden / so von ihr herkom-
men / abschneiden / vnd mit dem Beschild der
Verstands untertrucken vnd meistern köm-
te. Dann wer darff ohne diese brennende
Liebe gegen GOTT / wider sich selbst we-
Waffen angreissen vnd gebrauchen? Wer
kan den bösen Gelüsten ohn diese den Tod
anthur vnd sie ermorden? Wer kan sich ab-
selbsten ohn diese Liebe überwinden? Gleich
als ein Mensch / der da brennet mit der Lieb
des Geldes / sich auf die Wällen des wilden
Meers begibt / welches er keines wegs thun
würde / wann er nicht zuuorn mit der Lieb
des Golds gefangen were: Also müssen wir
erstlich mit einer Vorprüfung der Lieb und
Göttlichen Süßigkeit angelockt werden
damit wir zu der Absterbung und Verläug-
nung vnser selbst mit wackerem vnd stand-
haftiem Gemüth angezündet werden. Da-
her / als der Evangelische Kauffman den
Schatz der Göttlichen Liebe hette gefunden

Matt.13

d mißt er dermassen mit Begierde derselben an
 er angezündet worden / daß er alles / was er hat
 aß / wolt / verkauffe / damit er derselben geniessen
 auklein möchte. Daher hat auch der Bräutigam
 e / sich im hohen Lied Myrrhen (das Gebet) vnd
 übern Wehrauch (die Geistliche Tötung) Item
 r herum die Zeit des Rebenschnidis vnd die Stimme
 Beschild der Turteltauben zusammen gesetzt. Dann
 isternlob die Stimme der Turteltauben bedeutet die
 brennende Stimme des Gebetes / vnd das seuffzen vnd
 elbstendeynen der feuschen Seelen / welche allzeit
 en? Wo ein groß verlangen hat nach dem lieblichen
 den Tod Angesicht ihres Bräutigams. Die Zeit
 r kansch aber des Rebenschnidis / wann die überflüssige Reben des Weinstocks abgeschnitten
 ? Gleich werden / auff daß also die fruchtbaren auff-
 der Lich wachsen / vnd desto mehr Trauben geben/
 es wilde begs thun zeigt an die geistliche Beschneidung.

Cant. 2

Warumb fordert Gott von vns vnsere ganze Liebe?

Alle Bücher der H. Schrifft lehren/
 rühmen vnd singen allenthalben anders
 nicht / als Gottes Wolthaten vnd die Wer-
 ke seiner Göttlichen Gütigkeit / vnd hat vns
 Gott mit dieser weiz zu lehren / zu erkennen
 geben / daß / ob wol das färnembst Amt der
 Vb iij seit-

seligen Geister sen / Gott im Himmel ewig
lich anschauen / dennoch diß eigentlich der
Gott seligen auff Erden zu sehe / das sie den
selben immerdar lieben. Dann darumb ge-
er sich im Himmel klarlich mit Offenba-
rung seines schönsten Angesichts zu erkun-
nen / damit er von den seligen Geistern klar-
lich gesehen werde: Auff Erden aber zeigt
er die Wohlthaten seiner Güte vnd Vorn-
herigkeit / auff das er von den Menschen
auff das inbrüstigst geliebt werde.

Und billich fordert er von uns vns
ganze Liebe / 1. dann er selbst hat die Liebe in
den Willen / der da lieben soll / erschaffen /
hat auch den Verstand / der vor der Liebeg-
heit / vñ die gedechtniß / so die vrsach zu lieben
beirachten soll / letztlich den ganzen Men-
schen gemacht. Der halben ist's kein wunder
dass er nach seinem grossen Recht / das jenig
was er gemacht hat / wider erfordert. Wel-
der Wille / spricht jener / von Gott entspringt /
so muß er viel mehr Gott / von welchen
er herkompt / als sich selbst / von welchen
er nicht herkompt / auf natürlicher Liebe
lieben.

2. Weil er vns mit unablässiger Sonne
erhålt. Dann wie kein Zeit ist / in welcher

wir seiner grossen Wohlthaten nicht genießen / also soll vns billich keine Zeit / ohn sein Lob vnd Dankesagung leer fürüber gehen und verflissen.

3. Dann er hat alle Menschen / die durch die Erschaffung sein waren / nicht mit Gold und Silber / mit Perlen vñ andern edlen geschenken / sondern mit der thewren vñ sehr kostlichen bezahlung seines Bluts / von der Feind gewalt in die ware Freyheit gebracht. Weil er dan sein Leben vmb unser Seligkeit willen dargeben hat / so ist es je billich / daß wir erkennen / wir seyen ihm allein unser Leben schuldig. Daher sagt Paulus : Darumb ist Christus für alle gestorben / auff daß die / sdaleben / nicht ihnen selbst lebten / sondern dem / der für sie gestorben vnd auferstanden ist / als wolte er sagen : Wir Adamskinder seyn alle vmb der ersten Sünde wilken zum Todt verdampft worden / aber Christus / mit Barmherzigkeit bewegt / hat sein Leben / das über aller Menschen Leben sehr kostlich war / für uns aufgeopfert / vnd uns also von der Schuld des Todts erlöset. Derhalben alle diejenigen / so durch diese Wohlthat leben / müssen freiwillig bekennen / daß sie ihm ihr Leben schuldig seyn.

Vb iiiij

Dann

2. Cor. 7

Dann das vermag das Recht: Wann
Bürg fremde Schuld bezahlet / so wird
wol die Schuld Männer von ihrem Gläub
ger entledigt / sie bleiben aber dem Bürg
schuldig. So wir nun alle unserm Bürg
Christo das Leben schuldig seyn / so folgt da
die / so da leben / nicht ihnen selbst leben
sondern dem / der für sie gestorben ist / da
ist / daß numehr keiner nach seinem Willen
sondern nach dem Befehl seines Heylandt
vnd Erlöser sein Leben anstelle / vnd sia
ganz vnd gar seinem Dienst vnd Willen
unterwerffe. Darumb erfordert die
Schuld / daß der Mensch nun auf höre sei
zu seyn / vnd begebe sich gänzlich in fremde
den Gewalt / vnd opfere sich selbst durch
die Liebe / Gottes als ein Brandopffer / das
durchaus zu Gottes Ehren mit Feuer ver
brendt wird.

Christus erfordert billich / daß wir uns
selbst ihm durch die Liebe ganz ergeben
weil er sich selbst ganz vnd unzertreit auf
grosser Liebe für uns in den Tod gegeben
vnd uns nicht mit fremdem / sondern mit
seinem eigen Blut erlöset hat. Als der HErr
Mosen in das Land der Egyptier absetzte /
die Kinder Israel zu erlösen / vnd er w

was

was hinlängig anfieng dich besohlene Amt zu Exod. 4
verrichten/ hat ihnder Herr auff dem Weg
wollen tödten. Sephora aber seine Haush-
frau nam alsbald einen sehr scharffen stein
und beschneidt ihrem Sohn die Vorhaut/
und rührte ihm die Füß an/ und sprach: Du
bist mir ein Blutbräutigam. Als wolt sie
sagen: Vmb zweyer Ursachen willen bist
du mir ein Schuldman der Liebe worden/
dah du mein Bräutigam / vnd dah du mir
ein Blutbräutigam bist / weil ich dich vom
Todt mit dem Blut meines Sohns erlöset
habe. So Sephora ein neue Liebe von
ihrem Manne erforderete / weil sie ihm mit
frembden Schmerzen vnd mit frembdem
Blut das Leben gegeben hatte / was vor eine
Liebe hat dann der verdienet / welcher uns
mit seinem eigen Blut von dem ewigen Tode
erlöset / vnd das ewige Leben geschenkt hat?
Er hat unsere Seelen über sein Leben gelie-
bet / wir seyn her gegen schuldig / ihn über un-
ser Leben widerumb zu lieben. Er hat un-
serm Heyl nichts fürgesetzt / wir sollen auch
ihm nichts fürsezzen / sonst würden wir sei-
ner Liebe nicht gnug thun. Daher spricht Matt. 10
er selbst : Wer Vater vnd Mutter mehr
liebet dann mich / der ist meiner nicht werth/

Bb v

vnd

vnd wer einen Sohn oder Tochter mehr
 het dann mich / der ist mein nicht werth.
 aber liebet diß alles mehr als Christum /
 cher sich nicht schämet / vmb seiner Eltern
 der Kinder willen (s̄hr Leben vnd Wohl
 zu beschützen) die Gebott Christi zu schänden
 So nun ein jeglicher / der dieser vrsach wider
 Christum handelt / sein nit werth ist / wie man
 den dann diejenigen sein werth seyn / so vnd
 geringe ding sein Gesetz vbertragen? Wo
 solche Gott nicht vber alles / sondern / das
 schändlich ist zu sagen / unter alles lieben wa
 sie auch die verachtlichste Ding seiner Eich
 fürseken. Was kan aber gewölicher seyn
 als das GOTT / der mit grossem Rechte
 Gottheit vnd seiner Wohlthaten oben am
 höchsten orih unsers Herzen soll billig geset
 werden (auß daz er in unsren Herzen ihm
 die statt haben möchte / welche er in der Welt
 hat) gar in die unterste Ordnung der dingen
 gelegt werde? Darob erschreckt die Natur /
 wider diß schreyet die Vernunfft / die sagun
 gen Gottes seyn zörnig darüber / der Himmel
 entsezt sich / die Erde verwunderl sich. An
 den viel bessern Orih hat uns Gott gesetzt /
 als wir ihn sezen. Er hat uns auß seinen Kü
 cken gesetzt / er hat seinen Rücken für uns los
 sen

sen geisseln. Er hat vns auff seine Achseln gesetze/ da er auff denselben fur vns das schwer Creuz getragen/ vnd am selben gelitten hat. Er hat vns auff sein Haupt gesetzt/ da er das selbe mit den sharpffen stacheln der Dörner allenthalben fur vns hat lassen durchstechen. Er hat vns auff sein Leben gesetzt/ das er fur vns bis zum Tode dargegeben. Wie darfst du ungetrewen vnd Meineyder/ Gott unter die Füsse legen/ da er dich/ das allerverachtlichst Würmlein auff sein Haupt gesetzet hat? O wie viel anders thaten die heiligen Marthrer/ die ihr Leben in die untersten HÖTT aber in die höchsten stadt gesetzt/ vnd vmb seiner Ehren willen/ ihr Leben vnd Blut gar gern in die Schanze geschlagen/ vnd vnuerzagt dargeben vnd verloren haben?

4. Sollen wir Gott herzlich lieben/ nicht allein/ weil er vns unsere Sünd (so fern wir darüber Kew vnd leyd tragen) gern verzeihet(dan welcher befohlen hat dem Menschen mit sibemal/ sondern sibensigmal sibemal zu verzeihen/ der wird zweifels ohn viel mehr selbst leisten/ das er andern zu ihun fürgeschrieben hat) sondern auch/ weil er diese seelige mit dieser größten Wohlthat begnadet/ daß

Matth. 12

daß ihnen alle Ding zu gutem erschiesen auch die Sünd. Dann wann sie zu dem HErrn bekehret/ die vergangne Sünd verlassen haben/ so bringt die Betrachtung des selbigen mit sich Demuth/ Danckbarkeit/ Rew/ vnd sorgfältige Bewarung vnd hui sein selbst. Wird ihnen also alles/ was tödlich vnd schädlich war/ ein Ursach der Gottseligkeit. Also hat die Meng der vergebnen Sünd/ der Sünderin Magdalene/ ein große Ursach zu lieben gegeben: Welche auch alle diejenigen haben/ so nach ihren langwährenden Sünden/ von Gott barmherziglich berussen/ vnd in den stand der Gnaden gesetzt seyn.

Der H. Augustinus aber beweiset mit einer langen Predigt/ daß der nicht weniger lieben soll/ dem Gott mit seiner Gnad also hat wollen fürkommen/ daß er nicht etwain vielfältige schwere Sünde gefallen ist/ als der/ welchem viel Sünde vergeben seyn. Welchem dieser zurechnet/ sagt er/ was er ihm nachgelassen/ eben demselben rechnet auch dieser zu/ das er nicht hat begangen. Du bist kein Ehebrecher gewesen. Dß sagt dir dein HErr vnd Gott: Ich regiere dich mir/ ich erhielet dich mir/ daß du keinen Ehebruch

bruch hetest / Es war kein Ermahner oder
Anreizer da : Und dasz kein Anreizer da
war / das hab ich gehan. Es ist der Er-
maner da gewesen / es hat an Platz oder Ore
nicht gemangelt / es hat auch an der Zeit nit
gemangelt / ich aber hab dich erschreckt / dasz
du nicht darein hast vermissiget / darumb er-
kenne die Gnad dessen / dem du auch schuldig
bist das jenig / was du nicht begangen hast.

Ob Abimelech wolein Heyd war / je-
doch hat ihn der Herr verhindert vnd ge-
zwungen / dasz er des Abrahams Haussfrau
nicht schwächete. Dann als er dieselbe wol-
te zur Ehe nemen / vnd der Herr ihn dar-
vmb strafste / hat er bezeuget / dasz er solches
mit einfältigem Herzen gehan / dieweil er
glaubte / es were Abrahams Schwester /
vnd nicht sein Haussfrau. Und GOD sprach zu ihm : Ich weis / dasz du mit ein-
fältigem Herzen das gehan hast / darumb
habe ich dich auch behütet / dasz du nicht wi-
der mich sündigest. Also ist dieser König /
wiewol er ein Heyd war / von der Sünde /
vermittelt Gotlicher Hülff vnd Wohlthat
abgezogen. Ist derhalben der Göttlichen
Barmherzigkeit nicht weniger schuldig /
dasz er von diesem Laster frey gewesen / als
mann

wann das begangen Laster ihme vergelt
were. Dann ob wol wahre Buß ein gro
Lob verdienet / se ist dennoch Unschuld vi
mehr zu loben. Dann es ist viel besser das
man nicht habe gesündiget / als das man
nach der Sünde habe Buß gethan. Das
vmb (wie derselbig Augustinus zu etlichen
Jungfräwen schreibt) sollen wir uns be
danken lassen / das uns dasjenige schenken
geben / was von uns durch seine Gnade nicht
begangen ist.

**Worauf erkennen wir heyläufig
dass unsere Liebe gegen Gott recht
warhaftig und unverfälscht
seyn?**

Prob vñ 1. Auf dem Gehorsam der göttli
chen Zeichen Gebott. Dann der Herr sagt: So
der wahre mich jemand liebet / der wird mein Wort
ren lieben: halten. Und: Wer mein Gebott hält/
Wiewol man hier der ist der mich liebet. Wer einen inbrim
von sei stiglich auf ganzem Herzen liebet / der bi
ne gewis gehret auch höchstes fleisses ihme allein wol
gefällig
nich ohn Gottes Offenbarung haben kan. 1. Iohann 2.
So wir sein Gebott halten / etc. Augustin. Wie
sehr du Gott liebest / sollt du auf der Liebe seines
Gesetzes wahr machen / etc.

gefällig zu seyn / ihme allein zu dienen / vnd
seinem Willen zu gehorchen. Derhalben
welcher Gott sehr liebet / der leistet mit höch-
stem fleiß seinen Geboten Gehorsam. Sy-
rach sagt / daß das Geschlecht der Gerech-
tenlauer Gehorsam vnd Liebe seyn / damit
wir verstehen / daß alle Sorg / Mühe vnd
Arbeit der Gerechten in der Liebe vnd Ge-
horsam Gottes beruhe. Dann das thun sie
zu jederzeit / das versorgen sie für allen din-
gen / das reden sie / dieses gedenken sie / disz
betrachten sie / nicht allein wenn sie wachen/
sondern auch wenn sie schlaffen / mit dem ge-
hen sie Tag vnd Nacht vmb / ja sie lassen sich
bedencken / daß sie zu keinem andern ding ge-
horen seyn. Und derhalben mit welchem
fleiß ein Geiziger dem Geld / vnd ein Hof-
fertiger der Ehren nachsezt / mit demselben
thun sich diese bearbeiten / Gott zu lieben/
Gottes Befehl zu gehorchen / vnd in keinem
Ding seine Gebott / auch nicht in dem gerin-
gsten zubrechen:

Und disz alles thun sie mit frölicher Gut-
willigkeit / mit auß trawrigkeit / sagt Paulus / 2. Cor. 9
oder auß noth / daß einen frölicher Geber hat
Gott lieb / also daß im die frewd desz Gebers
viel angeneher ist / als die grosse der Gaben.
Wie

Hier. 48

Wie hergegen die verflucht seyn / so
Herrn Werck schläfferig vnd träglich
richten. Und diese seynd den Jüden gla
welche Christo Wein mit Gallen vermis
zu trincken gaben. Dann wann sie ein
tes Werck thün / reichen sie ihm einen lieb
chen Wein / wann sie aber dasselb auf un
stigem faulem Gemüth thün / mischen sie in
ter den kostlichen Wein ein bittere Gallen.

2. Auf der Gedult in allem Elende
das vns Gott zuschickt / das ist / wann
vñser Gemüth auff das vollkömlichst Go
vneirwerffen / nicht allein gehorsam zu seyn
sondern auch mit ganzer Gedult zu leyden
alles was er vns für Creuz vnd Trübsal
auff vñsere Achseln legt / die wir nach seinem
Willen zu tragen haben. Denn Salustius
sagt : *Idem velle idemque nolle ea demum firma ambi
tia est. Ein Will und ein Unwill ist starker
Freundschafts Ziell.* Dann wahre Gedult
machet in zweyen Leibern ein Gemüth vnd
eine Seel / daher dann ein Will und ein
Unwill entspringt. Daher sage David
O Gott mein Herz ist bereit / mein Herz
bereit / das ist / Ich bin bereit / deinen Ge
botten gehorsam zu seyn / vnd zu leyden alle
Trübsalen / die du mir außladest. Diese (un

Psal. 58

1/ so / er sagen/ gedüstiglich zu leyde/ ist mein herz
gliche / also bereit/ das ich alles was du wilt das ich
en gleich leyde soll/ gar gern annemen vñ leyden wil/
vermisst mein Herz ist also bereit/ dz ich alles was du
sie ein / will das ich seyn soll/ herzlich gern wil seyn/
ren lieb ich sey arm oder reich / frant oder gesund/
auf vnd ansehenlich oder verächlich / lebendig oder
en sie vnd tot/ durch ehr vnd schmach/ durch bōz vnd
Gallen. gut gerücht/wil ich zu dir gehēn. Der heilige
Elend Paulus sagt: Wer kan vns scheiden von der
vann liebe Christi? Trübsal oder angst? Hunger 2. Cor. 6.
hst Gott oder Blösse? Ferligkeit/ Verfolgung oder Rom. 8.
zu seyn Schwerdt/ ic. Gleich als einer auf der Eles-
a lenden silen/ wann er in seiner Obrigkeit Hand ein
Trübsal Prebend resignirret/dieselbe gantzlich frembo-
ch seinen den gewalt überlieffert/ das er sie einem jeg-
Salutum lichen nach seinem wolgefallen geben mag:
arma annos Also resigniren vnd ergeben oder vnderwerf-
st starken sen sich die Got seligen dermassen Gott/ das
hre Lich- sie alles was sie haben/ können vnd vermo-
nach vnd gen/dem Gotlichen willen überliffern/ das
e Daud er mit s̄hnēn zeitlich oder ewiglich nach sei-
n Herzen nem Genen gehe. Es ist ein gewisse Prob das wir Gott
eyden alle auf ganzem Herzen lieben/ wenn wir rau-
che vnd schwere Ding von wegen Gottes
E c Ehren

Ehren mit starckem standhaftigem vnd
stendigem Gemüt gern leyden vnd trage
dān andere gute Werck die leichtlich zu
seyn / seynd geringere Anzeigungen der
Liebe / Aber schwere bekümmernissen / scha
schmach vnd schand vmb seines Götlichen
Namens vnd Chrē willen / gedultiglich
demütiglich annemen / seyn die gewaltigsten
anzeigungen der wahren Liebe. Darumb br
rümpft sich Paulus erstlich in Gott / darnach

Rom. 5. in Christo dem geerwten Schirmherren
sers Heyls / zum dritten in den Trübsalen.
Willich aber rühmet er sich nach Christo
der Trübsalen / dañ da er dasselbige geduldig
lich vnd sanftmütiglich ertrug / empfeng
er innerlich im Herzen ein großzeugniss der
beständigen Eugende vnd gnaden. Wiewol
er sich dermassen erfreuet / daß du
Frewd mehrerntheils den Schmerzen ent
chen er auf den strengen Trübsalen ga
pfiegt linderte vnd ringer machte. Dann
gleich wie ein Weib eines Kindes begierig
in der Geburt zugleich sich erfreuet vnd
traurig ist (sie trauret / dann sie leydet sehr
grosse qual / sie erfreuet sich aber / dann sie
wirkt ihr gewünschtes Kindlein geboren) als
so pflegen die Gottseligen mitten in den schwe
ren /

ten Wällen der Trübsalen zugleich frölich
und traurig zu seyn / dann wiewol sie das E-
lend trückt / jedoch macht sie die frewo / wel-
che sie aus der Eugendt vnd ihrem vnsträf-
lichen Leben mit dieser erfreitung empfan-
gen / ganz lustig vnd frölich / vnd erquicket
siedermassen / dasz wann sie der Trübsalen
entsezt werden / sie dieselbe stets vnd vnauff-
hörlich von dem HErrn bitten / daher der Psa.138.

H. David Gott zum Zeuge seiner vnschuld
berufst / vnd spricht er wisse gar wol mit was
Lieb vnd Ehren er seine Diener belohne / Yo-
tem / mit was Hass vnd Feindtschafft er die
Gottlosen vnd seine Feind verfolge / nit des-
so weniger wolle er ihm selbst mit diesen
Anzeigungen der Vnschuld vnd Vollkom-
menheit nit wogefallen / bisd das er mit trübs-
aln angefochten vnd geschlagen / seine Eu-
gendt vnd Liebe versuche / vnd der ohalben
bette er folgends : Versuch mich HErr /
vnd erfahr mein Herz / das ist / Bewar mich
Herr mit dem Fewr des Trübsals / damit
ich auf diesem Reichen etwas gewissers mag
sehen / ob auch ein boßhaftiger Weg in mir
ist / weil vnder andern Merckzeiche der wah-
ren Liebe vnd Frömlkeit diß das allergrösset
und erst ist.

36 Des guldnen Tugendfranz

Job. 1. Wiewolder h. Job vor den grossen salen auf d^z allervnschuldigst gelebt/ vijn ne Güter mit gutwilliger vnd milder han den Armen aufgetheilt hat/ nicht desto minder hat ihn der alt Feind verklagt vnd lästert/ da er sprach: Meynstu das Job vñ sonsten Gott fürcheet? Hast du doch Ihm sein Haß/ vnd alles was er hat rings umher verwahrt/ etc. aber streck dein Handen wenig auß vnd greiff an alles was er hat/ was gilt es er wird dich ins Angesicht segnen.

Als aber der h. Man mit so viel Schaden

Job hat angrissen/ mit so viel Plagen zerknuscht auf lau/ mit so viel Wunden zerhackt/ dennoch seiner Liebe vorige Unschuld behielt/ da hat der Teuffel nichts gehabt/ das er kundte dem h. Man fürwerffen/ do es jme wol gieng/ kündlich der Teuffel antragen/ ja er aber in der Werdwertigkeit Gott beindiglich liebte/ berwandt er den Teuffel.

Psal. 53. 3. Ist rechtschaffne Lieb kein Taglob Ich wil nerin/ sagt Bernh. suchet nicht ihsen Nutz dir fren/ fordert keinen Lohn für die arbeit/ dann willig Gott der Hass gegen Gott/ alsdañ zum höchsten pfer ihu/ stapsfel kommen ist/ wan jemand ihn ohn Sach hasset/ vnd ohn einigen Nutz seine Sühnungen vnd Gebote zerbricht vnd schendet alio

Also ist alßdann die Liebe gegen ihn am höchsten/ wann einer in vmb sonst liebet/ das ist/ wann jemand ihn ewiglich würde lieben/ ob er schon kein ander Frucht seiner Liebe/ den die Liebe selbs darvon bringen sollte. Der Matth.
Herr sagt: Ein jeglicher der da verläßet ^{19.}

Häuser/ oder Brüder/ oder Schwester/ Vatter/ oder Mutter/ oder Weib/ oder Kinder/ oder Acker vmb meines Namens willen/ der wird es hundertfältig wider nehmen. Wann du von den Sünden abläßest/ nur vnd färnemblich darumb/ auff das dir Gott die ewige Seligkeit gebe/ wirstu nimmermehr darzu kommen: wann du die Welt und Sünd vermeidest/ allein oder färnemblich darumb/ daß du nicht in die Hell fahrest/ so ist kein zweifel daran/ du wirst hineinfahren/ dann diß dein End ist noch ganz vñgar mit eigner Liebe behafftet. Die sein nie allzumal Freund Gottes/ welche die Welt verlassen/ sonder welche die Welt vmb Gottes willen verlassen. Der ist ein Diener Christi/ so kein ander ding vnder dem Himmel begehrte/ dann nur allein den Willen Christi zu vollbringen. Daher Paulus: Alles was ihr thut/ das thut zur Ehren Gottes. Muß derhalben all unser thun vñ fürhaben dahin ^{1. Cor. 10.}

Ce iij gerichtet

38 Des guldnen Augenbraus
gerichteseyn/ daß wir Gott wolleßal
GOTT lobet den frommen Job/ aber
Teuffel sprach: Meynstu das Job vñ
Gott fürchte? als wolt er sagen: Es ist no
ngewiß/ ob er solche gute werck/ lauter
GOTtes willen thu/ oder aber seines nuc
halben. Dañ wenn Job vielmehr seinen vo
theil darin gesucht hette/ als die Ehr Gott
hette er aus der Ursachen erzwungen/ da
Gott nit heylig. Ein Diener Christi muß
allem thun und lassen nichts anders such
dañ Gott/ so er die ewige Glory nit verlier
wil: weil nichts besser ist als die Göttliche
Majestät/ können wir jr auch nichts vorzu
hen. Der H. August. sagt: der liebet dich
Herr/ mit vast/ welcher etwas mit dir ha
bet/ daß er nicht vmb deinet willen liebet
Und der H. Bernhardus. Wahre Leute
nimpt ihre Kräfftten nicht von der Hoff
nung/ vñ empfindet dennoch keinen schaden
der misstrawung/ dann gleich wie vollkom
mene Liebe knechtliche Furcht aufstrebt/
also versage sie auch lust vñnd Liebe des Er
wins/ ist sie vollkommenlich/ so wird
sie nicht destoweniger/ es könne aus ihrem
Werck gewinn oder verlust. GOTT hat
verhengt/ daß der vnschuldigst Job von
Teuffel

Job. 1.

Lib. cof.

Ser. 83.
sup. Cät.

Leuffel auff so vielfaltige weisz geplagt ist
wordē/damit allermēnglich kund vnd offen-
bar würde/dz der h. Man nit vñ des lohns
willen/sonder mit reiner vnd vnverfāsch-
ter Liebe den H̄Ern geliebet habe/dieweil
er nach dem verlust seines ganhe ḡuts/da nit
allein jm seine Kinder mit todt waren abgan-
gen/sonder auch er in seinem ganzen Leib mit
schr grossen vñ schmerzlichen geschwerē ver-
wund ist wordē/jedoch allzeit vnschuld/glaub-
en an Gott/vñ bestendige Liebe behalten hat.
Daher sprach der H̄Er zum Leuffel: Hastu
nit acht gehabt auff meinen Knecht Jobeden Job. 1.
vñ seines gleiche nit auff erden/ein schlech-
ter vnd gerechter Mensch/Gottsförchtig/vñ
der vō bösen abweicht. Mit dieser gestalt ha-
b auch die Apostel nach desh. Geistsankunft
Christum geliebet/vnd derhalben giengen sie
frölich vō des Raths angesicht/nit allein weil
sie wusten/ was für ein Lohn sie im H̄immel für
die schläg werden empfahlen/sonder das sie
würdig gewesen waren vñ des Namens Je-
su willenschmack zu leiden. Der groß Dio-
sus Areop. schrieb zum h. Evangelisten Jo-
hanni/der ins Ellend in die Insel Patmos ge-
schickt ward: Ich bin nimmer so vnsinnig/
dahich mich bedüncken lasz/ als leydest du
Ec nij etwas

40 Des guldnen Zugendfranz
etwas / aber das glaub ich / daß du allein
vbel des Leibs empfindest / vnd dieselbe alle
erkennest / das ist / du verstehest wol daß
nur vbel des Leibs sein / aber mit der anme
tung empfindestu dieselbe so wenig / daß
sie auch als das allergewünschst Ding an
nemmet. Dañ wie soll der etwas vbel ha
ben / welcher nichts lieber begehrte / dam
vmb des allerliebsten Meisters willen auch
tausend Tödt / so es möglich wer / zu leiden

Nicht allein sein die H. Aposteln dies
Gemüts gewesen / sondern auch alle andre
Glaubigen / haben im Anfang der neu ge
bornen Kirchen gleiches Herz / gleiche Ju
brunst vnd gleichen Fürsas gehabt. Daher
spricht Tertullianus : Wir Christen erho
wen vns viel mehr / wann wir verdampf
als wan wir los gelassen werden / wir stric
ten wider ewer Grimmigkeit / vnd gebu
vns williglich vñ gern herfür. Ewer Gra
samkeit ist vñjere Ehr / vñser Religion wird
alßdann vielmehr erbawet / wan sie geschla
gen wird. Daher zur Zeit der wachsenden
Kirchen allenthalb so viel vñ grosse schau
ren der gleubige erwürget vnd vñgebracht
seyn / das Plinius der ander / welcher ein
Landschafft regierte / mit der Menge der
Getöteten

Lib. ad
Scapula.

Nicéph.
lib. 3 c. 17
Pl. lib. 10

geöffneten bewege / zum Keyser Traiano
schrieb / das vnzählbare tausend Menschen
alle Tag enihaupt seyn worden / in welchen
ganz vnn gar kein Sünd gefunden / oder
sonst etwas den Sakungen der Römer zu
wider möchte seyn / dann allein daß sie die
wichliche Lobgesang einem Gott Christo
singen. Billich wird verhalben im hohen

Cant. 8.

Lied gesagt: Viel Wasser haben nit mögen
die liebe auffleschē noch die ströme sie ersäuf-
sen / denn ihr Ampeln seyn wie brennende vñ
flackeriche Ampeln / welche weder von
den grossen auffgeschwollenen Strömen
noch von den vngestümmen Wällen des

Psal. 82.

Meers / das ist / von den Un gewittern der
Verfolgungen können auf gelescht werden.

Ein lebendigs Exempel der wahren Lie-
be / geben uns die H. drey Weiber / so mit
scher Specerey sehr frue zum Grabe den H.
Leib des H. Ern zusalben kamen: dann ob sie
wol zuuorn gesehen / wie er am Creuz sein
Seel auff gab / vnd in ein newes Grab wurd
gelegt / vñ nun mehr an seiner Auferstehung
verzwefleten / wüsten auch daß das Grab /
mit geharnischten Soldaten verwahrt war /
dennoch damit sie den H. Leib nur ein kleins
dienstlein möchten erzeigen / haben sie ihnen

E c v fürge-

42 Des guldnen Engendfrans
fürgenom den aller letzten dienst der
Ihme zu leisten vnd zu beweisen. Dann so
Chrysolegus die wahre Lieb sihet nicht an
was geschehen mög oder werde sonder
lässt sich bedüncken vnd halts gänzlich da
für es sey ihr kein ding schwer vnd unmög
lich sie hat auch auff keinen andern kohn
acht dann das sie dem allein mit verlust ih
res Lebens möge wollgefalen welchen si
inbrünglich liebet.

Da der Gottlosz König Nabuchodonosor
zu den dreyen Knaben welche er wegen des
Gulden Bilds das sie verachteten in
Dan. 3 nem feurigen Ofen hat lassen werffen
hette gesagt: Wollet ihr meinen Götzen
nicht dienen vnd das Gulden Bild das ich
auffgericht hab nicht anbetten? Welan
wann ihr hernach hören werdet den Schall
der Hörner vnd Drometen die man blasen
wird sampt den Harpffen Pfeiffen Psal
tern Schalmeyen vnd sonstien allerley
Seydenspil so sollet jr niderfallen vnd das
Bild anbetten wo nicht so sollet ihr von
stundan in einen feurigen vnd brennenden
Ofen geworffen werden ic. antwortensie:
Sihe unser Gott dem wir dienen kan uns
aus dem feurigen vnd brennenden Ofen
erlösen/

wlossen/vn kan vns wol/O König/von deiner Hand erretten/vn ob ers gleich nit thet/
so solt du/O König/dannoch wissen/das
wir deinen Göttern nicht dienen wollen/
vnd das Bild so du außgerichtet hast/nicht
anbetten. Also sihet die wahre Liebe nicht
ihre egen Nutz an/sonder was sie Amptss-
halben schuldig ist zu thun/nicht ihren Se-
del/sonder die gebäre/nicht ihren Gewin
oder Wollfahrt/sonder damit sie allein ih-
ren vielgeliebten wollgesalle.

4. Verleugnet sie iren eignen willen/deß
gleich als niemād kan den zweig eines fruchtbaren Baums einem andern der wild ist einsproffen/er haue dañ zuvor den wilden ab/also wird sich niemand dem Götlichen wil-
len gänzlich unterwerffen können/er haue
dañ den eignen willen hinweg. Und wie diß
am meisten in einem fürtresslichen vñ dapsfern
Koh gelobt wird/das es dem Baum gehorche/vnd sich leichtlich nach des regierenden Renters willen tunnele vnd wendet: also
kan ein gerechter höher nit gerünt werden/
als das er dem Götlichen Geist der in ihm
wohnet gehorche/wie die H. Thier dahin Ezech. 1.
giengen/wo sie der Wind hinzugehen trieb/
vnd wandten nit vñ wann sie giengen. Wo
die

44 Des guldnen Eugendfranz
die Liebe herrschet / da müssen die Begier-
keiten Knecht seyn : wo aber die Begier-
keit herrschet / da ist die Liebe ausgelöscht.
Als der HErr auff dem Berg Sinai her-
stieg / rauchte der ganze Berg / das zog
an / daß der HErr auff demselben im Feuer
wär herab kommen. Durch das Feuer
den Rauch / ward die Liebe vnd Begierigkeit
bedeutet / denn das Feuer treibt die Feuer-
igkeit / als seinen Feind auf / daher kommt
der Rauch / den es mit allem fleiß weit hin-
weg treibet. Ein solche Natur hat auch die
Liebe / daß sie streitet allezeit wider die Be-
gierigkeiten vnd Gelüsten / die ihr zuwidern
seyn / vnd treibet sie von der Seelen hinaus.
Die Liebe Gottes richtet alle Werk auf
Gott / als auff das lezte End des Lebens die
eigne Liebe richtet alles was sie thut auff sich
selbst. Jene sucht allein die Ehre Gottes /
auch mit ihrem Spott vnd Schmach /
diese fraget nichts nach der Göttlichen Ehre /
sonder gibt allein auff sich selbst achtung.
Jene ist bereit ehe das Leben vnd alle Güte
des Lebens / als die Liebe zuverleihren: Dies
fürchtet sich mit vmb eins jeglichen gewin-
willen Gottes Gesetz zubreden vnd zuschau-
den. Jene zähmet ihren Leib / vnd bringt ihn

ind die dienstbarkeit des Geists / diese bekünnert
sich zu jeder Zeit mit ihrem Fleisch / dasselbe
wol zu halten. Jene begeht allein Gott ge-
horsam vnd wolgesällig zu seyn: Diese aber
begeht allein dem Fleisch vnd der Welt zu
dienen vnd zu gefallen. Jene wird mit Got-
ts Wort / mit lesen der H. Schrifft / vnd
dem Gebett gespeiset: Dieser aber seyn die
Götliche Wort vnd alle Geistliche Ding/
vngesalhen vnd vnlieblich. Jene handlet
vnd redet gar lieblich vnd lustig mit Gott/
als mit dem allerlieblichsten Freund: diese ist
von der allerlieblichsten Freundschaft gar
weit vñ frembd. Jene ist mit hochwichtigen
sachen bekünnert: diese gehet allzeit mit scher-
zen vnd spielen vmb. Jene gedencket allein
an Himmeliche vnd Götliche Ding: diese als-
lein an ißtische. Jene erfreuet sich des still-
schweigens: diese des schwatzens. Jene ver-
meidet die Gemeinschafft der Menschen da-
mit sie allein Gott diene möge: diese liebet die
gemein / damit sie allein ißtische ding hand-
le. Sünna / die Liebe gebehret alle Tugen-
den: unmassige Liebe sein seibs / bringt alle
Sünd vnd Laster mit sich / vieweil sie dann
beide in einem Gemüt zusammen nit woh-
nen können / so muß man die ein aufschreiben/
daß die ander raum habe.

Aus

5.

6.

7.

8.

9.

10.

11.

12.

46 Des guldnen Eugendkranz

Auf diesen Merckzeichen können nun zimlicher weis erkennen ob vnsere be warhaftig vnd vnuerfeschlich seyn.

5. Dieweil sie die Gemüter zusammenbringt/der halben kansstu nit ruhen vñ zufrieden seyn/wan sie von dem abgesondert wird den sie herzlich liebet/sonder dürstet alzeit nach desselben gegenwärtigkeit/redet gern vñ off vom selben/vnd gedencket offe/wie sie im demselbe allwegen vñgehen möge.Diß wa die rechte vrsach/darum die Heiligen Gotts (so viel möglich) innier von dem Göttlichen Gespräch vnd einsigem Gebett aufzuhören vnd in diesem fleiß nie ersättiget vnd unlustig wurde.Aristotelis meynung ist/das allen zu genden so in vnsern Seelen seyn/eigentlich zu stehē ihre Werck lieblich vnd willig zu verrichten/dan̄ sonst können sie mit nichts ungenden genenget werden.Wie kann der unrechte Liebe gegen Gott angezündt seyn/welcher mit keiner lust vñ süssigkeit wird bewegt wan er von Gott vnd Göttlichen sachen mindet oder gedencket? Vñ so diß die eigentliche Wirkung der Hümlichen Gnaden ist/dat sie des Menschen Gemüt zu dem Ortsführ vñ über sich hebe/von welchen sie können ist (Dann sie ist ein lebendiger Brunn des Wah-

ses so in das ewig Lebe springt) wie kan sich
denn der senig Götlicher gnaden berümen/
welcher nie mit grossem lust zu den Hünli-
schen dingen eylet: weil wir Bürger desz. Him-
mels seind worden/so müssen wir mit Hünli-
schen Dingen vmbgehen/dieselbe mit Mund
und Herzen wol bewegen vñ becrachten/zu
denselben mit ganzem fleiß lauffen / vnd
vmb denselben willen kein Mühe vnd Ar-
beit sparen/auff daß wir leichtlich zu derselben
glücklich mögen kommen.

6. Liebet sie mit vnd vñ Gottes willen den
Nächsten/nach Gottes Bildniß gemacht vñ
mit seinem kostbarlichen Blut erlöst. Und
das ist die ursach/warumb alle diejenigen so
da brennen mit dem Feuer der Götlichen
Liebe/ vnd beschließen sich in aller massen
ihre zu dienen/weil sie ihn weder mit Mar-
tha in ihre Häuser annehmen / noch ihm
in einigen irrdischen Ding willfahren kön-
nen. Diese ganze Krafft der Liebe auff
die richten vnd wenden / welche er seine
Statthalter gemacht hat (die Armen) den-
selben erzeigen sie nicht als Menschen /
sondern als GOTT selbsten alle Dienst
der Liebe: Es grawet ihnen nicht ab ihrem
sündenden Athem oder Wunden/ sonder
wäschen

Des guldnen Tugendkrans
wâschet ihren Wust vnd Eyer mit
Händen ab / ja küssen auch Armen
Wunden / als die Wunden Christi.

Der Teuffel hasset Gott auff das gre-
lichst / weil er seine Hoffare straffet vñ streng
züchtiger. Dieweil er aber ihm nicht scha-
den / vnd sich an ihm nicht rechen kan / so wütet
vnd tobet er zum heftigsten wider die
Menschen / welche er nach seinem Bildnu-
erschaffen vnd Väterlich liebet / vnd hat
sich stets befleissen / daß er den Hass / mit wel-
chem er wider Gott brennet / mit versuchung
vnd feindlicher verirrung der Menschen /
sättigen vñ fühlen möge. Was nun der töd-
lich Hass wider Gott in den Teuffeln thut
das würcke in den Freunden Gottes die
brünstige Liebe gegen Gott. Dann gleich als
jener seinen Hass zum verderben der Men-
schen wendet / also richten diese hergegen
Liebe gegen Gott zum Heyl vnd Dienst
Menschen. Der H. Johannes spricht: Es
jemand sage / ich liebe Gott vnd hasset seine
Bruder / der ist ein Lügner / denn wer sein
Bruder den er sihet / nicht liebet / wie kan der
Gott lieben / den er nicht sihet? Dann dienet
Gott den Menschen als seinen Statthalter
in die Welt gesetzt hat / vnd er die Wolle-

i. Ioan. 4.

haten so den Menschen erzeige werden für
die seine heil / vnd spriche / daß er in ihm er-
quickt / bekleidet vnd gespeiset werde / wie soll
dan der Gott lieben / welcher nit den liebet
der Gottes Person tregt / vñ den Gott vns
dargestellt hat / daß wir denselben für in liebe
vñ erquickt e sollen? So er disen (also zu rede)
jewischen vnd sichtbaren Gott mit wolha-
ten nicht liebet / wie wird er dan den unsiche-
rlichen Gott der so weit von ihm ist / lieb
haben / bevorab dieweil der sich barlicher
Dingen gegenwärtiger Augenschein die an-
mutung entweder der Liebe oder des Mitleid-
dens am meisten pflegt zu erwecken. So der
gegenwärtig Mangel eines armen Men-
schen den du mit deinen Augen anschawest /
dein Herz nit erweicht / noch zu der Barm-
herzigkeit bewegt / für nemlich weil et Göt-
tes Person tregt / wie soll ich daß glauben /
d; du Gott den du mit nichten sihest / liebest?
Sihe derhalben was für Werk der Herza-
liche gute vnd Barmherzigkeit du den Ar-
men / den Kranken / den Gefangenen / Witz-
wen vnd Waisen / auch andern so mit vielen
Trübsalen beladen sehn / erzeugest / also wirst
du spüren was du für ein Geist und Herz
gegen Gott erregst.

D

z Seyn

7. Seyn stetige Gedancken an Gott
mit nichien die geringste andeutung vnd
achtung der rechten Liebe Gottes/dan na
sagt Christus: Wo dein Schatz ist/ da ist
Matth. 6 auch dein Herz/ u. alle deine Gedancken
Sinn vnd Sorg. Und Folgent. Wilt du
wissen wo du deinen Schatz samlest vnd hast
merct was du gedenckest/ also wirst du deinen
Schatz aus deiner Lieb erkennen/ vnd deine
Liebe aus anzeigung deiner Gedancken ver-
stehen.

8. Wie niemandt das Leben kan lieben
er hasse dan auch den Todt: Also kan keiner
Gott lieben er hasse dan auch die Todsünd
welche allwegen wider Gott auf das hefti-
gste streittet.

Vergesb 9. Müssen wir auch alle Ursachen der
lich wirt Sünden vnd alles was uns zu denselben
einer die nigerlen weis ziehen kan/ mit grossem haß
Zwetze verfolgen/ dan welcher den Todthasset/ der
von den hasset auch alle Krankheiten die den Menschen
zum Todt bereiten/ Darumb soll man nicht
abhaue/ allein die Sünd/ sondern auch alle Werke
so er nie zeng vnd anreizung der Sünd hassen. Da-
her sagt der H. Hieronymus: Welcher der
Wurzel gründe. Freundschaft vnd Liebe Jesu begeht/ der
lich weg soll wissen/ das er vieler Leut Feindschaft
nimme.

an Ge-
ig vndo
dan na-
ist/ da
dancen
Wilt du
vñ hast
tu deinen
ond deime-
cken ver-
an lieben
n keiner
odsünd/
as heff-
chend der
elben ei-
em ha-
sset/ der
n Weg
an nicht/
Werke
n. Da-
her der
rt/ der
schafft
musp

müß er tragen / dann der Teuffel wird sich
heftig wider uns aufzubäumen vnd zu Felde
lägern / Item das Fleisch vnd die Welt/
Endlich werden des Menschen Feind seine
eigene Hauzgenossen seyn / vnder welchen
Feinden keiner schwärlicher zu überwinden
ist als der Mensch selbst / das ist unmessige
Lieb sein selbst.

Wie können wir die einigkeit der Liebe Gottes erlangen?

Der H. Augustinus sagt: Niches kan uns Besche
besser seyn / als wan wir in Gott gehen / wir die
gehen aber in in nicht mie den Füssen unsers Branc
hebs / sondern mit der Liebe : je reynner nun der
dieselbe ist / je näher wir ihm bey uns haben.
Diese reinigkeit der Liebe werden wir erlan-
gen / wan wir unser Gemüte von der unmes-
sigen Liebe der Irrdischen dingen abführen /

vnd dasselb immerdar auff das Leben / Lehr/
Werck vnd Wohlthaten Christi richten / Beitacl
dern eingedenkt seyn / ihn hören lehren / tungs
vnd ab seinen Wunderwerken verwun- Göttli-
dern / sein Geburt / Tode / Auferstehung cher güt
vnd Himmelfarth beschauen / auff das wir ie vnd
mit dem Gemüte vnd Gedanken dem Him- mildig-
lischen Lamb wo es hingehet / nachfolgen /
vnd ihm mit dem unauffhörlichen band der

O ij Liebe

Liebe anhangen. Dan wie die tägliche Wohnung der Irrdischen Dingen ein verlust vnd verlust derselben mit sich bringt. Also mehret hergegen die stetige Freundschaft GOTTES vnd der Himmelschen Dingen allzeit den Durst vnd die Liebe / mehr vnd lenger einer mit den Irrdischen Gütern umgehet / je mehr vnd klarlicher derselben Eitelkeit schwachheit betrug vnd unbestendigkeit erfahrt / als die so oft uns Hoffnung betrieegen. Dann wann wir meinen sie werden uns sehr nütz seyn / als dann schädigen sie uns am meisten / Und das ist uns verheissen sie können uns den Durst der Seelen wolle schen / leschen sie denselben so wenig / daß sie ihn auch mehr anreizen und grosser mache.

Hergegen weil Gott vnd alle Göttlichkeit die höchste bestendigkeit / warheit vnd volkommenheit in sich begreift / so geschieht es / daß je mehr wir mit denselben umbgehet / je klarer wir derselben würdigkeit / nütz / sigkeit vnd zierde anschauen / und also werden auch wir desto mehr mit liebe vnd lust derselben angezündet.

Daher / wann einer viel Jahr in der lieblichen betrachtung vnd anschauung Göttlicher

sicher gestalt vnd schönheit sich stets brauchs-
te/würde solcher allwegen neue vnd frische
Ursachen der Verwunderung / liebe vnd
süssigkeit in derselben befinden. Derhalben
haben die heylige Einsidler so in der Wüs-
ten aller Menschen hälff vnd trost entsehetz/
ein sehr strenges Leben führeten / allein mit
dieser süssigkeit der Göttlichen beschawung/
ihr Gemüth also erquickt / dasz weder die er-
schrockliche gestalt der grausamen Wüste/
noch die grobe Speis / noch die Blosse des
Leibs / noch die heftigste Hitze der Sonnen/
noch Frost vnd Ungewitter sie von dieser
Übung fondte absondern / Dann je lenger
sie in diesem Werck sich brauchten / je mehr
vnd reichlicher sie mit Geistlicher süssigkeit/
liecht vnd liebe erfüllet seyn.

Der h. Augustinus sagt : Lasset euch
gänzlich bedüncken / dasz die Liebe als die
Hand der Seelen sey / fasset sie etwas / so kan
sie nicht anders fassen. Dann wer die Welt
liebet / der kan Gott nicht lieben / er hat ein
vnmüssige Handt mit Arbeit beladen.
Gott sagt zu ihm / halt was ich dir gebe / er
wil nit lassen gehen / was er zuvor hielt / dar-
umb kan er nit empfangen was ihm ange-
botten wirdt. Dis Agustinus. darauf wir
D i s verste-

Tomo 9.
sup. Ioan.

44 Des guldnen Tugeudkrangs
verstehen/daz wir die Lieb dizer Welt sam
der Sünd verlassen müssen / auff daz im
Gott / das höchste vnd vnendlich Gute sei
hen mögen.

Es ist nichts in dieser Welt das vns zu
der Liebe Gottes laden kan / dan alles was
wir sehen ist darumb erschaffen / daz der
Mensch sein speiz vnd nahrung / ja auch das
durch seine vnderrichtung vnd lehr habe /
Dann alle sichtbar liche ding seyn lauter woh
thaten der Göttlichen miligkeit / gütte vnd
barmherzigkeit / alle wissen sie daz sie von
Gott erschaffen seyn / alle erklären sie sei
ne unmythliche Weisheit / gewalt / fürsich
eigkeit / gütigkeit vnd Liebe / vnd geben das
selb so hell an tag / daz auch der Aristoteles
sage / Es sey in dieser weiten vnd breiten
Welt die wir mit vnsrern Augen anschauen
nichts so schlecht vñ verächtlich / in welchem
wir nicht was Göttlichs vnd ein solches das
der verwunderung wol werth ist / können be
sehen / welches nicht allein zu der Verwun
derung / sonder auch zu der liebe eines solchi
großmächtigen Schöpfers erwecken soll.

Dieweil auch vnsrer Will also von Gott
erschaffen ist / daz er nichts lieben kan dann
was gut ist / oder ein gestalt des guten hat / so
folgt

folgt daß er / se besser Gott ist als alle Creas-
ren / se grössere liebe er zum selben haben soll /
insonderheit weil die Liebe vñser Herz zur
Wohnung Gottes macht / Dan der heilig
Joannes sagt : Gott ist die Liebe / vnd wer ^{1. Ioan. 4.}
in der Lieb bleibet / der bleibt in Gott / vnd
Gott in ihm.

Der H. Paulus sage : Die Liebe Christi ^{2. Cor. 5.}
bringe vns (als wolt er sagen / Die Liebe des
Herrn ist also stark und fräsig / vñ treibt
vñsre Gemüter so heftig zu den Wercken /
der gleichen Liebe / daß sie vns auch nötiger
vnd zum heil gewalt anthut) vnd all ewere
ding geschehen in der Liebe. Und : Ihr esset ^{1. Cor. 10.}
oder trincket / oder was ihr thut / so thuts al- ^{10.}
les zu Gottes ehre / das ist : Berrichtet alle Sellen
twere Sachen mit der Liebe Gottes bewegt mit dem
goldt der
vnd angeführt.

Niemandi soll vermeinen er könne Gott ^{liebe als}
zu viel lieben / dan die vrsach Gott zu lieben / werck v.
sagt der heilige Bernardus : Ist Gott die beruhend
rechte mas / ist wann wir ohn mas lieben.

Mit solcher lauterkeit aber müssen wir
ihn lieben / daß wir in ihm nichts ohn ihn
lieben / noch die Liebe zu vñserm eigen nuz
vnd gewinn ziehen vnd richten / Dan rech/
spricht der heilige Kirchlehrer Augustinus / Lib. 13 cap.

D III. der

46 Des gütenden Eugenius

Libr. 13. Der liebet dich / O Herr weniger / welch
confess. mit dir etwas liebet daß er nit von deinem
len liebet. Daher lehren die heyligen Vater / daß man nit in den Wolthaten Gottes
sonder in Gott ruhen / von in seinem halben
vmb seiner Verdiensten willen lieben / von
auch nit in seinen Gaben / sonder in ihm allein
berühmen sollen.

Die Lieb wirdt ein Fuß genandt / dann
wie der Leib mit den Füssen bewegt wird.
Also wirdt die Seele mit der Liebe bewegt.
Daher Augustinus : Quocunq; feror, amore fam
Wohin ich bewegt werde / dahin werde ich
durch die Liebe bewege.

Dem verlohrnen Sohn seynd Schuh
an seine Fuß geben / da er wider zum Vatter
kam / damit nicht seine Fuß der Seelen der
Schuh beraubt / inn den Jüdischen dingn
durch die Liebe etwa möchten stecken bleiben.

Ezechiel aber sagt (cap. 1.) daß die Fuß der
H. Thier recht gewesen seyn / dann all ihre
Lieb ist allein zu Gott gangen : Also müssen
auch wir vnsere ganze Liebe / die wir gegen
die erschaffene ding haben / allezeit auff Gott
als auff das lezte end richten / alles was wir
lieben vmb Gottes willen lieben / vnd alle
ding zum ewigen Leben ordnen.

Wir

Jerem. 1.
Vnreinigkett
der Fuß /
das ist /
mit liebe
der Irr-
öischen
ding be-
sudelt.

Elj 178

Libr. 13.
Confess.

Wir müssen vnsrer Liebe fleissig examini-
ren / damit sie nit etwa mit frennder lieb ver-
mischt vnd verunreinigt werde / so fern wir
begehrten Gott ein reyn Gold / das mit keine
jridische vnedle Metall vermischt ist / auff zu-
opfern. Off: da wir meine wir liebē diß oder
jenes vñ Gottes willen / so lieben wir es vñ
vnsrer willen / daß die Natur der eignen Liebe
is so subtil vnd spissündig / daß sie alles wo
hinsie wil durchringt / vnd in allen sachen /
auch in den allerheiligsten übungen sich selb-
sten suchtet. Darumb jener H. Man zu sagen
pflegt: Gott ist wo shr nicht seydt. Damit
er anzeigte / daß diß die beste reineste Werck
seyn / wo kein eigener nut ben ist / da nur ab-
lein Gott gemeinet oder gesucht wirdt.

Wan der Mensch mit dieser Liebe gefangen
wirde / alsdann schmeichlet er ihm selb-
sten / vnd meinet alles was er heftig begehrt
das thue er recht. Daher Gregorius. Das
Gemüth leugt ihm selbsten off: / vnd überre-
det sich es liebe ein gut Werck / das es doch
nit liebet / vnd liebt die Weltliche Liebe gar
nicht / so es doch dieselbe liebet. Wie viel
trachten nach grossen Wirdigkeiten der
Kirchen / vnd suchen darin nicht so sehr die
Ehr Gottes als shr eigene Ehr / zc.

D v Die

48 Des guldinen Eugenkrangs

Die vnmessige eigene Liebe / ist der ~~W~~
gegen Gott so gar zu wider / dasz allweile
selbe in der Seeien herrschet / die wahrheit
mit nichcen daselbst regieren kan / dann
Liebe gegen Gott richtet alle ding zu seina
Ehren / Das widerspiel aber thut die Ewig
sein selbst / dann sie fuhret Gott vnd alle an
dere ding zu ruh vnd wollust des Leibs.

Lib. i. 4. de
cina. Deit. c.
28.

Daher spricht Augustinus : dasz iene zwei
fürnembste Städte Babylon vnd Jerusalem
mit dieser zweyfachen Liebe gebawet werden /
dan die eigene Lieb bawet Babylon / die ewige
Lieb Gottes Jerusalem.

Warumb können wir Gott in di
sem Leben nicht vollkömlich lieben?

Wie wir zum theil erkennen / also lieben
wir auch zum theil / 1. dann wir können so
grosser Maiestet vnd Güttigkeit nichts wi
digs geben. Esaias sagt cap. 40. Die Insel
lenseyn gegen ihm nur ein kleiner Staub /
Wie alle Thier vnd Baum des Berges Eu
hanni kein rechischaffens Opfer Gott ange
nehm darstellen können: Also können alle
Creaturen Gemüter ein gebürlichs Brand
opffer der Liebe ihm (Gott) nicht opfern.
2. Kan die Liebe Gottes mit vollkömlich

In vns herschen / es sey dan dasz die Begird
oder eigene Lieb zuvor in vns vollkommlich
siebe. Die Begird aber (wie der H. Au-
gustinus sagt) kan in diesem Leben wol ges-
minder / aber nit aufzgelescht werden. Dar-
umb allweil in vns die Begird zum theil les-
het / kan auch in vns die Liebe nit vollkommlich
ihr Regiment führren / dann gleich als auf
dem Holz / wann es recht brennen soll / erst-
lich alle feuchtigkeit vnd salte aufgerieben
werden muß / also soll die Liebe vollkommlich
in der Seelen regieren / muß die ganze Be-
gird durchaus von ihr vertrieben werden /
welches in diesem Leben nit geschehen kan.

3. Kan niemand in diesem Leben allzeit an
Göttliche ding gedencken vnd immer dar
Gott anhangen / dan wo vnsere begird sich
hin begibt / da gehen auch vnsere Gedanken
hin.

Es hat aber der Herr dich Gebot gebet /
sagt Augustinus / damit wir lernen / wo wir
alle vnsere werke / anschläg vnd gedanken
am meisten hinrichten sollen / vnangesehen
De spirit.
Gittera
wir dahin in diesem Leben mit kommen kön-
nen. Dieweil dan die vollkommenheit der
Liebe in dem beruhet / dasz wir als die selige
Geister vnsere Augen von dem Angesichte
der

50 Des guldnen Tugendfrangs
der Göttlichen schönheit nimmer abwenden
sonder demselbe vnauffhörlich durch stetige
gedanken vnd liebe anhangen / auch in
sem werck nimmer müde vnd hinlässig werden
sollen / so werden wir mit diesem Gebot
erinnert / das wir diesem einzigen Werck
viel vns Menschlich oder möglich obliegen
vnd alle vnsere kräfftten des Leibs vnnider
Seelen zum selben anspannen sollen / dann
wiewol wir dahin nit können in diesem Leben
kommen / so wirdt dennoch der seliger und
vollkommener seyn / welcher näher zu diesem
Gebot tritt.

Das II. Capitel.

Von der Forcht Gottes.

Warumb müssen wir Gott fürchten / oder warumb ist vns Gottesforcht
sehr vonnothen ?

1.

Sann diese Tugende ist ein Rüste dar
innen der Schatz aller Tugendten
behalte wird : Sie ist als ein Mau
welche die Trauben des Weingartens be
wahret (oder ein Bewahrer in der vnschuld)
dann

2.

am gleich als die Trauben des Weingar-
tens in grosser gefahr stehen/wan die Mauer
zerbrochen vnd nieder gefallen ist: Also ge-
heis auch zu mit den früchten der himmlische
Tugendten vnd Gaben. Wann die Mauer
der Forcht Gottes nicht da/sonder zu boden
gefallen ist / alsdan werden sie bald von den
Dieben gestolen. Sie ist auch als ein Ge-
wicht / mit welchem ein Schiff das mit vie-
len Gütern wol beladen ist/ nicht bald durch
gewalt der vngestümme Winden kan vnu-
gekehret werden / hat es aber das Gewicht
nicht / so fähret es daher mit grosser gefahr.
Welcher gefahr vns Syrach erinnert / da
er spricht: Hältestu dich nicht vest vnd fleis-
sig an der forcht Gottes/ so wird dein Haß
gar bald zu boden fallen vñ zerstört werden.

Syr. 6. 27

Sie ist auch als ein innerlicher Wurm
der Seelen / der alle ihre innerliche Theil
ernaget / der vns allezeit die gefahr in wel-
cher wir leben/ das Gesetz Gottes dem wir
zu gehorchen schuldig seyn/ die Rechnung so
wir dort vor dem Richter thun müssen/ vnd
die Feinde so vns allenthalben vñringen/
vnd von den Tugendten abführen / für die
Augen stelleit.

Wann vns Herk mit diesen Stacheln

52 Des guldene[n] Eugen[ie]frans

der Forcht des H[er]ren gestochen vnd
gereicht ist/ alsdan schlägt es weit vō sich/
Schlaff vnd alle hinlässigkeit/ es siben
wachenden Augen allein auff seine Sch
keit vnd versorget dieselbe mit allem sic
fahet auch an mit jenem Propheten zusag
Ich wil stehen auff meiner hut/ u. das ist
Abac. 2. Alle andere Sorg hindan gesetzt/wil ich
meinen kräfftten des Leibs vnd der Seele ich th[un]
dem allein nachtrachten/ das ich immer da
auff meiner Hut stehe vnd wache/ Ich wil
stehen vnd nicht auff dem Rücken ligenblie
ben oder faul seyn/ sonder mit auffgerichtem
Gemüth in der Wacht verharren.

Ich wil mich auch stellen auff meine Hu
ste/ das ist: Nicht allein mit wackern/ sonde
n auch mit bestendigem vnd depfferem Go
mit zu allem Sturm vnd Anlauff der Gau
den bereyt vnd fertig seyn/ auff das ich mit
seinem Gewalt/ mit keiner krafft vñ Kriegs
rüstung von den Eugenden vnd Beständig
keit abgetrieben vnd verstossen werde.

Ich wil auch sehen was er sagen werde
das ist/ Ich wil wacker vnd fleissig achung
geben auff alle Wort Gottes/ was er mir
wirdt befehlen/ was er mich ermahnet/ was

ir mir verheisset / was er mir drohet / vnd
was ich billig ihun vnd lassen soll. Ja ich
wil auch sehen was ich antworten soll / dem
der mich schilt oder strafft / wan er von meis-
nen Pfunden vnd seine grossen Wohlthaten Job.13.

rechnung wirdt fordern. Diese Sorg hat
das Herz des heiligen Jobs dermassen besorgt
dass er wegt und gestochen / das er sage: Was wollte der fromme
Sielich thun wan Gott zu richten sich aufsma-
men. und was würde ich antworten wan
ich wifte? fragt?

Wiewel aber forcht vnd sicherheit gegen
einander streuten / Denen gibe die Forchte
wunderbarlicher weis gute sicherheit / Dan
wo forcht ist da ist auch arbeit vnd fleiss / da
ist sorgfältigkeit / vnd andechtige sorg ein
Mutter der sicherheit. Wo aber keine sorg
ist / da ist hinlessigkeit / da ist der schlaff vnd
die vnachtsamkeit ein vrsach aller gefährlich-
keiten / dan kein Feind ist schädlicher als der
veracht wirdt.

Wir sehen das die Thier welche mit ihren
natürlichen Waffen vnd Kräften versor-
get vnd wohstalliert seyn / kein forcht ha-
ben / weil sie sich selbsten gnugsam mit ihren
eigenkressen vnd siercke beschützen können /
die

54 Des guldnen Tugendfranz

die aber also nit gerüst seyn / als Reh
sen / vnd Hirs / dieselben beschützen sich
mit der forcht vnd flucht. Also müssem
weil wir durch die Schuldt der Erb
stärkste Waffen der eblischen gerecht
verloren haben / mit welchen wir uns
sollen vnd können beschützen zu der Zeit
vñ hilff der Forcht fliehen / auff das wir
derselben unser Heyl erlangen.

Weil der H. Simeon gerecht vnd
fürchtig war / ist er ein Tempel des H
Gottes worden / vnd der H. Er spricht selbst :
welchen werde ich sehen dan auff dender
nes ellenden demütigen vnd zerschlagen
Gemüts ist / vnd sich entsetzt vor meun
Wort. In der Entsetzung ist etwas mehr
als in der Forcht / weil die Entsetzung for
tig vnd gewaltig ist / das nicht allein das
müt / sondern auch der Leib mit eüsserlichen
Bewegungen die innerliche Erschrockenheit
mit sich bringt vnd erweckt.

Diese Forcht hat David vom H. Er
geht / da er sprach : Durchstich mein Fleisch
mit deiner Forcht / das ist / Durchstich nicht
allein mein Seel / sondern auch den Leib mit
dem Pfeil deiner Forcht / auff das mich nicht
allein das Gemüte / sonder auch der Leib ver
sündige.

Nur der
Forchte
Gottes.
Luc. 2.
Esai. 66.

Psal. 118.

sünden abschrecke. Wie New vnd Zerkni-
schung wann sie starck ist auch aus dem Leib
kompi (wie die Thränen gnugsam bezeugt)
also wan Gottes forcht in vns groß ist / be-
rechigt sie auch den Leib vnd hält die Mens-
chen mit ihrem schrecken im zaum vñ ampe
der Tugenden.

Dieser ursach war es diesem H. König
nicht genug / daß diese forcht in seinem Her-
zen durch stetige betrachtung der Göttlichen
gerichten vnd gerechtigkeit in straffung der
Gottlosen eingepflanzt war / sondern er be-
gehrte auch daß sie sein Fleisch vnd Ingew-
ebe solte durchstechen vnd durchringen /
damit er solches wol fühlen möchte / als ob
ein Nagel darin stecke / der ihn immer auff-
weckte / daß er mit schlaffen / oder dessen Au-
gen / den er so herzlich liebte / ein unlust ma-
chen möchte . Dan der Weis Man spricht :
Die Forcht des HERN treibt aus die sünd.
Dan je mehr einer forchtet / je fleissiger man
sich hütet daß man ihn mit besieydige.

Zu diesem Staffel der Forcht beruffet
vns Esaias / da er spricht : Höre des HER-
RN Wort ihr / die ihr euch vor seinem
Wort entsezt. Dan in Gottes Wort ist so
ein grosse Werdigkeit vnd Majestet / daß der
E e daselbig

Esai. 66.

dasselbig am meisten wirdlich höret/
cher sich gänzlich entsetzt wan er es hört/
welchs der König Josias thet/dan als da
4. Reg. 12 Wort des HErrn hörete/ erschrack er so
dass er seine Kleider zerreißt/ vnd mit grosser
sorg den HErrn fragei was er thun sollt.

Wan diese Forchte den H. Geist in
Menschen Seel eingeführet hat/ mehr
derselbig Geist von tag zu tag diese Forchte
welche ihm die Thür auffgehan hat/ also
dass je mehr einer in seiner Liebe zunüpft/
mehr er mit dieser Forchte bewegt wird/ vnd
sich hütet/ dass er ihn nicht erzürne. Und
wirdt mit dieser Forchte das Gemüte der Au-
dechtigen oft dermassen bewegt/ dass es vnd
allein wachendt sonder auch schlaffendt den
vnreinen Träumen mit dieser Forchte wider-
strebet: Ja wan es im Traum oder Schlaf
auch meinet es hab in die sünd verwilligt/ so
fahet es bishweile auch an im schlaff zuzittern
vnd zu weinen/ wan es aber erwachet vñ nun
versieht dz es eitel träum seyn/ wird es kaum
mit grosser dank sagung/ die es Gott thut/
erseitige/ dass er sein Seel vom tod der sünd
erlöset hat.

Die Bösen vñ Gottlosen entsetzen sich so
wenig vor dem Wort Gottes/ dass sie schier
kein

et / es hö
er sich verlachen / als wann sich ei-
ner sich besleßiget / sic mit den Worten der
heyligen Schrifte von ihren Sünden ab-
zu ziehen / wann aber einer Gottes Ge-
schick hindan setzt / vnd aus den eitelen Sa-
kungen der Welt etwas für bringt damit er
beweiset / daß das senig so er rathet / entwe-
der zu grossen Ehren gereiche / oder nützbar
lich ich gnad vnd gunst der Fürsten / oder
sonst gute gelegenheit des Leib zu erlangen /
da ergeben sie sich also baldt / vnd seyn ges-
schwind / willig vnd gehorsam.

Hier gegen verachten die Gottsförch-
tigen alle Sakungen vnd Meinungen dieser
Welt / hören allein die Stimme Gottes :
Was den Schiffleuten die Taffel oder Eö-
pali zu fahren ist / das ist diesen Gottes ge-
setz / das sehen sie allzeit an / mit dem berath-
schlagen sie sich / dessen anleitung folgen sie /
wie vor zeiten die Kinder Israel dem Geleit
der Wolke vñ Seulen folgten. Zu diesem ge-
horsam setzen sie die forcht. Dan sie forchten
sich sehr daß sie mit etwa das Gesetz Gottes
auch in de aller geringsten ding übereretten :
Sie wissen mir was ehrerbietung die Gebote
Gottes gehalten sollen werden.

Ee ii

Je

Ze heyliger vnd reynner die H. Vd
waren/ se grossere forcht vñ sorg sie in
Leben gehabt haben. Jeremias zwar
unter den Propheten der heiligt/ dann
ward er mit dieser heylsamen forcht also ge-
schlagen/ das er zum HErren sagie: Ich
sah allein vor deiner hand/ da du hast mich
mit bitterkeit gefüllt. Den H. Job räumte
der HErr also/ das auff Erden keiner/ ve-
mög seines Wortis/ ihm gleich sey/ dann
könne in warheit sagen: Mein Herz strafte
mich nit meines ganzen Lebens halben. I-
ber mit was forcht Gottes ward er zu jener
zeit bedängstiger? Ich forcht allezeit Gott
wie die auffwällende Wasser/ vnd könne
Last nicht ertragen. Dan die H. Männer
wussten gar wol das sie nit allein von ihm
begangenen Sünden/ sonder auch von den
empfangenen Wolthaten rechnung thun
müssen. Dan gleich als die Fürsten sich ge-
gen ihren Schaffnern halten/ als die fleissige
achtung geben auff das was aufzugeben vnd
eingenommen wirdt: Also hält sich der Hen-
zu zeit der Rechnung vnd des Todts mit sei-
nen Knechten/ wie er dan selbst spricht: Wel-
chem viel geben ist/ bey dem wirdt man viel
suchen/ vnd welchem viel besolen ist/ von ih-

Ierem. 15

Job. 27.

wirdt man viel fordern. Der halben sagt der
h. Paulus: Mir ist wee / wan ich das Eu-
angelium nicht predige / dann zu dem Ampe
dassell trewlich zu treiben / heit er Gnad em-
pfangen / von welcher er rechnung thun
würde. Vn deshalb befent er auch daß er
ein Schuldner sei der Weisen vñ Unwei-
sen / wie Origenes spricht / Ihm war genad
geben sie bende mit dem h. Evangelio zu vr-
errichten.

1. Cor. 11

Weil die Freund Gottes wissen / daß
sie grosse Wohlthaten von Gott empfan-
gen / fürchten sie das Göttlich gericht / dan
sie wissen nicht ob sie demselben gebürliche
Dankbarkeit wider golden / oder ihrer rechte
gebraucht haben. Sie fürchten sich / sie habe
vileicht die gnad vergeblich empfangen / vnd
die Lentner inen vertrawet / mit welchen sie
nach des Herren befelch handtieren solten /
nicht gemehret. Dan sie wissen daß der böse
vnd vnnüche Knecht so das empfangen Gele
in die Erde grub / vnd auf demselben seinem
Herren keinen Gewinn zustelles / sondern
brauchts allein zu den Irrdischen gätern / zu
seine eigen nuz vñ eht / aller Güter beraubt /
vnd in die eüsserste Finsternissen geworssen
sey worden.

Matt. 25
Luc. 8.
Marc. 4

Ee iij

Das

Das stehet guten Gemütern zu sprich
der h. Gregorius sich der Sünd forsch
da kein Sünd ist / Wiewol sich der h. Jo
kener Todsünde schuldig wusste / dannoch
sprach er : Ich schewet mich vber allem me
inem Thun / oder / ich forchte alle meine
Werke. Weil die Gottheiten wissen daß
die Majestät des Göttlichen Wesens von
ihnen gegen die schwachheit der Menschlichen
Natur so groh seyn / daß sie kaum glauben daß
sie in dieser so grossen schwachheit mit we
cher sie beladen seyn / etwas so grosser Hoch
heit würdig vnd gemäß verrichten. Derhal
ben wan sie etwa ein gutes Werk thun wolle
wol das Werk in seinem wesen gut vñrich
ist / dannoch lassen sie sich kaum bedünken
daß sie dasselbig mit solchem fleiß des Go
muts / oder mit solchem inbrünstigen Geiste
oder mit solchem reinen fürsatz gehabt haben
daß sie nicht offe forchten / sie haben etwain
diesem oder jenem Werk gesündigt es sei
etwas vñreines mit eingelauffen / u. bevor
auf weil sie verstecken / es sey zu der vollkom
menen Natur eines Werks nit genug / daß
das seitig gutesen was sie thun / wan nit auch
alle andere vñstend des Werks mit der go
te des werks zugleich vber einstimmen.

Dage

Daher kompts dasz sie in ihren guten Werken die sie gethan haben / so weie von der eitelen Ehren seyn / dasz sie meinen sie haben mehr vmb verzeihung zu bitten wegen der hinleßigkeit im guten Werck begangen / dan den Lohn des guten Wercks zu erforsdern.

Also geschicht es dasz sie dafür halten vnd glauben die ganze Woche dieses Lebens sey ein zeit der Buß vnd reynigung / vnd gänzlich meinen die Buß vnd diß Leben hab eben einend / vnd alsdan die Buß bey ihnen werde auffhören / wann sie nicht mehr in dieser Welt werden leben.

Wir wissen dasz die Phariseer mit dem seine gerechtigkeit verloren habe / das er sich selbst für gerechte hielt / weil nun alle Gottseligen von dieser gefahr gar weit begeren zu seyn / so suchen sie allezeit vrsach sich zu forschten / vnd gar tieff zu demütigen / dann sie mercken dasz das Menschlich Urtheil offe betrogen werde / vnd was für den Gottlichen Augen stinket / etwa bey den Menschen gar herlich scheinet.

Daher sage Paulus : Mir ißt ein gerin-
ges dasz ich von euch gerichtet werde / auch
Ee ißt richte

62 Des guldnen Eugendfranzes
richte ich mich selbs nit / dann ich weis mi
in nichts schuldig / aber darin bin ich nicht
gerechtfertiger.

Vnd der vnschuldigst Job : Wann ic
mich gleich mit allem Schneewasser wüsche
vnd meine Hände würden scheinen als ganz
reyn / so wirstu mich doch tuncken in drey
vnd werden meine Kleider ein graven an
mir haben. Warumb ? er war noch dieß
seiner Wort eingedenck : Hast du dan auch
fleischliche Augen / oder sihest du wie ein
Mensch sihet ? Dan (wie Christus spricht)
was offt hoch vnder den Menschen ist / das
ist ein gewl vor Gott.

Weil diß alles die Gotseligen wissen / vi
offt gedenk en der h. Schrifft welche sagt:
Selig ist der Mensch der allzeit forchsam
ist. Item / gedenk en diese Wort : HERR
gehe mit ins Gericht mit deinem Knecht / dan
vor dir wirdt kein Lebendiger rechtfertig
seyn. Weil sie diß alles / sag ich / wol be
trachten / so seyn sie so weit von der Hoffart
sich selbsten wegen ihrer Eugend zuerheben /
daß sie darauf vielmehr vrsach nemmen sich
zu demütigen vnd abzulassen.

Daher sagt der Abt Guerricus : Wolt
Gott daß wir in vnsern Sünden die demut
heuen

Job. 9.

Job. 10.

Luc. 16.

Pro. 28.

Psal. 142

hatten/ welche die Heiligen in ihren Tugend-
tugendhabt haben/ dann do sie recht theten/
forschten sie sich / das sie dasjenig was
recht war nicht recht theten / wir aber ent-
schuldigen einscheils unsere böse Thaten/
einscheils loben wir sie auch.

Es soll vns bislich ein sehr grosse Forche
intreiben/ das wir sehen/ das ob wol der al-
lerverstandigst Salomon/ welcher mit dem
Geist Gottes erfülltet / so viel wunderbarli-
cher Geschriften vnd Lehren der Kirchen
geben vnd nach gelassen / welcher die höchste
Geheimnissen des Hohenleds geschrieben/
welchem der HE Kr zweymal erschienen/
ermahnet vnd befohlen hat von dem gewli-
chen Laster der Abgötteren abzustehen/ wet-
cher sag ich/ mit so vilten Bänden des Glau-
bens vnd der Tugendten gebunden war / je-
doch so schändlich vom Glauben abgefallen
ist/ das er den scheuklichen Teuffeln leydige
Altar vnd Tempel auffgericht hat.

3. Reg. 6. 9.

2. Par. 6.

Wer wol sich nit ob disem Exempel ent-
sehene Wer ist also reich in den Gütern göt-
licher gnaden / wann sie schon noch so groß
weren/ das er ihme dürfft sicherheit bis zum
ende versprechen / wer wol sich dieser tiefse
E v der

64 Des guldinen Eugenkrans

der Gotlichen Gerichten nit hochlich
wundern vnd mit dem H. Apostel schreyen
Rom. 11. O wie gar vnbegreifflich seyn Gottes
richt vnd vnerforschlich seine Wege. Dan
vmb ermahnet vns der H. Petrus recht
v. Pet. 1. das wir vnsfern Wandel die zeit vnsrer
wohnung mit forchten fuhren sollen.

Tyra. 21 Syrach sage recht / O wie groz ist der
Weis- der verstandig ist / O wie groz ist der der
heit ohn weisheit hat / Aber noch ist er nicht vber den
Gottes. der Gott forchtes / die Forchte Gottes ist
forcht. weit vber alles. Dann wer Gott forchtes
der forchtes sonst nichts / ist vnuerzage. Wer
aber Gott nicht forchtes / der forchtes alles
was ist. Als Cain die Forchte Gottes ver-
loren hatte / ward er so forchsam vñ klein-
muelig / das er befandte es wurde ihn wer nur
wolte vmbbringen.

Exod. 8. Die Forchte Gottes machte Monseus
herzhafftig / das er dem Pharaoni mit gros-
sem ansehenlichen gewalt ansagte / er soll
das Volk Israel ziehen lassen. Kürklich
man muß sich verwundern vber die Ant-
wort welche die H. Apostel vnd Marthre
Gottes Königen vnd Fürsten geben haben /
dan ihr Bertheilger vnd Beschirmer war
viel mechtiger als ire Verfolger / ire Wehr
vnd

und Waffen waren Gottesforcht vnd Gott
selber. Der halben waren sie vnerschrocken/
und sagten mit dem H. David: Der HErr
ist meines Lebens Bischirmer / für wem soll
ich mir dan graven? Gott ist mein Leicht
und Herl / für wem soll ich mir forchten?

Under den fürnembsten Gütern vnd
Reichthümen der Gotteslägen ist die Forcht
Gottes mit nichts die geringste. Als der
H. Job die Weisheit sehr gelobt hatte / vnd Job.28
gesagt: Das alle ding die in der Welt hoch
und kostbarlich geschäkt werden / ben dersel-
ben nicht seyn / sprach er zu lese: Siehe die
Forcht des HErren / das ist weisheit / vnd
weichen vom bösen das ist verstand.

Eben so hoch sei der Weisest Salo-
mon die Forcht des HErren / dan als er ges-
agt er habe alle Ding die vnder der Son-
nen seyn / weislich durchsuchet vnd erfor-
schet / damit er möchte wissen / was de Menschen
schehen im Leben nutzbarlich sey / das ist / in
welchem die wahre Seligkeit des Menschen
stehe / sagt er zu lese: Forcht Gott vnd hale
sein Gebott. Dann das ist das ein jeglicher
Mensch thun soll / das ist die rechte Wollfart
vnd Seligkeit des Menschen / zu welcher er
erschaffen ist / siehet in dieser forcht Gottes.
Wie

Eciles.1.2.

66 Des güldenen Eugendfrangs
Wie können wir die Forcht Gottes
in vnsere Herzen pflanzen?

1. Die rechte Hauptwurzel der kindlichen Forcht Gottes ist die Liebe Gott. Dan je grössere Liebe wir gegen einem tragen/ je mehr wir s̄hn auch forchten. Hirzu ist auch die knechtliche forcht nicht wenig behülflich/welche der kindlichen forchten anfang in des Menschen Herz macht/ gleich als der Vorst den Orat in die Schuh hinein bringt. Hirzu dienet auch die betrachtung der hohen göttlichen Maiestat. Die 2. Cap. tiefe der gerechten Gottes. Und der mensche vnsrer Sünden/ Sonderlich vns wunderspennigkeit/ damit wir den göttlichen einsprechungen oft widerstehen vñ vns widersehe. Item das einer den grossen nutz der Forcht Gottes betrachte.

Das III. Capitel.

Wie wir auff Gott hoffen sollen.

Warumb sollen wir auff Gott hoffen/ ihm allein vertrauen/ vnd vns gänglich auf Ihn verlassen?

Do

Er h. David sagt: Es ist mir gue
dah ich mich zu Gott hale/vn mein
hoffnung setz auff Gott den Herrn. Psal. 27.

Vnd Jeremias: Verfluche ist der Mensch Ierem. 17
der sich auff Menschen verlest. **V**nd der
h. Prophet Samuel sagte zum Volk Is-
rael/dah sich ganz vn gar auff Menschliche
Reichthumben verließ: Weichet nicht hin-
der dem HErrn ab/sonder dienes dem HErrn
von ganzem Herzen/vnd weichet nicht
den Eitelen nach/ dann es nützet euch nicht/
vnd können euch nicht erretten/weil es eitle
Ding seyn/ das ist/Wollet euch nit zu dem
unsicheren vnd unbeständigen Benstande
der Menschen begeben/sonder wendet ewere
Augen mit ganzem Gemüte vnd zuuer siche
auff Gottes hülff/die keinem Gottseligem
ist versagt. **V**nd David: Verlasset euch
nicht auff Fürsten/auff Menschen Kinder/
bey welchen doch kein hülff ist. Dann sein
Geist muß aufffahren/vnd er wird wider zu Psal. 145
seiner Erden kommen/ als dann werden Aller me
verloren seyn alle ihre Anschläge. Se- schlichen
lig ist der/des Hilff der Gott Jacob ist/des ding
hoffnung stehtet auff dem HErrn seinem schwach
Gott der Himmel/Erden/Meer vnd alles heit.
was darinnen ist/ gemacht hat.

Dab

Das du einem sicher kontest vertrawn
Muß er 1. Gewalt vnd Reichthum haben
Dan wer selbst arm vnd vnuermöglich ist
wie kan der andern helfsen so er im selbsm
Psal. 45 kan rathe? Dieser Herr aber ist so reich
vnd gewaltig spricht David / daß er hält
Erden / Meer / vnd alles was drinnen ist
gemacht hat / wer ist dann reicher / sterker /
vnd gewaltiger?

2. Muß er trew vnd glauben halten
daß er seinen Bittenden / wie er gnädiglich
versprochen / trewlich helfse. Dieser Herr
aber hält die warheit ewiglich / sagt David /
dan seine warheit seine verheissungen zu lau-
sten ist vnueränderlich vñ ewig / wie er auch
ewig ist. Daher nemet in auch David einen
Gott der warheit / vnd sage: Barmherzig-
keit soll ewiglich im Himmel erbawet wer-
den / dein Warheit wirdt in ihn bereit wer-
den / das ist / so vest vnd beständig wurde die
Warheit deiner Verheissung als die Himm-
mel selbst seyn / in welchem dieselbe beschrie-
ben ist vnd nimmer vergehen kan. Und
Sein Warheit / spricht er / wirt dich mit
nem Schildt umbgeben / daß du dich nicht
fürchtest für dem grauen des Nachts / für
dem Pfeil der des Tags fleuget. Dann die
war-

Psal. 30.
88.

Psal. 90.

Warheit mit welcher Gott den Gottseligen
hin vnd wider in H. Schrifft seinen schutz
vnd schirm verspricht / ist als ein starker
undurchdringlicher Schilt / welchen kein
Kriegsrüstung der Welt durchbrechen kan
danehe wird der Himmel fallen vñ das Erd-
reich mit Feuer brennen / dan daß die warheit
Gottlicher verheißungen soll können zu hoc-
den fallen. Zu diser warheit ließ der H. Da-
vid nach seinem schändlichen Fall als zu einer
grossen Zuversicht da er sprach: Erbarme
dich meiner Gott / nach deiner grossen harm-
herzigkeit / ic. auff daß du gerechtsame
werdest in deinen Worten vñ reyn erfunden
wan du gerichtet wirst. Als wolt er sagen:
Du hast dein hilff vnd barmherzigkeit / auch
verzeihung der Sünd / denen die mit demüt-
gemütt dein hilff anrufen / versprochen
darumb begehre ich daß diese mir mitge-
heilt werde / auff daß die Menschen mit dies-
sem Exempel erkennen / daß du in deinen ver-
heißungen gerecht vnd wahr seyest.

Psal. 145:

3. Muß er auch gerecht seyn / damit er als
le diejenigen so mit vnrecht verlebt werden /
von allem übertrang errette vnd handhabe. Psal. 145:
Von diesem H. Ern aber sagt auch David:
Er schaffet recht denen die vnrecht lenden.

4. Muß

4. Muß er harmherzig seyn/vondem

Psal. 145 Herrn aber sage David : Er gibt den hu
gerigen speiß / Er erlöset die Gefangenen
Er erleuchtet die Blinden / Er richt auf
nieder geschlagen seyn / Er liebet die gere
ten / er bewahret die Freßdilingen / er nimmt
auff die Witwen vnd Weisen.

5. Können wir vns fecklich auff Gott
verlassen / dan er wird nimmer verändern
sonder wird ein solcher vnd so grosser ewig
keit bleiben. Daher sagt David : De

Psa. 145 Herr ist ein König ewiglich / dein Gott
O Sion für vnd für.

Diese ewige Grundfest unsrer Hoffnung
hat der Herr etwas dunckler Monstrosi
bart / dan als er in nach seinem Namen fragt /
antwortet er ihm : Ich bin der ich bin / du
so solltū sagen zu den Kindern Israel / Der ist
der hat mich zu euch geschickt. Er hat den
groben Volck diesen allerhöchsten Namen /
dessen Kraft vnd Majestat es zu der zit
noch nicht konnti verstehen / offenbaret / auf
daz er sie mit diesem Nahmen zugrossere
Hoffnung als die war / da er sie in Egypten
führte / möchte erwecken. Dan als sie in
grosse hoffnung von dem gewaltige Stand
ihres Brudes Josephs gefasset hatten / ver
lissen

Exod. 5.

lassen sie ihr Vaterland/ reiseien in Egy-
pten: Da aber Joseph starb/ vnd ein ander Gen. 46
König/ der vmb Joseph nichts wusste/ das Exo. 15
ganze Land regierte/ ist alle jre Ziuersicht/
hoffnung vnd Wolsarich sampt ihm zu dor-
ten gefallen. Derhalben sagt der HERR:
Ich bin das Seyn oder der Ist/ das ist/ Ich
bin nicht wie ewer Bruder Joseph war/ der
nich durch den todt abgangen ist/ vnd euch
verlassen hat. Ich bin aber der ist/ Ich bleib
in ewigkeit eben derselb/ bey mir ist kein ab-
wechslung der Zeiten/ bey mir ist kein ver-
änderung der dingn/ bey mir kan der Todt
kein Gerechtigkeit noch platz haben. Der
halben möget ihr mir sicher vertrauen/ ew-
ig leben vnd Geist mir befahlen/ welches in
meinem Schirm vnd Schutz fest vnd sicher
wird bleiben. Rühmet derhalben der heilige Ps. 124
David nicht vnbüllich die Sicherheit/ deren
die auff diesem allerbeständigsten vnd unbe-
weglichsten Felsen bauen/ da er spricht:
Die auff den HERRN hoffen/ seyn wie
der Berg Sion. Und die heiligen Engel
sagen vonder Braut: Wer ist die/ die her-
aus fehret von der Wüste voll Wollusts/
vnd lehnet sich auff ihren Geliebten? Dann
wie wold ich auffsteigen ihr schwer war nach
Gant. 3
I f ihren

Ihren Kräfftien/dennoch war es iher v
tels Himmelischer hülff leicht vnd n
schwerlich. Daher der H. Bern. Frusta
nititur si non innititur: Vergeblich schafft
Braut/wann sie sich nicht lehnet auf Göt
Geliebten: Lehnet sie sich aber auff ih
sein ihr alle ding möglich/ dann sie hält s
an dem der alles kan vnd vermag.

Ist auch Christus allen Menschen dor
noch in dieser Welt vnter vns wandlung
freundlich/ erbitlich/ vnd gnademäßig
wesen/ so müssen wir in ihund mit nichts für
einen andern schezen/weil er gen Himmel
nommen. Den er allein die statt/nit das g
müt/nit seine väterliche anmutung/vnd n
das Amt zu erbarmen verenderi hat/ als er
gen Himmel gefaren ist. Daher sage Paulus
Jesus Christus gestern vñ heut/vnd auch in
ewigkeit/ das ist/ eben dasselb gemüt/disch
gütigkeit/dieselb sorg vnd fürsichtigkeit ge
gen vns/die in ihm gewesen/wird ewiglich in
im seyn. Dañ was kan den verndern/
Psal. 101 welchem geschrieben steht: Du bleibest chon
wie du bist/vnd deine Jar werden nit verge
hene So er dann im Himmel eben derklich
der er auff Erden war/vnd die zahl der Ja
ren ihme weder mas zu geben noch anno

Eph. 4.
Heb. 13.

Psal. 101

men kan / warumb sollen dann auch nit allwe-
gen eben dieselben werck der gute vnd harm-
herigkeit vom selben Brunnen entspringen?

Der HErr verlachet die Babylonische Esa. 46.

Götter / das sie auff dem Rücken der vnuer-
nünftigen Thieren vnd Achseln der Men-
schen getragen seyn / vnd könnten dennoch die
große mühe vnd arbeit irer träger in einem
ding leichter machen. Was sage er aber von
imselbst? Höret mich sr vom Hause Jacob/
vnd alle sr verbliebene des hauses Israël / die
von meinem Bauch auff geladen / vnd von
meinem Leib getragen werden / welchs ich
selbst noch thun werde bis ins alter / vnd ich
wil euch tragen bis jhr grau werdet. Fals-
che Götter werden von ihren Dienern ge-
tragen / diese aber trägt seine Diener / vnd
zwar nicht in den Händen oder auff den
Achseln sondern er trägt sie als ein getreue
liebe Mutter in seinem Leibe / vnd innerlich
im Herzen nicht ein Stund oder Augen-
blick / sonder bis in das graue Alter. Mit
dieser weise zu reden / gibt der HErr seine ea-
wige Sorg vnd Väterliche Fürsichtigkeit Job 10:
gegen die seinen zuwirken / das er auch
sekund / da er in den Hüslielen her schet / mit
nicht ein ander sey als da er noch auf erde

Sf ii vnter

Psal. 10. vnter den Menschen lebte. Dann die Dahr
 101. mel / spriche er selbst / werden vergehenn hegen
 Esa. 51. ein Rauch / vnd das Erdreich wird
 schleissen wie ein Kleid / vnd ire Einwohn mir
 gleicherweiz wie diese verderben vnd du
 hin sterben / Aber mein Heyl bleibet ewig
 lich / vnd mein Gerechtigkeit wird nicht
 brechen oder ein End haben.

Wir müssen festiglich glauben Gott
 vmbfahe vnd handhabe alle Gottseligen
 mit seinem Vaterlichen Schoß vnd Für
 sichtigkeit. Dann die weil diß Leben fast von
 zaharen Trübsalen und Fällen unterwos
 sen ist / so haben wir wider diese Ubel kein
 besser Arkney als Hoffnung vnd Zuver
 siche auff Gott. Dann diß ist uns als ein go
 wiß Ancker / zu welchem wir fliehen sollen
 so offt wir in dem vngestümmen Meer die
 ses Lebens mit vielfältigen wellen der trü
 salen allenthalben geplaget vnd bekümmert
 werden. Diese ist als ein Stab nicht aus
 Rohr gemacht / sonder sehr stark / mit wel
 chem wir vnter vielfältigen Fehrligkeiten
 dieses Lebens erhalten vnd beschützt werden.
 Und zu dieser starker Hoffnung bewegt
 uns / daß Gott innerlich in dem Wesen sei
 ner Güttigkeit vrsach hat sich zu erbarmen.
 Daher

Daher als David verzeihung seiner Sünde Ps. 129.
gehenn begerte sagt er dann bey dir ist Gnad das
wirdm / du hast in dir O HERR vnd nicht in
inwohn mir Ursach / warumb du dich mein erbar-
vndbrest. Denn ob ich wol begangen hab solche
betrey Sünde / der wegen du mich nicht vnbillich
nicht goates verdammen / so hast du dennoch nie
erlohen dasjenige darumb du psteigst sei-
zu machen / dein natürliche Güte.
Denn mit was Mildigkeit der springende
Brunn fleust / mit was mildigkeit die Sonn
leuchtet / vnd die Erd allerley Früchte
gibt / mit derselben mildigkeit erbarmet sich
vñser der Vater aller Barmherigkeit /
dann wir nun diese Güte Gottes er-
kennen vnd zu Gemüt führen / daß wir von
ihm zuvor grosse vnd viel Wohlthaten em-
pfangen haben (wie der heilige Johannes
geschan / welcher sagt: Das ist das vertra-
uen / daß wir haben zu Gott / das alles was
wir bitten nach seinen willen höret er vns)
können wir vns leichlich überreden / daß
im solcher barmherziger Vater seine Kin-
der die zu ihm schreuen / nimmermehr wer-
de verlassen / die er so oft mit der Milch se-
iner Süßigkeit ernähret / gestärcket vnd er-
quicke hat. David: Auff dich werden hof- Psal. 90

I f iii

f c n

76 Des guldnen Eugendfrangs

fen / die deinen Namen kennen / (verf
aus vielen versuchung deiner Güte vnd
sigkeit) denn du verlesest nit die dich he
suchen. Mit diesem Fundament des vertra
wens können wir sicher mitten in den Wel
ten der Fehrligkeiten ohn schaden schlaffen
vnd standhaftig mit dem heiligen Dauid

Psal. 26. singen : Der H E R R ist mein Leicht vnd
mein heyl / vor wem sol ich mich fürchten ?
Der H E R R ist meines Lebens Beschüt
mer / vor wem sol mir grauen ?

Cant. 4. Als der himlisch Breutigam die Braut
mit vielfältigen Namen gerühmet vnd sie
einen beschlossnen Garten genennethet
aus welchem niemand dañ er allein frucht
kondie nemen / da lobet sie hergegen ihren
Breutigam / daß er sey der Brunne dieses
Gartens / vnd schreibt allein seiner Gnaden
zu / so etwas schönes vnd fruchtbars im sel
ben Garten gefunden wird. Dann was
chut er in dem Lustgarten seiner Kirchen an
ders / denn daß er alle die Geistliche aufges
schossene Zweiger / als ein lebendiger
Brunn mitten im Paradies springend mit
dem Wasser seines heylsamen Geistes ne
het / vnd fruchbar macheet ? Der halbe gleich
als nichts in dieser Welt ist / daß sich vonder

Psal. 18. Psal. 18.

is dieser sichtbarlichen Sonnen verbergen
an: Also ist auch im garten der Kirchen kein
Gewächs / zu welchem das Wasser dieses
gässlichen Brunnens nicht kommt vnd quelt
in Syr. Die erbarmbd des Menschen reizt Eyr. 18.
da zum Nächsten die barmherzigkeit Gott
ist aber gehet über alles Fleisch. David: Die ps. 118.
Erd ist voll des HErrn barmherigkeit. Es
ias bekent / daß mit des HErrn Glori vnd Esa. 6.
heiligkeit die Welt erfüllt seyn. Begreift
einen sin vñ verstand / dañ ob wol vñ aldar
ding in Gott zu loben seyn / denoch rühmen
seine ehr vnd glori am meisten die gütigkeit
vnd Barmherigkeit. Daraus folget das /
was wir von ihm Barmherigkeit begeren /
wir nit allein vnser sach / sondern zum theil
auch seine sach handeln / weiler sein ehr vnd
Glori in erzeugung seiner barmherigkeit /
die er uns stets mittheile / gesucht hat. Sol
dich vnser hoffnung nicht gewaltig stärken /
Dann der Mensch geht vertrawter weis zu
einem andern / den er vmb etwas bitten will /
wann das senige das er begert / nicht allein
dem Bittenden / sondern auch dem Geber
nur ist. Daher sagt der heilige Job: Ver- Job 7.
zeugst du / O HErr / alle Ubel mit welchen
ich geplagt werde / gnediglich von mir ab-

I f iiii zuwen-

zuwenden / so wird mich der Todt alsdor
übereylen / vnd wenn du mich morgen mit
suchen / werde ich nicht da seyn / das ist / da
du mich am morgen frue abermahl wol
helfen / wie du pflegest zu thun / so wirst
ich nicht finden / vnd also wird es dir an
der gewönlischen Materij vnd Gelegenheit
mit deinen Wohlthaten zu erzeigen / mangels
der du felderzeit grossen lust hast den Men
schen zu helfen : Also da der heilige Mann
Barmherigkeit begeric / handelte er nicht
allein sein / sondern auch Gottes Sach / da
es für einen grossen schaden sonst kein go
halten / daß ihme diese gelegenheit zu erba
men wer abgangen. Diese so grosse Barm
herigkeit hat den HErrn aus dem hohen
Himmel in diesem Jammerthal herab ge
bracht / Und so bald er in diese Welt kom
men war / hater viel Wohlthaten Johanni
dem Täuffer / da er noch im Mutterleib
verschlossen lag / vnd ganz nichts verdienet
hatte / wollen geben / auff dazer uns die
aller kostbarlichste schatz seiner Mildigkeit
anzeigen möchtee. Denn jederman in Jo
hanne leichtlich sehen kan / was er sich zu der
Barmherigkeit Christi zu verschen / vnd
was er von seiner fürirefflichen Liebe gegen

uns hoffen sol / dann gleich als da er durch
sein Leiden vnd Todt aus der Welt gieng
in der Seligkeit des Schechters / (den er aus
der Mörder Gesellschaft zu den Choren
der Engeln geführt) angezeigt hat / wie weit
die Kraft seines Leidens sich aufstrecket:
Also da er in die Welt kam / zeigt er mit
grosser Mildigkeit an / was er für Güter
zum Heyl der Menschen mit sich gebracht.
Weil der Sünder (Mörder) so grosse
gnad erlanget hat / was kan dann ein Gott-
seliger nicht hoffen / der seinen Geboten ge-
horchet / in fürchtet / ic. Er hat gewollt / das
alle seine Glieder im tod zerhacker / geschla-
gen / vnd ans Kreuz solien gehesst werden /
auß das wir klarlich sehen möchten / wie er
nun gebunden / vnd schwach ganz vnd gar
in dern gewalt kommen sey die ihn suchen /
die sein begeren / die nach ihn verlangen / die
ihn begeren außzunehmen vnd zubesizzen.
Wie wird doch der widerstandt thun / wel-
cher durch seinen ganzen zerrissnen Leib al-
le Kräfftien verloren hat? wie wird doch der
denen so zu ihme lauffen kommen aus den
Händen erinnern / dessen Fuß am Hols
genagelt seyn? wie wird doch der können
von sich treiben solche die in begeren zu em-

F f v pfahen/

80 Des gütlichen Zugendkranz

pfahen/welcher also krafftlos in seinem
den ist/als wer er nicht in seinem eignen
walt? So wir das hizig verlangen nach
vnd den Hass des vergangnen Lebens an
spannen vnd gebrauchen werden/ alsdam
werden wir den gar leichtlich zu unserm
willen beugen vnd ziehen/welches das in
brünstige verlangen nach unsrer Seligkeit
vnd der Hass unsers alten Lebens mit uns
barn Trübsalm geschlagen hat.

Es muß aber unsrer Hoffnung nicht ab
sein auff eine Fuß stehen/auff Gottes gnad
vnd Barmherigkeit/welche sehr stark ist/
kan auch nit hincken/vnd zu keiner zeit auss
hören/Daher sie denn Paulus einen si

chern vnd starken Anker der Seelen nenne
net/sondern es muß sie auch unsrer unschla
diges Leben befördern. (Ist der halben kün
wunder/dah sie bisweilen hincket) weil Joh

annes sagt: So uns unsrer Herr nicht
straffet/so haben wir ein vertrawē zu Gott/
vnd alles was wir bitten/werden wir von
ihm nemen/dann wir haben seine Gebot/
vnd thun was vor ihm gesellig ist. Spr.:
Richte deine Wege/vnd hoffe auf Gott

Wich 2. Als der Prophet Micheas die künftige
Zerstörung der zweyten Geschlechten/als
Juda



Juda vnd Benjamin verkündigt / vnd in
der Person des Volcks eiliche vrsachen er-
zählt / mit welchem sich der gemein Pöbel
irrösste / vnd der Propheten trewe Ver-
warnungen widerstrebte / nemlich / Gott
seyn vmb diese zeit eben so stark / eben so gü-
tig / als da er ihre Väter aus dem Land der
Egyptier führte / es könne nicht gesche-
hen / daß ein solcher gütiger vnd barmher-
siger HERR sie sol verderben lassen / nach
dieser Red / sag ich / strafft der HERR des
Volcks ettele vnd betrügliche Vertra-
bung / vnd spricht : Seind meine Rede
nicht gut denen so aufrichtiglich wandeln/
das ist / Ihr irret gar weit / daß ihr euch
selbst überredet / meine Güte vnd Barm-
herzigkeit sol ewer Misschäden übertra-
gen vnd handhaben. Ja freylich bin ich
gütig vnd barmherzig / aber denen so aufrig-
tiglich handeln / das erschrecklich schre-
cken vnd drawen der Propheten gehört
den Gotlosen zu: Aber die grosse Gaben
vnd Wohlthaten Gottes werden auf die
Unschuldigen gericht. Es sol sich verhal-
ten niemandt mit der blossen Hoffnung
ohn die Gefährten der Hoffnung (wel-
cheseyn / Forcht des HERRN vnd Ge-
rechteige

rechtheit) betriejen. Daher David: O fert ein Opfer der Gerechtigkeit/ vnd hoffet (alßdann) auff den HErrn. Und: Du HErr hat gefallen an denen die in fürchten vnd an denen die auff seine Barmherzigkeit hoffen. Hoffnung ohne Gerechtigkeit ist oft mehr der Faulen freuel vnd eitel vnmessenheit als hoffnung. Dauon Aug. Da lebet verstockt/ welcher entweder darumb sich nicht bekehret zu Gott/ weil er zweifelt an Gottes Gnad/ der meinung/ als könnte er nicht verzeihung seiner Sünd erlangen/ oder welcher also auff Gottes Barmherzigkeit hoffet/ daß er bis zum ende seines Lebends in der Bosheit seiner Laster bleibt liegen. Und anderswo: Lubrica spes est quae in fomenta peccati saluari se sperat, es ist eine schlüpfrige Hoffnung/ die da meinet vnd hoffet sie möge vnter den erhaltungen der Sünd wol selig werden. Und: Der hoffet recht/ welcher ein gut Gewissen trage: Den aber ein böß Gewissen naget vnd stiche/ solcher hat nichts anders zu hoffen als die verdammnis. Daher als ein Mönch zum H. Antonius sprach: Wilt für mich Wallen/ antwortet er: Weder Gott noch ich erbarmen sich dein/ es sey denn das du für dich selbst auch

Psal. 4.
146.

Serm. 60.
de verb.
Dom.

Super
Psal. 31.

EL 171 p

auch sorgfältig sehest / vnd Gotteselbst ans-
ruffest.

Wenn die Gottlosen mit Trübsal ge-
plaget werden / meinen sie / daß sie aus der
Hoffnung keinen Trost vnd Hülff haben /
zagen vnd verzagen / verlassen Gott / vnd
lauffen allein zu Menschlicher Hülff. So
du GOTTER Barmherzigkeit so hoch rüh-
mest / daß du hoffest ohn einigen fleiß der
Gottseligkeit des ewigen Heyls theilhaftig
zu werden / warumb darfstu nicht ein ge-
ring hülff von derselben im Elend verhof-
fen? welcher die grösste ding gibt / der wird
die kleinsten nicht versagen. Ist derhalben
dich der alten Schlangen bittug / welche die
eben vmb die zeit die Hoffnung hinweg
nimpt / wen sie dir am allermeisten sol nütz-
lich seyn / mehret aber dieselbe / damit sie
verschaffe / daß du sicher in deinen Sünden
schläffest / vnd dich also in das hellische Fe-
uer versürze.

Es werden in H. Schrifft etliche din-
ge gefunden / die vns ein heissame furcht ein-
lagen / als gewliche Dreywort / Schre-
bel.
Wen vnd Straffen ic. etliche die vnsere hoff-
nung vnd liebe gegen Gott gewaltiglich er-
wecken / als alle Werck vnnnd Wolthaten
Christi/

84 Des guldene[n] Tuagendfrang

Christi / rc. So wir die erste ding stets vnd
muth fñhren / steht die gefahr darauff ob
wir aus vnmässiger trawrigkeit verschlum
den werden. Hergegen / so wir sene hind
an gesetzt / allein die Werck Gottliche
Warmherzigkeit immerdar betrachten und
anschauen / ist zu besorgen / das wir in ho
lässigkeit vnd eytele hoffnung oder vertr
wen werden fallen.

Forche Darumb rathet vns der H. Bernhard
vnd hoff. das / daß wir vns in die betrachtung der
nung sol werck Götlicher Barmherzigkeit nicht so
len nicht ganz begeben vnd einlassen / daß wir nicht
zerren. auch daneben die werck Götlicher Gerech-
heit wer- tigkeit betrachten: Auf daß wir also hoff-
den. nung vnd Forcht zusammen in unsrer han-

Darumb rathet vns der H. Bernhardus / das wir vns in die betrachzung der werck Götlicher Barmherzigkeit nicht ganz begeben vnd einlassen / das wir mitl auch daneben die werck Götlicher Gerichtigkeit betrachten: Auff das wir also Hoffnung vnd Forcht zusammen in unsren herzen sezen / damit die Hoffnung die Forcht mässige / damit sie nicht in verzweiflung falle / vnd die forcht zu viel grosse frewde hoffnung bessere / damit sie nicht in betrüliche Sicherheit gerathe. Er spricht aber: Selig ist das Herz / in welches der Hn Jesus beyde Füß (Barmherigkeit vñ Rechtigkeit) einmal gesetzt hat. Ein solches Herz / das mit den Götlichen Fußstapfen verzeichnet / vnd dieselben mit sich bringt / wird aus zweyen Zeichen aus Forcht und Hoff

Serm. 6.
Super
Cant.

Hoffnung erkent. Wann du mit schmerzen
deiner Sünd/ vnd mit forcht des Gerichts
bewegt vnd zerknitscht wirst/ alsdann haet
stu das Gericht vnd die Warheit gebüßet.
Ist aber sach/ daß du die forcht vnd den
schmerzen mit anschauung Götlicher Gü-
tigkeit vnd hoffnung verzeihung zuerlangen
mütest/ vmbfahest du/ vnd küssest den Fuß
der Barmherzigkeit. Eins ohn das anderes
küssen ist nicht rathsam vnd nützlich/ dann
die gedächtniß des blosen Gerichts stürzet
den Menschen in schädliche Gruben der
Verzweiflung/ vnd das betrießliche Lieb-
lossen der Barmherzigkeit bringt mit sich
die allerbosseste Sicherheit/ &c.

Villich lieben wir sehr diese Tugendt/
weil Gott am meisten hiemit geehret wird.
Dass der gibt Gott seine gebührliche Ehr/
welcher jme das Opffer des Lobs demütig-
lich vnd gern auffopffert. Wir loben aber
Gott bisweilen mit worten/ wann wir seine
barmherzigkeit/ warheit/ weisheit vnd an-
dere kräfftten rühmen und preisen/ bisweil-
len mit Gottseligen Werken. Also/ wel-
cher aus dieser seiner tröstlichen Verspre-
chung mit gleubigem gemüt gefasset: (Wer Prou.14
dem Armen gibt/ der wird nimmer mangel
leiden)

86 Des gütenden Zugendfranz
leiden) sich selbst beraubet vnd entblößt
damit er die Armen bekleide/ vnd welch
shme selbst das Brod abzeucht/ damit ih
Hungerigen speise vnd erhalte/ der preis
mit guten Wercken des HErrn Barmho
rigkeit vnd Warheit/weil er mit dieser ve
sprechung des HErrn gehorzt glaubt/ u
werde shme nichs mangeln noch abgehen
vnangesehen/ er sich selbst beraubt.

Diese Art des Göttlichen Lobs ist viel
herzlicher als die erste/ denn auß zweyter
weise kan ein Apotecker sein Triacks/ so
er selbst gemacht/ rühmen vnd loben/ entweder
mit gewaltigen Worten/ oder wehnt
sich von einer Schlangen also lesser beissen
vnd vergiffen/ daß er durch seinen ganzen
Leib ausschwellt/ vnd sich selbst mit die
ser gebrauchten Arzneney wider gesund
macht/ hiemit die gute Arzney mehr mit
dem Werk als mit Worten gerühmt. E
ben also lobet derjenige viel besser Gott
Kräfftten vnd Gewalt/ welcher mit seiner
Barmherigkeit vnd Warheit wol gerüst
sich in öffentliche gefehrlichkeit begibt/ damit
der allein mit dem Mund diese seine Kräfft
ten vnd Lob preiset. Der HErr verweiset
Moysi und Aaron/ daß sie in bey dem Ha
verwalt

Num.
20. 27.

erwasser nicht haben geheiliger/ weil sie zu Deut. 32.
der zeit nicht ein vollkömlichs vertrawen
auff seine väterliche sorg vnd fürsichtigkeit
gehabt haben. Dieweil dann ein jeglicher
der Gott mischerawet/ jhn auch mit nichts
heiliger/ so folget das/ wer jme vertrawet/
hn gänzlich auch ehret vnd heiliger/ vnd
darumb wird er mit vielen Gaben von ihm
wider geehret vnd reichlich begnadet/ dann
er sagt: Wer mich ehret/ den wil ich wider
ehren.

Es ist kein wunder/ daß Gott ein Lieb-
haber der Menschen alle diejenigen so ihme
vertrawen/ oder festiglich auff ihm bauen/
in seinen Schutz vnd Schirm auffnimpt/
weil auch Menschliche crew bisdaher weh-
tet. Dann das pflegen auch die Feind den
Feinden etwan zu leisten. Dann wann ein
Feind der in nothen vnd gefahr stecket/ ein
Zuflucht bey seinem Feind suchet/ so wird
er nicht allein gütiglich empfangen/ sondern
auch von allen andern Feinden beschützt/
vngesehen/ er die alte grossen der Feind-
schafft noch im Herzen behelt/ welches er
mit nichts thete/ wann er dasselb nicht für
die grosse Ehr hielte. En wie wird sich dann
der Herr ein liebhaber aller Menschen da-

G

nen

28 Des guldnen Zugendkrans
nen erzeigen / so ihme vertrawen / vnd
Hülff anrufen?

Es sol vns auch zur grossen Lieben
hoffnung bewegen die forcht des Göttlich
zorns / wenn wir nur ein wenig seiner barn
herzigkeit vnd hülff mißtrauen. Daß Mo
ses vnd Aaron an der Sorg Göttlichen
33. Fürsichtigkeit / vmb des Volks Unglau
Ps. 105. bens willen ein wenig zweifelten / seyn sie
zur straff dieses mißtrawens / in das gelobt
Land nicht hinein gangen. Diese Straß
hat der grosse Freund Gottes Moses der
von Angesicht zu Angesicht mit Gott do
te / mit keiner Bitte können abwenden. Da

Deut 3. bekennet er selbst da er spricht: Ich batt den
Herrn / ic. Daraus wir dann spüren / mit
was vnlust der Herr geduldet / wenn man
ein wenig an seiner unmißlichen Güte und
Fürsichtigkeit zweifelt / dero wir ire gebür
liche Ehr abziehen / wenn wir in Wider
wertigkeit kleinmütig werden.

Wie der Son seinen gütigsten Vattu
heftig würde erzürnen / welcher allwegen
trawrig im Haß daher gieng / zweifelnde /
ob er ihme auch notwendige Unterhal
tung seines Lebens geben wolte / so er es ga
wol kündete: Also erzürnet der den gemein

Klein
mütig
keit ein
schwere
Sünd.

nen Vatter der Gottseligen / welcher kein
Hulff / wann er etwan mit Trübsal vmb-
ringet ist / von ihm hoffet. Solchen straf-
sider Vatter selbst / da er spricht: Hastu Mich. 4
keinen König? Oder ist dein Rathgeber
vmbkommen / daß dich das Wehe ankom-
men ist wie ein Gebärende? Denn es ge-
burt einem Könige / daß er seine Unterthä-
nen beschütze / einem Rathgeber aber / daß
er mit Verstandt vnd Rath helfe. Hast
du nun einen so gewaltigen König vnd
verstendigen Rathgeber / warumb wirstu
denn trawrig? Daher / dieweil der heilige
Job in viel weg vom Teuffel ward ge- Job 19:
plagte / vnd dermassen von G O T T E ver-
lassen / daß er sagte: Er hat meine Hoff-
nung aufgerissen wie einen aufgerauß-
ten Baum / Sein Zorn ist über mich er-
grimmet / vnd er achtet mich für seinen
Feind / Jedoch hat er gesagt: Ob er mich Job 13:
schon tödlet / so wil ich dennoch auff ihn
hoffen / das ist / Sterben kan ich zwar / a-
ber ich kan vnd wil nicht verzweifeln / Der
Teuffel kan mir das Leben / aber nicht die
Hoffnung nemen. Und David mit man- psal. 15:
cherley Gefährlichkeiten umbringet / sprach:
Ich aber wil immerdar hoffen.

Gg ij

Wie

90 Des guldnen Eugenfranks
Wie können wir diese nothwendige Eugen
hoffen fa
enfa
in U
gross
ansch
wend
Ged
allein
die r
den
hor
uns
dih
psa
gib
heit
mit
lich
seh
hü
hal
vn
ch
sch
spr
he
hoff

1. Mit einem inbrünstigen vnd vnabsichtlichen Gebet.

2. Mit einem Gottseligen Leben. Dann je trewlicher vnd fleissiger der Mensch Godienet/ je beständiger vnd vertrawter ist die Barmherzigkeit begert.

3. Müssen wir für andern Eugenher die furcht des HERRN haben. Dann

Ps. 149. der Herr hat ein wolgesfallen über alle die so ihn fürchten/ vnd die auff seine Barmherzigkeit hoffen. Die Furcht lindert und mässiget die Frewd der Hoffnung/ vnd die Hoffnung richtet auff die Kleinmütigkeit der Furcht. Müssen derhalben die zwei Eugenden zusammen gesetzt werden.

4. Sol man vor allen dingendie Sünd mit tödlichem Hass verfluchen vnd fliehen. Dann diese stürzen vnd werffen das Gemüth (so da bezert über sich zu Götlicher Hülff zu steigen) vndersich zu boden/ vnd machen hofflos. Das es ist dermassen war/ ob wol trawrige Gedechtniß der Sünd heylsam vnd von nothen ist/ je doch vmb die zeit/ wann wir das hinfallend Gemüth in Hoff

hoffnung auffrichten wollen / dieselbe sol-
len fahren lassen. Derhalben wie die so über
im Wasserstrom fahren / die Wellen so mit
grossem gewalt dacher lauffen / nicht müssen
ansehen / sondern die mögen anderswo hin-
wenden: Also müssen wir vmb diese zeit die
Gedechtnis der Sünd hindan sezen / vnd
allein auff solche ding vnser Augen wenden /
die vnser Hoffnung auffrichten vnd stär-
ken können.

Wir müssen vns selbsten das Amt ge-
horsam zu seyn / Gott aber das Amt für
vns zu sorgen geben. Dann se hefftiger er
dich vertrauen von vns fordert / je gewisser
pfand vnd anzeihung vnsers Heyls er vns
gibt. Dann wie kan die Göttliche War-
heit vnd Güte dem nicht bestehen / der
mit seine Befehl gefürt / sich aller Mensch-
licher hülff entblöset / damit er in allein an-
sehe / ihm allein anhänge / vnd alle andere
hülff vnd tröstung dieses Lebens für nichts
halte? Warlich die Göttliche Güte
vnd Warheit müste vergehen / wan es sol-
chem vertrauen vnd gehorsam an himli-
schen Bestand sollte mangeln. Darumb
spricht der HERR: Fraget nach Recht / Esa. 5.
helfet den Verstrickten / schaffet den Wä-
sen

G g iii sen

sen recht / vnd helsset der Witte / so vñ
 denn vnd straffet mich / spricht der he
 Als wolt er sagen : So iſt diſt alleſt
 vnd ich euch in einſigē ding verlaſſe / so
 ich euch Gewalt / daß iſt meinen trewſa
 fet / daß ich euch nicht hab gehalten / wa
 euch von mir versprochen iſt : Ihr mög
 auch meine Gütigkeit straffen / daß ich ew
 ren Dienſten / die iſt mir bewiesen / vnd am
 bar bin gewesen. Ihr mög auch meine
 Fürſichtigkeit anklagen / daß ich nichts
 ge für die / welche ſich ſelbſten vnd alles was
 ſie haben vnd vermögen / Mir vnd meinen
 Schirm genzlich übergeben haben. Ihr
 mög auch meine Reichthum vnd Gewalt
 ſchelten / als der ich ſo schwach bin / daß
 euch / die iſt alle Menschliche Hülfe und
 meiner willen verlaſſen / nicht helfen kan.

Wie viel Bürgen oder Pfund
 ſchillinge unſer Hoffnung ha
 ben wir empfangen?

Zwen / 1. Daß der Geiſt Gottes auf
 Erden gesandt.

2. Daß unſer Fleiſch allbereit hinauf
 gen Himmel geführt vnd erhaben iſt. Dem

so vns der heilige Geist in diesem Leben
geben wird / viel mehr wird er vns in je-
nem Leben geben werden. So er den Sün-
dern geben wird / sol er denn nicht denen/
so in der Gnaden befestiget seyn / geben wer-
den? So er selbst vom Himmel zu vns her-
ab auff diese Erde kommen ist / was sol es
denn wunder seyn / das er vns gen Him-
mel fähret? Dann es gewißlich viel gröf-
ser ist / das ein König vmb der Ehren wil-
len / in das Haß eines Knechts kompt /
denn das der Knecht ins Königs Pallast
gehet.

Das ander Pfunde ist / Das vñser
Kleisch in Christo gen Himmel geführt ist /
in welchem die ganze Natur des Mensch-
lichen Geschlechts dieser grossen Herrlig-
keit vñnd Würden theilhaftig ist wor-
den. Denn so jene hohe Statt der seligen
Geister allbereit den Theil vñser Natur
zu sich angenommen hat / was kan dann
verhinderlich seyn / das auch die ganze
Natur / so fern sie von den Sünden frey
ist / nicht dahin kommen sollte? Vorzei-
chen befahl der H E R R / das man die
erste Frucht des Lands / so aus der Er-
den kommen / schme alle Jahr opfern sol /
Gg III Damit

Dau. 26

94 Des guldnen Zugendranse

damit die Gläubigen durch den kleinen
der Gott ward geheiligt/ erkennen vnd
kennen möchten/ daß sie alle andere Frü-
ten vnd Gewächs von ihm empfangen ha-
ben vnd sein wehren: Also dieweil der him-
mel die erste Frucht vnsrer Menschlichen
Natur empfangen/ so wird er mich hinsor-
den andern theil derselben Natur/ so fern
von Sünden gereinigt ist/ auff vnd anna-
men. Daher Aug. Wo mein Fleisch her-
sche/ daselbst hoffe ich auch zu herrschen.
Wo mein Blut regieret/ daselbst hoffe ich
groß vnd herrlich zu werden: Und ob wel-
meine Sünd mir solches verbieten/ so ver-
wirffe mich doch die gemeinschafft der Na-
tur nicht. Und Tertull. Seyd gerüst
Fleisch vnd Blut/ Ihr habt schon den him-
mel vnd das Reich Gottes in Christo Jesu
angenommen vnd gebrauchet. Und du
Herr selbst: Wo der Leib vnd Aas ist/ da
versamlen sich auch die Adler. Und: Ich
wil Vater/ daß/ wo ich bin/ daselbst auch
mein Diener sey.

Weil unsrer Haupe hinauff gen himmel
gefahren ist/ fahren auch wir mit ihm durch
ihn/ vnd in ihm hinauff. Daher Paulus:
Gott hat uns mit Christo auferweckt/ und
mit

Deresur.

Matth.

24.

Joh. 17.

Ephes. 2,

mit ihm gesetz in die himlischen durch Jesum Christum. Und Aug. Lest vns reisen
meine Seel zu der Stadt in welcher wir
ingeschrieben vnd zu Bürgern angenom-
men seyn zu dieser wird vns Hoffnung vnd
Ziuersicht einen weiten Eingang machen.
Was ist diß für ein Ziuersicht vnd Hoff-
nung? Wo mein Fleisch herrschet daselbst
glaub ich sol ich auch zu seiner zeit herrsche/
Wo mein Blut regiert da hoff ich auch
groß vnd herrlich zu werden etc.

*In medit.
cap. 15.*

Wie sicher vnd frey wurde der Hand-
ler welcher zu Rom da er im Gericht ein
Stich zu handlen entweder einer Vater o-
der Bruder mit Reichthumb vnd Wirdig-
keit ben jederman ansehnlich ja auch den
Pabst sehr angenehm hette? En wie frölich
sol denn ein Gottfürchtiger leben welcher
gänzlich dem Himmel anhangend daselbst
einen solchen Fürsprecher beim Vater hat Ephes. 1.
der mit Reichthumb mit Gewalt vnd
Macht alle Fürstenhumben Herrschaff- Hebr. 4.
ten vnd Gewalt gar weit übertrifft vnd Lasset
die nechste stet nach dem Vatter im Him- uns hin-
lischen Palast besizet zu gehen
etc.

Gg v

Wel-

96 Des guldnen Tugendfrangs
Welche Früchten entspringen an
dem Gebet?

1. Erhebt es den Menschen allgemein mit Gemeinschafft vnd vnauffhörlicher Freundschaft der Gottlichen dingen dar massen von den iuridischen zu den geistlichen sachen/ daß es ihn zum theil geistlich vnd göttlich macht/ wie Paulus sagt: Wer dem HErrn anhanget/ der ist ein Geist mit ihm. Denn gleich als das Eyzen zum Feuer legt/ des Feuers Natur anzeucht: Also das Gemüt so Gott stets anhangt/ wir zum theil in die göttliche Sitten verwandelt. Daher Chrysost. Es ist gar gut/ allwegen mit Gott durch das Gebet reden/ Denn so eines guten Manns Gegenwärtigkeit besser macht/ denn zu welchem er gehet/ wie viel desto mehr das Gespräch/ so tag vnd nacht mit Gott geschieht. Ditz Chrysost. So die wilde Thier/ so lang mit den Menschen umbgehen/ ihre wilde art ablegen/ vnd also zahm werden/ daß sie zum theil die Sitten der Menschen anziehen: Wie kann denn wunder seyn/ daß/ die so täglich mit Gott handeln/ Gottliche Sitten anziehen/ fürnemblich/ weil sie hiezu mit Gottlicher Hülff geholfen werden.
2. Cor. 6.
Ho. 2. de
Orat.
3.

werden. Und gleich als die Apotecker vnd
andere/ so mit kostlicher Salbe vnd wolrie-
chenden dingen täglich umbgehē/ auch der-
selbigen geruch/ wen sie schon weit von jnen
seyn behalten/ vnd wo sie hingehen mit sich
bringen: Also/ die allzeit mit Gott handeln/
die mit betrachtung seiner Majestat gepreis-
et werden/ nemen von ihm Bestendigkeit/
Liebe/ Süßigkeit/ vnd alle Güter.

Die Braut im Hohenlied Salomonis Cant. 5.
sagt/ daß sie aus lauter Liebe verschmolzen
sey/ da sie die gegenwärtige Stun ihres al-
lerliebsten Breutigams gehört/ vnd derhal-
ben/ die also Gott vereinigte war/ wird nicht
vnbülich der Sonnen vnd Mond vergleicht.
Was ist diß/ spricht der H. Ambr. War
nichts anders auff Erden denn die Schön-
heit der Brautheit können vergleicht wer-
den? Nein zwar/ spricht er/ Denn der kan
keinem Iridischen ding vergleicht werden/
welcher der täglichen Freundschaft Gots
es immerdar geniessee. Denn der muß
zum theil Gottlich seyn/ welcher allwegen
mit G O T T handelt vnd wandelt/ in
welchem man auch allein ruhe vnd rastung
haben kan. Daher/ als der heilige August.
nun lang von einer Creatur zur andern
sich

98 Des guldnen Engendrangs
sich begeben / vnd nun seines Herzens
sucht hette / fand er sie nirgend : Als er aber
wider hindersich zu seinem Ursprung ließ
hat er sie gefunden. Denn von welchem
empfangen / das er war / von dem hat er
auch empfangen / daß er selig vnd ewig sei
seyn. Wie auch / als der verlorne Sohn
mit seinem hunger vnd kummer wizig war
worden / hat er sich widerumb zum Hause
seines Vaters / welches nur mutwillig ver-
lassen / den hungerigen Leib zu ersättigen
geben.

Der H. Augustinus sagte societas Christi
esca Christiani, Die Gemeinschafft Christi ist
die rechte Speis eines Christen. Chrysost.
No. 2. de Orat.
Was kan heiliger gefunden werden / als die
seligen seyn / welche mit Gott Gemein-
schafft haben ? was ist gerechter ? was ist
schöner ? was ist weiser ? Denn so die Mens-
schen / welche mit verständigen vnd weisen
Männern oft reden / wegen der freien
Freundschaft vnd gewonheit in kurzer zeit
also verändert werden / daß sie ihre Weis-
heit an sich ziehen / was sol man dann von
denen sagen / die mit Gott reden / vnd brin-
gen ihm ihre Bitt vnd begierde des Her-
zens für e Mit was grösser Weisheit / mit
was



was Krafft / mit was Fürsichtigkeit / mit
was Güttigkeit / mit was Bescheidenheit /
mit was loblichen Sitten erfüllt sie dʒ Ge-
betie Darumb wird mit nichten irren / die
mit runden Worten heraus sage Das das
Gebet ein Ursach sey aller Gerechtigkeit
vnd Ewigkeiten. Dif Chryso.

So diese Sonn die mit Augen gesehen
wird / wann sie ein schwarze Wolcke mit
shren glänzen begreift / dieselbe entweder
zu einem schönen Regenbogen macht / o-
der verschafft / daß sie als mit einem gülde-
nen schein sich manninglich sehen läßt / Was
sol es denn wunder seyn / so die allerschönste
Sonne der Gerechtigkeit verschaffet / daß
die Seel ihr anhengig mit Göttlichen glan-
kenscheinet ? Daher David: Tretet zu ihm /
vnd werdet erleuchtet / vnd ewer Angesicht
sollen nicht zu schanden werden / das ist / Es
wird euch nicht mislingen / sondern zum be-
sten erschiessen / daß ihr zum allerhellesten
Glanz des Göttlichen Scheins gangen
seyn.

Psal. 33.

2. Sage der H. Bern. Mit dem Ge- Ser. 2. de
betrückt man den geistlichen Wein des H. mutatio-
Geistes / der das Gemüth trunken macht ne apri in
vñnd schencket ein die vergessenheit aller virum.
fleisch.

Am
Traut-
scha.
Cap. 6.
Cap. 7.

100 Des guldnen Tugendkrans
Fleischlichen Wollüsten. Die Krafte
dieses Weins oder dieser Freud ist so gro
dah / welchs Gemüt sie einmal erfüllt /
von stundan dasselbig erwecket / dah /
grosser Liebe derselben alle Irdische dnu
für nichts hältet. Dann gleich als wenn
einer aus einem verachtlichen Stand zu
Königlichen Stuel erhöhet were / jen
fels ehn seine schlechte Haushath wird
verachtet / vnd sein selbst spotten / dohn
vor der zeit solche gering ding so hoch und
thewr gehalten : Also / welcher nimmer die
Süssigkeit des Himmelischen Wollusts ge
schmeckt / vnd nichts anders als die Klepe
der Säw (Fleischliche Kurzweil) versucht
hat / derselbe liebet dieselbe allein: ha
ß ihm aber der heilige Geist aus den grossen
Bach des Göttlichen Wollusts zu trinken
geben / so wird er auch die allgewaltigsten
Güter dieser Welt dermassen verachten
dah er meine sie seyn nicht würdig / dah er
daran gedencke. Daher wird diese Sü
sigkeit des Geistes einen Edelstein / Ma
gnes genannt / verglichen. Dann wie
der Magnet mit einer heimlichen Kraft
Eysen / dah in seinem Wesen vnd Natur
schwär / vnd vndersich zu boden fällt / so

sig in die höhe zeucht/ vnd im Lufft auff-
hendt: Also kan diese Geistliche Freud vn-
ser herk / (welchs gern den vndersten Ir-
dischen dingen nachsehet) dermassen ober
alle hohe der Erden erheben/ daß es alles
was Irdisch ist/ nichts schäzet. Daher
sind oft auch die Leiber der Heiligen/ als
des grossen Einsidlers Antonij/ Domini-
ni Thoma/ Aquinatis/ re. da sie im werck
der Gottlichen Anschauung mit dem Ges-
mit gen Himmel verzückt waren/ von der
Erden sampt dem Gemüth auffgehaben
worden/ Ist derhalben kein wunder/ daß
diese Geistliche Freud uns von der Liebe der
Irdischen Zungen abgezogen/ zu den him-
melschen vbersich ziehet/ weil es viel gröf-
ser ist/ daß ein schwerer Leib von der Erden
auffgehaben/ denn daß die Liebe der allerge-
ringsten dingen in die Liebe der Himmeli-
schen verendert werde.

3. Führet das Gebet den Menschen von
Menschlichen dingen zu den ewigen. Daß
die freundliche gewonheit der Geistlichen
dingen stellet uns ire wunderbarliche schöne
vnd würdigkeit für die Augen/ vnd zeucht
uns zu iher reinē liebe. Daß der Mensch aus
geistlicher vnd leiblicher natur gemacht/ vñ
ewig

102 Des guldnen Zugendkranz
zwischen Himmel vnd Erden (leiblich
vnd geistlichen Gütern) gesetzt wird
der schönheit der leiblichen dingen/ die schm
gar nahe an der Hand seyn/ gar heftig ge
zogen/ Aber von den geistlichen dingen/ die
allein mit dem Gemüt gesezen werden/ wird
er nicht so sehr bewege/ es sey denn das er
alle spissfündigkeit seines Gemüths zu der
ernstlichen betrachtung derselbigen ganz
vnd gar wende/ als dann wird er nicht als
lein den wunderbarlichen Glanz derselbi
gen mit seinen Augen ansehen/ sondern auch
in die Liebe derselben entzückt werden.

Warum Wiewol der Menschliche Will also er
wir in de schaffen/ daß er nichts wollen vnd angräf
zeitlichen sen kan/ dann was gut ist/ oder ein Glück
so emb. nuz des guten hat/ vnd hergegen nichts für
sich/ in hen/ dann was böß ist/ oder ein gestalt des
den ewi. bösen anzeigt: Die gute vnd böse ding aber/
gen so langsam welche den guten vnd bösen in jener Welt
fürbehalten werde/ schier vnendlicher weis
größer seyn als die gute vnd böse dieses Le
bens seyn/ (weil jene ewige/ diese zeitliche
seyn) dennoch sezen die Menschen den gü
ten dingen dieses Lebens ganz begierlich/
auch durch alle Flammen des Feuers nach
vnd fliehen mit gleichem fleiß die böse dersel
ben

ben: Der ewigen aber vergessen sie/ darumb das wir sene mit vnsern Augen ansehen/ vnd mit den Händen angreissen/ diese aber weit von den fleischlichen Sinnen gesetzt seyn. Die gegenwärtigkeit aber der dingen erweckt vnd bewegt sehr vnsere sinne/ das sie mit nichts thun/ wan sie weit von vns seyn. Die ernstlich betrachtung aber der geistlichen dingen/ macht die abwesende ding weit von vnsrem Gesicht gelegen zum theil gegenwärtig/ stellt dieselbe vnsrem Gemüth anzuschauen unter die Augen/ vnd durchforschet mit allem fleiß ihre würde vnd ewigkeit. Dann so es einen gelehrtē Redner gebührt ein fürgestellte sach aus allen vmbständen mit tapffern worten dermassen zubeschreiben/ als hett er sie nicht gesagt sondern gemahlet/ vnd das die Zuhörer sich bedüncken lassen/ sie haben den Handel nicht gehört/ sondern geschenet. Wie viel mehr wird dann die fleissige Beschreibung der ewigen dingen dieselbige als gegenwärtig vnsrem Gemüth für die Augen darstellen?

Wir lesen im Leben der H. Vatter/ daß ein Münch/ der vngern allein in seiner Cell blieb/ die ursach dieses von einem aus dem Altertum

H h

alterm

104 Des güsdenen Zugendfranz
ältern gefragt hab. Welchem der Al-
antwortet: Die vrsach mein Sohn ist
du die Auferstehung der Leiber vnd sin
der Hellen noch nicht gesehen hast. Dann
wann du dieselbe kontest sehen wie viel den
Cell voller Wärm were die deinen ganzen
Leib zerbeissen vnd aussfressen solten wir
destu gewiſlich nimmer einen Fuß aus der

Was von selben sezen. Was dieser heiliger Mann
sere Ar. sagte kan zwar in diesem Leben nicht ge-
beit leicht sehen aber doch mit dem gemüth alle Tag
vnd ſüß als gegenwärtig für die Augen gestellt wir-
macht. Betrach den damit es in vns das ſenig verricht
re hūnelt. wann man es mit fleiß beherziget was is
ſche ding ſonſten verrichten wütde wenn es möghe
Jof. 24. gesehen werden. Dann so lang die ge-
Jud. 2. dechtnuſ der Wolthaten vnd Wunder-
thaten des H E R R N bey den Israelit
ten noch frisch war so lang ſeyn ſie auch
framß hlieben Da ſie aber derselben ver-
gaffen ſeyn ſie alſhalde von iſren Erb-
ſer zu den falschen Göttern vnd Teufels
Dienſten gewichen.

4. Ist das Gebete wider alle Völ/
(auch der Sünd / Psalm 24. Ephes. 6.) mit welchen wir in diesem Leben umbrin-
get vnd belägert werden die beſte Art
Nep.

Dann was kan vns in allem Trüben
nicht mehr behülflich seyn / als die Göttliche
Hülfssiers anrussen vnd von Gott so viel
möglich / unser Herzen vnd gedanken
immer abwenden? Dis ist das eins / wel-
ches Marthæ / wie der H E R R sagt / sehr
von nothen war / welches? wie der heilige
Augustinus sagt / nichts anderst ist / denn
mit Gott vereinigt werden / vnd zu seinem
Füssen sitzen / auf seine Worte fleissig acht-
ung geben / vnd in allen dingen / die zur
Seligkeit gehören / von ihm nicht allein
geholfen / sondern auch unterwiesen wer-
den. Daher David: Es ist mir gut / daß Psal. 84
ich Gott anhänge. Wir hängen aber an
ihm nicht mit den Leib / sondern mit dem
Gemüth / vnd mit andächtiger Betrachtung
der himmelischen Dinge. Welche diß thun/
die lehret der H E R R also / daß / wenn sie
seine Lehr mit den sanerlichen Ohren des Her-
zens vernemen / sie mit demselbigen David
können sagen: Ich will hören was Gott der
H E R R in mir redet / denn er wird Fried
reden über sein Volk / vnd über seine Heili-
gen / vnd über die so sich zum Herzen fer-
nen. Die aber fernen sich zum Herzen / welche sche
gemüth von den eusserlichen dingen abwen-
den?

Eue. 10.
Serm. 272
de verbis
Dominis.

106 Des güldenen Engendfrangs)

den / vnd dasselbe allein zu den innerlichen Schu-
richten / in welchem sie erlich sich seibis/
darnach Gott erkennen vnd ehren / der
geng näherer denn in vnserm Herken / (da
sein Reich ist /) gefunden wird. Über dies
Andächtige redet er den Frieden / denn
richtet friedsamlich den lauff ihres Lebens.
Denn also pfleget er alle Menschen / die sin
stets gedencken / vnd ihme anhangen / mit
diesem Lohn zu bezahlen / daß er selbst ihu
chen mit wackern Augen anschauet / die in
allzeit mit fleissigen Augen zugegen an-
hen.

Dieweil denn in dieser andächtigen
erachtung so grosse Frucht gelegen ist / so
verhengt der Allmechtrige Gott nach seiner
gütigen ordnung / daß vnser Leben mit viel
Jammer geplagt werde / welchs wir mit
keinem Menschlichen rath können verme-
den / damit es vns zu ihm zu gehen nötige.
Denn gleich als ein Vatter / der nicht gern
seinen Sohn aus dem Haß in frömde
Länder leß ziehen / des Sohns Erbtheil bei-
sich behelt / damit er mit Armut vnd leerm
Seckel gezwungen daheim bleibe : Also läß
vns der Himmelische Vatter Trübsalle
den / daß er vns verbiete von ihm / vnserm

Schutz

Warum
vns Got
In groß
Elend
fallen
läß.

Schusserin / nit weit abzuweichen. Dann
benn der Mensch aller zeitlichen Güter
vollauff hat / vnd meinet er sise im Rosengarten /
bedörff leins / so ist er ohn Zuchtsmeister vnnd Ermaner / mit welchen er zu
Gottes gedächtnis erweckt wird. Derhalb
hat der heilige Monses das hebreische
Volk / so zum gelobten Land reisete / mit
iesen Worten gewarnet: Hüt dich / das / Deut. 8.
benn du nun gessen hast vnd salt bist / vnd
höne Häuser erbawest / vnd drinnen wo-
ust / vnd deine Kinder vnd Schaf / vnd
Silber vnd Gold / vnd alles was du hast /
ich mehret / dein Herz sich denn nicht er-
ält / vnd vergessest des H E R R N deines
Gottes / der dich aus Egyptenland geführt
hat / u. Diese Warnung ist mehr ein Weis-
igung denn ein Warning gewesen: Dann Deut. 28.
der geliebt / sagt er darnach / ist feist wor-
den / vnd hat widerstrebt / er ist beleibt / feist
und dick worden / vnd hat den Gott fahren
lassen / der ihn gemacht hat / vnd abgewis-
chen von Gott seinem Seligmacher. Dies
ist kein wunder / weil auch der großer Engel /
vnd unser erster Vatter mit dem Gewicht ih-
rer Wolfarath in das grosse Elend sein ge-
föhrt worden.

Hh iii

Dar-

Darumb zwinget zum theil die grosse
Kieffe der Trübsalen vns zu Gott zu gehn.
Dann / wie der heilige Gregorius spricht
Darumb werden die Gerechten in der Kir-
chen bedrengt / damit wenn sie bedrengt si-
chreyen vnd rufen / vnd wann sie rufen
erhöret werden / vnd wann sie erhört seyn
Gott ehren vnd preisen.

5. Nimpt es Gott für ein dienst an / wie
man sein hülff vnd barmherzigkeit anruft
(da es doch die Menschen für ein laster ha-
ben / wenn man bey ihnen etwas heftig und
ernstlich anhaleet /) also / daß / wenn du viel-
leicht nit erlangst was du begerest / (weil es
dir vielleicht nicht nütz ist) du dennoch in kei-
nem wege den verdienst des Gebets verlie-

M. 115. rest. Daher / als der H. David dem HErrn
ein angenemes werck begerete zu erzeige / hat
er vñs insonderheit gefunden / damit er ihm
zimlicher weis möchte dienen. Was sol ich
dem HErrn vergelten (spricht er) für alle
seine wolthat an mir ? Ich wil den Kelch des
Heyls zu mir nemen / vnd des HErrn na-
men anruffen. Da der H. Mañ fragte / was
er den HErrn für so grosse wolthaten ver-
gelten sol / hat er nichts anders gefunden /
dann das er abermal bitte / vnd zur Dank-
barkeit

ie gese arkeit der alter Wolthaten newe begere.
Kein Irrdischer König schenkt es für
ein Dienst vnd Wolthat, wann man von
ihm Wolthaten begert: Gottes Güting-
heit aber ist so groß, daß ihme der einen an-
genomen Dienst beweiset, welcher ihme
mit seinem Gebete ein Ursach zu geben
gibt. Daher kompts, daß das Gebett ei-
nes Gottseligen nimmer leer oder unfrucht-
bar abgehet. Denn so er nicht erlangt/
was er begert, (weiles ihme vielleicht nicht
nütz ist) so thut er gleichwol Gott einen
angenemn dienst, überkompt er nicht was
er wünscht, ey so wird er dennoch seines
verdiensts nicht beraubt.

Es erlanget aber das Gebett oft nicht
allein was es begert, sondern auch etwan
mehr als es begert. Salomon begerte 3. Rg. 7
Weisheit, der HERR aber gab ihm v-
berschwenglich, nicht allein Weisheit, son-
dern auch Reichthum und Herrlichkeit die
er nicht begerte. Abraham begerte, daß Gen. 17
nur Ismael sein Sohn vor ihm möchte le-
ben, Er aber verhies ihme auch einen
Sohn mit nahmen Isaac, aus welchem
unzahlbar viel Kinder solten herkom-
men. Manasses der König, da er im
H h iii Gesang-

4. Reg. Gefängniß lag / begert demütiglich
 21. HERRN verzeihung der Sünd. Gott
 Über aber gab in nicht allein vergbung der sünd-
 flus Göt sondern setzt ihn wider nach so vieln bega-
 licher Güte. gnen Sünden auff den Stul des verlorenen
 Königreichs.

Matth. 9. begerte der Gichtbrüchige
 allein des Leibs Gesundheit / der Herr gab
 ihm auch Heyl vnd Welsart der unschö-
 lichen Seeln / die er nicht begerte.

Das Gebett ist ein sehr reiche vnd un-
 ausschöpfliche Goldader / in welcher / so
 jemand ein Stund gräbet / hundert Pfund
 Goldes hinaus ziehen / so er aber zweistund
 arbeit / noch so viel Goldes / so er drey oder
 vier Stund daselbst arbeitet / noch viel mehr
 vnd grössere Pfund dieses kostbarlichen
 Metals heraus graben wird / vnd solches
 wird ihm sein lebenlang / allweil er gräben
 ohn einigen end gelingen vnd widerfahren.
 Dann die Ader ist so reich / daß sie zu keiner
 zeit kan aufs graben werden / so fern man nit
 aufshört in derselben zu arbeiten. Denn sie
 ist dem Oel des Propheten Heli sei gleich /
 daß nimmer aufs gehört hat zu zulaufen / als
 weiles leere Fässer vnd Geschirr gefunden
 hat. Thiodoreus sage / Das einer aus den

phr

phrakten Vätern gesagt hab / Die Arsten
brauchen zu einer jeglichen Krankheit ihre
gebührliche Arzneyen / aber das Gebet
der Heiligen ist ein gemein Pfaster vnd
Arzney wider alle Krankheiten / weiles
von Gott selbst zu sich ziehet.

Von der stärcke des Gebetts sage Iac: Jacob. 5.
Das stete vnd vnablählich Gebett des Ge- Wie
richtes vermag viel. Elias war ein Mensch stark vñ
serblich wie wir / vnd er betet / daß es nicht gewaltig
regnensolt / vnd es regnet nicht auff Erden das Ge-
bet sey.
drey Jahr vnd sechs Monat. Und er be- 3. Reg.
tet abermal / vnd der Himmel gab den Re- 17. 18.
gen. Zeigt an / daß der Mensch durch das
Gebett schier ein solche Werdigkeit erlangt/
die allein Gott zustehet. Dann Gott allein
bindet vñ knüpft die Wasser in den Wol-
ken / vnd gibt allein den Regen. So viel
aber vermag das Gebet / daß es ihm auch
dih Ampt Gottes zuschreiben kan.

Sagstu : Es ist kein wunder / daß Hel-
ias der allerheiligst Mann mit seinem Ge-
bett solches erlanget hat / wir aber seyn gar
weit von der Heiligkeit Helia / so stelle ich
dir für einen andern Menschen / der nichts
von Christo gehörth hatte / vnd dennoch hat
sein Gebett zu dem Almosen gesetzt / wunder-

Hh v barli

Act. 10. barliche gnad vom HErrn erlange. Den Hauptman Cornelio erschien der Engel Gottes in einem schneeweissen Kleid vnd sprach: Cornelio dein Gebett ist erhöht vnd deiner Almosen ist gedacht worden vor dem Angesicht Gottes. Und als der heilige Petrus zu ihm kommen war/ vnd das Geheimniß Christi in beyseyn des Hauptmanns vnnnd seines ganzen Haushes verkündigte/ da fiel der heilige Geist auf alle/ die dem Wort zuhören. Und die Glaubigen aus der Beschneidung/ diemit Petrus kommen waren/ entsahten sich/ daß auch auff die Heyden die Gnad des heiligen Geistes aufgegossen ward. Dann sie hörten/ daß sie mit Zungen redeten/ vnd Gott groß machten. Was wer doch wunderbarlicher/ als das eben die Gnad des H. Geistes/ vnnnd eben dieselbe Gnad der Zungen/ welche den H. Aposteln am Pfingstag vom Himmel gegeben/ auch den Heyden in einem Augenblick mitgetheilt seynd worden. Was hat aber diß so grosse Gnad/ dieweil sich die Glaubigen entsahten/ erlangt? Das Gebett sampt den Almosen.

Der HERR hat seinem Volk/ das es aus Egypten zum gelobten Land führete/ zweien

zween streng vnd tapffere Hauptmänner
Mosen vnd Aaron Brüder / geben/
durch Mosen den Gesetzgeber verstehen wir
Gottes Gesetz: Durch den Hohenpriester
Aaron (dessen Amt war mit Opffer vnd
Gebett / die Göttliche Majestat versünen/
und ir hülff anrufen.) das embig Gebete.
Diese zween Hauptmänner seyn vns auff
dem weg der seligkeit hoch von note / die bil-
lich Brüder genendt werden / weil sie mit
Brüderlicher Liebe zusammen gebunden/
einander helffen / denn das Gesetz liegt auff
unsere Achseln / das Joch der Geboten
Gottes / das Gebett aber macht dasselbig
durch hülff des heiligen Geistes süß vnd
leicht. Daher sagt David: Ich hab mei- Ps. 118.
nen Mund auffgehan vnd Athem geholet/
denn ich begeret deiner Gebott / das ist / Ich
hab aus der tieffe des Herken mein Ge-
bett zu dir / O HERR / aufgegossen / daß
du mein gemüt stercken woltest / damit ich
deine Gebott / die ich vber Gold vnd vber
den Edelstein Topazion geliebet hab/
durch deine gnad erfüllen möchte.

Der HERR kan seine gaben wol vn-
gebeten geben / vnd thuts auch off / aber
dieweil er alles lieblich verordnet / theilet er
off

114 Des güldenen Zugendkrans
öfft gemeinlich seine Gaben aus/ wen wün
demüglich darumb bitten. Er wolte von
seiten den Propheten Hieremiam im Gu
fängnus trösten/ jedoch hat er in erßlichem
weckt vnd ermanet/ solches von ihm zu bege
ren/ da er sprach: Ruff zu mir/ vnd ich wil
dich erhören/ Ich wil dir groß vnd gewal
tige ding/ die dir unbekandt seyn/ zu wissen
thun. Der H E R R hette den betrübten
Propheten mit anzeigung solcher grossen
dingen wol können erfreuen/ wen er schon
nicht darumb angehalten/ wolte aber also
die Krafft des Gebetts erklären/ durch wel
che er gemeinlich alle seine Gaben mittheu
let.

Wenn vnser Natur mit dem Sturme
wind vnd bösem Wetter des Unglücks vnd
Trübsals überfallen wird/ reizet sie vns an
mit innerlichen bewegungen die himmelsche
Hülff der Göttlichen Fürsichtigkeit anzu
rufen/ auff daß/ der vns erschaffen/ vns
auch erhalten/ vnd dem Werck seiner Hände
die rechte Hand biete. Der halben sagten die

Mare. 4 Jünger: Meister/ gehet es dich nicht an/
Esa. 64. daß wir verderben? Und Esaias: O H E R R
schaw doch/ wir alle seyn die Werck deiner
Hände. Und O H E R R du bist vnser
Bauer

Vatter vnd vnsrer Erlöser / das ist dein
Nam von alters her / ic.

Zu dieser Zuflucht ließ der Feldflüchtig Jon. 1.
Prophet Jonas. Zu dieser begab sich auch
der h. König Josaphat / als er ein groß- 2. Para-
mechtigs Heer der grausamen Feinden wi- 20.
der ihn gerüstet sahe. Dß thet auch die h. Judit. 8.
Matron Judith / da sie ihr Volk mit dem
abgehauenen Kopff Holofernis / von dem
künftigen Verderben vnd Tode wolte er-
lösen. Dß thet auch der h. Prophet Da: Psal. 70
vid / denn als er mit Trübsal überfallen
ward / sprach er : Am Tage meiner Noth
sucht ich den H E R R N mit meinen Hän-
den / ic. oder / Wie andere übersehen / Am
tag meiner noth such ich Gott den H E R N /
meine Hand war die ganze lange Nach-
ohn unterlaß aufgestreckt : Mein Seel wolt
sich nicht trösten lassen / Ich hab an Gott
gedacht vnd schrye laut / Ich thet mein
Mund auff / vnd mein Geist ward ohn-
mechtig / ic.

Als aber der Hauptmann Cornelius im Act. 10.
Gebet blieb / sahe er einen Engel Gottes
mit einem schönen weißen Kleid angehang/
derselbe zeigte ihm den Weg die Wahrheit
zu erkennen / vnd die Seligkeit zu erlangen.

Petrus

116 Des guldnen Zugendkrans
Petrus war im Gebet / vnd sahe nich
lein den Himmel offen / sondern die bren
nung der Heyden ward ihm auch mit un
derbarlicher gestalt offenbaret. Als Zacho
rias des Priesters Ampt pfleget für Gott
erschien ihm der Engel des Herrn / vnd
bracht ihm im gebett die frölich Botschaft
des Menschen Heyls / daß sein Weib ihm
einen Sohn gebären würde. Als Maria in
ihrem Zimmer allein war / vnd ohn allen
zweifel betete / (weil sie ihre Augen des ge
müs nimmer von Gottes Angesicht ab
wendet) hat ihr der Engel Gabriel das ge
heimniß der Menschwerdung Christi ver
kündigt. Ja der Brun aller gnaden / Christus
Jesus selber / als er den Jüngern mit
ein gestalt seiner Klarheit vnd glory woll
anzeigen / stieg er an zu beten / vnd ist sein
Angesicht viel anderst worden / vnd sein
Kleid weiß vnd glänzend.

Als er auch eine ganze Nacht für sei
ne Jünger gebeten / hat der himmelisch
Vatter die volle seines Geists in ihre Her
zen gesandt / mit welcher sie also gerüstet
vnd gewaffnet seyn / daß sie den ganzen
Erdenkreis durchzogen / vnd das Evan
gelium Christi weit vnd breit aussetzen

kein weite der örter/ kein arbeit der Reisen/
kein drawing der großmächtigen Kēsēn/
kein grausame peinigung vnd straff/ kein
Schwerdt vnd Feuer/ kein wütender vnd
rasender Zorn der Teuffel/ dern Altār vnd
Tempel sie verheerten/ vnd alle Könige
vnd Fürsten der Erden/ die offe wider den
H̄ern vnd seinen Gesalbten zusammen
kommen seyn/ haben sie von diesem Amt
können abschrecken/ also daß zwölff Fischer
mit diesem Himmelischen Geist gerüst/ alle
Macht der Welt vnd der Hellen vberweltis
gehaben. Haben allesamt Ehr/ Leib vnd
Leben/ ja auch allerley Martir vnd Peini-
gung wollen leiden/ denn jr außerlegt vnd
befohlen Amt verlassen. Daher seyn eilic-
he/ wie jhr Meister gecreuzigt/ eiliche ge-
kopft/ eiliche gesteinigt/ eiliche mit Spies-
sen erstochen/ eiliche mit glühenden Eysen
gebrändt/ eiliche lebendig geschunden/ &c.

Ist vns das Gebett sehr not- wendig?

Der H. Chrysostomus hat den Lob vnd
Frucht des Gebetts mit zween Büchlin er-
kläret/ in welchen er es allen dingen die
in notwendiger unterhaltung des zeitlichen
Lebens hoch von noten seyn/ gar schön ver-
gleicht.

118 Des guldnen Tugendkrans
gleichet. Wir können aber leichtlich aus
nen Worten abnehmen/ daß das Gebett
fern Seelen sey/ was die Sennadeinde
Leibern/ was den Fischen das Wasser/ in
den Wurzeln der Bäumen die Feuchtig
keit vnd der Safft/ was einer Stadt die
Ringmauren/ vnd was dieser sichtbar
chen Welt die Sonn ist. Gleich sagt/
als der ganz Leib durch die Schnademan
einander hängt/ laufft/ lebet/ steht/ geht/
vnd dermassen zusammen gefügt ist/ daß/
wenn du die Adern woltest zerschneiden/
würdestu die ganze einigkeit des Leibs auf/
lösen: Also werden die Seelen durch das
Gebett zusammen gemacht/ vnd einsiedm
der theil zum andern ordentlich gefügt/ vnd
können leichtlich den lauff eines Gottseligen
Vandels/ vollenden. So du dich selbst des
Gebetts beraubest/ wirstu chun/ als wenn
du einen Fisch mit gewalt aus dem Wasser/
Dan wie dem Fisch das Wasser sein Leben
ist/ also ist dir das Gebett. Die Menschen
bedürffen nicht weniger des Gebetts als die
Bäume des Wassers Feuchtigkeit/ dann
die Bäume können mit nichts Fruchtbri/
gen/ sie trinken denn mit ihren Wurzeln
den Safft der Erden: Also können wir mit

1.

2.

3.

den kostlichen Früchten der Gottseligkeit
nicht schwanger seyn / wir werden denn
mit dem Gebett geneset vnd begossen.
Vnd gleich als ein Stadt die mit Ring-
mauern nicht versorget ist / leichtlich in die
Hand der Feinden kompt : Also kan der Teuffel ein Seele / so mit dem Gebett nicht befestiget / leichtlich in seine Gewalt bringen / vnd mit allen Sünden erfüllen. Er darf sich aber zu einer Seelen / welche mit dem stetigen Gebett wol versorgte ist / nicht nahen / er fürchtet sich der Stärke / die jr das Gebett hat mitgetheilt / welche das Gemüt viel lustiger vnd lebendiger macht / als die zeitliche Speis die Leiber. Gleich / sagt er weiter / als die Sonn dem Leib das Lieche gabi / Also ist das Gebett ein Lieche der Seelen. Darumb / so es einem blinden Mann gä schädlich ist / daß er die Sonn nicht kan anschauen / Wie grosser schaden ist es dann einem Christen / wenn er nicht allzeit betet / vnd das Lieche Christi mit dem Gebett in sein Gemüt führet? Was für geistliche Güter / was für schöne Reichthumde / werden aus dem Brunnen aller Güter nicht schöpfen / diejenigen / so allezeit denselbigen bewohnen ? So Gott diejenigen / die in mich anrufe

Der
Teuffel
kan das
Gebet
nicht leb-
den.

120 Des guldnen Eugendkrangs
anrussen / täglich mit grosser Barmheng-
fei begabet vnnd erquicket / was für ghe-
güter werden dann die geniesen / so my-
benlang dem Gebett obgelegen seyn ?

Ephes. 6. Ist derhalben kein wunder / daß Pa-
lus / dem die Krafft des Gebetis am bein daz-
bekandt war / desselben Hülff vnnd Vo-
standt von seinen Jüngern begert hat. In
allem ewrem Gebett vnd flehen / spricht
bittet siets vnd allzeit im Geist / vnd wache
in denselben in allem Anlichen mit hitun vnd
flehen für alle Heiligen / vnd für ma-
Act. 12. Vnd : Das Gebett hat Paulum vnd Pa-
trum zwei gewaltige Seulen der Kirchen sie
zween Fürsten der Apostel / die im Himmel gan-
anschlich glänzen / ein Mawr der ganzen
weiten Welt / ein gemeine Bessung der En-
den vnd des Meers / von schweren gefähr-
lichkeiten errettet. Ob unter andern Christen
der

Solte vns das Gebett nicht sehr von
noten seyn / die wir mit vnzalbarn Anstich-
tungen / stricken vnd gefährlichkeiten allen-
halben umbringen werden / welche sich vor
derwinden vns fast alle Augenblick vondem
Staffel der Eugend abzustossen ?

Was gewinnen doch unsere Weisheit
vnd Hülff ohn Gott Ein Krebsgang und
großen

grossenschaden / wie wir sehen in dem gott-
losen rath der Jüden gegen Christum dar- Esa. 37.
Joh. 11:
inne der ganz Jüdisch Rath mit gemeinem
Anschlag / in dem zusammen geschworen/
dah sie wider die Gottheit einen Krieg füh-
ren / vnd den Brunnen alles Heyls vnd des
lebens tödten wollen. Und da sie sich bera-
sprichten / wie die Stadt möge beschützt vnd
ihalten werde / da greissen sie eben den rath
an / mit welchem sie Land vnd Leut / sich selb-
sten / vnd den ganzen stande iher Gemeind
jämmerlich verderbt haben: Also / dah / weist
sie mit feindseligem Gemüth weren zu rath
gangen / wie jr Vatterland wer aufzurei-
ten vnd zuverhecre / sie bessern Anschlag nie-
hatten können geben. Welcher nun von die-
ser so grossen gefahr begert frey zu seyn/
derselbe muß in aliem Rath vnd Handel den
erstlich anrufen vnd bitten von welchem
allein heilige Begierden / rechischaffene
Rath vnd aufrichtige Werk herkommen/
ohn welchen Weisheit Thorheit ist / vnd
ohn welchen alle unsere Weisheit zu jeders
seit blind ist / strauchelt vnd betrogen wird.
Wer weist nicht / in welchem Abgrund
der Armseligkeit wir wegen der Sünd ste-
cken? Aller Güter der Gnaden herauß/
Si ss vnd

122 Des guldnen Tugendfranz
vnd an allen natürlichen Gütern verwo-
weil der Verstandt verdunkelt / der M-
franz / der freywil schwach / die Gedich-
nus auffschweiffig / die Einbildungen vnu-
hig / die Begierigkeit widerspennig / die
Sinnligkeiten fürwihig / vnd das Blas-
vurein vnd zum bösen geneige. Ist nicht ein
junges Kind / welches auff eim tobenen
Koh sitzet / mit eim schwachen Zügel in der
Hand / vnd auff eim Weg der voller Gras-
ben ist / in grosser Gefahr? In viel grösser
gefahr ist der Mensch ohn die Gnad Gottes.
Denn sein Begierigkeit ist wie ein zu-
hendes Koh: Die Vernunft / welche ihm
solte regieren / ist sehr finster / der freye Will
mit welcher er sie solte im zaum halten / ist
sehr schwach / vnd die Welt ist so voller Ge-
fehligkeit / als viel aufgestreckte Strid-
darinn funden worden. Ja er ist also arm
selig / daß er nicht ein einiges Wort / nicht
ein einiges fürnemen / noch ein Begierd
oder ein gedanck der Gott angenem wer-
von ihm allein kan haben / wann ihm nich
insonderheit zu diesem von Gott gehoffen
wird. Wann er in Sünd fält / kan er nich
dauon auffstehen / wann ihn Gott nit auf-
hebt / vnd wenn er auffgerichtet ist / kan er

on ihm selbst nicht gutes wircken ohn Got-
ts bewegung / vnd sonderbare Hülff anzu-
sahen / vnd bis an das End zuuerharren.
Wie ein altes Haubt / welches allenhalben
infallen wil / Also bedarff auch unsere ver-
wundte Natur allenhalben Stützen / damit
sie nicht niderfalle.

Sol vns dann wol nicht wegen dieses Psal. 68.

vnd vielen andern Jammiers von nothen
ton / das wir mit dem Prophetenschrey-
ne O HERR hilff mir / dann die Was-
ter sein kommen bis zu meiner Seel / vnd ich
bin versunken in den tieffen Schleim / da
sein Grund ist. Was ist notwendiger als
das der Arme Almosen begere / der Schwaa-
che stark / der Nackende Kleidung / der
Schuldig verzeihung / der Kranken Arz-
nen?

Alle Vermaledeyung / so Gott vber
unsere Eltern nach der Sünd geschickt hat.
Ist ihnen nicht weniger geistlich als leiblich
widerfahren: Dann zu dem Weib sagt er / Gen. 3.
dass sie ihre Kinder in schmerzen würde ge-
beren / da sie zuvor nicht wusste was schmer-
zen war. Diese Vermaledeyung hat nicht
weniger statt in der geistlichen Geburt der
guten Werk / als in der Geburt der leibli-
chen

124 Des guldnen Tugendkrans
chen Kinder / dann wenn die Sündhaft
wär / so würde der Mensch allerley ge-
Werck ohne mühe / ja mit grossem lust re-
richten / dann dieweil der Mensch ein ver-
nünftige Creatur ist / vnd die Tugende
vernünftig gleichformig ist / wie könnte sie
dann beschwerlich seyn ? Ein Ross ist noch
schwer das es laufft / noch ein Vogel da er
fliehet / noch ein Fisch das er schwimmet son-
dern solche ding bringen men viel mehr an
lust / dieweil solches der natürlichen Eigen-
schaft derselben Creaturen gleichformig
ist. Weil dann der Natur der vernünftigen
Creatur so gleichformig ist / nach der Ver-
nünft / das ist Tugendsamlich zu leben / wie
könnte ic das beschwerlich seyn der Tugend
gleichformig zu leben / weiß die Natur in der
vnuerschreiter vollkommenheit wäre / in wel-
cher sie Gott hat erschaffen. Dieweil sic aber
diesen seligen Standt durch die Sünd
hat verloren / vnd sich dadurch schwach
und krank hat gemacht / Ists kein wunder
das der Mensch eine grausen / verdruss / und
grosse beschwerden in den Werken der Tu-
gend befindet. Ein gesunder Mensch geht /
laufft / springt / vnd thut alles ohn verdruss /
Ein Krancker aber kan deren ding keines

hun ohn grosse beschwerd. Das Liecht/sage
August. schadet den Krancken Au gen / den
Gesunden aber bringt es lust / vnd eim kran-
ken deucht die speis unggeschmackt / die dem
Gesunden wolschmeckt / vnd shn erlustiget :
Also ic.

Die ander Bermaledeyung / so Gote
wider den Mann aufgesprochem (daz er im
Schweß seins Angesichts sein Brod sollte
essen) wird auch geistlich wahr erfunden/
weil wir sehen / mit was grosser mühe die
guten Werck (die Speis vnser Seeln) vol-
bracht werden.

Die dritte Bermaledeyung / so vber
die Erden geschehen / fügt sich auch gar wi
th vnsrm Fleisch. Dann welche Erde hat
jmals so viel Dörner herfür gebracht / als
vul alle Tag vnser Fleisch böses / herfür
bringer. Von diesen Dörnern sage Pau-
lus: Die Werck des Fleisches seyn Hu Gal. 5.
teren / re. Wenn das Erdreich vnge-
dawt bleibt / bringt es von ihm selbst Dör-
ner / vnd ander vnnütz Gewächs herfür :
Sol es aber Fruchtbare Gewächs herfür Braut
bringen / so muss man denselben mit gros Cap. 4.
ser mühe vnd fleiß aufwarten : Eben
also bringet vnser Fleisch aus shme selber

31 III Dör-

326 Des guldnen Eugendkranz
Dörner der Lasterlynd der vnordeñlinc
Begierden herfür / sol es aber schone
men vnd Früchic der Eugendherfür brin
gen / bedarff es der Hülff vnd Gnad Gottes.

Dann diese durch des andern Adams
Gehorsam vnd Verdienst muß erwerben
reformire vnd ernewert die Natur / vnd
mache das Bildnuß vnser Seel (wider die
kleide) Gott angenem : Sie machen uns
Krankheit gesund / erleuchtet unsren Den
standt / enzündet unsren Willen / sterdt
vnser Schwachheit / zähmet unsre Lüste
vnd macht das Joch des Gesetzes Gottes
süß vnd lieblich. Dann wie sich die Adler
am Wagen leichlich bewegen / wann die
Axe geschmiedt seyn : Also bewegen sich die
Kräfften vnser Seel ganz lieblich vñ leich-
lich in allen tugendsamen Werken / wenn
sie gesalbt seyn mit dem Heil der gnaden des
Esa. 10. heiligen Geistes. Daher Esaias: Das Joch
40. wird vor feiste des Heils müssen faulen.
Vnd : Die auff den HERRN hoffen wer-
den ihr Stärck verendern / vnd Flügel an
sich nemen wie Adlers Flügel. Sie werden
lauffen vnd nicht erliegen : Gehen / vnd mit
müd werden. Vnd Gott verheißt auch

durch

durch Jeremiam/ daß er der Welt ein Ge^ser ^{Jer 31.}
werde geben/ nicht auff steinern Täfflen
geschrieben/ sondern innerlich im Herzen
der Menschen/ durch Krafft des heiligen
Geistes.

Unter andern gaben aber des heiligen
Geistes/ helffen sehr viel zu dem daß man
gut^s thu/ die Liebe/ die Andacht/ vnd die
geistliche Frölichkeit. Dann 1. machet die
Liebe das Joch Gottes lieblich vnd süß/ vnd
seine Burde leicht. Wie die Räder den Wa- ^{Räder so}
gen nicht schweret/ sondern leichter machen ^{den Wae}
zu bewegen/ vnd die Flügel vnd Federn den ^{gen der} ^{Eugend.}
Vogel nicht hindern/ sondern fertiger vnd ^{zufrieden}
geschickter zum fliegen machen.

2. Die Andacht macht des dem Men-
schen ganz leicht vnd süß/ ist alles was zu
der Göttlichen Ehr vnd Dienst gehört. Lust zu ^{et}
vnd wie das Laster der Faulheit oder der ^{nē ding/}
geistlichen unlustigkeit der Menschen/ faul ^{Machet}
vnd verdrossen im Werk Gottes macht; alle Ar-
beit ge-
Also macht ihⁿ die Andacht darzu geneigt/
willig vnd frölich.

Wenn einer der über Land geht/ vnd
vor hunger schier halb todt ist/ vnd sich
kaum bewegen kan/ an ein Herberg kompt/
vnd ein wenig isset vnd ruhet/ so gedachte

I t v. ihm.

123 Des guldnen Engendfranz
s ihm gleich als kom Leib vnd Seel wider
sammen/ empfindt in ihm ein solche Kraft
zur Arbeit/ das er sich frölich auffmacht
vnd seine Gesellen wider fortzuziehen ver-
mahnet. Was nun die leibliche Speis in
dem müden Leib des Wanderers machen
das thut auch die Andacht (als ein geistliche
Speis vnd Erquickung) in der Seele vber
den der sie empfehet.

Vnd wie ein getrew Mutter ganhwil-
lig ist/ alles zu thun was notwendig ist zu
Ihrer kranken Sohns Gesundheit/ wie
schwer es auch immer seyn kan: Also ist ein
Andächtiger so willig zu allem dem was
zum Dienst Gottes gehörig ist/ daß er sich
an der ordentlichen Pflicht vnd tragung
der Burde der Geboten Gottes nicht läßt
benügen/ sondern noch ander willige Blitzen
auff den Rücken nimpt/ ja komptoff
zu solcher Vollkommenheit/ daß er auch
sein Blut vmb der Liche Gottes begierig
vergiessen.

3. Wie die Arcknen einem Kranken
den verlohrnen lust zu essen wider gibt: Al-
so gibt uns nicht allein die Andacht eine
lust zum guten/ vnd abscheuen ab dem
bösen/ sondern auch die geistliche Freude.
Daher

Daher Augustinus: Dein Süßigkeit O Braude
H E R R / hat gemacht / daß die harten schäz/
Stein dem heiligen Stephano süß waren/ Cap. 6.
dah die gliende Kohlen den heiligen Lau- Gal. 5.
rentium ganz lieblich gedaucht haben/ ic. Soliloq.
Alsbald Isaac geboren/ sprach Sara zum cap. 22.
Abraham: Treib die Magd aus mit ihrem Gen 21.
Son Ismael ic. Also/ ehe die Menschen die
große der geistlichen Freuden (so durch I-
sac / das ist / Lachen/ der Fräwen Sohn
bedeut) erkennet/ achten sie die Fleischlichen
(der Magd Sohn) für groß/ denn sie wiss-
sen nichts bessers. Wann ihnen aber
Gott die Augen ein wenig auffthut/ vnd
der Geschmack der Seelen gesend ist wor-
den/ so stincken ihnen alsbaldt alle Freud
der Welt/ vnd bleibt allein im Haß der
Isaac.

Diese Hülffe aber der Tugend müssen
wir ohn vntersatz von dem bitten/ der sie al-
lein geben kan/ denn der H Err/ sagt Paulus Rom. i.
Ius / ist reich/ vnd gnugsam für alle die so
ihn anrussen/ vnd er versagt keinem Hülff
vnd Beystande / sagt Chrysost. der sie
begert/ weil er uns selbst vermanet daß wir
bitten sollen. Vnd du selbst sagt August. für Matth.
ein. 7.

130 Des guldnen Augenfranks

Luc. 11. ein gewiß Zeichen halten / wenn Gott dir
So j' ew Gebett nicht von dir abwendt / daz er du
ren kin / viel weniger sein Barmherigkeit wird
der n ic. siehen : Dann wenn er den Geist gibet
Ps. 65. bitten / so wird er dir auch mittheilen was
Gelobe du mit denselben Geist bittest.
sey ic.

Rom. 8. Weil das Gebett ein gespräch ist mit
Der Gott / der halben ist nichts bequemer die lie
Geist ma be Gottes zu erlangen / als offtbeten. Und
chei vns so das Fewr sich denen nicht versagt / w
beten ic. che zu ihm kommen : Was wird denn Gott
thun / (das Fewr der Liebe) denen so durch
das Gebett zu ihm kommen ? ic. Darumb
welcher begert das Gesetz Gottes / der muß
das beten stets im brauch haben. Daher sagt

Syr. 35. der weise Mann : Wer das Gesetz hält / der
18. betet viel / verstehe / auff daß er des Gesetzes
Bürde könne ertragen. Und : Läß dich mit
hindern allzeit zu beten / und schäme dich mit
gerechtsameit zu werden bis zum todt / daß
die Belohnung Gottes bleibt ewiglich /
zeige an / daß ein göttelig Leben des Gebets
helft / und das geben des götteligen Lebens
hülft bedürfse.

Luc. 5. Da Lucas sage / Petrus habe zu Christus
On Gott was em / so gesprochen : Meister / wir haben die
erfahren / ganze Nacht gearbeitet / und nichts gefang
gen :

gen: Aber auff dein Wort wil ich das Ne^z fasst
außwerffen. Und da sie d^r theten/ beschlossen
sien sie ein grosse Menge Fische/ ic. Lernen
wir/ daß alle Anschlag der Menschen/ alle
s^r Arbeit/ Weisheit vnd Rath vergeblich
s^yn/ wenn sie nie mit Götlicher hülff ge-
richtet vnd gestellt werden. Daher arbeiten
viel Menschen die ganze Nacht/ ja s^r Es-
benlang vergeblich/ weil sie jr Ne^z auff des
Herrn Wort nicht außwerffen/ das ist/
weil sie sich mit Gott nicht berathschlagen/
sondern sich auff s^r Weisheit vnd fürsich-
tigkeit verlassen/ vnd ihre geschäffte nach
shrem Kopff vnd quidünck^en verrichten.

fasst
nicht

Euc. 12.

Matth.

10.

Psal. 74

Job 5.

Amos 3.

Esa. 45.

Allelding
geschicht
durch
Gottes
Fürsich-
tigkeit.

Dan. 4.

1. Reg. 15

16.

Psal. 77

112.

Wir wissen/ daß vns ohn Gottes wil-
len vnd verhengnuß nichts gutes oder böses
widerfahren kan. Daher/ dieweil Nabu-
chodonosor die Herrlichkeit seines Reichs nie
Gott/ sondern ihm selbst zuschrieb/ muß
er sieben Jahr lang vnter den wilden Thie-
ren des Feldes leben/ vnd Hew vnd graß
wie ein Ochs fressen.

Nach welcher straffer seine Augen gen
Himmel auff gehaben/ Gott gedanckt/ vnd
seine unmaßliche Krafft und Fürsichtigkeit
herlich gemacht hat/ der nach seinem Wil-
ken handelt an dem Heer des Himmels/
vnd

132 Des guldnen Zugendkranz

vnd an den Einwohnern der Erden
nach seinem wolgesfallen die König der
den erhöhet vnd ernidriget/der auch den
lerschlechsten Menschen/so off es ihm ge-
liebet/auff den Königlichen Stil schet.

Psal. 16 kennet nicht David/ daß alle ding so von
der Bosheit der Gottlosen den Gottseligen
zugefügt vnd auffgeladen werden/ aus ver-
hengnuß Gottes/ zu ihrer bewegung ge-
schehen? Dann/ wie der heilige Hieronim
aus dem Hebreischen Text übergesc-
sagt/ H E R R erlöse meine Seele vndem
Gottlosen/ der dein Schwerdt ist. Daher
er mich selbst die giftige Lästerung Simei
des verhengenden H E R R befehlich vnd für-
sichtigkeit zuschrück/ vnd sagte: Der H E R R
hat Simei befohlen/ daß er mich lästern
vnd schelten sol.

Also hat auch der vnschuldigst Job die
erbermliche verheerung aller seiner Güter
durch des Teufels bosheit angericht/ allein
Gott zugemessen/ da er sprach: Der H E R R
hats gegeben/ der H E R R hats genommen
wie es dem H E R R gefallen hat/ also ist es
geschehen. August. sagt/ daß alle die ding
ungefehrlich/ wie die Menschen sagen/ sich
zutragen/ allein durch verhengnuß vnd für-
sichtigkeit

Job 1.

Lib. 5. de
ciu Det.
6. 10. 11.

sichtigkeit Gottes geschehen. Daß wir lesen/
dah ein Maß seinen Bogen hart gespanne/
vnd in vngewiß geschossen/vnd ungerlich
den König Israel Achab zwischen den Ma-
gen vnd Lungen getroffen/so doch dasjenig
vorlengst mit fürbedachter meinung vnd
berathschlagung von Gott angeordnet ist
worden/ wie die H. Schrifft vermeldet.

3. Reg.

22.

Gleich als diese vnderste Welt in allen
dingen an der obersten (der himmelischen)
hengt (daß mit frey Krafft werden alle ding
geboren/ ernehret/ gesteckt/ vnd zu rechter
fruchtbarkheit gebracht:) Also kompt vnser
Leben/ Heyl/ Wirdigkeit/ Heiligkeit vnd
Seligkeit von dem allerhöchsten Regenten
aller dinge/ dah vns ohne seine hülff nichts
guts widerfaren kan. Daher singen wir
täglich in der Kirchen: So der H E R R pf. 126.
nicht das Haß bawet/ so arbeiten vmb-
sonst die daran bawen. Wo der H E R R
die Stadt nicht behütet/ so wachet der
Wächter vmbsonst/ der sie verwaret. Se-
hen wir nicht täglich/ wie Gott die Men-
schen straffet/ so ihn vnd seine Fürsichtig-
keit in sien Sachen ausschliessen/ vnd alle
ding/ die ohn seinen Rath gehandelt wer-
den/ einen Krebsgang gewinnen/ vnd sehr
vnglück.

134 Des guldnen Tugendkrans

vnglücklich vollendet werden/ auf dore
Menschen Kinder/ so nach ihrem Kopfe
sachen angreissen/ mit schaden verstoßen
wie ein großer Thorheit es sey/ daß sie dem
Allmächtigen Gott ihre Anschläge vnd Ar
nicht haben wollen offenbaren?

1. Einer wil seine Tochter mit grosser sorg
verheyrathen/ welche bald hernach in einer
erbärmlichen geburt stirbt/ vnd verläßt
ein Knäblein/ dessen Patrimonium der
Tochter Mann ein Erb wird/ vnd ver-
längst/ wann auch das Kind stirbt/ kommt
das ganze gut auf ihn/ vnd also verlaßt
der unselig Vatter sein Tochter/ sein Er-
eckel/ mit sampt der ganzen Erbschafft.

2. Ein ander/ da er sein Tochter mehr als
nem reichen als einem frommen Maigeben
vnd der verloren geselle/ zum theil mit Kan-
ten vnd Würffel/ zum theil mit Huren und
Buben sein Patrimonium vñ seiner Haup-
frauwen giu verschwendet/ mache ihm vnd
seine Tochter ein ewrigs Leben.

3. Ein ander scharret mit grossen fah-
geld vnd gut zusammen/ damit er seinen
Sohn gar reich vnd habselig mache/ das
mit siest er auf seinen gatern/ wie eine heu-
ne auf ihren Eyer/ die sie ausbrüten wi-

ff dass darf sein geld vnd gut kaum angreissen.
 Kopf Was geschicht? En mein lieber Son wird
 erschien ein Verschwender / Hat also der armselig-
 sch siebne Vatter seine gäter / die er mit so schwerer
 ond arm Arbeit erworben / in ein locherigen Sack
 geworffen. Von dieser närrischer Mühe
 osserso sagt Salomon: Mich verdreust alle meine Eccl. 2.
 ch in me Arbeit / die ich unter der Sonnen mit hoch-
 verlasse ster fleiß gehan het / das ich dieselbe einen
 iumus der Menschen lassen muß / der nach mir mein
 vnd ver- Erb seyn solt. Denn wer weiß / ob er weiß
 ot / kompt oder ein Narr seyn wird &c.

Was grosse Krieg werden off von Kö-
 nigen vnd Fürsten mit Menschlichem rath
 und Weisheit angestellt / mit welchen sie mit
 allein sich selbsten / sondern auch Land vnd
 leut in höchste gefehrlichkeit bringen vnd
 verderben? In so vielfältige Schäden / be-
 geben sich selbsten alle die jenigen / so ohn
 Hülff vnd Rath der Götlichen Majestat
 hochwichtige Sachen angreissen. Denn
 ob sie wol meinen / es sey jnen schon geholf-
 sen / vnd sisen allbereit auff eim grünen
 Zweig / so fallen sie dennoch in Rot / sterben
 vnd verderben / weil sie durch ihre zuviel
 grosse vermessenhheit vnd vertrawung auff
 sich selbsten Gottes schirm von sich treiben.

R E

Die

4.

Reg.

14.

136 Des guldnen Zugendkrans

Darumb / wie diejenigen so gar selig
welche nichts ohn Gottes hülfe angreift
Also seyn hergegen diejenigen sehr elend
die von Gott abgewichen / sich auff in Ge-
ter / Stärke vnd Weisheit verlassen. Wo-
der diese donnert der Herr / Esa. 30. Wo-
euch ihr abtrinnige Kinder / spricht der
Herr / die zuvñ mich rathschlaget / vnd zuvñ
Gewebd anfahet / aber nicht nach meinem
Geist / auff das ir immer ein Sünd auf die
ander heusset. Was singen vnd klingen
vnd wider anders die helle Posauendach.
Propheten / die Schriften der lieben Au-
stel / der H. Euangelisten / denn das we-
nichts obn Gott angreissen / sondern auff in
alle unsere sorgfältigkeit werffen sollen / we-

Pf. 54.

Siegb. in

Chron.

An. 632.

er mit väterlicher crew sorg für uns trug.
Als der Keyser Heraclius sich erstlich
auff Menschlichen rath vnd hülff verließ
vnd wider den Cosdroe der Persier König
kriegte / ist er mit grossem schaden überfallt.
Als er aber allen menschliche Kräfftien / Rath
vnd weisheit misstrawete / sich vnd sein Leib
gesuolct genklich dem lieben Gott befahl
mit beten vnd fasten seiner hülff begerte / ih-
re / da hat er im Krieg wider den gewaltig-
sten Feind das Feld behalten / vnd einen

selig
ngreic
hr ihres
ffireb
nen. W
nichtet.
30. Wel
richt d
vor ihm gewesen / weit überwunden hat / den
et / und d
noch / da er ein wenig auff ihm selbst stund /
ch meinen / si er in solche blindheit des Gemüts / das
nd auf die / er des wahren Gottes vergessen / der negst
lingen hin / umbliegenden Heyden Götzen angebetet /
iendt h / ihnen Altär auffgerichtet / Tempel vnd
eben Apo
n das we
ern auß in
ollen wi
vns trug.
ich ersch
ff verlieb
ier König
versfall
ftten / rath
o seinkau
ott befahl
egert / si
gewaltig
und eint
herum
Derhalben müssen wir in allen unsfern Esa. 30.

Bercken bey dem Vatter der Liechter Klage
Rath suchen / vnd ihn bitten / er wolle Gott v.
alle unsere Dinge vnd Sachen leiten vnd ber die so
richten. Mit nichts aber auff unsere eigene seinen
Weisheit bauen. Welcher sieht / der sche rach ver.
zu das er nicht falle. David war ein Mann achten.
nach dem Herken des HErrn / hat dennoch den Ehebruch vnd Todtschlag begangen.
Judas einschüler Christi / hat seinen eignen
Re ii HErrn

138 Des guldnen Engendfranz

Herrn vnd Meister verrathen vnd
kaufft. Nicolaus/ welcher von den
stein selbst zu einem vnter die sieben Dian
nen erwecket war / ist ein vnuerschau
Rehermeister worden. Origines ein Ma
tyrers Sohn / vnd ein Meister vnd Leid
der Orientalischen Kirchen / ist ledlich ab
getreten / vnd in schwere Irrthum gefal
len. Der heilige Augustinus beklagt die
herliche Männer / welche in der Kirchen
Gottes waren wie ein Cederbaum im Ge
birg Libano / vnd wie die Stern im Himm
mel / welche / sage er / anfenglich gleich als
biß im Himmel gestiegen waren / vnd ih
re Nest gemacht hatten in den Sternen / aber
hernacher sein sie gefallen biß in die eis
te Tiefe / vnd ihre Seelen sind besidelt
worden mit Bosheit. Gregorius: Kein
Orth ist in dieser Welt sicher. Lot war zu
Sodoma heilig / aber auff dem Berg hat
er gesündigt. Unser erste Eltern seyn im
Irrdichen Paradeiß gefallen / vnd Lucifer
sampt seinem Anhang seyn im Himmel ge
fallen.

Dieweil wir dann ohn Gottes hilff
vnd Gnad so armselig vnd elendig seyn/
was können wir denn besser thun/ als doß

ir vor seiner Thür stets vmb seine Hülffe
wissen vnd bitten. Solchs hat der König Par. 28.
Josaphat gethan / Denn als er mit dem al-
schwersten Gefehrligkeiten der zurücken-
den Feinden vmbgeben war / stelle er sein
angesiche / wie die Schrifft sage / zu suchen
den HERRN / vnd ließ ein fasten auf-
rufen vnter dem ganzen Volk Juda /
dann also sprach er : HERR vnser Vä-
ter Gott / Du bist ein Gott im Himmel /
und ein Herrscher in allen Königreichen der
Welt / und in deiner Hand ist Krafft
und Macht / und ist niemand der wider dich
stehen möge. Wenn wir nicht wissen was
wir thun sollen / haben wir allein diesen vor-
heit / daß wir unsere Augen zu dir richten.

Der großmächtiger König Ezechias Esa. 38.

sage : Ich wil schreyen wie ein junge
Schwalb / vnd seuffzen oder girren wie ein
Taube / als wolt er sagen / Weil all mein le-
ben / vnd was ich habe / so gar in deiner
Barmherigkeit vnd Götlicher Fürsehung
sicher / daß ich ohn dieselbige meines Lebens
keinen Tag / ja kein Stund oder Augenblick
sicher bin / darumb sol das mein stetige vnd
einige Arbeit seyn / daß ich ohn vnterlaß zu
dir seuffze wie ein Taube / vnd schreye wie
R e t s ein

140 Des guldnen Engendram

ein junge Schwalbe iherer Mutterwirs schreyet: Also spricht auch sein Baßdorff Ps. 141. und aus gleichem Geist: Ich habe gehörig en zu dem H E R R N mit meiner Seele dem Ich schütte mein Gebett vor ihm an höhe vnd zeige an vor ihm meine Noth/ das sich Ich fehr mich hin/ wo ich hin wil/ so sches ich/ das mir alle Wege vergraben/ die Thür der Hoffnung vermauret ist/ da gehet alle Menschliche Hülff hat mich verlassen/ Der halben so muß ich mein Zuflucht allm zu Gott haben.

Wie des Weibs bewarung im Schutz
vnd Hülff des Mannes steht: Also
steht auch unser Trost vnd Beystand in
Gottes Schirm. Und als wie die Ego
ptier nach sieben guten vnd fruchtbaren
Jahren zu grossem Hunger vnd Kummer
waren gebracht/ sie alle Hoffnung ihres
Wolfart allein in der Barmherzigkeit des
frommen Josephs gesetzt haben/ vnd zu ihm
gesagt: Unser Leben steht in deiner Hand/
lass uns nur Gnad vor dir unserm H E R R N
finden: Also berühmet in dieser unfruchtbarkeit
der Götlichen Gnaden (die nach
der ersten Fruchtbarkeit kommen ist) alle
unsere Wolfarth/ Trost vnd Hülff von

Gen. 47

lebens in der Hülff vnd Barmherzig-
heit Christi / dann wie etliche kleine Bäum-
e gesetzen / als der Weinstock vnd Ebhew / nach
er Endem sie für sich selbsten nicht können in die
ihm an Höhe wachsen / mit frembder Hülff über
/ daß sich gerichtet werden / dann auf daß sol-
ches geschehe / wird ihnen mit etlichen Nä-
geln / so ihnen natürlich angewachsen / sein
geholffen: Also nach dem wir nach dem
gemeinen Fall der Natur gar tieff unter-
drückt seyn / friecken wir wie die Wein-
stock vnd Ebhew auf der Erden / wenn
wir mit der Hülff Christi nicht gescerkt in
die Höhe zu den himmelischen dingen er-
haben werden. Die kleine Nagel aber /
damit wir über uns gerichtet werden / seyn
die siete Gebettlin / mit welchen wir sein
Hülff fleissig anrussen / vnd das Gemüe
gestracks zu G O T T auffrichten / da-
mit wir / weil wir ihm anhangen / gleich
mit ihm gen Himmel reisen mögen.

Es wird aber des bittenden Gemüch
wunderbarlich erquicket / wenn es sein an-
liegende Not mit demütigem vnd vertraw-
tem Gebet dem Herrn besieht. Dann wenn
ein weiser fürsichtiger Mann dasjenige in

342 Des guldnen Tugendkrans
allen hochwicheigen Handlungen/wa
Sache forderte/ gethan hat/ alsdann
frewet er sich/ das er sein Amt redlich
richtet hat. Was kan aber in einem
chen schwären vnfall besser geschehen/ da
dem Arken alles vbel/ vnd dem gemeinen
Vatter sich demütiglich befehlen. Das di

Psal. 141 der heilige David habe pflegen zu shun/ do
zeuget er mit diesen Worten: Ich schü
mein Gebett vor ihm aus/ vnd zeige an vor
hm meine Noth/ das ist/ wenn ich sehe/ do
ich mit grossen Gefährlichkeit vnd Eri
sahn belägert vnd umbringe bin/ so erquic
ich mein trawriges Gemüt mit diesem ein
higen Trost/ das ich HERR/ all mein
Sorg in dein Schoß werffe/ das ich dir
mein Herz eröffne/ das ich dir meine wun
den erdecke/ wenn ich das gethan/ vnd dir
meine anliegende Nothsach befohlen hab/
als denn bin ich in meinem Gemüth ruhig
vnd wol zu frieden/ weil ich was meinem
Amt gebührte/ verricht hab.

3. Reg. 1. Also lesen wir von der Mutter Samu
els/ das sie nach volendung ihres Gebets
ihres wegs hingienz vnd aß/ vnd sahe nicht
mehr so trawrig. Denn es folgte dem Ge
bett eine grosse stille vnd ruhe des betrübten
Gemüts.

Gemüts. Denn daß wir Gott unsere Sa-
chen demütiglich befehlen vnd ihme unsere
bekümmernissen/ die vns inwendig im Ge-
mütbrennen entdeckt haben/ tröstet unsere
Gemüter mit einer stillen vnd heimlichen
freuden. Daher Bernh. Man sucht bei
Gott nichts vergeblich/ wenn schon nicht
gefunden wird was man sucht. Dann der-
halben ist gesage: Suchet Gott vnd ewre Ps. 68.
Seel wird leben. Ist es ein Leben das man
Gott sucht/ was wirds dann seyn wenn
man ihn findet?

Wenn derhalben Gott verhengt vnd
zulegt/ daß wir mit vielen Trübsaln ange-
suchten werden/ handelt er mit vns nach sei-
ner grossen Barmherzigkeit/ weil er vns
alshann vrsach vnd anreizung gibe/ zu bit-
ten vnd beten. So wir nun mit diesen Sta-
cheln erweckt/ sein hülff anrufen/ seyn wir
schon seiner barmherzigkeit dermassen heil-
haftig worden/ daß es offe ein grossere
Wolthat Gottes ist/ daß er was den Geist
zu beten gegeben/ als daß er vns dasjenige
geschenkt hat darumb wir bitten. Denn der
Geist des Gebetts/ welcher der HErr sei-
nen Gleubigen verspricht/ wird billich v-
ber alle Gaben Gottes erzehlet/ weil vns
Zach. 11
Rf v. das

144 Des güldenen Engendrangs

Das Gebett ist / (mit welchem wir Gott
Hülff erlangen /) was den Fischern ist
vnd Garn ist mit welchem sie die Fisch fangen.

Wie können auch die grosse Sünder
ein recht vertrawen zu Gott
haben ?

Ein Sohn setzt in allen seinen Nöthen
all sein vertrawen in seinen Eltern / (bauor
Ezech. 18 ab da sie eins statlichen ansehens vnd vntreue
In welcher mögens seyn /) vnd macht ihm ganz und
chter stünd gar kein gedancken / dasz ihm ihr Rath und
der Sünder Hülff jemaln könne versagt vnd abgeschla-
gen werden : Also muß ein Christ ein solches
kindliches Herz gegen Gott haben / dasz
er (weil in seiner Hand aller Gewalt im
Himmel vnd auff Erden) hoffe vnd vertraw-
we / er werde in allen seinen Trübsaln bei
ihm unfehlbare Hülff finden / das entweder alle Widerwertigkeit von ihm genom-
men / oder aber ihm zu seinem besten vnd
grossem Heyl verwendet werde . Die gro-
ße Sünder aber müssen ihr Gemüth von ih-
ren Sünden abkehren / vnd sich ganz vnd
gar zu Gott vnd seinen eingebornen Son-
vnserm einzigen Mittler vnd Seligmacher
Christo wende / so werden sie bald ein Herz



fassen. Dann wie man denjenigen/ so über
ein gar schnell fliessend vnd rauschend Was- Dan. 9.
ser / da von ihnen der Schwindel in den In dei-
Kopff kommen möchte/ gehen müssen/ mit ne barm-
einem tapffern Zusprechen ein Herz ma- herzigkeits-
chen muß/ vnd ermahnen/ daß sie nicht tenre.
auff das Wasser/ sondern auff die Erden
oder gen Himmel schawen/ damit sie desto
sicher hinüber kommen: Also muß man
den Kleinmütigen hierinnen etwas anders
fürhalten/ daß sie nicht auff sich selbst oder
ihre Sünden achtung geben/ sondern wen-
den ihre Sinn vnd Gedanken. 1. zu der
Göttlichen Barmherzigkeit vnd seiner
grundlosen Güte/ so auch den gottlosen auff
dieser Welt nicht versagt wird. 2. Daz sie ^{Gnügen}
seine unfehlbare Verheißungen zu Gemüt ^{der Hoff-}
führen/ in denen er allen vnd jeden/ die sei-
nen Namen anrufen/ vnd ir Zuflucht zu ihm
haben/ sein Hülff vnd Gnad zusage/ vnd
keinen Zweifel darein sezen. 3. Daz sie er-
wegen seine überreichliche vielfältige Gna-
den vnd Wohlthaten/ so sie von seinen mil-
den Händen biszhero empfangen/ vnd aus
denen ihnen biszhero erwiesen Gnaden ler-
nen/ auch sich alles guten hinfürter zu ihm zu
getrostet. 4. Daz sie Christum selbst anschau-
wen

146 Des guldnen Tugendkrans
wen am Stammen des heiligen Kreuz
mit allen seinen Peinen/ sampt allen seinen
Verdiensten/ also werden sie vrsach voll
auffinden/ sich zu ihm zu nahen/ vnd sein
Gnad mit grossem herzlichem vertrauen
anzurufen.

Wen die gedechtnuß der Sünden/ und
der mangel unserer Verdiensten unsrer Hoff-
nung von ihrer stercke abstoßen willn/
sag ich/ müssen wir erschlich Gottes Güte
vnd Barmherzigkeit anschauen/ welche
alhdann viel klärlicher erscheinet/ wenn sie
der unwidrigen verschonet/ vnd ihnen ihr
hülff nicht abzeucht. Daher sagt Paulus:
Mit unsrer Ungerechtigkeit wird Gott
Gerechtigkeit gerühmt/ vnd seine Weis-
heit wird durch unsrer Lügen zu seinem preis
grösser vnd herrlicher. *Picus Mirandulam:*

*Maior in erratis bonitatis gloria nostris.
Et dare non dignis, res mage digna Deo.*

In unsren Sünden ist die Ehr Götlicher
gütigkeit viel grösser/ vnd wann Gott die-
selbe den unwidrige gibt/ so thut er eindring
das ihm wol anschaut. Als zu dem heiligen
Basilio ein Weib mit vielen schweren und
schändlichen Lastern beladen kam/ damit sie
durch ihn Verzeihung von Gott erlangen
möchte/

möchte/ wandte er sich zu Gott vnd sprach:
Herr deines armen Weibs Sünd können
erzehlet werden / deine Barmherzigkeit a-
ber können nimmer erzehlet werden/ Mit
diesem Gebett hat er den Herrn versöhnet/
dah er diesem Weib ihre Sünd vergab.

2. Müssen wir die Augen auss Christi
Verdienst wenden. Denn was Gott einen
Versöhner durch den Glauben in seinem
Blut gesucht hat / welche Verdienste zwar
vns nicht allein zu verzeihung der Sünd/
sondern auch zu vertreibung aller gefährli-
keiten des Lebens sehr behülflich seyn. Denn
er sage selbst : So jemand durch mich einges
hei / der wird selig werden / vnd wird ein
vnd aufzugehen / vnd Weyde finden / (in al-
len dingen unmaßliche Güter Göttlicher
gnaden erlangen) Ich bin kommen / daß
sie das Leben haben / vnd überflüssiger ha-
ben sollen. Zeigt an / seine unerforschliche
Reichthum / vnd die überschweenkliche
Gnad des neuen Testaments vnd seiner An-
kunft / welche viel überflüssiger / als zuvor
im Gesetz aufgossen ist.

Drost in
Trübsal.

Christus ist unser Heyland / Erlöser /
Fürsprecher / Mittler / König / Priester vnd
Opfer. Und wie Gott nicht gewollt / daß
mehr

148 Des güldenen Zugendkrans
mehr dann eine Sonne in der Welt wen
Also hat er gewolt/ daß nicht mehr dann
Heiligmacher were Christus Jesus/ durch
welches Nahmen er vns so oft besicht von
Vatter Gnad zu begeren/ vnd vns vergo
wissert/ das alles/ was wir in seinem Nah
men (durch seine Verdiensten) bitten wan
den/ das werde man vns geben.

Ja er lehret vns auch/ mit welchen wu
ten wir alles vom Vatter begeren sollen/ da
er vns das Vatter unser lehret. Welches
Gebett wir dem ewigen Vatter könnten
fürstellen/ vnd ihm sagen/ wie wir zu ihm
kommen/ von seinem eingebornen Sohn
geschielt/ der vns die Wort gelehret hab/
mit welchen wir Barmherzigkeit sollen be

Gen 38. geren. Wie Thamar/ als ihr Schwie
ger befahl/ daß man sie als ein böß unehr
lichs Weib sollte verbrennen/ im die Wan
zeichen/ von wem sie empfangen hette/ gab/
dadurch sie dann vom Sentence des Todes
erlöst ist: Also bitten auch wir G OD
daß er die Wort/ die wir sprechen/ woll
erkennen/ wissen sie seyn/ damit der Sen
tence unser Verdamnunß widerrufen wer
de.

Deu. 12. Disß ist der Altar/ da Gott angenehm
seyn

seyn alle Bitt/ so daselbst auff geopffert wer- Jos. 22.
den. Daher er selbst spricht: Ihre Brand- Ein Al-
opffer vnd jre Schlachtopffer werden mir tar-
gefallen vnd angenem seyn auff meinem Isa. 66.
Altar/ das ist/ Wann sie mir auff meinem Psal. 50.
Altar (der h. Menschheit Christi) auff ge-
opfert werden. Und daher wolte er auch/
dass nit mehr dann ein Altar were im gan-
zen Land Israel/ vnd der ganken Welt.
Damit er zuuerstehen gab/ dass nicht mehr
dann das einig höchste Opffer/ vnd der ei-
nig höchste Altar vnd Priester sey/ auff wel-
chen vnd durch welchen ihme alle unsere
Opffer angenem seyn/ Christus unser Hey-
land.

Sehe/ es hab ein frommer Mann etwas
von einem Fürsten begert/ an welchem er
dann ein Supplication vnd Verzeichnuß
gestelt/ darinnen er ordentlich nacheinan-
der alle Dienst vnd Kriegsthaten erzehlet/
die sein Vatter zu vnterschiedlichen Zei-
ten vnd an mancherlen Orthen aus be-
fehl solchs Fürsten gethan vnd verricht/
vnd nach dem er dermassen alle Verdien-
sten erzehlet vnd herlich herfür gestrichen/
hab er so kreffig Belohnung aller dersel-
ben Diensten begere/ als wenn er sie selbst
gethan

150 Des güldenen Eugendkrans
gethan hette. Eben also müssen wir
Gott handeln / denn alle die so in Gnade
seyn / die seyn angewünschte Kinder Christi /
vnd er ist unser Vatter / (Esa. 63.) vnd
unser ander Adam (1. Cor. 15.) der halben
seyn wir seine rechte Erben / durch das Testa-
ment / welches er selbst in seinem letzten Ab-
endmahl verordnet vnd bekräftiget hat /
nicht mit Bockesblut / sondern mit seinem ei-
genen rosenfarben Blut / welches er für uns
vergossen / vnd uns zu seinen Erben ge-
macht hat. Darumb können wir billig
mit aller Zuversicht den Lohn vnd Solches
ner Arbeit fordern vnd begeren. Denn
was er gethan vnd gelitten hat in dieser
Welt bis so gar alle Schritte vnd Führer
die er ist gangen. Das hat er alles gethan
nicht für sich / sondern für uns. Für uns ist
er Mensch worden / für uns hat er gearbei-
tet / gefasset / gebeten / vnd für uns ist er ge-
storben / vnd dessen alles hat er uns Erben
gemacht in seinem Testamente / weil er nichts
schuldig war / bedürfft auch nichts gnad
vnd glory zu erlangen / weil er solche in ihm
selbst als warer Gott hette.

Gen. 27. So der Patriarch Jacob den Segen
empfieeng / der ihm nicht zugehörig war /
biweil

dieweil er sich mit des erstgeborenen Kleidern bekleidet hat: Wie solten denn wir nie den Segen der Gnaden erlangen/ ob man vns wol solchen nicht schuldig ist/ weil wir die Action vnd Zuspruch des Sohns Gottes/ welchem mans alles schuldig ist/ bey vns tragen vnd haben.

Paulus sagt: Wir haben nicht einen Hohenpriester/ der nicht könne müleiden haben mit vnser Schwachheit/ sondern der versucht ist allenthalben/ nach der Gleichnissohn Sünd. Darumb lasset vns hinzugehen/ mit vertrauen zu dem Thron oder Stuhl seiner Gnaden/ auff daß wir Barmherigkeit empfahen/ vnd Gnade finden/ auff die zeit wenn vns hülffe not seyn wird. Hiemit richtet der Apostel vnser schwache Hoffnung auff/ damit wir wissen/ daß wir allzeit bey dem der vnser Schwachheit vnd Elend aus erfahrnuß gelernet/ Barmherigkeit finden werden. Denn ob wol Christus mit Göttlicher vnd Menschlicher (mit natürlicher vnd eingegossener) Erscheinung alle bekümmernussen vnd vbel des Menschlichen Lebens auff des völligst erkante/ dan noch wolte er auch mit seiner gefahr vnd Esa.53. versuchung vnser Vbel/ (vnsers Lebens Psal. 87

§ I

Trüb-

152 Des güldenen Zugendkrangs

Trübsal) erfahren / damit er als ein bau-
herrsiger vnd getrewer Bischoff mög-
werden. Was sol ich denn von dem nich
können hoffen / der sich am Kreuz so gewal-
tig / so freundlich vnd so gütig vns erzeigt
hat? Wenn er allein gewaltig vnd nich
freundlich were / so könnte ich an seinem wil-
len vnd nicht an seinem Gewalt zweifeln.
Wann er aber freundlich / aber doch
schwach vnd vnuermöglich were / so
möchte ich an seinem Gewalt zweifeln.
Dieweil er aber sich mit sehr kräfftigen
Beweisungen / mir als meinen gewaltig-
sten vnd freundlichsten HERRN erläu-
tet hat / wie sol ich denn nicht all mein Be-
kümmernuß vnd Sorgfertigkeit aufs Ihn
legen? So er mich gesucht hat / da ich
ihn nicht suchte / wie wird er denn den Su-
chenden verwerffen? So er mir mit
verlust seines Lebens so viel Wohlthaten
mitgetheilet / wie wird er dann fest / da
er von allem Arbeit frey ist / mein können
vergessen? Welcher mir das allergrößte
sein Leben vnd Blut geschenkt hat / wie
sol derselbig mir das so geringer ist / ob
schlagen? Zweifelst du / (spricht der hei-
lige Augustinus /) ob er dir seine Güte
werde

werde versagen / welcher sich gewirdiget
hat vmb deinet willen deine Ubel anzuneh-
men ? So er (sage Paulus) seines eigen Rom. 8:
Sohns nicht verschonet hat / sondern ihn
fir vns alle dargeben / wie solt er dann vns
auch nicht alle ding mit ihm geschenkt ha-
ben ?

Wenn ein grosser Herr einen Die-
ner ließ ersuchen / daß er ihm solle dienen /
vnd derselbe solches weigerte / hernacher
aber (wann sich das Wetter verkehrt /)
der Diener aus grosser Armuth bey sol-
chem Herrn vmb Dienst anhielte / so wür-
de der Herr ihn nicht annehmen / Dieses
thun die Menschen. Aber der Allerhoch-
ste König über Himmel vnd Erden
handlet nicht also mit vns Menschen /
sondern wir kommen zu ihm wie vnd
wenn wir wollen / so nimpt er vns freund-
lich auff / ob er vns schon offi gebeten in
sein Hauf zu kommen / vnd vns zu sol-
chem end viel stattliche Verheissungen
angebotten / vnd wir solches alles in
wind geschlagen / dennoch / wosfern wir
ihn hernacher bitten vns in sein Hauf
auffzunehmen / so ist er so gütig / vnd hat
vns dermassen lieb / daß er vns entgegen
El ij gehet /

154 Des guldnen Tugendkrans
gehet / vnd mit ausgebreiten Armen
pfahet.

Im Holz des Creuzes Christi schu-
net nicht allein die Kraft vnd Gewalt Gou-
tes / sondern auch diese seine herzigste Lieb-
gegen vns. Die Kraft zwar / denn er hat
mit grosser Schwachheit vnd Schmach
des Creuzes den ganzen Gewalt der Welt
gestürzt / des Teuffels Reich verheut/
vnd alles zu sich gezogen / wie er selbst

Joh. 12. spricht: Wenn ich erhöhet werde / so werde
ich alle ding zu mir ziehen. Von der gross-
aber seiner Güte vnd Liebe sagt er:

Joh. 16. Niemand hat grössere Liebe / denn das er
seine Seel seke für seine Freunde. So nun
das Creuz Christi mit solcher klarlicher an-
deutung bewiesen vnd bezeigt / das der so
im selben hange / nicht allein der allerstär-
kest / sondern auch mir der aller freundlich-
ste ist. Was sol ich mich denn unter solchen
Schusshern zu forchten haben? was werd
ich nicht von ihm hoffen? Was kan spricht
Iulencius / dem mangeln / in welchem die
allmächtige Barmherzigkeit / vnd die
barmherzige Allmächtigkeit ist?

Die ein herrliche That mit guter gele-
genheit thun / dieselbe thun sie als dann we-

die gelegenheit shnen an die Hand stösset: Die aber Amtshalben etwas verrichten, solche ligen ihrem Amt so fleissig ob, daß, wan sie kein gelegenheit haben gus zu thun, sie allenhalben dieselbige suchen vnd angreissen, damit sie nit von ihrem Amt müsig sisen.

Dieweil dann Christus den Nahmen vnd das Amt eins Heylands hat, wendet er allen herzlichen fleiß an, die Menschen selig zu machen, vnd träge jekund nicht weniger für unsere Seligkeit sorg, als do er noch ben uns auff Erden wandelt, vmb welche zeit er durch Flecken, Dörffer vnd Lästel ließ, damit er allzeit vrsach vnd gelegenheit finden möchte, sein Heyl mitzuheilen. Weil er das Haupt der Kirchen ist, so verricht er auch zu jederzeit das Amt des Hauptis, daß alle andere Glieder mit seinem Geist regieret vnd richtet. Er läufse wie die Sonn herumb, durch Mittag bis zu Mitternacht, er bescheinet vnd erleuchtet die Gerechten, sucht die Ungerechten heim, daß nun keiner ist, der sich vor seiner Hik kan verbergen. Denn die Weisheit des Vatters hat gesehen, daß in der Welt ein Versucher ist, der allwegen als ein brüllen-

Ephes. 5.
Psal. 18.

155 Des guldnen Zugendfranz

der Lewe vmbher gehet/ vnd suchet welch
er verschlinge: Derhalben must hergega
ein solcher Heyland seyn/ der als vnser Bu
schüker vnd Schilde vmbher giengen und
suchte/ welche er erhalten vnd schirmen
möchte.

Wo können wir dann sicher vnser Hoff
nung hinsetzen dann auff den/ dessen Güter
vnd Schätz unzähllich seyn? dessen Gewalt
vnendlich ist? dessen Gütekeit kein ziel/mah
vnd end hat? vnd der den Namen vnd das
Ampt des Seligmachers trägt?

2. Reg.

14.

Job 42.

David hat dem göttlichen Mörder Ab
salon durch Fürbitte Joabs seine Sünde
vergeben/ aber doch verbott er/ daß er ihm
nicht unter das Gesicht kommen sol. Der
HERR verheißt auch den Freunden und
Verwandten Jobs/ er wolle ihnen verzei
hen/ so Job für sie bitten und opfern wür
de. Christus aber hat uns viel anders! Gou
tes Freundschaft zuwegen gebracht/ dann
er selbst (nicht ein ander) als der allerlichst
Sohn des Väters bitte für uns/ vnde
weil wir nun Kinder vnde Freunde Gottes
durch ihn seynd worden/ mögen wir zu ihm
dem Vatter selbst gehen/ vnd für uns selbs
sten bitten/ denn der Sohn Gottes hat
Söhne!

Söhne / der Priester hat Priester / das
ist / Fürbitter / gemacht / Daher nun in
der zeit der Gnaden vnser Ampt ist nicht
allein für vns selbsten / sondern auch für
andere bitten / vnd dem Vatter alles was
der Sohn für vns erlitten hat / aussopf-
fern.

Es seyn Weiber gewesen die ihre ab-
gesorbenen Männer blutige Kleider / wel-
che von den Feinden seyn erschlagen vnd
getödt / fleissig auffbehalten haben / damit
sie dieselbe ihren auffgewachsenen Kin-
dern zu seiner Zeit zeigen / vnd ihre Kin-
der also anreizen möchten des erschlage-
nen Vatters tote zu rechnen. Wir a-
ber sollen den Rock vnsers Josephs / den
unbefleckten Leib EHRnsti dem ewigen
Vatter darstellen / daß wir jhn zur Barm-
herzigkeit / nicht zum Zorn bewegen / Da-
her gab der HERR ein Befelch / daß die
Psosten an der Thür vñ die oberste schwel-
le der Häuser mit dem Blut des Lambs
solien bestrichen werden / auff daß / wann er
dasselbe sehe / er sein schwerdt von dem Haß
abwendete / da er wider ander Häuser der
Egyptier grausamlich handelte. Es war
ihm nicht von nötten / dß Zeichen zu setzen /

Exo. 12.

Li iij Damie

158 Des guldnen Tugendkrans.
damit er sein bekandtes Volk vonden
gyptiern unterscheidete / weil alle ding
seinen Augen bloß vnd hell seyn.

Er wolte aber mit diesem eusserlichen
Zeichen vns ermahnen / was vns vonne
chen sey zu thun / auff das wir ihn versö
nen / das wir / nemlich / das kostbare Blut
seines Beliebten Sohns / für seine Augen
darstellen / vnd bitten / das er vns durch
dasselbig wolle barmherzig seyn / insonder
heit / weil er seine Wohlthaten nit nach dem
brauch der Käuffer vnd Verkäuffer / die als
le ding nach ihrem werth bezahlen / aufthei
let / sondern thut als sehr milde Fürsten / die
nit allein den woluerdienten / sondern auch
den vnuerdienten aus lauter mildigkeithe
liche vnd statliche Gaben schencken.

Es hingen am Creuz mit dem H. Ern
zween Schecher / sie waren beyde nach vnu
serm Urtheil in der Sünd. vnd Straff
gleich: Nicht destoweniger hat Gott mit
beyden sehr vngleich gehandelt / das der ein
vom Galgen zum Himmelreich ist berufen /
der ander vom selben zur Straff geführt
worden. Daher sagt Gott selbst: Ich wil
mich erbarmen über den ich ein wolgefalen
hab / sc.

Exo.32.

Wit.

Wir müssen vns die Hoffnung Gottes
licher Barmherzigkeit / wegen vnser groſſen
Sünd nicht nemen lassen. Dann als
Cain felschlich sprach: Mein Bosheit ist Gen. 4.
groſſer / dann das ich verzeihung erlangen
können / war solches so viel / als hett er gesagt:
Mein Bosheit ist groſſer dann die vns
endliche Güte Gottes. Was kan aber
gewilicher vnd erschrecklicher gesagt werden / weil die Barmherzigkeit Gottes vnu-
endlich groſſer ist als vnser Sünd?

Ist nicht vnser König Christus Jesus
so freundlich / sanftmütig vnd demütig /
daz er einem jeglichen der zu ihm kompt/
audiens gibt? Wenn er auff einem mut-
willigen hochrabenden vnd ungezähmten
Klöpper / mit einer triumphirlichen vnd ge-
waltigen Rückschen / mit vielen gewaffne-
ten Reutern vnd Knechten umbgeben / zu
vns kommen wer / so dörſtien wir billich zu
jn nicht gehen. Nun aber / weil er kommen
ist mit lieblichen Wapen der Armut / De-
mütie vnd Sanftmüt / als mit Edlengestei-
nen / Perlen vnd Purpur aufgeschmückt
vnd durchaus geziert / Wer ist dañ so arm /
der nicht zum Armen? Wer ist so verworf-
fen vnd veracht / der nicht zum Demütigen?

El. v

Wer

180 Des guldnen Engendfranz

Wer ist so zaughafftig/ der nit zum Sanftmütigen darff treten? Bevorab/ weil er
ben der ist/ dem niches besser als das Gebot
der Demütigen vnd Sanftmütigen gefehlt.

Die Gerechtigkeit des andern Adams
ist nicht weniger vnser als die schulde des ersten: Und die Gerechtigkeit des andern Adams hat nicht ein geringern theil an vnser Seligkeit/ als des ersten schulde in vnserm

Rom. 8. Verderben. Alle Propheten geben ihm
Act. 40. Gezeugnuß/ daß durch ihn die Sündvaziehen werden/ vnd kein nun vnter der Sonnen ist dann allein dieser/ durch welchen wir müssen selig werden.

3. Müssen wir vnser Gemüt auff den Glauben vnd Warheit Göttlicher Verheißungen richten/ die die allergewisse hülff seiner barmherzigkeit allen Menschen die demütiglichen zu ihm kommen/ verspricht vnd zusage. Er spricht: Kommet her zu mir/ alle die ihr mit Mühe vnd Arbeit beladen

Matt. 11. Apoc. 12. seyd/ Ich wil euch erquicken. Und: Welchen da dürste der komme zu mir/ vnd trinke das Wasser des Lebens vmbsonst.

Braut. schaß/ Cap. 8. Psal. 45. 4. Müssen wir die vorige vnd alte Wohlthaten Gottes betrachten. Der heilige David sagt: Gott ist vnser Zuversicht vnd Star-

Stärcke / ein Hülffe in den grossen Nöthen gewesen / die vns sehr getroffen haben. Darumb forchten wir vns nicht / wenn gleich die Erde bebet / vnd die Berg mitten ins Meer versetzt würden. Als wolt er sagen / Ich zweiffel nicht / er werde mich auch vor dem künftigen Übeln vnuersicht behüten / welcher mich aus den vergangenen Nöthen so gnediglich erlöst hat.

Hergegen hat Gott den König Asa heftig gestraft / darumb / daß / wiewol er Gottes Barmherzigkeit vnd Schirm wider die Heerkräfti der vnzahlbarn Feind erfahren / hette / dennoch da er sahe / daß er vom König Israel belägert ward / vergaß er der ewigen Wohlthat / vnd richete seine ganze Hoffnung auf Menschliche Hülff. Des HERREN Augen / sagt der Prophet zu ihm / schawen alle Land / daß er stercke die so von ganzen Herzen ihme vertrawen / ic.

2. Par.
16.

Also hat auch der HERRE seine Jünger gestraft / da sie sorgfältig waren / daß sie auff der Reis' kein Brod mit sich genommen hettent. Dann er sprach: Ihr Kleingleubigen / was bekümmert ihr euch doch / daß ihr nicht Brod habt mit euch genome.

March.
14. 15. 16.

362 Des guldnen Eugendfrangs
nommen? Gedencket ihr nicht an die fift
Brod / vnter die fünff tausend aufgetheilt
vnd wie viel Korb ihr daruon auffhubet
Gedencket jr auch nicht an die sieben Brod
vnter die vier tausend / vnd wie viel Korb
ihr daruon auffhubet? So hefftig strafft
er die Jünger / daß sie aus den vergangenen
Wohlthaten die Hoffnung der künftigen
nicht gefasset haben.

Syr. 2.

Syrach sagt / daß die Barmherzigkeit
Gottes so groß seyn / als groß seine Größe
ist. Dann wie er vnendlich groß ist / Also ist
er auch vnendlich weiz / barmherzig. Und
wie er vnendliche Reichthüm̄b hat aufzuteilen /
Also hat er vnendliche Mildigkeit
solche aufzuspenden. Dann sonst würde ein
große vnuollkommenheit / vnd nicht ein vi
bereinstimmigkeit seyn im Götlichen We
sen / wann er vnendliche Güter zu geben
hette / vnd hette doch kein vnendlichs Ge
müt vnd Willen solche zu geben.

Vnd wiewol alle Götliche vollkom
menheiten in ihm ein ding seyn / vnd alle
gleich / dennoch ist er überflüssiger vnd viele
fältiger in den Werken der Barmherzig
keit. Dann wiewol er viel ding vnd viel gro
ße Werk gehabt hat / seine hohe Eugende

vnd

vnd Vollkommenheiten zu erzeigen/ so hat er doch viel grosser gehan seine Güte vnd Barmherzigkeit zu beweisen.

Zu erzeigen die grosse seines Gewalts vnd seine Weisheit hat er die Welt erschaffen: Vnd zu erzeigen die grosse seiner Ge rechtigkeit hat er sie mit dem Wasser der Sündfluth verderbet. Aber zu erzeigen die grosse seiner Barmherzigkeit hat er wollen sterben/ vnd im sterben all sein Blut für sie vergieissen.

Wie viel ein grosser Werck aber ist es/ das Gott stirbt/ als wenn die Menschen sterben/ vnd das Gott für die Welt leidet/ als das er die Welt erschaffet? In jenem wunderbarlichem Gesiche / in welchem Moses auff dem Berg die Glory vnd Herrlichkeit Gottes gesehen hat/ ist vnter den grösten Vollkommenheiten/ die ihm daselbst offenbaret seyn/ die Barmherzigkeit am meisten von ihm erhöhet/ da er also gerufen: O H E R R Gott/ barmherzig vnd gnädig/ gedültig vnd grosser Güte/ vnd warhaftig/ der du bewarest Gnad in tausend Glied/ vnd hinweg nimpst die Mis schet/ Übertretung vnd Sünd/ vnd vor welchen niemand von ihm selbst unschuldig ist.

Exod. 34
Joel. 2.
Mich. 7.
Derhal ben bitte ohne furche verzei hung der Sünd.

Wie

Wie es der Sonnen natürliche ist
sie leuchtet / dem Feuer daß es brenn / dem
Schnee daß er kühlet / &c. Also ist der vnd
lichen Güte Gottes / viel natürlicher allen
Creaturen gutes zu thun. Denn die Eigen
schafften gebüren den Creaturen allein zu
feller weis / Gott aber wesentlich. Lasset
vns der halben aus den vergangenen Wol
thaten Gottes die newe lernen hoffen. Wir

2. Mac. Judas sein hoffnung steiff in den Henn
15. hatte / daß er im helffen würde / vnd sterbe
die seinen / daß sie sich nicht fürchten solten
vnd nicht erschrecken / sondern allzeit einge
denck seyn der hülff / die shnen zuvor auch
vom Himmel herab begegnet were / vnd nie
zweifßen / Gott würde shnen auch jett vi
berwindung geben. Denn also hat der tappi
fer Heldt mit erzählung der vergangenen
Wolthaten seine vnd seines Kriegsuolts
Hoffnung vnd Vertrauen in der Ansch
bung erhalten vnd vnderstücket.

Wir müssen auch gedencken / daß der
König David / wiewol er ein Ehebrecher
vnd Todtschläger war / dennoch durch die
grundlose Barmherzigkeit Gottes der Heil
ten Rachet entgangen sey. Das Manasses
der goulose König durch die Buß zu Gne
dav

den/ vnd von dem Tode zu dem Leben wieder gebracht worden sey: Das Maria Magdalena mit grossem Wust vnd Unflath der Sünden besudelt/ ängstlich vnd embiglich zu dem Brunnen der Barmherigkeit gelauffen/ die Füß des HErrn mit ihren Thränen gewaschen/ sie mit ihren Haaren getrucknet/ geküsset/ vnd mit Oel gesalbet hab/ vnd also von ihren Sünden gewaschen vnd rein worden sey. Das Petrus die Bänd seiner Verleugnung mit seinen bittern Thränen auffgelöset hab. Das der Mörder/ welcher mit Auffruhr vnd Vergießung seines Brudern Bluts besprengt vnd beflecket war/ einem Augenblick/ in einer Stunde/ vnd durch ein einiges Wörtlein der Göttlichen Bekantnuß von dem Galgen in das Paradies geführt sey worden. Eeklich/ das Saulus/ der verfolger der Kirchen Gottes/ der viel Christen in den Todt geben/ vnd/ also zu reden/ sich in dem Blut der heiligen Märtyrer ganz vnd gar gewaschen/ sey zu einem Apostel vnd außerwehlten Gefäß Gottes verwandelt worden.

Wie

166 Des guldnen Zugendkrans
Wie können wir vnter täglichen
bekümmernissen alle vnmässige sorgfältig-
keit austreiben / vnd auff Gottes Bäterliche
Barmherzigkeit vnd Fürsichtig-
keit hoffen ?

Hierzu sollte vns allein das Anschendende
gebietenden HErrn gnugsam seyn. Darn
gleich wie er vorzeiten / da er den Jüden be-
fohlen / daß das Land im siebenden Jahr sei-
ne Feyre Sabbath haben sol / ihnen im sech-
sten Jahr ein reiche vnd fruchtbare Erde /
zu notwendiger Narung der künftiger zeit
bescherte : Also wird er für vns auch mit als
Matt. 6 Iem fleiß sorg tragen / weiler vns ermahnet
hat / daß wir alle sorg vñ vergebliche sorgt
aus dem Herzen schlagen sollen.

Er ist aber mit diesem blossen ansehen
nicht zu frieden / sondern bringt auch sechs
sehr stattliche Ursachen auff die bahn / mit
welchen er alle sorgfältigkeit von vns hin-
weg treibt.

Welcher die grossen ding gibt / der gibt
auch zweifels ohn die kleiren. Daher sagt
Christus : Ist nicht das Leben mehr dann
Matt. 6 die Speisz / vnd der Leib mehr dann die
Kleidung ? Das ist : Gott hat dir den Leib
mit so mancherley Gliedern / vnd Sinnen

auff das best zugerüst/ vnd deine Seine im
Leib der schwangern Mutter zusammen
gemache/ vnd eins zum andern wunderbar-
lich gesetzt/ dir ein Seel die mit dem Eben-
bild Götlicher Gleichnuß gezieret/ vnnnd
mit so viel Kräfften ihre Werck zuerrich-
ten geschmückt ist/ gnädiglichen gegeben.
Ja die unermäßliche vnd unendliche Majes-
tat ist vmb unsrer Seligkeit willen aus dem
hohen Thron vnnnd Stuel ihrer Gottheit/
auff Erden in dieses Jammerthal kommen/
hat Menschliche Natur an sich genommen/
in welcher er Hunger vnd Durst/ Frost vnd
Hitze/ Armut vnnnd Verfolgung / vnd da-
mit er uns ein unsterblich Leben in seinem
Reich schencken möchte/ den allerbittersten
Todt erlitten. Und eben denselben allers-
heiligsten Leib/ vnnnd das Rosenfarbe Blut
für uns am Stammen des Kreuzes aufge-
gossen vnd aufgeopfert/ gibt er uns noch
täglich zur lebendmachenden Speis vnnd
Trank unsrer Seelen/ vnnnd was er uns
seund in dieser Welt zur geistlichen Speis
im Sacrament gibt/ dasselbe wird er uns
auch dort in jener Welt zum ewigen Leben
geben.

Der uns nun so grosse Wohlthat ge-
schenkt
M m

schenkt hat / wie sol vns derselb zeitliche
Nahrung des Leibs / die er doch auch
vnuernüsstigen Thieren nicht abschlägt
versagen? Der sich selbsten / der sein Fleisch
der sein Blut / der sein Leben vns mitgetheilt
hat / wie sol derselb vns nicht ein stücklein
Brods geben? Hoffen wir von ihm die
fürtrefflichste Gaben der Gnaden vnd
künftigen Herrlichkeit / wie sol er vns dann
so kleine ding / die auch den vngläubigen
vnd gottlosen Landschafften überflüssig ge-
ben werden / abschlagen?

Hat Gott Leib vnd Seel gemacht so
wird er auch Fürsehung thun / daß sie in ih-
rem Wesen erhalten werden. Dann alles
was Gott erschaffen / vnd in seiner Na-
tur lebendig gemacht hat / dem hat er auch
nothwendige Nahrung vnd auffenthalt-
ung des Lebens geben / sonst hett er es
vmbsonsten erschaffen: Wie kan er sei-
nen Gleubigen die zeitliche Nahrung oder
Speiß versagen / der seinen allerhöchsten
Leib zur Speiß hat gegeben? Wie wird
er vns den Tranck abschlagen / der vns
mit seinem kostbarlichen Blut vnd Was-
ser seiner Seiten so mildiglich getrennt
hat? Wie wird er vns die Kleider verfa-
gen?

gen / der mit dem Kleid vnser Seligkeit
angezogen ist worden? Wie sol er vns
verhalten die schlechte Ding so vns zu auff-
enthaltung dieses Lebens von nothen seyn/
der vns in jenem Leben die Himmelische
Glory vnnnd Herrlichkeit fürbereit vnd ver-
ordnet hat? Wie sol er vns doch das Korn
abschlagen / mit welchem auch die Am-
meisen erhalten werden / der vns das lieb-
lichste Brod der Engel fürbehelt? Und
der vns bisshero ernehret hat / vnnnd als-
zeit trewlich beygestanden / wie sol der
Ihm selbst vngleich seyn / vnnnd vns in der
Noth stecken lassen? Sollten wir nicht
aus den vergangenen die fünftige / vnnnd
aus den grösseren die geringere abneh-
men / wie vor zeiten die heiligen Patriar-
chen abnahmen / Isaac / Jacob / David /
vnnnd andere Väter / weil sie in ihren
Trübsalen des H E R R N Barmher-
zigkeit erfahren hetten / ließen sie in als-
len ihren Gefährlichkeiten mit vertrawtem
vnd frölichem Gemüth allwegen zu versel-
ben.

2. Sagt Christus: Sehet an die Vogel
des Lufits / sie seen nit / sie ernsten nit / sie sam-
len auch nit in die Scheuren / vnd ewer him-

Mm ij melis

170 Des güldenen Zugendfrans
melischer Batter ernähret sie. Sendt du
nicht viel mehr denn sie? Miewolden
uermüfftigen Thieren so vielseyn/ das
von vns nicht können erzehlet werden/ du
noch mangelt keinem etwas an seiner Na-
rung/ vnd keines verderbt Hungers. Es
ist kein Thierlein so gering/ das nicht so
ne gebührliche Speis von Gott empfan-
gen hab: Also/ dasz der Göttlichen Weis-
heit die grösste Schmach würde außfallen
werden/ von dem der da wolt sagen/ Gott
hab ein Thier erschaffen/ dem er seine no-
wendige Speis versage vnd nicht mithalte.
Den dasselbig würde dem höchsten Schöp-
fer zur höchsten Schmach vnd Unscham
gedeyen. Da aber Christus sagt/ Ein
Himmelscher Batter nehret sie/ Und mit
Gott nehret sie/ wir er diß sagen: So Gott
ob er wol ein HERRE vnd kein Batter der
Vogel ist/ dennoch sie versorget/ Er wie
viel mehr wird er den auch/ des Batter
ist/ ernähren/ weil es dem Batter eigentlich
zusthet/ den Kindern zu essen vnd zu trin-
ken geben.

Wir sehen/ dasz die Vogelshre Speis
mit grosser Arbeit gesucht/ vnd schon im
Kropff oder Magen verborgen/ ihnen selbst
ab.



abziehen / damit sie ihre jungen erhalten /
vnd mit ihrem Hunger den Hunger ihrer
Jungen vertreiben. Ernehren nun die Vo-
gel ihre Jungen mit so grosser Liebe / was
wird denn Gott seinen Kindern thun? Er
sage selbst zum heiligen Job: Wer bereit
dem Raben die Speis / wenn seine Jungen
zu Gott russen vnd schreien / da sie nicht zu
essen haben? Wenn die junge Raben frisch
aus den Schalen Federloß herfür kriechen /
zeigen sie erstlich weisse Farbe an / vnd dar-
umb werden sie von den Alten als Bastare
verlassen / weil sie ihre schwarze Farbe nit ha-
ben. Mitler zeit aber erhelt sie die Götliche
Fürsichtigkeit / dann sie verschaffet / daß et-
liche Würmlein in ihrem Nest wachsen / mit
dern Speis sie so lang ernehret werden / bis
daß am neunden Tag ihre Flügel vnd Fe-
der natürlich schwarze Farbe der Eltern v-
erkommen / vnd also leblich von ihnen er-
halten werden.

Job 38.
Ps. 146.
Der dem
Viehe ic

Nun ist der Mensch unter allen Crea-
turen dieser vnderen Welt / das edlest vnd
schönste Thier / weil er allein mit Gottes
Bildnuß verzeichnet / weil er dieses grossen
Haß gesinds ein Gebietender Fürst vnd
Herr ist / weil seinem Gebott vnd Regimene

M m iij

alle

172 Des guldnen Zugendkranz

alle ding gehorchen vnd dienen / weil
Gott gesetzt hat vber seiner Hände Werke
wie kann denn geschehen / daß / diewelde
Herr vnd Regent dieser Welt kein Thier
ja kein kriechendes Würmlein von der sorg
seiner Gotlichen Fürsichtigkeit ausschleus
sondern allen vnd jeden alles überflüssig
mittheilt / er einen Gottfurchtigen Menschen
(dem alle Creaturen dienen müssen)
mit Hunger vnd Kummer sol sterben las
sen? Denn so ein geheimer Vatter seines
Sohns Haushesind fleißig versorgt /
wie sol derselbig seinen Sohn selbst hunger
sterben vnd verderben lassen?

3. Sagt Christus : Welcher unter
euch kan mit Gedanken oder sorgen seiner
Lenge ein Elen zusezen? Die große vnd
die lenge der Leiber steht mit nichts in
Menschlichen Sorgen / sondern in den
Willen vnd Fürsichtigkeit Gottes / der
allen Leibern bestimpter lenge verordnet /
vnd einmahl zugeeignet hat / als der al
les in der Zahl / Gewicht vnd Maß ge
macht hat / welche niemand kan überschre
ten. Gleich als nun kein Menschliche
Sorg oder fleiß die einmahl verordnet
lenge unsers Leibs / vnd von GOTT ge
schaffen

Sap. II.

sehet Ziel dieses Lebens kan vbergehen: Als so hanget Reichthumb vnd Überflusß der Irdischen Güter oder Mangel dermaßen an der Göttlichen Fürsichtigkeit/ daß unsere Sorg/ wenn GOTT vns in dem zu wider ist/ vergeblich vnd eitel ist. Daher sagt Syrach: Man findet einen Menschen der wirkt/ vnd lebt ihm sein Arbeitssuw werden/ vnd eilet zum Reichthumb/ und je mehr er zahlet/ je ärmer er ist. Es ist dagegen einer der thut gemach/ er leidet grosse Armut/ den führet der HERR an mit seinen Augen zu Gütern/ vnd hilfet ihn aus seinem Ellend/ vnd bringt ihn zu hohen Ehren/ daß sich sein viel verwundern/ vnd loben GOTT. Gut vnd Böß/ das Leben vnd der Tod/ Armut vnd Reichthumb/ ist alles von dem HERRN.

Syr. ii.

Diese Weisheit verstand jener reicher Mann nicht/ welcher seine Schewren abbrechen vnd grösser machen wolt/ damit er sein Reichthumb auff lange zeit zusammen bringen möchte. Als er nun diß bey ihm selbstest thörlicher weise betrachtete/ ward ihm in derselben Nacht gesagt: Du Narr/ diese Nacht wird man deine Seele von dir
M m iiiij for-

Luc. 12.

174 Des guldnen Eugeñdkranz

fordern/ vnd weh wird deū seyn/ daß du
reicet hast? Billich ward er ein Narr genen
weil niemand ohn Gott durch sich selbs
reich werden/ oder auch seine Reichthum
behalten kan. Dann alle ding seyn derma
sen Gottes Willen vnd Gepruet unterwo
fen/ vnd werden also in den Schrankenspi
ner Fürsichtigkeit beschlossen/ daß auch nit
ein Spätzlein ohn dieselbe gesangen wird.

Matth.
10.

Eph. 4.

Es ist wol war/ Arbeit/ Fleiß vnd Ge
schwindigkeit seyn vns vermitteist Gött
licher Hülfss behülflich/ vnd die h. Schrif
ten ermahnen vns offt zu der Arbeit. Was
hilfft aber darzu vnruhige vnd zu viel gro
ße Sorg/ Angst/ vnd die his der Sorgf
igkeiten/ die das Herz zertragen/ zerrap
sen/ vnd scharffe ängel ins Gemüth hinein
stechen/ auch ein schmerzlich vnd mühselig
Leben machen?

Es wird vns aber nicht ein jegliche sorg
verboten/ sondern fürnemblich die/ so aus
Misstrauen vnd Unglauben herkompt/
mit welchen der Mensch mehr jme selbst vnd
seiner Arbeit/ als der Göttlichen Fürsich
tigkeit vertrawet. Der Herr wil allein/
daß wir alle vnzzeitige Sorg/ die vns von
ihm abzeucht/ vnd vnsere Gemüther innen
sich

lich vnruhig mache/ vermeiden/ weil sie zu Vergeb-
eröberung der zeitlichen Güter nicht mehr liche sorg
als zu grösserer lenge vnsers Leibs helffen welche
kan. Du magst die Sorg fahren lassen/ so Got mit
wirstu doch keinen kurzen Leib überlom- ihrem
men/ du magst dich mit vnruhiger Sorg Misstra-
beküñtern/ so lang vnd sehr du wilt/ so wirst wen er-
du doch keinen grössern vnd lengern Leib be- fürnet.
kommen. So ihr dann (sagt hieruon Lu- ^{1.} Der
cas/) das geringste nicht vermöget/ war- Speiß.
umb sorget ihr dann für das ander ^{2.} ic. Euc. 12.

4. Sagt Christus: Warumb sorget jr ^{2.} Der
für die Kleidung? Schawet an die Lilien Klei-
auff dem Felde/ wie sie wachsen/ sie arbei- dung.
ten nicht/ sie spinnen auch nicht/ Noch sag
ich euch/ dasz auch Salomon in aller seiner
Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist als
derselbigen eins. So dann Gott das Gras
auff dem Feld also bekleidet/ das doch heut
stehet/ vnd morgen in den Ofen geworffsen
wird: Wie viel mehr wird er das euch thun/
Ihr Kleingleubigen?

Die seydene vnd kostliche Purpurklei Hieron.
der der grossen Könige können den Blumen
des Felds nicht verglichen werden. Was ist
röther als ein Rose/ vnd weisser als ein Li-
lie? Die wolriechende Violen können in jre
M m v natura

176 Des guldnen Eugendfrans

naturlichen Farbe von keiner Purpur
vberwunden werden. Nichts ist grün
vnd lieblicher als das Gras auff den Wo-
sen/ ic.

So denn der HErr so grosse sorge
tragen unsere Augen zuerquicken/ wie jo
er denn nit für die Kleider der Leiber sorgen.
So er die geringe Ding also bekleiden/ wi-
viel mehr wird er uns denn kleiden vnd jie-
ren/ die wir nie erschaffen/ daß wir als die
Lilien ein zeitlang stehen/ sondern ewiglich
mit ihm regieren vnd herrschen sollen.

s. Spricht Christus: Ihr sollt nicht
sorgfältig seyn/ vnd sagen: Was werden
wir essen/ oder was werden wir trinden/
oder warmit werden wir uns bekleiden?
Denn nach dem allen frachten die Heiden
oder Ungleubigen.

Ein Ungleubiger glaubt entweder mit
dass Gott/ sondern meine/ dass er für uns
vnd unsren Sachen mit nichts sorgt agt.
Daher sagen jene Gottlosen: Was meint
GOTT? Er urtheilt eben als durch
Ps. 113. lunkel/ die Wolken seyn seine Bordaf/
Der Hen vnd sihet nicht unsere Ding/ vnd wandelt
den Go. in den ängelen des Himmels. Well aber
gen/ ic. ein Christ Gottes sonderliche Sorg für die
Götter

Job. 22.

Gottseligen bekant / muß er billich ein viel
andere Hoffnung vnd Zuuersicht zu Gott
haben als ein Heyd. Als der heilige Es-
dra das gefangen Volk aus der Bablylo-
nischen Gefängniss wider zum gelobten
Vatterland solt führen / vnd ihme nicht vna-
bewußt war / daß in solcher langwirigen
Reise ihme grosse gefährlicheitn widerfah-
ren möchte / hat er von dem König der Per-
sier / bey welchem er die väterliche fürsich-
keit Gottes / gegen seinem getrewen Diener
ost gerümt hatte / ein beystendiges Kriegs-
volk mit nichts dürffen begeren / auff daß
er nicht mit dieser Bitt seines Glaubens öf-
fentlich Bekantnuß zu schanden machte.
Artaxerxes / sagt er / hett mich können ver-
spotten / vnd mir fürwerffen vnd sagen /
Die Väterliche Sorg vnd Fürsichtigkeit
vnsers Gottes sey krafftlos vnd vergeb-
lich / dieweil ich neben ihm andere Mensch-
liche Hülff vnd Schutz suchte.

Es ist kein wunder / daß die Heyden /
so kein andere Güter vnd Reichthum er-
kennen / als die sie täglich mit ihren Augen
sehen / denselben mit allem lust nachsehen :
Warumb wolten aber wir (die wir auff
die ewige Güter hoffen / vnd als frembde

Pil.

Pilger in dieser Welt strack zum himm
schen Vatterland eylen /) diese Güter mi
so grossem fleiß zusammen scharren / da
wir doch bald müssen verlassen ?

6. Spricht der HErr : Ewer himm
lischer Vatter weiß daß ic des alles bedürft.
Wir können an seinen Gewalt nicht zweifeln / dann er ist ein Allmechtinger Gott
noch an seinem Willen / dann er ist ein Vat
ter / noch an seiner Erkandinuß vnd Wiss
senschafft vnsrer Sachen / ic.

i. Pet. 5.

Es ermahnet vns auch der oberster A
postel / daß wir alle vnsere Sorg auff Gott
werffen sollen / Dann er sorget für euch
spricht er. Und David : Wirff deine Gu

Psal. 54 dancken auff den HErrn / vnd er wird dich
ernehren. Mit welchem Verß der heilige
Franciscus pflege seine Brüder hinaus zu
schicken Almusen zu herrschen / trostlicher
Hoffnung / Gottes Barmherzigkeit wird
de ihnen auff der Reiß nicht mangeln.

Ist das Misstrauen ein böß La
ster / vnd wie hasset vnd straffet
Gott solchs ?

Als die Kundschaffter des Lands der
Cananeer dasselb Land besichtiget hatten /

heten sie diese Rede zum Volck: Wir seyn ins Land kommen/ dahin iſt vns sandten/ da für war Milch vnd Honig innen fleust/ als iſt mögt aus diesen Früchten erkennen/ ohn daß sehr stark Volck drinnen wohnet/ vnd sehr feste vnd gemawerte vnd grosse Städte seyn/ vnd haben auch gesehen Enochs Kinder daselbst/ die wunder grosse Leut/ von grosser leng seyn/ gewaltige Riesen/ vnd wir waren gegen ihnen geacht als die Heuschrecken. Mit diesen Worten haben die Kundschaffter das Volck dermassen erschreckt/ daß sie alle verzagten/ vnd sprachen: Wir vermögen nicht hinauff zu ziehen gegen dem Volck/ dann sie seyn vns zu stark. Also nahmen sie ihnen für wider in Egypten hindersich zu ziehen. Der HErr aber ist mit grossem grimmen vnd zorn wider diß Volck wegen ihres Misstrauens bewegt worden. Wie lang redet mir vbel diß Volck/ sprach er zu Moysē? Und wie lang wollen sie nicht an mich gleuben durch allerley Zeichen/ die ich unter ihnen gethan habe? Darum wil ich sie mit Pestilenz schlagen/ vnd vertilgen/ vnd dich zum Fürsten über ein grosser vnd mechtiger Volck machen/ denn diß ist.

Als

Num.
14.

Als nun Moyses mit vielfaltigem
heit vnd lenger red des HErrn Zorn zu
len vnd zu lindern sich besleissete vnd für
das Volk unter andern mit diesen Wo
ten flehenlich batt: Sei gnedig O HErr
der Missethat dieses Volks vnd vergis
shnen nach deiner grossen Barmherzig
keit wie du auch vergeben hast vnd gne
dig bist gewesen diesem Volk aus Egy
pten bishieher. Da sprach der HERR:
Ich hab vergeben wie du gesagt hast aber
so war ich leb so sol alle Welt der Heilige
keit des HERRN voll werden. Durch
alle die so meine Majestat vnd meine Zei
chen gesehen haben die ich gethan hab in
Egypten vnd in der Wüste vnd auch nun
zehn mahl versucht vnd meine Stim
 nicht seyn gehorsam gewesen der sol keiner
 das Land sehen daß ich ihren Vätern
 geschworen hab. Auch keiner sol es sehen
 der mir obel geredit hat. Also war ich leb
 wil ich thun wie ihr vor meinen Ohren ge
 sage habt. Ewer Leiber sollen in dieser
 Wüsten verfallen vnd bleiben liegen. Und
 ihr alle die gezehlet seyn von zwanzig Jah
 ren vnd drüber vnd wider mich gemut
 tet habt solt nicht in das Land kommen 14
 Ewo

Ewere Kinder sollnn hin vnnd her ziehen
in der Wüsten vierzig Jahr / u. das ihr
ewere Misserhat empfanget vierzig Jahr/
vnd meiner Straffe innen werden. Hier-
aus sehen wir / wie ein groß Laster das
Misstrauen sey / vnd wie ein grosse Eis-
tend es sey auß Gott hoffen vnd ihme ver-
trauen.

Die Sünd dieses Volks war nicht
Abgötterey / auch nicht Hurerey oder E-
hebruch / sondern die Misstrauung / welche
die schwache gemüter mit den erschreckliche
Zeitungen der Rundschaffte überfallen hat /
aber mit strenger vñ langer Buß von Gott
gestrafft ist. Dañ diß einzig Laster / das gar
bald vñ geschwind begangen ist / ist mit dem
Ellend ni eines oder zweyer jaren / sondern
40. Jahren / ja des ganzen Lebens gestrafft
worden. Da das arme Volk in eim wüsten
vnd ungebawten / dürre vnd dürstige Land /
da kein Wasser war / hin vnd wider zoge / in
eim Land (sag ich) in welchem kein Mann
(wie Hieremias sagt) gewandelt / noch kein Hiet. &
Mensch gewohnet / in einem Wasserlosen
Land / das ein Gleichnus des Tods war /
da sie nur Sand vnd Stein sahen / da sie die
grosse Hitze der brennenden Sonnen / Frost
vnd

182 Des guldnen Engendrangs

vnd Ungewitter erlitten/ das sie der wild
Thieren vnd fewrige Schlangen alid
müssen fürchten/ Ich geschweige der Wild
gel aller ding so zu noithwendiger erhaltung
des Lebens gehörten/ vnd der vnlust so lange
Num. 21 ger Reise. Ja der Gottlich Zorn ist so wo
über die Abgestorbenen als die Lebendigen
wegen dieser einzigen Sünd gangen. Denn
es ist den Lebendigen nit ein geringer Trost
dass sie in ihrem Batterland bey ihren lie
ben Brüdern vnd Schwestern begraben
mögen werden. Der HERR aber hat die
Volck dieses Trosts beraubet/ da er ihm die
statt der Begräbniss in dem stand unter den
wilden Thieren verordnet hat.

Diese langwirige Straff auffzuheben
haben weder die tägliche Opffer vnd Gottes
der Priester/ noch die grosse Kundschafft
vnd Freundschaft so Moyses mit Gott ge
habe/ noch die strenge Busz des weinender
vnd traurigen Volks/ dass sich schon zu
besserung schickte/ noch so grosse vñ langwe
rende Müheseligkeit der erbärmlichen Pil
gerfart die Barmherigkeit Gottes kön
nen bewegen/ dass er die Straff nachließ/
oder zum theil linderte. O wie warhaftig
Heb. 10. sagt der halben Paulus: Es ist erschrecklich

in die Hand des lebendigen Gottes fallen 2
Besitzt hhergegen die Hoffnung grosse Gu-
ter 2

Der Prophet Hieremias sagt: Geseg- Hier. 17.
net ist der Mann / der sein vertrauen auff Im
den HERRN setzt / das ist / Er wird niem Braut-
mer vergeblich vertrauen / vnd der HERR schatz/
wird ihm immerdar behwonen / er wird Cap. 8.
nicht zagen vnd verzagen / wen er schon mit
vielfältigen Trübsaln vnd Gefährlichkeiten
allenthalben vñringet vñ vberfallen wirt /
weil er GOD zum Schutz- vnd Schirm- Esa. 40.
herrn seines Heyls hat. Und Esaias: Die
auff den HERRN hoffen / werden ihre
Stärke verendern / das ist / Ihr Mensch-
liche Stärke zum theil in Göttliche. Da Ps. 26.
her der heilige David: Der HERR ist mein
heyl / für wem sol ich mich fürchten? Ob
sich wider mich ein Heer legt / sol sich doch
mein Herz nicht fürchten.

Durch starcke Hoffnung auff Gott/ ha-
ben alle Heiligen auch in den allerschwer-
sten vnd gefehrlichsten Sachen ihnen Heyl
vnd Wolsart erlangt. Daher sprach der
Herr zu dem Mann Abdemelech: Sihe/
ich werde meine wort vber diese Stadt zum
Unglück vnd nicht zum Guten kommen

N n lassen

184 Des guldnen Eugendorfes
lassen/vnd du wirst sehen an dem Tag vñ
es geschiche. Aber dir wil ich zur selbina
dauon helszen/ spricht der H E R I d a s d u
nen Männern/ vor den du dich forchst
nicht solt zu theil werden/ sondern ich w
dich gewislich erretten/das du nichedurch
Schwerdt fallest. Dein Seel wirst bey
Leben erhalten/ seit du dich auff mich ver
lassen hast. Ist also diese gnedige Erho
lung in der allgemeinen Zerstörung aus die
ser Vertrawung auff G O D E entsprun
gen. Von dieser Belohnung der gesun
den Hoffnung spricht der H E R I auch:
Psal. 90 Weil er auff mich gehoffet hat/ so wil ich
ihme auffhelfen/ Ich wil ihn beschützen
Denn er hat erkennet meinen Nahmen.
Er rüft mich an/ so wil ich ihn erhö
ren/ ic.

Hebr. 6. Der heilige Paulus hat die Hoff
nung einem Ancker ver
glichen?

Dann gleich als ein Ancker mitten in
der vngestümnen Wellen des Meeres
das ganze Schiff sicher vnd frey erhält.
Also erhalten auff die Hoffnung unsere Ge
müter mit vielfältigen Wellen der Trieb
sahn geschlagen/ nicht allein von aller Ge
fahr/

fahr / sondern auch von eiteler Forcht frey
vnd vnuersehrt.

Sie ist auch das allerkrefftigste Mittel/
Gottes Hülff vnd Barmherigkeit zuer-
langen. Daher sagt David : Unsere Vä-
ter hoffeten auff dich / vnd seyn nicht zu Psal. 25.
schanden worden. Und : Ich harret mit³⁹.

grossem warten des H E R R N / vnd er
hat mein achtung genommen / vnd höret
mein Bitte / vnd führet mein Bitte / vnd
führt mich aus der Gruben des Elends/
vnd aus dem Schleim vnd Rot des Un-
falls / vnd hat mein Fuß auff den Fels ge-
setzt / vnd meine Gänge gerichtet / &c.

Wie die Liebe ein Anfang ist etwas bei
G O T T zu verdienien : Also ist die leben-
dige Hoffnung ein Wurzel vnd Grund-
ist etwas zuerlangen von ihm. Wie
hun kein Werk in der Liebe / in welchem
wir nicht verdienien : Also auch / wenn
wir mit solcher lebendigen Hoffnung bes-
tiget seyn / begeren wir vns nichts das
wir nicht erlangen / wenn wir schon von
hym begeren Berge zuuerschen. Denn ein
verständiger Mensch (spricht der Bischoff
Abulensis /) wird diese Hoffnung nimmer
lassen / es sey dann das er mit dem heiligen

N n i j Geiss

186 Des guldnen Eugendfrans

Geist dar zu getrieben vnd erweckt wort.
Aber dieser Geist wird das Menschliche
müt nimmer anreihen solches gewislich
hoffen / es sey dann daß er auch das jenseit
leisten wolle / dessen Hoffnung er ihm ewig
blaset.

Sie gibt vns auch ein vnglaublich
le vnd frieden / von allem Schrecken frei.
Dann dieweil sie den HErrn zu sich zeucht.

Psal. 17. Der / wie David sagt / ein Schirmherz.
Der hat über alle die so auff ihn hoffen / hat sich im
wohl geba Gottseliger nichts zu fürchten / wenn er die
weiß / wer se Hoffnung auff Gott stet / vnd fest behält.
Gott all. Welcher mit dieser Eugend ihme Gott
zeit ver-
trawet. einem Helfer vnd Hirten gemacht hat
warumb sol derselbig kleinmütig vnd forsch
sam seyn / weil er ein solchen Vormunder
hat? Welcher verlust kan ja betrüben? wel
cher Menschlicher Gewalt kan ja unter die
Füße werffen? welche Verfolzung mag ihn
erschrecken? welche Schmach der Mensch
mag ihn von seinem Gottseligen Standt
abstoßen / weil er den Allmechtigen zum
Schirmherzen hat / der den Verfolgern wi
derstande ihm / sie zu schanden machen /
das böse in gutes verändern / vnd alle Ellend
auffheben kan / vnd verschaffet endlich das

alle ding der außewelter Seligkeit dienen/ Rom 8.
vnd zu gutem gedenken? Daher David: Ich Psal.93.
bin ein Bettler vnd arm/ der H E R R ist
sorgfältig für mich/ d^r ist/ Er sorget eigent-
lich für mich/ vnd vergist mein nicht/ was
wil ich dann vielsorgen/ weil der Allmech-
tig Gott für mich sorgfältig ist? Und: Du Psal.62.
bist mein Helfer/ vnd unterm Schatten Hoffnung
deiner Flügel wil ich mich freuen/ das ist/ gibt
Als ich mein Hoffnung vnd all mein Zuver- freud vñ
sicht in deinem Vatterlichen Schirm vnd
schutz hette gesetzt/ erfreuete ich mich herz-
lich/ da ich ben mir betrachtete/ das ich sol-
chen Schirmherza meiner Sachen hette.
Denn so die Menschen Kinder sich aus gan-
zem Herzen erfreuen/ wenn sie Geld vnd
Gut überkommen/ vnd ruhiglich besitzen;
Wie soldenn ein Gottseliger sich mit gänz-
lich wegen dieses so gewissen Pfands seiner
Seligkeit erfreuen/ dieweil er sich auf die
Wort der Gotlichen verheissung stetret/
vnd erkennet/ das die Güter so man von
Gott hoffet/ viel gewisser seyn als die von
den Menschen empfangen werden. Denn
ein solche Kraft hat die lebendige Hoffnung
(welche mit der Liebe geziert ist/) d^r durch
dasselbe das Gemüt in der Hoffnung der
Nn iij Gott

188 Des guldnen Engendfranz

Götlichen Güter viel frölicher ist / ohne
der Besitzung der Irdischen Güter / von
viel mehr den künftigen vertrawet / als den
gegenwärtigen / vnd die wartung der him-
melischen viel seliger macht / als die Frü-
ten der Irdischen Reichthümen.

Weil mit diesem Anker der Zauen-
sicht die Gottsfürchtigen wol gehorzt und
befestiget seyn / der halben führen sie im frie-
den ein ruhiges vnnd friedams Leben zwis-
chen vielfältigen Wellen vnnd vngesüm-
men Wassern vnd Anfechtungen / da an-
dere ertrinken vnnd verderben. Dicen

4. Reg. 6 Frieden gebraucht Heliseus / als er vom
gänzen Heer des Königs Syrie belä-
gerl / vnuerzage / vnd frölich mit der Hoff-
nung des Götlichen Beystands gewaff-
net / beharrete / da sein Diener zaghastig
war. Mit diesem war auch David wol

Psal. 45. versorget / da er sprach : G O T T ist un-
ser Zuversicht vnd Stärke / dieweil forsch-
ten wir vns nicht / wenn gleich die Erde
erbidmet oder bebet / vnd die Berge mitten
ins Meer versetzt werden. Es ist kein wun-
der / das er so ein großer Herr ihm gefasst
H E R R N aller dingen zu einem getre-
uen

wen Schirmer vnd Bewahrer allzeit gehabt / wider welchen alle Krafft der Menschen vnd der Teuffel viel schwaecher als ein Spinneweb ist.

Warumb macht vns rechte Hoffnung mitten in der Widerwertigkeit
ruhig vnd vnuerzagt?

Wir sehen bischweilen / dasz alle Hoffnung der Schiffleut / welche in den anckern steht / mit einem grossen Sturmwind vnd Ungewitter oft betrogen wird: Die Hoffnung aber / welche sich auff die Gotliche Werheit stewret / (wie Paulus lehret) Rom. 5.
macht niemand zu schanden. Daß wir wissen / dasz wir den gewaltigsten Fursprecher vnd Mittler bey dem Vatter haben / (als der ein wahrer GOTT sampt dem Vatter ist) der die Menschliche Seligkeit heftig liebet / weil er mit den Menschen ein wahrer Mensch ist. Item / wir wissen / dasz alles was auff Erden geschicht / aus Gotlicher Fursichtigkeit geschehe / vnd nichts auff Erden sich zutrage / (die Sünd aufgenommen) das nicht von dem obersten vnd himmelischen Regiment herkomme. Item / das nicht ein einiges Späklein ohne Maich.

Nn iiiij des 10.

190 Des guldnen Augenfrangs

Lue. 12. des Himmelischen Vaters verwilligt
ins Garn oder Netz falle / vnd daher die
Härleinder Gottseligen auff ihrem Haupt
gezehlet hab. Und dasche Himmel und
Iac. 21. Erden fallen vnd vergehen werden / als das
ein Wort oder der geringst Buchstabender
Göttlichen Verheissungen dahinden bla-
ben vnd vergehen solte.

Weil die Gottseligen mit diesen so gewaltigen Festungen bekräftiget seyn / so bes-
halten sie auch stetig mitten unter den starken Sturmwinden der gefährlichen
Frieden dermassen / das viel zwischen schwert
vnd Flammen dem Allmechtigen Gott lob
vnd Dank gesungen haben / wie dann Paulus vnd Silas / da sie mit Ruten geschla-
gen / vnd ins Gefängniss geworffsen seyn /
ihre Lobgesang dem Herrn im Kerker singen.
Daher richten sie sich selbst / vnd alle ihre Sachen zu Gottes Ehr / nehmen
von seinen Händen was jnen widerfahren
es sey Glück oder Unglück mit gleichem
Angesicht und Gemüt an / werden mit den
gegenwärtigen dingen mit nichts befä-
mert / dann sie glauben / das dieselbe ihnen
von Gott zugeschickt werden / seyn auch
vmb der künftigen willen nicht sorgfältig / dann

Aet. 16.

dann sie haben alle hoffnung des Henls auff
shn gelegt.

Die Gottlosen aber können diesen frieden nicht erlangen / weil sie den Brunnen des Friedens die lebendige Hoffnung nicht haben / vnd sich nicht auff Gottes Krafft vnd Hülff sondern auff ire Irrdische weisheit vnd eigene kräfft verlassen. 2. Weil sie an den zeitlichen dingen durch vnmährliche Liebe gebunden seyn / welche auff vnd abgehen / abnemen vnd zunemen / vnd nie lang in einem Standt bleiben / so werden sie mit denen dingen / die sie lieben / auff mancherley weise bewegt / bekümmert / vnd von dem ruhigen Standt des Gemüts abgestossen. Denn alle vnrüh des Herzens entspringt aus gewin oder schaden der zeitlichen dingen / wann vns entweder schaden zugesfüge oder gewin abgezogen wird / dieweil sie darin in dieser Sachen sich allein auff ire Weisheit vnd Kräfft verlassen / vnd nicht auff Gottes hülff / kan snen vnter solcher schwachen Fürsichtigkeit nichts sicher vnd fest seyn. Denn welcher ohn Gott samlet der Luc. 11. zerstrewet: Welcher ohn shn wil weiszeyn / Ps. 126. der wird zum Narren / der ohn in das Haus bauen wil / der zerbrichts.

N n v Alles

192 Des guldnen Zugendkrans

Alles was den Kindern Gottes für
billigkeit vnd beleidigung entweder von der
Welt oder vom Teuffel außerlegt wird
das plaget sie zwar wol / aber schlägt sie
nicht zu boden. Dann weil sie zu diesem
einigen Anker der Hoffnung ihre Zu-
flucht haben / so sagen sie immerzu in ih-
rem Herzen : Ich hab einen gnedigen
Schirmherren in den Himmelen / der mit
seinem Gewalt ein Gott / mit seiner Liebe
ein Vatter / mit Reichthum vnd her-
schafft ein Herr ist / der sorget für mich /
der beschützt mich unter dem Schattense-
ner Flügel / der bewahret mich wie ein
Augapfels / der ist für mich sorgfältig / dar-
umb wil ich alle meine Sorg auff ihn wer-
fen / der allein alles was mir die Welt ab-
nimpt kan reichlich erstatzen.

Dies Fundament des innerlichen Friedens
befleißt sich der arglistige Teufel
sederzeit vmbzustossen / darumb hat er
auch unsers HERRN Christi Zuver-
sicht auff seinen allerliebsten Vatter mit
seiner ersten Versuchung wollen vmbstos-
sen / da er sprach : Bist du GOTTES
Sohn / so sprich daß diese Steine Brod
werden / als wolt er sagen : Du berühmest
dich

Matt. 4

dich Gottes deines Vatters / der dich in der
Tauff einen geliebten Sohn genendt hat /
aber dieser Nam ist mit nichten wahr / weil
er dich ieko also verlasset / das er dir noch
Brod / noch Fleisch / sondern nichts anders 3. Reg.
denn lauter Stein zu essen gibt / weil du die- 17.
selbe nicht kanst zu Brod machen / so bist du
gewis von ihm verlassen. Das diß die al-
terschwerste Versuchung sey / erklärte
Moses / Exod. 16. Denn als GOETE
ihme hette fürgenommen den Vätern
das Himmelisch Brod vom Himmel zu
regnen / hat er befohlen / das sie nicht mehr
als was in einem Tag konden gessen wer-
den / solken einsamten. Auff das (sage
der HERR) ich das Volk versuche.
Es war ein grosse Versuchung / das / ob
wol das Volk in allen dingen grossen
Mangel in der Wüsten hatte / vnd sae-
he nun die reiche vnd überflüssige Nah-
rung vor ihren Augen / jedoch niemand
dauon etwas bis morgen behalten / son-
dern mit der einigen Ziuersicht der Gött-
lichen Verheissung gestärkt / glauben
solte / das ihnen mit dieser Hoffnung /
besser dann mit Speiß auff den Spei-
chern vnd in den Kellern auffgelege /
geholf.

194 Des guldnen Tugendkrangs
geholfen sey. Dann also verlässt sich
wahre beständige Hoffnung mehr auf die
Göttliche Wahrheit und Fürsichtigkeit als
auf alle Hülff und Verstande dieser Welt.

Pf. 62. Daher sagt David: Dein Barmherzigkeit
ist besser denn das Leben / als wolt er sagen/
O H E R R / ich hab viel sicherer mein
Hülff auf deine Barmherzigkeit dann auf
alle Reichthumbe und Güter dieses Lebens
gesetzt.

Das III I. Capittel.

Von reiner Intention in bung des Göttlichen Diensts.

Wie können wir ein reine Inten-
tion oder Fürnehmen in bung des Gött-
lichen Diensts haben?

Siehe wenn wir in allem unserm
Fürhaben / thun vnd lassen / nicht
vns oder unserm eignen Nutzen/
sondern den willen / wolgesallen vnd Ehr
Gottes suchen / vnd es gewißlich dafür hal-
ten / daß wie diejenigen so das Spiel spielt/
das da heisset / Der gewinnet der verlieret/
in dem sie verspielen gewinnen / vnd in dem
sie ge-

sich
auf di
eit/ als
Welt.
higkeit
sagen/
er mein
nn auf
Lebens
IV
tentio
Gott
iserm
/ nicht
Luhren/
id Ehr
ür hab
spiele/
lieret/
indem
sie ges

sie gewinnen verspielen/ wir auch also je
mehr wir mit Gott handthieren ohn hoff-
nung oder fürsatz vnsers eignen Nutzes/ je
grössern Gewin wir haben werden/ &c.

Wir müssen in allen vnsern Wercken
fleissig zusehen/ das das Herk nicht auff et-
was anders als auff Gott selbsten sehe vnd
gericht sey. Dann diemweil die natürliche
Lieb seiner selbst eignen Person gar subtil ist/
vnd in allen dingen seiner selbst nicht zuver-
gessen pflegt/ ob wol viel Menschen voller
guter Werck seyn/ dennoch wenn man sie
auff den rechten Probierstein der Göttli-
chen Gerechtigkeit streichen vnd probieren
solte/ würden sie vielleicht diese Reinigkeit
schrer intention vnd fürsatzes bey weitem nic
haben. Also/ welche sich der Eugendt allein
darumb befleissen/ damit sie jr Ansehen vnd
Autoritet nicht verlieren/ vnd bey grossen
Herren vnd Potentaten in Gnaden vnd
grossen Ehren vnd Würden kommen/ de-
ren gute Werck fliessen nicht von dem rech-
ten Brunquellen oder Füncklein der Liebe/
noch von rechter forcht Gottes her/ haben
auch weder den Gehorsam/ noch Ehr Got-
tes/ sondern nur sren eignen Nutz vnd weles-
liche Ehr ihnen für gesetzt. Daher ißt auch
all

196 Des guldnen Tugendkrans
all miteinander / es habe für den Menschen
chen Augen für schein vnd ansehens was
immer wolle / vor dem Angesicht Gottes
nichts als ein Schatten vnd ein Dunst da
Gerechtigkeit / aber kein rechte wahre Ge
rechtigkeit. Denn kein Werk kan bei
Gott verdienstlich seyn/ allein darumb das
es ein feine weltliche moralische Tugend ist.
So gefallen ihme auch die leibliche Werk
für sich selbst nicht / wann er gleich seinem
eigne Son auffgeopffert / sondern allein der
vom Himmel herunter gesandte Geist der lie
be / vnd was von denselben Ursprung her
entspringt / das ist vor den Augen Gottes
schön vnd angenehm. In dem Tempel Sa
lomonis war nichts das nit gut guldens oder
doch schön verguldet gewest: Also muss in
dem lebendigen Tempel unserer Seele nichts
All ewer seyn / das nicht die Liebe selber / oder mit
der Liebe verguldet oder bekleidet sey. Und
wie im Alten Testamente kein Opffer Gott
angenehm war / es wurde dann mit dem
Fewer / so vom Himmel kommen war (Zea
uit. 92. Macc. 1.) verbrennet: Also ist dem
selbigen Gott kein Opffer der Gottseligkeit
wolgefällig / es werde dann mit dem Fewer
Gottlicher Liebe gewürzt vnd besprengt:

3. Reg. 6.
7.

1 Cor. 15
schehe in
der Liebe.

Darumb müssen wir nit allein auff das was
wir thun / sondern vselmehr warumb vnd
zu was end wir es thun wollen / vnser auff-
merken haben. Dann auch die allerueräch-
lichste Werck so zu einem kostlichen end ge-
weenet / werden die allerbeste vnd ansehn-
lichste Werck / vñ engegen das Widerspiel.
Dann Gott nicht so viel auff das leibliche
Werck / als auff das fürnemen der Seelen
saget / ob es von der Liebe hersliesse. Vnd das
heist etlicher massen der aller edlesten zarte-
sten vnd lieblichsten Liebe unsers allergelieb-
sten HErrn Christi Jesu nachfolgen / der
vns besolen / das wir in gleich also lieben sol-
len / wie er vns geliebet hat zuvor / dñ ist / aus
lauter gnaden mit aus hofnung der gewinne
oder genies. Der dñ thut / der mag sicher
glauben / das er von Gott hoch geliebet wer-
de / als dem er in vollkommenheit der Tugend
vnd in reinigkeit des Fürsatzs fast gleich ist /
dann die Gleichheit pflegt die Liebe zuerur-
sache. Wen wir derhalben etwas gutes thun /
müssen wir vnser Gesicht von alle Mensch-
lichem vrtheil abwenden / vnd allein zu Gott
kehren / auch nit gedulden / das solche Werck
einigen respect auff der Menschen Vrtheil
haben / welche bey Gott in so hohem anse-
hen seyn.

Vann

198 Des guldnen Tugendkrans

Wann eswan ein außbündige schne
Frau eines hohen Adels vnd Herkommis
so wol würdig / das sie (wie man sage) einen
König oder Fürsten zu Beth gienge / müste
einen Kühler oder Schlottfeger zur Ehe
nehmen / würde menniglich ein mitleiden
mit ihr haben. Wie viel bisslicher aber go
schicht solch's / wenn einer so herrliche Got
tes vnd Götlicher ewiger Belohnungen
würdige Tugenden allein von des zeitlichen
genieß wegen uben sihet. Derhalben mü
sen wir Gott fleißig bitten / das / wie alle
Himmelsche Geister mit ganzem vnd reu
nem Gemüt den willen Gottes vollbrin
gen / Also auch wir auff Erden / so viel vns
immer möglich / diesem Himmelschen ge
brauch nachfolgen mögen.

Nom
wahren
Gottes.
dienst.
Mit wi
Religion
wir Gott
dienen
sollen.

1.

2.

Der heydnischer weltweiser Plato sagt:
Niemand sol vns überreden / das etwas
grössers sey als die Tugend / so Gottesfürcht
vnd Frömmigkeit genent wird / mit welcher
wir die Götliche Majestät ehren vnd die
nen. Welcher aber Gott recht dienen wil
der muß zugleich mit eusserlichen vnd inner
lichen Tugenden gerüst vnd geziere seyn /
wie er zugleich Leib vnd Seel hat. Denn
wie die Seel dem Leib das Leben gibt / ohn
welch

welche der Leib auch den namen des Leibs
mit nichten/ sondern eines Laß behelt. Also
kan ein jegliche eusserliche Tugend/ wann
sie von der innerlichen Tugend nicht her-
kompt/ weder den nahmen der Tugend be-
halten/ noch ein einiges Werck vor dem
Himmelischen Richter verdienstlich seyn.
Derhalben muß aller fleiß in des Herzen
reinigkeit vnd außrichtigkeit (die fürnemb-
lich aus der Liebe fleust) gesetzt werden. Da-
her sagt Salomon: Behüt dein Herz mit
allem fleiß/ denn daraus gehet das Leben.

30

Prou. 4.

40

Wiewol aber alle gute Werck sehr be-
hilfflich seyn/ diese Reinigkeit vnd Liebe des
Herzen zu erlangen/ dennoch nutzen hierzu
nicht wenig/ Lesung der H. Schrifft/ vnd
andere andechtige Bücher/ Götlicher ding
betrachtung/ das heilige Gebett/ täglich er-
forschung des Gewissens/ vnd offtere em-
pfahung der heiligen Sacrament. Dann
diese liebliche Freundschaft mit Gott/ bes-
trachtung seiner Wolthaten/ vnd vnauff-
hörliche anrufung seiner Gnaden/ erwe-
cken/ ernehren/ vnd erhalten allgemach diß
Himmelisch Fewr. Dann dieweil Gott ein
Liecht vnd verzehrends Fewr ist/ so muß der-
selb/ welcher zu ihm kompt/ erleuchtet/ er-

Oo wär

200 Des guldnen Tugendfrans
wärmet / vnd durch die Liebe eins miß
werden.

so

Derhalben muß ein newer Soldat
Christi von diesen ersten Übungen seind
ben ansahen / daß er also täglich in der Erde
bezunehme. Wir sehen / daß die Bäume
das Korn / vnd andere Frucht so aus
nem Samen herfür kommen / ehe sie der
Stamm in die Höhe auffrichtet / zuvor un
ter sich gehen / vnd in die Erde kleine
Würzlein legen / mit welchen sie darnach
den Sässen an sich ziehen / vnd in die östliche
der Schößle / so bald sich herfür gebraucht
ausgiessen : Also müssen die / so in fleissiger
Übung der Tugend begeren zu zuneh
men / füremlich diesen Werken obliegen
mit welchen die Liebe am meisten erhalten
wird / vnd erstlich denen die leicht seyn /
damit die unerfahrene Gemüter / die noch
als Kinder in Christo seyn / von dem ange
fangenen Lauff der Tugend nit abgeschrifft
werden.

2. Pet. 1.

Diese Ordnung wird nicht allein von
der Natur / in denen dingen so aus der Erde
den wachsen / gehalten / vnd von den hoch
gelehrten Meistern der freyen Künsten /
wann sie dieselbigen ihre Jünger lehren wol
le.



len sondern auch von dem himlischen Meis-
ter Christo selbst. Daß als In die Pharisäer
fragten warumb seine Jünger mit fasteten/
so doch Johannes der Täufer vnd der Pha-
risäer Jünger mit faste jr Fleisch oft casteyen-
ten/ antworbet er ihnen: Wie können des
Bräutigams Kinder trawrig seyn/ so lang
der Bräutigam bei ihnen ist? Es wird aber
die zeit kommen/ daß der Bräutigam von
ihnen genossen wird/ als denn werden sie fa-
sten/ u. als wolt er sagen/ Ein verständiger
überladet niemand/ sondern legt eim segliche
nach gelegenheit seiner stärke auss. Darum
sol man schwere Last den starken/ leicht den
schwachen auss den Hals legen/ weil aber
fasten vnd das Fleisch mit abbruch zerknit-
schen/ den Unerfahrnen/ die dieser Arbeit
nicht gewonet haben/ (als meine Jünger
seyn/ die vnlängst ihre Nez verlassen ha-
ben) gar schwer wird seyn/ darumb wil ich
dass sie jetzt nur allein den Bräutigam/ als
seine Kinder sollen lehren lieben/ mit wel-
cher Liebe sie künstiglich dersassen ange-
zündt sollen werden/ daß sie in seinem
Abwesen gern fasten/ vnd vmb seiner
Liebe willen alle Mühe vnd Arbeit an-
nehmen werden. Ich wil daß sie jetzt der
So II lieb-

Matte. 5.

Lue. 5.

202 Des guldnen Tugendkrans
lieblichsten vmbfahung des Bräutigs
geniesen / denn je mehr sie in diesem zun
men / je williger vnd frölicher werden
seyn / viel Trübsaln vmb des Vielgelieb
willen zu leiden.

6.

Früchte
guter ord
nung
des dien
stes Got
tes.

Man sol aber von gemesten Übungen
den rechten Weg wol zu leben anfahen.
Dieweil diese Werck der Andacht vnd licht
ein jeder / er sey frant oder gesund / reich
der arm / bey der Hand hat / dan dazudarf
man nicht in frembde Länder ziehen / oder
Geld vnd Gut aufzugeben / oder strengfa
sten / sich in der Aschen weizen. Dann
Senden vnd Sammen kan einer diese Ü
bungen brauchen / mit welchen die licht
Gottes vnd Andacht erhalten wird.

2. Dann sie helffen viel zu allen arbeite
seligen Geschäftien der Tugend / vnd zu al
len eusserlichen Wercken. Dann wie das
Fewr in einer dicke vnd wol zusammen ge
trückten Wolken beschlossen nicht kan rau
hig seyn / sondern laufft hin vnd wider / bis
es mit grossem knall vnd schall / mit Donnat
vnd Bliz heraus bricht : Also thut auch das
Fewr der Liebe / in vnsern Herzen innerlich
beschlossen. Dann wann es anfahet / dassel
was heftigers anzuzünden vnd zu breuen /
so kan

So kan es keins wegs still vnd müssig seyn / es
breche denn herfür vnd erkläre sich mit sei-
nen Wercken. Dann dieweil die Liebe dem
Beliebten allzeit gern dienē wil / der Mensch
aber verstehet / dasz Gott an den Wercken
der Tugend einen grossen lust hat / so setzt er
alshald derselben so inbrünftig nach / dasz er
kaum des Gemüts gewalt vnd trich kan re-
gieren. Wenn die Hiz der Götlichen Lieb
nur ein wenig zugenommen / begert er sich
mit fasten vnd andern arbeitsligen Wer-
ken der Buß zu peinigen / vnd sich selbst
Gott ein lebendigs Opffer darzugeben.
Denn das new Liecht / die new Gnad / die
newe Liebe / der new Geist / vnd der newe
Trost erwecken in jm newe vnd vngewöhn-
liche Bewegungen / die in diese eusserliche
Werck herfür brechen.

Dann diese Liebe gibt den eusserlichen
Wercken Wirde / Kraft / Gewicht vnd
Verdienst. Dann wan sie in der Liebe gesche-
hen / so seyn sie Gott angenehm / vnd des e-
wigen Lohns wurdig / haben sie aber dieselbe
nicht / so gelten sie vor Gott nichts / so viel
die ewige Seligkeit belangen ihut. Daher
Paulus : Wenn ich mit Menschen vnd mit
Engel Zungen redete / vnd die Liebe nicht
1. Cor. 13.

Oo iii h.b/

hab / so bin ich wie ein lautendes Erklingende Schelle. Und der h. Aug. ist nicht vnbillich der meinung / das der Römer vnd anderer Heyden tapffere Werct vnd Tugenden / die auch wir mit verwunderung lesen / (nemlich grosse Liebe gegen dem Vaterland / trew vnd Glauben / feuschheit vnd mässigkeit) mit nichten wahntugendesenn / weil sie nit aus der liebe Gottes oder aus liebe der tugend / sondern entweder aus begierde der zeitlichen Ehren oder aus geishertam. Ja der Aryst. selbst helts dafür / da er etoris stärcke / die so sehr gerümbt wird / des namens der stärck nit wirdig sen / da er entweder aus Ehrgeizigkeit oder aus fordkdo Schmach (damit die Erosanische Weib sein nit spotteten) sich zum streit begab. So viel ist an einem reinen auffrichtigen fürmen gelegen. Und daher hat der h. Er in der Predigi / die er auff dem Berg an seine Jünger gethan / ernstlich besolen / das man unsere Fassen / Almussen vnd fleissige übung des Geberts / von den Augen der Menschen abschaffen sol / auff dß sie nit ewian mit den bösen flecken der eitelen Ehr / durch die Augen der anschauenden bemackelt werden. Dann rechte hat der h. Chrys. gleichfals es schwer

Lib. 5. de
ciu. Dei. c.
18. 12.

z. Eth.
9. 12.

Matt.
5. 6. 7.

Super il.
Ind Matt.
Noli tu-
ba cane-
re.

lich ist die frucht eins Baums/ der nebē dem
Wege steht/ erhalten: Also ist es schwerlich
gute Werck/ die für jedermenniglich öffent-
lich geschehen(es sey dann/ dasz es entweder
die noth oder gelegenheit der Person for-
dert) von gefahr der etielen Ehr zuerretten.

4. Dann diese Liebe gibt den Gottseligen
Wercke wunderbarliche leichte vñ süßigkeit
in der wirkung. Dañ wie zuviel grosse liebe
der iridischen dingen macht/ dasz wir schwie-
re ding gern verrichten: Also thut auch die
Göttliche Liebe/ dañ von wegen des vielge-
liebte greift sie gar gern alles an/ wž schwer
vñ bitter ist. Wie wol sie zu den mit keinem
lohn erweckt wird. Daher spricht der h. Ba- Lib. de
silius/ dasz Abraham der Erzvatter/ da jme Virg.
befohlen/ er sol aus seinem Vatterland vnd
von seiner Freundschafft gehen/ sich zu der-
selben reise nit allein durch die Göttlich ver-
heissung/ sondern viel mehr durch die grosse
Liebe gegen Gott bereit hab/ vnd gern vmb
des willen/ den er so sehr liebet/ ins Elend
gangen sey. Überwind die Liebe den Todt/ Cant. 8.
der alle ding zwinget vnd meistert/ der auch
das allererschrecklichste ding ist/ wž wird sie
dañ nit überwindene Wie leicht vñ süß wird
sie des Herrn Joch machen? Ein Mutter/
Ho iiiij wel-

206 Des guldnen Engendfrans
welcher iren einigen Sohn mit grosserthe
inbrüstiglich vmbfahet/ die licht den En
aus befehl des Gebotts: Ja wenn schon
kein Gesetz were / würde sie dennoch den
Sohn lieben / denn sie hat die Mütterliche
Anmutung in ihrem Herzen/ mit welcher
sie zu der Liebe des Sohns ohn einig eusser
liche gewalt hefftig getrieben wird: Also er
weckt der heilige Geist der Gottseligen Ge
müter zu der Liebe Gottes/ mit so gewaltis
ger innerlichen Bewegung/ das/ wann auch
kein Gesetz were/ das vns zu der Liebenötig
te/ dennoch würde die innerliche Krafft des
H. Geistes/ ja auch das Gesetz des Geistes
in ihren Herzen geschrieben/ sie zu der Liebe
erwecken vnd anzünden. Daher sagt Paul
lus: So ihr von dem Geist geleitet werden/
so sendt ihr nicht unter dem Gesetz/ verste
he/ dann ihr thut die Werck des Gesetzes/
nicht mit dem Gesetz/ sondern mit der Liebe
darzu bewegt vnd getrieben.

Recht vnd wol fahet man den Gotts
Dienst von dem innerlichen Menschen an/
dann wann dieser wol abgericht/ vnd
gottseliglich gesinnet ist/ so wird auch der
eusserlich Mensch (da wir schon nicht dar
auß merken vnd was anders thun) des
inner-

innerlichen Menschen gestalt vnd Bildnuß
(wie der Schatten den Leib) anzeigen vnd
darstellen. Dann dieser Mensch wol erzo-
gen vnd ganz auff Gott gericht schlägt die
Augen nider / legt die Armen zusammen/
gehet sitzig daher / regiert alle Bewegun-
gen des Leibs / erzeigt ein heilsame frawrig-
keit des Gemüts / lachet wenig / redet demüs-
tiglich vnd sanft / vnd entheilt sich von al-
lerley Leichtfertigkeit. Dann gleich als aus-
rechter proportion vnd maß der Feuchtig-
keiten unsers Leibs / darinnen unsrer Gesund-
heit siehet / die reine vnd lebendige Farb des
Angesichts / vnd nicht ein angestrichne vnd
falsche Schöne / erscheinet: Also glänzet
auch aus einem wolabgerichtien Gemüt/
mit embsigen Wercken der Andacht gezie-
ret in dem eusserlichen Menschen gleiche
gestalt der Erbarkeit. Darumb spricht Sa-
lomon: Die Weisheit des Menschen er- Eccl. 7.
scheinet in seinem Angesicht / vnd der Aller-
mechtingste wird desselbigen Angesicht ver-
endern / das ist / Er wird mit innerlicher
Heiligkeit des Gemüts die eusserliche Ge-
stalt des Mundes abrichten vnd regieren.

Die Natur fahet den Bau unsers Leibs
erstlich vom Herzen an / weil aus demsel-

Do v b.n

208 Des güldenen Zugendkrans
ben die lebhafste Werme auf alle anden
Glieder fleist. Dann wie könnten sie sonst
ohne den Brunnen der werme wachsen und
erhalten werden? Diese Ordnung müssen
wir auch in unserm Leben halten. Dann das
Hers ist ein Brunnen der gerechtigkeit und un-
gerechtigkeit und dienweil wie ein Brunnen ist/
also auch die wasserbächle so daraus quellen
seyn/ der halben muß man aus des Herzen
anmutung und werme/ die werck so daraus
entspringen/ erkenen und vteilen. Daß die-
weil die glieder des Leibs/ durch welche wir
wircken/ werckzeuge unsrer Seelen seyn/ so
folgt daß die würdigkeit von unwürdigkeit der
Werck nit so sehr mit dem stand der Werck-
zeug als des Meisters über ein kommen sol.
Zween Meister an einer Kunst arbeiten zwaz
mit gleichen Werckzeugen/ aber der ein ma-
chet ein kunstreichs und herrlichs werck/ der
ander ein schlechis und vnuollkommen: Also
können zween ein Werck thun/ daß das ein
Gott angenem sey/ das ander nit/ wege des
ungleichen furnemens des Herzen. David
ließ aus Hoffart das Volk zählen. Moses
aus des Herrn Befehl/ darumb ward je-
ner billich vom Herrn beschuldiget/ dieser
aber in warheit gelobt. Der halben wie Sa-
lomon

Ieronim sagt: Der Todt vnd das Leben stehet pro. 18;
in den Händen der Zungen: Also vnd noch
viel mehr stehet beyde Todt vnd Leben in vns
serm Herzen / aus welchem der Todt vnd
das Leben auff unsere Zunge vnd auff unsre
Werck entspringen vnd quellen.

Dieweil aber des Herzen reinigkeit für
nemlich in des Fürnemens reinigkeit gesehen
wird / können die Werck mit nichtschen Tu-
genden genent werden / welche nit vmb Got-
tes willen (der das end aller Tugenden ist)
sonder von wegen eiteler ehren dieser Welt/
oder eins andern dergleichen dings gesche-
hen. Und der halbe muß niemand allein auf
das Angesicht seines eusserlichen wercks ach-
tung gebē / keiner berrieg sich selbst / mit auß-
wendigē sche in der heiligkeit / sonder er laufse
zum Brunnen / erforsche das Fürnemen oder
end seins wercks / vnd richte oder wende sei-
ne Augen in die innerliche verborgene win-
kel seiner Seelen / was er am meisten in die-
sem oder jenē wercke suche / was er im Her-
zen wünsche / wem er begere zugefallen / wā
nuß vnd gewün er gedenkē daruon zu brin-
gen / er sey auch mit einer jeglichen erfors-
chung nit zufrieden / sonder durchsuch vnd
erötere weislich vñ gnaw alie heimliche ore

vnd

210 Des gülbenen Tugendkrangs
vnnd Winckel seines Herzen/ dieweil oss
vnter dem Geist das Fleisch/vnter dem wil-
len Gottes der eigen Will/vnter Gottes
Ehre Menschliche Ehr/vnd vnter der Lu-
be Gottes die heimliche Liebe sein selbst ver-
borgen lige. Welche alsdann an tag kom-
men sol/wenn Gott wird ans Liede brin-
gen was im Finstern verborgen ist/vnd off-
fenbaren die Anschlag der Herzen/das ist/
Wen der Herr nicht allein der Menschen
Urgerechtigkeit/ sondern auch Gerechtig-
keit wird richten. Der heilige Gregorius

a. Mor. c. 3 sagt: Der alte Feind verfolgt unsre gute
Werck auff dreyerley weise/etwan bcsudilt
er den Fürsaß/ etwan mischet er mitten im
Werck das Böß/ damit die Ehr anfenge-
lich wol nicht gesucht/ aber nachmals an-
gebotten/ kizle vnd erlüstige. Etwan fähet
er vnd verstrickt im end des Wercks/ zwar
desto heftiger je sicherer der Arbeiter in sei-
nem Sinn war. Auff diß alles muß man
fleißig achtung geben.

Es handelt aber Gott ganz Väter-
lich mit vns in erforderung dieses Diensts/
weil er nicht allein städtliche Belohnung sei-
nen Dienern fürstelle/ sondern wil auch/
dah dieser Dienst am meisten in solchen din-
gen



gen stehē / die vns keine gewalt wider vnsēn
willen nemen kan / vnd in deren Reichthuſt
wir so reich können seyn als wir wollen.
Dann wann dieser Dienst allein in fasten
vnd casteyung des Leibs stünde / was wür-
den denn die Schwachen sagen? oder wann
er allein in aufſpendung der Almuseñ gele-
gen were / was könnten denn die Armen ge-
ben? Wird derhalben gar gnediglich mit
vns gehandelt / daß die ware Gottseligkeit
in des Herzen Auffrichtigkeit vnd Reinig-
keit / in der Liebe vnd in rechischaffener De-
mut des Gemüts gesetzt ist.

Erodiz. spricht Gott zu Moysi: Der
Reich sol nit mehr geben zu auſſerbauung
der heiligen Wohnung (des Tempels) vnd
der Arme nicht weniger als ein halben Se-
ckel. Warumb ist eim Reichen nicht erlaubt
mehr zu schencken vnd ein bessere Gab auſſ-
zuopferne Warumb wird nicht (wie in der
Kindbitterin Reinigung) ein andere Gab Ieu. 12.
dem Reichen vnd ein andere dem Armen zu-
geeignet? Hiemit gab der H E R R zuer-
kennen / daß da das Geld zuerhaltung der
heiligen Wohnung ward aufzugeben / daß
selbe ein Zeugniß vnd Bekandniß der Re-
ligion soll seyn / verenso die befahlene Gab
dar.

212 Des guldnen Zugendkranz
dargaben / auf daß ein jeglicher leichtlich
aus dieser andeutung verstehe / daß in diesem
Gottesdienst alle Menschen / reich vnd ar-
men gleich seyn / vnd vom Armen mitwen-
ger gefordert werde als vom Reichen. Dann
diweil der wahre Gottesdienst in Reinig-
keit des Herzen stehet / so haben die Reichen
wegen ihres grossen Guts nichts mehr das
sie können opfern / noch die Armen wegen
ihrer Armut weniger als sie schuldig seyn
zu geben. Dann dißfalls seyn wir alle zum
theil gleich / weile es niemand ander Gotts-
chen Gnaden fehlet / vnd ein jeglicher ein
Herz seines Willens vnd freyen Gemüts
ist. Dann diweil der H E R R ihme für
genommen / vns vmb der Sünd des ge-
brochen Gesetzes mit ewiger Straff zuver-
dammen / iste der Billigkeit gemeh / daher
sein Gesetz fürnemlich in solchem ding un-
serthalben seze / das von allen Menschen
leichtlich könne erfüllt werden. Der heilige
Augustinus sagt / daß das Reich Gottes
seyl sey / vnd von keinem mehr gefordert
werde als er hat. Daher sagt der Stoischer
Philosophus Epictetus / daß des Men-
schen Leben einer Comedien gleich sey / dar-
innen mancherley Personen werden einge-
führt.

führt / dann etliche vertreten die Person eines Königs / etliche eins Kriegsmans / etliche der einfältigen Bauern / etliche der Handwerksleute / wann aber das Spiel ein End hat / alsdann verlieren sich vnterschiedliche Personen / vnd nemen sren alten Städte ihres vorigen Lebens widerumb an sich. Da man aber die Comedyn hielet / hat sich bisweilen besser gehalte / vñ ein grösser Lob eingelegt / der die Person eines schlechten Handwercksmans oder Dieners getragen / als die die Person eines Königs vertreten hat: Also kan es geschehen / daz ein armer Handwercksmans / der nach den Sazungen vnd Regulen seines geringen stands Christlich vñ fleissig gelebt / einem viel grössern Lohn nach diesem Leben vom HErrn er lange / als König vnd Bischoffe / weil der HErr nit so sehr das Gut als das Gemüe / nicht so sehr den Dienst als den Fleiß / nit so sehr die Wirdigkeit des Wercks als die Inbrünstigkeit der Liebe anschawet / bevorab / weil der so im geringsten getrew gewesen / auch im grössen würde getrewlich gehandelt haben / wenn er in einem stattlichen vnd grossen Stande hett sollen leben.

Matth. 21. hat der HErr einen Feigenbaum

Eusserlt.
che werck
ohne Eie,
he halte
keinen
baum mit schönen grünen Blättern ob
Früchten geziere / mit der ewigen Do
fruchtbarkeit gestrafft vnd vermaledeyt /
doch die Zeit der Früchten noch nicht vor
handen war. Für einen Narren hielten wir
den der im ersten Monat / Jenner genannte
zeitige Früchte auff einem Feigenbaum
wolte suchen / vnd so er sie der zeit nicht fand
de / über den unschuldigen Baum seinen
Zorn wolte aufgiessen. Hat der halbende
Herr wollen anzeigen / daß er nicht mit den
Bäumen / sondern mit den Menschen zu
schaffen habe.

Es werden aber die durch den Feigen
baum mit schönen Blättern blühend / aber
unfruchtbar verstanden / so da einenschein
der Gottseligkeit mit Worten vnd eusserlt
chem Gepräng füren / haben aber mit nich
ten die Früchten der Gerechtigkeit vnd
Frömmigkeit. Also war das Volk von
welchem der Herr klagt: Oih Volk
ehret mich mit den Lassen / Ihr Herz aber
ist weit von mir. Diese werden dermassen
mit ewiger Vermaledeyung gestrafft / daß
zu keiner zeit einige Früchte von ihnen zuver
warten ist. Dann / wie Salomon sagt: In
der Hellen ist weder Werck / Kunst / Er
fentnuß

Esa. 29.

Eccles. 9

kentnuß noch Weisheit. Daher sprach der Esa. 1.
 H E R R zu den Jüden/ die sich auff solche Vnd
 Werck haben verlassen. Bring nicht mehr noch mit
 Speisopffer also vergeblich / das Reuch- hefft.
 werck ist mir ein Grewel/ ic. Verachtet die gern wor-
 Werck so er vorzeiten selbst befohlen/ weil Cap. 66.
Vnd A.
 sie ohne ware Liebe vnd Forcht Gottes ver-
 richtet wurden. Daher spricht er alß bald: mos 5.
 Waschet euch/ ic. Vnd: Wiewol sie diß vcal. 2.
 Opffer dargeben/ dennoch haben ihre See-
 len lust an ihren Grewelen gehabt/ ic. Vnd
 Zach. 7. Habt ihr dann mir gefastet / habe
 ihr euch mit selbst gessen vnd gebruncken/ ic.
 Verweiset ihnen / daß sie die Werck ihres
 Gottes Diensts zu ihrem eigen lust vnd nuz
 gewende.

Wegen dieser falschen vermeinten Ge-
 rechtigkeit sage Christus : Wehe euch Matth.
 Schrifftgelehrten vñ Pharisäer/ ic Gleißz 23.
 ner / die ihr verzehendet Anys/ ic. vnd las-
 sei dahinden das schwerst im Gesetz (das
 Gericht / die Barmherzigkeit / vnd den
 Glauben) diß muß man thun/ vnd jenes nie
 unterlassen. Ihr blinden Führer / die ihr die
 Mücken aufseet / vnd die Camelen verschlu-
 cket. Wehe euch Schrifftweisen vnd Pha-
 risäer/ ic Gleißner / die ihr reiniget das auß-
 Pp wendig

216 Des guldnen Eugendfranz
wendig am Becher vñ Schüssel inwendig
aber seyd jr voll raubs / ic. Wehe euch die
gleich seyn den geweihten Gräbern / die auß
sen vor den Leuten hübsch scheinen / aber in-
wendig seyn sie voll Todtenbeine vnd Un-
flats : Also auch ihr / von aussenscheinet ihr
vor den Menschen fromb / aber inwendig
stecket ihr voll Gleschnerey vnd Bosheit.

Zur Zeit des Leidens Christi meinten die
Phariseer / es were ein grosse Sünd in des
Pilati Hoff vnd Pallast zu gehen / damit sie
nit durch denselben Eingang besudelt wür-
den / die dennoch für nichts hielten den un-
schuldigen Schöpffer des Lebens / mit Hass
vnd Neid zu dem unbillichsten vnd gew-
lichsten Tode zu bringen / vnd ob wol alle re-
innerliche theil des Herzens steckten voller
Hoffart / Geiz / Abgunsts vnd Neids wi-
der den Gesalbten des Herrn / dennoch sa-
hen sie solche grosse Sünd in ihrem eigen
Herzen nicht / sondern den geringen Man-
gel sahen sie alßbald an den Aposteln / daß
sie ihre Händ nicht wuschen wann sie essen
wolten / sahen ein stüppflein in ihrer Bruder
Augen / des Balcken aber in frem eigen Aug
wurden sie nit gewar. Weil jnen die Eugen-
den feil waren / vñ sie aus dem Gottesdienst
ein

ein Handtierung oder Kauffmanschafft
machten / (als die aus demselben ihren Nutz
suchten) darumb führten sie zu jederzeit den
Herrn in sren Meulern an denen orten / da
es von den Menschen konte gehöre oder ge-
sehen werden / aber nicht im Herzen / das
allein Gottes Augen offenbar ist. Der hei- Matt. 15.
To. 1.
lige Hieronymus sagt aber : Es were bes-
ser man heite Gott zum Sünder / dann die
Augen der Menschen. Und David : Gott
zerbricht die Gebein deren die den Menschē Ps. 52.
wollen zugefallen seyn / sie seyn zu schanden
worden / dann Gott hat sie verschmehet. Und Gal. 1.
Paul. Fleiß ich mich den Menschen zugefal-
len / so were ich nit ein Knecht Christi. Und Lib. 2. ser.
Dominii
in monte
cap. 2.
Aug. Bistu des Lohns gewertig von dem der
allein d; Gewissen anschauet / so vergnüge
dich mit dem Gewissen den Lohn zu verdienē.

Es hatten die Pharisäer ein scheint der
Frömligkeit / jr Krafft aber haben sie verleug-
net / weil sie sich allein der eüsserliche Werk
befleisten / welche doch Gott / wenn sie der in-
nerlichen Eugende beraubt seyn / billich eine
Todischlag vnd der Abgötterey vergleicht.
Wie er denn auch d; Psallieren ein geschrey / Mal. 2.
vnd die herrliche Feste einen Mist nennet.
Dann neben dem / das solche Werk / so auff

Pp ij kia

1. keinem rechten Grund gebawet/ gar nicht verdienstlich seyn/ geben sie auch vielen vnsach vnd anleitung zu stoltzieren/ vnd andere neben ihnen zu vernichten/ als die dergleichen Werck nit thun. Ja bringen auch vil in ein vermeinte falsche Sicherheit/ die von dieser falschen Gerechtigkeit entstehet/ welchs dann ein grosse gefahr ist/ dann die weil sie mit dieser ihrer vermeinten Gerechtigkeit zu frieden/ vnd der meinung seyn/ sie habens gar wol getroffen vnd aufgericht/ besleissen sie sich nimmer etwas mehrers/ daran wol grossers gelegen ist/ zuerlangen.

Mat. 18. Daher betete jener Pharisäer also: Ich dancke dir Gott/ (siehe ein falsche Sicherheit) daß ich nicht bin (siehe die Vermessenheit) wie andere Leut/ oder auch wie dieser (siehe die verachtung des Nächsten) offner Sünder/ der/ ic.

Pro. 30 Salomon erzählt die Gleßnerey oder Heuchelen vnter die vier Ubel/ vnd spricht: Es ist ein Art die ihrem Vatter flüchtet/ vnd ihre Mutter nicht segnet. Ein Art die sich rein dünt/ vnd ist doch von ihrem Unflath nicht gewaschen. Ein Art die ihre Augen hoch trägt/ vnd ihr Augenlid über sich hebt. Ein Art die Schwerter für Zähn hat/ die mit ihren Backenzähnen frisst vnd

vnd verzehrt die Elenden im Land/ vnd die
Armen unter den Leuten. Sihe/ wie er vn-
ter die verkehreste Leut die Gleisner erzeh-
let. Solche Leut aber seyn in einem gefehr-
lichen Standt. Vnd es ist besser böß seyn
vnd dafür gehalten werden/ als für fromb
angeschen werden/ vnd doch Gottlos seyn.
Dann es sey ein Mensch so böß als er wil/
so kan doch die Erkenntniß seiner selbsten
vnd seiner eignen Bosheit ime zum anfang
seiner Bekehrung vnd Heyls dienen. Wan
er aber sein Mangel nicht erkent/ vnd ob er
gleich frank doch gesund seyn wil/ wie ist
einem solchen Menschen zu helfen? Dar-
umb spricht Christus den Pharisäern also
zu: Warlich ich sage euch/ daß die Publi-
canen vnd gemeinen Weiber werden ehe ins
Himmelreich kommen/ oder/ wie der Grie-
chisch Text hat/ sie kommen ehe hinein als
ihr. Vnd Apoc. 3. spricht er diese erschreck-
liche Wort: Ach daß du kalt vnd warm wä-
rest/ weil du aber law bist/ vnd weder kalt
noch warm/ werde ich anfangen dich auf-
zuwerffen aus meinem Mund. Warumb
wünschet Gott/ daß der Mensch kalt seyn
sol/ vnd hält den Lawen ärger als den Kal-
ten/ so doch der Law den Warinen neher

Matt. 21.

Pp iiij ist?

220 Des guldnen Tugendfrans
ist e Ursach / der ist warm / der mit da
Fewr der Liebe alle andere Tugenden sien
liche vnd eusserliche oder leibliche besitzt:
Der ist gar kalt / der aus abwesen der Liebe
noch innerliche noch eusserliche Tugenden
in ihm hat: Der ist law / welche etliche eusser
liche Tugenden / keine innerliche / vnd nicht
ein einiges funcklein der Liebe in ihm hat.
Dun wil Christus sagen / dasz ein Lawer viel
gefehrlicher stehe als gar ein Kälter / nit dasz
er mehr Sünden unerworffen / sondern
dasz ihm vbler von seinen Sünden zu helfen
sey / weiler der Arzney desto weniger fähig/
je mehr er sich selbst für sicher vnd alter Ge
brechen frey schänet. Dann wegen seiner
vermeinten Gerechtigkeit die er hat / beredt
er sich selbsten als sey er etwas / so er doch
nichts ist. Der halben legt der H[err]selbst
aus / was er mit dem wort Law verstanden/
vnd spricht: Du sprichst / ich bin reich / u.
vnd weist nichte dasz du bist jämmерlich vnd
elend / arm / blind vnd bloß.

Apc.3.

Das V. Capittel.
Vom Eyffer der Ehr Gottes.
Wie haben wir den Eyffer
Göttlicher Ehr?

Wenz



En all vnserer Sinn vnd
Gedancken zu mehrung der Gött-
lichen Ehr gericht seyn/ damit sein
heiliger Nahme vor allen dingen bedacht/
gemehret/ geheiligt vnd gepreiset werde/
vnd das sein Will geschehe wie im Himmel/
also auch auff Erden/ vnd wann uns kein
grösser Schmerz vnd Herkleid widerfah-
ren kan/ als wann wir die Ehr Gottes
spöttlich oder verächtlich gehalten oder an-
gesuchten/ hören oder sehen müssen. Ein
solchen hizigen inbrünstigen Eyffer hat je-
ner h. Mann in seinem Herzen gehabt/
welcher gesagt: Der Eyffer deines Hauses
frisst mich. Daß von dessen wege ward sein
Hertz dermassen gepeinige/ vnd mit schmer-
zen umbfangen/ daß es ihme auch leichtlich
eusserlichen an seinem Leib anzusehen wär.

Psal. 68

Hieuon vnd wie fleissiglich vnsere Gott-
selige Voreltern die Ehr Gottes gesuche-
haben/ anderswo. Besihe auch das 4. Cap.
des Ersten Theils dieses Tugendkrankes.

Das VI. Capittel.

Vom gehorsam vnd gleich-
förmigkeit unsers Willens mit
dem Willen Gottes.

Pp iiii Was.

222 Des guldnen Tugendkrans
Was sol vns zum Gehorsam
anreihen?

Super Ps. 1.
7o. **E**te wirde des gehorsams/
welche der heilige August. aus
dem ersten Gebote des HErrn/
das vnsern ersten Eltern auferlegt war/
mit diesen Worten anzeigt: Vollkomlicher
hat nicht können angezeigt werden/wie groß
das Gut des Gehorsam sey / dann da der
HERR das ding verbotten hat/ welches
nicht bōß war / dann daselbst behelt allein
Gehorsam den Sieg / daselbst behelt auch
allein Ungehorsam die Straß. Der h.
Gregor. sagt: Gehorsam wird bislich dem
mor.c.12. Opffer fürgesetzt / dann durch das Opffer
wird fremd Fleisch getödter / durch Gehor-
sam der eigen Will.

To. 10.ser. 2. Seyn grosser Nutz vnd vielfaltige
de Obed. Früchten. Augustinus sagt: Ein Gebet
des Gehorsamen wird ehe erhört / dann
zehen tausend des Verächters. Josue hat
der Sonnen befohlen/ da sie in shrem na-
türlichen lauff war / dass sie hatt müssen
mitten am Himmel still stehen. Da hielt die
weil sie Sonn still (spricht die Schrift) mitten
sich selbst am Himmel / vnd eilte nicht unter zu geben
einen

einen ganzen Tag lang / vnd war kein Tag durch di
diesem gleich noch zuvor / noch darnach / der Opffer
also lang war. ihres wil.

Es hat aber nie allein die Sonn still müssen lens Got
stehen / sondern auch alle andere Himmel gegeben,
vnd Sternen / wie dasselb von der Manen Ios. 10:
die heilige Schrifft daselbst bezeugt. Dih 4. Reg.
ist auch geschehen / als nach dem Gebete E= 20.
saiz die Schatten der Sonn zehn Grad o: Esa. 38.
der Linien am Zeiger Achas hindersich zu-
rück gieng. Der halben der Salomon rechti: Prou. 21
Ein Gehorsamer wird den Sieg verkündi-
gen.

Weil der H. Josue mit vollkömlichem Ios. 24.
Gehorsam alle Sakungen vnd Gebote
Gottes hielet / vnd das geringst nicht unter-
liez / so hat der allerbillichst Richter der
Welt Dienst mit Dienst / Gehorsam mit
Gehorsam wollen vergelten / vnd ist der
Stift eines Menschen / wie die Schrifte
redet / zu willen worden.

Durch den Gehorsam / das sie so bald
ihre Nez verlassen / seyn die Apostel zu der 1. Cor. 12
Hochheit der Apostolischen Würde koinen/
welche alle Stund der Kirchen übertrifft.

Der H. David sagt von der Belohnung
seines Gehorsams: Du fassest mich bey Ps. 72:

Pp v mei

224 Des guldnen Eugendkrangs
meiner rechten Hand / du leitest mich nach
deinem gefallen / vnd nimpt mich hernach
mit Ehren an. O selig ist der / welcher der
gestalt vom H E R R N geführt vnd ru-
giert wird. Dann wie ein Vatter ein klei-
nes Söhnlein bey der Hand nimpt / vnd
führts ohn anstoßen durch ein ebenen Weg:
Also leitet der Himlische Vatter ein gehor-
samem Sohn durch den Weg des Heyls /
erhebt den Schwachen / lehrt den Irrigen /
tröstet den Traurigen / beruht den Fallenden
die Hand / vnd nimpt ihn endlich nach di-
sem Leben mit Ehren an.

Ioan. 5. ward der so zum ersten / nach
dem der Engel das Wasser bewegte / in den
Teich zu Jerusalem stieg / gesund / warumb
der schnelleste vnd nit der heiligste / armeste /
oder frankste. Darnit zeigt Gott wie sehr
jm der gutwillige Gehorsam gefalle. Daher
spricht auch Paulus : Er ist allen die jm ge-
horsam seyn / (nicht den Faulen) ein Br-
sach worden der ewigen Seligkeit.

Heb. 5.

Esa. 58.

Joh. 4.
Mein
Speiß

3. Weil ohn den Gehorsam Gottlein
Eugend angenem ist.

4. Das exempl Christi unsers Heylands /
welcher sich so lang er unter den Menschen
auff Erden gelebt / bis an dem Stamm des
Kreuz-

Creuzes zum höchsten bemühet/ daß er das ist thun
Werck des Gehorsams/ so im vom Vatter den Willen
aufferlegt war/ die Erlösung des Mensch-
lichen Geschlechts erfüllte. Ich bin vom Joh. 6.
Himmel kommen/ spricht er/ mit daß ich wolle
meinen Willen thun/ sondern den Willen
dessen der mich gesandt hat. Als er nun das
Werck volendet hatte/ sprach er: Es ist voll-
bracht/ (das Werck des Gehorsams.)

Insonderheit hat er diese Tugend zum
Heyl der ganzen Welt ihm auferwehlet/ Esa. 5.
auff daß was Ungehorsam hette verderbet/
Gehorsam widerumb möchte erstatten.
Darumb sagt er zum Vatter: (Ps.39.) Du
hast mir die Ohren auffgethan oder durch-
gebore/ (wie andere lesen) daben zu mercke/
daß da im alten Gesetz ein Hebreischer
Knecht/ der nach dem siebenden Jahr frey
ward/ seinen Herrn also liebte/ daß er auff
diese Wollthat des Gesetzes verzeihen/ vnd
in seinem Dienst verbleiben wolte/ er zu der
Porten der Stadt geführt/ vñ sein Ohr jme
durchstochen/ vnd also ein ewiger Knecht
seines Herrn geworden sey. Damit nun un-
ser Herr vnd Heyland die ewige Dienstbar-
keit/ das Gebott des Vatters zu vollbrin-
gen/ vnd sein Gehorsam möchte der Welt
zu erz.

226 Des guldnen Zugendkrans

zuerkennen geben / spricht er / das ihm
ne Ohren durchstochen seyn. Ja er brandt
mit so grosser begierde / die Ehr seines him-
melschen Vatters zu erklären / das / wel-
cher seines Vatters Willen erfülte / im sein
Bruder / Schwester / Mutter / vnd alles
was für nahe Blutsverwandten kan ge-
schäkt werden / war / vnd niemand für sei-
nen Verwandten erkante / dañ den der sich
ganz vnd gar dem Dienst seines Vatters
ergeben hatte.

5. Das Exempel aller Freunde Gottes /
welche darumb inbrünstiglich vnd mit frö-
lichem wackern Gemüte Gottes Gebot
verrichten / das ihnen nichts lieber vnd thew-
rer ist / dann Gott wolgesfallen: Das sie sich
ganz vnd gar seinem Dienst vnd Willen er-
geben haben: weil sie wissen / das sie nicht
ihres eignen gewalts / sondern eines Fremd-
den seyn: weil sie ihn aus ganzem Herzen /
aus ganzer Seelen / aus ganzem Gemüt
vber alles lieben: weil ihnen nicht vnbewußt /
das sie vmb keines andern dings willen in
diesem Leben bewaret / gespeiset / ernähret
vnd erhalten werden / dann das sie ihren
Schöpfser lieben vnd ehren / sich mit Leib
vnd Seel seinem Willen vnd Dienst dar-
geben.

Da

Matt. 12

Tr. und
W. v. H.
Exempel

Der Bräutigam beruft die Braut/
Cant. 12. Mit diesen etlich mahl widerhol-
ten Worten: Stehe auff mein Freundin/
vnd mach dich her zu mein Taube/ mein
Schöne/ vnd kom her/ daū sihe/ der Win-
ter ist vergangen/ der Regen ist hinweg vnd
dahin/ ic. das ist/ Der Winter des Ge-
ses ist vergangen/ den die Liebe der Men-
schen war/ weil es jnen an der Gnade Got-
tes mangelte/ kalt worden/ vnd die blühend-
de Zeit der Euangelischen Gnaden ist her-
für kommen/ darin die Sonn der Gerech-
igkeit vns viel näher ist worden/ vnd vns
mit grossem Liecht vnd Hiz übergeust. Dar-
umb/ weil die Winterzeit zu reisen vnbes-
quem ist/ der Früling aber die allerbeste Zeit
ist/ so soltu diese gelegenheit zu mir zu kom-
men nicht fürüber lassen gehen.

Es fordert aber dieser himlisch Bräutigam
dih wacker vnd eilendes Gemüt von
vns/ weil niemand schneller zum höchsten
Staffel der Vollkommenheit kommen kan/
dann durch diese schnelligkeit vnd Inbrunst
des Geists/ also daß alle Menschen durch
diesen Fleiß in einem Jahr mehr in den Eu-
genden zunemen/ dann die in vielen Jahren
langsam dazer gehen. Der heilige Thomas 1. 2. q. 52.
sagt/

228 Des guldnen Tugendkrans
sagt/dass die Liebe nicht mit faulen vñ nach-
lässigen / sondern mit gewaltigen vnd in-
brünstigen Wirkungen gemehret vnn
grösser werde. Gleich wie so jemand schon
zo. Jahr am Schreiben verzehret / wen-
det aber keinen fleiss rechte zu schreiben / vnd
macht darumb allzeit vngestalte böse
Buchstaben / derselbig wird mit seinen
langwirigen brauch zu schreiben nicht des-
so besser / vnnnd geschickter im schreiben
werden / sondern wie er im Anfang war/
also wird er auch im End seyn: So er a-
ber nur zwey Jahr mit Fürbildung ih-
nes schönen Formulars fleissig schreibt/
vnnnd wendet ernstlichen fleiss an sich selb-
sten zu überwinden / derselb wird zwis-
sels ohn (so fern er der Natur vnnnd des
Verstands nicht gänzlich entsezt ist /) ein
gewaltiger vnnnd fürtrefflicher Schreiber
werden.

Ps. 117. G O E T pflegt sich den Menschen
Mit den erzeigen wie sich die Menschen ihm erzi-
Heiligen gen / Darumb / welcher ihn mit grossem
heilig/ ic. fleiss vnnnd Inbrunst des Gemüts suchet/
der empfehet auch von ihm grosse Hülff/
vnnnd wird mit grossem Glanz des Gottes-
lichen Liechts erleuchtet / Dardurch er in
des

der Tugende täglich sehr zunimpt. Da-
her sagt die Braut: (Cant. 1.) Wir lauf-
fen dir nach in dem Geruch deiner Sal-
ben / das ist / Wann vnser Gemüt riechet
die wunderbarliche Süssigkeit deiner schläfse.
Wolthaten / als dann wird es mit Be-
gierde derselben dermassen angezündet /
dahz es aus ganzem Gewalt des Herken
nach dir mit dem allerschnellesten Lauff be-
wegt wird.

Von de-
faulen so
Gott
schäfse,
rig su-
chen / liss
Job. 9.
Prou. 10
12.

Gleich als Maria / do sie das Wort Euc. i.
GOTTes in ihrem Jungfrewlichen Leib
empfangen hatte / eylends auff das Ge-
birg gieng: Also schläffet vnd feyret mit
nichten das Gemüt so mit GOTTE erfül-
let ist / vnd nach austreibung der sündhaff-
tigen Finsternissen das Lieche des Gotli-
chen Worts empfangen hat / sondern ey-
let in allen guten Wercken / laufft schnell
vnd geschwind / verseumpft nichts / vnter-
lasset nichts das zum Dienst GOTTES muß
vnd beförderlich ist. Daher sagt David / er
brenne mit solcher Begierd GOTTES Ps. 131.
Tempel zu bawen / dahz er nicht schlaffen
könne.

Dah Gott ein andechtiges Gemüt in wel-
chem er wonet / so embsig / ewrig vñ inbrün-
sig

230 Des guldnen Engendfranz

stig macht / ist kein wunder / dann er wird
ein Feuer genent. Darumb / als er den Kin-

Deut. 4.

Luc. 12.

Exod. 24.

Act. 2.

dern Israel das Gesetz auff dem Berg Sinai gab / ließ er die gestalt eines brennenden Feuers allermenniglich sehen / vnd in der gestalt eines Feuers ist er auff die Apostel kommen / auff daß er anzeigen / mit was grosser Kraft zu arbeiten diejenigen erweckt werden / welche das Gotulich Feuer

Ps. 103.

angezündt hat. Daher sagt David: Er macht seine Diener zu Feuerflammen. War nicht Paulus ein Feuerflamme / der nicht allein durch die ganze Welt gereiset / sondern auch dieselbe angezündt hat? War nicht Elias ein Feuerflamme / von welchem Sprach

Syr. 4⁸

sagt: Er erstundt wie ein Feuer / vnd seine Rede brandte wie ein Fackel. Dieweil aber das Feuer weder sich verbergen noch rasten kan / Darumb / wo diese Gotulich Flamme ist / da wil sie mit gewalt heraus fahren / vnd gibt sich selbst herfür / jetzt mit den Werken des Gebetts / dann mit fasten / jetzt mit embigen Diensten der Barmherzigkeit.

Welcher nun im embigen Dienst Gott
Woraus tes vnd der Tugenden brent / der trägt dich
man ver Feuer in ihm: Wer aber faul vnd schlafsel-
müllich rig ist / wer sich hinlessig / seumig vnd unges-

hort



horsam hest / wer einen vnlust zu Gottes erkennt
 Wort hat / wer schnell ist zu der Uppigkeit / ob man
 langsam aber zu der Forcht Gottes / An- des Hass
 dacht vnd Gerechtigkeit / wie sol man von oder der
 demselbigen glauben können / daß er diß liebe Goe
 Gewiß in seinem Herzen habe? tes wir-
 dig sey.

Als der heilige Abraham nach Gottes Eccles. §
 befehl sein Vatterland / Freunde vnd Ver- Gen. 12.
 wandten / Gut / vnd alles was vns in die-
 sem Leben lieb ist / verlassen / das ganz Re-
 giment seines Lebens Gott ubergelieffert /
 vnd ihm allein sein Heyl befohlen hat / sieng
 er kein mahl etwas an / in welchem er nicht
 allwegen zuuorn den Willen vnd Rath
 Gottes anjahe / vnd all sein thun vnd lassen
 nach demselben richtete. Sein Gemüt war
 allzeit willig vnd bereit zu hören / sein Herz
 war wacker zu vollbringen alles was ihm
 von Gott ward außerlegt vnd befohlen /
 darumb ihm auch alles so glücklich von statte
 gangen / c.

Wie viel Grad oder Stassel hat der Gehorsam?

Vier. Der 1. ist Gottes Geboten geh-
 horsam seyn. 2. Seinen Räthen folgen;
 Der 3. Seinen heimlichen Einsprechungen

Da platz

232 Des gütenden Engendrangs

1. Joh. 4 platz geben. Allhie aber müssen wir der Mahnung des heiligen Johannis folgen da er spricht: Ihr sollt nicht einem jeden Geist glauben / sondern probiere die Geister ob sie aus Gott seyn.

Und dieweil zweyerley Art vnd Geschlecht des Gottesdienstes seyn / eingebottener vnd ungebottener / oder willkürlich / so offe diese beyde zu hauff kommen / so muß vnd sol billich diß den vorgang haben / daß wir krafft des Gebotts zu thun schuldig / vnd das ander unterlassen werden / wie herrlich vnd verdienstlich es auch seyn oder scheine mag. Daher sagt Samuel der Prophet:

1. Reg. 15 Der Gehorsam ist besser als das Opfer. Denn der Will Gottes ist daß man erstlich seinen Geboten ein gnügen thue / vnd darnach ihm für Ehr erzeige was man kan oder mag. Die nothwendige gebotne Gottesdienst seyn die haltung der Gebote 1. Gottes. 2. Der Stadthalter Gottes hie auff Erden. 3. Solcher Dingender eins jeden Stande vnnnd Beruff mit sich bringt. 4. Die Erfüllung deren Stücken so den nothwendigen Stücken eilicher massen anhangen / als / du hast aus langer Erfahrung gelernt / daß / wann du dich ein wenig

wenig der weltlichen Händeln entschlegst/
in dich selber gehest / dein Gewissen er-
minirest / vnd dein Herz zu GOTT er-
hebest / vnd mit ihm von guten Arbeiten-
en deines Lebens sprechest / daß dein Leben
viel ordentlicher vnd du deiner Affectionen/
Gelüsten vnd Begierden viel mehr Herz
vnd Meister / auch zu allen Tugenden
vnd gusem viel geschickter vnd lustiger
wirst: Und entgegen / je länger du das-
selb vnterlassest / je träger vnd fäuler
du wirst / nimmest in allen dingern ab / vnd
ist grosse Gefahr dabei / daß du nicht wi-
der in die alte Schäden fallest / vnd ge-
schicht dir wie einem armen Tagwerker/
wann er nicht arbeitet / so hat er nicht
zu essen: Also / wenn du dich in der Schul
dieser Andacht nicht vbest / so bleibstu hun-
gerig / schwach / vnd in den geringen
Sünden / welche zu den grössern ein
Eingang machen / vnd zu ihnen nicht
schlechte Beförderung geben. Daraus
hastu nun leichtlich zu schliessen / daß dich
GOTT zu einer solchen Übung vnd
Arbeit ermahnet vnd berufse / dieweil
du sihest / daß er dadurch dir viel Hülff
erzeigt / vnd daß du in vnterlassung dessel-
biges

D q. ii

234 Des guldnen Zugendfrangs
bigen nur schwächer vnd ärger werdest /
daß diese Arbeit ein nothwendiges Gebot
sein / sondern ein notwendiges Mittel / da
nem Beruff desto besser gnug zu thun.

Rom. 12

Der H. Paulus wil diese drey Gräd
des Gehorsams andeuten / da er spricht:
Ihr solt euch nicht vergleichen dieser Welt/
sondern verendert euch durch vernewrung
ewers Sinnes / auff daß ihr prüfen mögt/
welchs da seyn der gute / der wolgesellige vnd
vollkommene Will Gottes.

Die haltung der Gebote ist gut / dem
recht folgen ist Gott wolgesellig / vnd den
Eingebungen vnd Beruffungen Gottes
gehorsam seyn ist vollkommen. Als dann
hat der Mensch den höchsten Grād des Ge
horsams erstiegen / wann er alles das thut/
was ihm Gott gebeut / rathet vnd eingibt.

Der vierde Staffel ist ein vollkomme
ne vergleichung vnd ergebung unsers wil
lens mit dem Willen Gottes / also / daß der
Mensch mit gleich ruhigem friedsamem Ge
müte / die Schmach so wel als die Ehr / gut
oder böß Nachreden / Gesundheit oder
Krankheit / Leben oder Todt von den Händen
Gottes annimpt vnd geduldet / vnd sein
Haupt zu allem dem so ihm Gott zuschickt
vnd

vnd auffladet / demütiglich neige / den
Streich vnd Straß so wol als den Trost
vnd Liebkosen mit gedult auffnimpt / die ent-
ziehung der Gnaden so wol als die Gnad
selbst: vnd nicht auff das sihet / was man
ihm gibt / sondern auff den ders ihm gibt /
vnd auff die Lieb darmit mans ihm gibt.
Dann der Vatter mit gleicher Lieb seinen
Sohn züchtiget vnd freundlich zuspriche /
nach dem es ihm nuz vnd gut ist.

Diese Resignation / vbergebung oder
verleugnung ergibt den Menschen den
Händen Gottes ihn also zu tractiren / wie
ein Meister ein weichs Wachs mit seinen
Händen tractire / vnd seines gefallens ein
Bildnuß daraus formirt.

Es wird aber ein Resignation oder V-
bergebung genent / darumb / daß es gleich
wie ein Geistlicher der sein Beneficium resigniret /
sich selben desselbigen gänzlich beraubet /
vnd es seines Prälaten Händen vbergibt /
damit seines gefallens zu handeln / ohn all
sein Einrede: Also thut ihm ein vollkomner
Mensch auch / vbergibe sich ganz vnd gar
den Händen vnd Willen Gottes / also / daß
er nun hinfürder nicht mehr sein seyn / oder
ihm selbst leben / oder essen oder trincken /

Da iiiij schluf

236 Des guldnen Tugendkrans
schlaffen oder wachen / sondern dich vnd
alles anders allein zu vnd wegen der Eh
Gottes thun oder lassen wil / vnd sich ganz
vnd gar dem Gottlichen Willen ver-
niget / in allem was er mit ihm anfängt
vnd von seinen Händen alle Widerwer-
eigkeiten mit höchster Gedult vnd willigen
friedsamen Gemüte auffnimpt : sich selbst
seiner eigenen Freyheit vnd Willens be-
raubt / auff daß allein Gottes Will
seinen Vortgang gewinne. Daher sagt
David : (Psalm 72.) Wie ein Thier bin
ich bey dir worden. Dann wie ein Thier
nicht hinaus gehet wo es hin wil / auch nicht
seyret seines gefallens / sondern sich in
allem durchaus nach seinem Führer rich-
tet: Also muß auch ein Diener Gottes
sich in allem Gott dem HERRN un-
terwerffen. Solches bedeuten auch die
Figuren der Thieren Ezech. 1. welche wo-
sie der Wind (der trieb des heiligen Gei-
stes) hinzugehen trieb / da giengen sie hin/
vnd wandten sich nicht vmb wann sie giengen /
welches anzeigen / mit was frölichem
Gemüte der Mensch allem dem semi-
gen nachlauffen vnd nachsehen sol / daz er
dem Willen Gottes gemäß erkent.

Dic

Esa. 50.

Dish ist das alleredleste Opffer/ so der Mensch Gott auffopfern kan: Dann in allen andern Opfern opfert er allein das seinige/ in diesem aber opfert er sich selbsten auff. Mit diesem Opfer erfüllt man diesen Spruch des heiligen August. wiewol Gott ein HERR aller ding ist/ dannoch kan nicht ein jeder mit dem heiligen David sprechen: HERR ich bin dein/ Ps. 118. sondern die senigen allein die sre eigne Freyheit aufgezogen vnd hinweg gelegt/ vnd sich ganz vnd gar dem Dienst Gottes ergeben haben/ vnd auff diese weise sein eigen worden seyn. Dieses ist die allerbeste Disposition vnd Bereitung die Vollkommenheit eines recht Christlichen Lebens zu erreichen. Dann Gott ernewert/ begabet vnd zieret den Menschen/ der seinem Gehorsam gänzlich ergeben ist/ kan leichtlich in ihm wirken was ihm gefelt/ vnd einen Menschen nach seinem Herzen aus ihm machen.

Ja welcher also seinen willen anstelle/ daß er nichts wil oder verwirfft/ dann was er erkent was GOTTE wil oder nicht wil/ der lesset sich ansehen (so viel die Rechnigkeit des Lebens belangen thut) als heile er schon den Menschen aufgezogen

Qa iiiij vnd

238 Des guldnen Tugendfranz

vnd Gott angethan vnd were zum sel
Gott gleich vnd Gottlich worden. Damit
wir aber zu diesem hohen Staffel kommen
müssen wir unsern eignen Willen absch
ben vnd nicht allein nicht zulassen/ daher
vngewöhnliche ding begere/ sondern in auch
zu zwingen/ daß er sich offt auch von den ge
bührlichen enthalte/ vnd wann Gott wil/
daß wir Glück haben/ oder mit Unglück
geplagt sollen werden/ also bald gar gern
alles was er wil/ annemen.

Sen. 18.li.

Ep. 107.

Erkläre es weitleufiger/ wie wir
dem Göttlichen Willen gehorsam
seyn müssen?

Ein seglicher hat desto mehr warer und
vnuerschöster Heiligkeit vnd Tugend/ je
mehr er in abschaffung vnd verleugnung
seines eigen Willens vñ erfüllung des Gött
lichen Willens zugenummen hat. Dann
der ein Will kan mit nichts festiglich besta
hen/ es sey dann daß der ander ganz und
gar aufgeregret werde/ daß nichts in uns
sey/ das entweder den Göttlichen Gebot
een oder der Göttlichen Ordnung und wol
gesunken hinfert könne widerstreben/ auf
daß wir also fröhlich/ gern und gewillig
Gott/

Gott / er führe vns dann durch einen gu-
ten wolgebahnten / oder durch einen schwä-
ren vnd rauchen Weg / allenthalben nach-
folgen.

Bei dem Seneca redet der Weltweise De diu.
Mann Demetrius also mit Gott: O ihr un- proverb-
sterbliche Götter / wolt ihr meine Kinder c. de Pro
hinweg nemen? Ich hab sie euch außerzo- speritate-
gen vnd ernehret. Wolltet ihr einen Theil
meines Leibs? Nemet jhn hin. Bald werd
ich euch den ganzen Leib verlassen. Wolltet
ihr meinen Geist? Ich werde mich mit lang
seummen / damit ihr dasjenige wider zu euch
nemet / was ihr mir gegeben habt. Von
mir als einem willigen werdet ihr hinweg
nemen was ihr begeret / Ja jr werdet nichis
von mir hinweg nemen / denn nichts wird
hinweg genommen dem von dem der es gern
behaltet / Ich werde nicht gezwungen / ich
leide nichts vngern wider meinen willen /
vnd ich diene nicht Gott / sondern ich halte
mit ihm. O ih jener Heyd.

Alle vnsere Werck müssen wir aus ges-
horsam vnd beleidigung Gottlicher Mate-
stat schezen vnd erwegen. Derhalben wann
du einem Armen die Hand bietest / vnd der-
gleichen Werck thust / so wird fürnemblich

Q v das

Des guldnen Zugendfranks
das nit gerühmet / daß du dem hülff erzeigt
der mit dir eins Wesens vnd Natur ist/son-
dern daß du Gott deinem H E R R N der
dich zu den Wercken der Barmherzigkeit
ermauet / gehorsam bist gewesen/ vnd vmb
seiner Liebe willen dem armen Bruder zu
hülff kommen bist. Wan du aber demselben
Bruder ein grossen schaden zufügst/ so wird
nit das gescholten am meisten/ daß du dem
vnschuldigen vnrecht thust/ sondern daß du
Göttlicher Majestet Gesetz schendest/ vnd
ihre Gebott verachtest. Darumb als David
ein frembde Haushfrau mit dem schendli-
chen Ehebruch besudelt/ vnd sich mit des
vnschuldigen Mansblut verunreiget hat-
te/ vnd nun den H E R R N flehenlich bat/
er wolle ihme diß groß Laster nach seiner
grossen Barmherzigkeit verzeihen/ sprach
er/ Ich hab dir allein gesündigt/ wiewol er
auch wider das Weib vnd ihren Mann
schwerlich gesündigt hatte. Dann/ wiewol
diß in seinem Wesen ein grosses war/ so
war es doch ein geringes/ wann mans mit
dem Ungehorsam vnd Widerspenstigkeit
wider Gottes Gesetz zu streiten vergleichen
wil. Derhalben/ da die Theologie lehren/
daß in einer jeglichen Todsünd zwey B-

bel seyn / die Abferung von G O T T aus verachtung des Göttlichen Gesetzes entspringendt / vnd die Wendung zu den Creaturen / so aus unmassiger Liebe derselben herkompt / sagen sie / daß die große Straß der Hellen (welche in Verweisung von dem höchsten Gut siehet) mit der Abferung von G O T T obereinkomme / die Schmerzens empfindnuß aber so aus dem Feuer der Hellen entstehet / (die ein geringere Straß ist) mit der Wendung zu den Creaturen obereinkomme.

Gott hat den ersten Menschen ein Gesetz geben / daß sie die Frucht eins Baums im Paradies gepflanzt / mit nichten solten essen. Die Frucht des Baums essen war nicht aus seiner Natur / sondern wegen des Ansehens des vertretenden Gottes böß. Dann wie aus Ansehung Göttlicher Majestat aller Gottes Dienst vnd übung der Tugenden entspringt : Also kommt aus Ungehorsam / verachtung des Göttlichen Gesetzes / ein Samen aller Übel. Also hat sich Adam / sagt Aug. nicht geschemet / des H E R R N Gebott zu vertreten / damit er seine allerliebste Haushfrau / seine Wollust / nicht betrübe,

Dem

Dem wahren Gehorsam aber steht
gentlich zu/ das er mit beschlossenen Augen
Menschlicher Vernunfft vnd Weisheit
den Geboten der Obersten gehorche. Dar-
umb sol die Vernunfft ihr Ampt vnd Werk
in dieser Eugend ganz vnd gar nicht brau-
chen. Dann gleich als wir den vnuerunfft-
igen Thieren/die in den Mühlen arbeiten/
die Augen zu machen: Also müssen wir die
Augen des Gemüts zuschliessen in den Ge-
boten Gottes vnd unserer Vorsteher.

Der heilige Johannes aus Egypten
dessen Rath der groß Keyser Theodosius
pflegt zu brauchen/ ist in dieser Eugend so
fürtresslich gewesen/ das/ wie Cassianus
erzehlet/ da ein alter Mann (unter welchem
er die erste anfang geistlicher Zucht geler-
net) ihme befohlen/ das er mit Wasser/ so
gar weit geholet ward/ ein faul Holz nezen
sol/ er nicht viel gefragt/ warumb er sol-
ches thun müste/ sondern williglich hingan-
gen sey/ vnangesehen/ er des Alten Beschl
in vielen Tagen kaum verrichten konte.

Petrus hat mit einfältigen frölichem
Gemüt also bald des Herrn Beschl ver-
richet/ als ihn Jesus von newen zu fischen
befohlen. Wenn er heute Menschliche
Weise

Weisheit wollen brauchen / hett er dem
Herrn können antworten : Meister / wir
haben die ganze Nacht (so die allerbeste zeit
zu fischen ist) alle Ort dieses Meers / die zum
Fischfang bequem seyn / durchsuchet / vnd
nichts gefangen / wie sollen wir denn jetzt zu
Mittag etw as können fahen ? Was wollen
wir dann das Glück dieses Meers abermat
ohn Frucht versuchen / insonderheit / weil
wir unser Netz allbereit gewaschen vnd zu-
sammen gelegt haben ? Aber Simon (wel-
cher nun so viel heist als ein Gehorsamer)
redete nichts wider den Gebietenden / son-
dern sahne mit einfältigem Gemüt dem Be-
fehl des Herrn nach . Darumb er auch mit
einem Wurff zwey Schiff mit Fischen er-
füllet hat / so er doch zuvor die ganze Nacht
nicht ein einiges Fischlein mit so grosser Ar-
beit hat können fangen .

Gleich als die Knechte so vor den Kö-
niglichen Pallasten wachen / dermassen auff
des russenden Herrn Stoss achtung geben /
dah so bald dieselbe anfahet zu schallen / sie
ohn einigen verzug zulassen : Also seyn die
getrewen Diener Christi auch zu ihres
Herrn winden vnd willen / alle ihre ande-
re Sachen hindan gesetz / bereit vnd willig .

Daher

244 Des guldnen Engendrants

Daher die heiligen Thier / Ezech. 1. imm
hin vnd wider lieffen wie ein blizende
Bliz (mit grosser eyl) wie man in den ge
waltigen Gauen so in Kriegsleuffen ge
braucht werden / die Schnelligkeit mit
welcher sie dem Zaum folgen / pflegt zu lo
ben / wann sie sich nach des Herren willen
hin vnd wider leichlich vnd hurtig zum
meln vnd wenden: Also wird auch in den
Dienern GOTTES diese Schnellig
keit gehorsam zu seyn / wunderbarlich ge
ruhmee.

Cassianus spricht / dasz die erste Tu
gend vnter den Mönichen Egypti gehor
sam gewesen sey / den sie mit solcher freuden
geleistt haben / dasz / da der Abt seiner Brü
der einem dem befohlen war Bücher zu
schreiben / zu einem Geschäffte rieß / sein
Werck dermassen vnuollkommen verlaß
sen / dasz er auch das angefangen Spizlein
des Buchstabens nicht dorffte volenden
vnd zu ziehen.

Gen. 17

22. 18.

Als Abraham neunkig Jahr alt war /
ward ihme von dem HERREN befohlen /
daz er das Zeichen der Beschneidung anne
men soll / vnd eben desselbigen Tags hater
sich selbsten / seinen Sohn Ismael vnd al
les



Ies was Mānlichs Namens war in seinem
Haus an der Vorheit ihres Fleisches be-
schnitten / vnd auff den nachfolgenden
Tag nicht auffgeschoben. Da ihme auch ge-
boten war / seinen Sohn Isaac zu opfern /
macht er sich also bald auff / in der Nacht
wecket er ihn auff / vnd zohedahin zu dem
Berg / der ihme von Gott ward gezeigt.
Vnd als zu ihme drey Engel in Menschli-
cher gestalt die Sodomiter mit dem Feuer
zu verheeren / kommen waren / vnd er selbst
ihnen als ein milder Wirth das Maal zu-
bereiten wolte / eylet er in die Hūuen / zu
Sara / vnd sprach zu ihr : Eyl vnd meng
drey Maß Semelmehls / vnd knet / vnd
back geröst Brod. Er aber selbst lieff zu den
Kindern / vnd holte ein sehr zart gut Kalb /
vnd gabs dem Knaben / vnd eylet / vnd be-
reitets zu. So ein grosse Schnelligkeit war
in diesem werck der Herbergung. Abraham
eylet / Sara eylet / der Knab verrichtet sei-
nes Herrn Gebot eylendes. Darumb spricht
Origenes: In dem Hause des Weisenmans Ho. 7 in
ist keiner faul / sie seyn alle schnell / sie seyn als
le wacker vnd bereit gehorsam zu seyn. Den
die Gnad des H. Geistes / (wie Ambrosius
sage) weiz nicht von langsamem Werken.

Die

Luc.

Die wahren Gehorsamen seyn wic
runde Kugel auff die Erde gesetzt/ dien
der allerleichtesten anrührung/ ja mit dem
blossen Athem vnd Lüftlein bewegt wird
wohin du wilt: Die Ungehorsame aber
wie ein schwer geladen Schiff/ das unbe
weglich auff dem Wasser bleibt/ wann es
nicht mit dem allerstärksten Winden ge
schlagen vnd angrissen wird.

Der König David sagt: Wie ein Thier
bin ich bey dir worden/ vnd ich bin stets bey
dir. Zeigt an/ daß Gott auff ihm sitze/ und
von ihm getragen werde/ vnd daß er sich
Gott als ein gar willig Thier ohn alle Ein
rede zu gehorsamen darbiete.

Christus ist fürnemlich darumb in die
Welt kommen/ daß er durch seinen Gehor
sam das alt Laster des Ungehorsams auf
eilte. Er spricht aber von seinem Gehor
sam: Du hast kein lust an Opfer vnd
Speisopffer/ aber die Ohren hast du mit
zugericht/ das ist/ Du wirst durch keine Ce
renionen oder brauch des Gesetzes versöh
net/ sondern durch Gehorsam vnd Heilig
keit/ Damit dann dein göttliche Majestät/
so über das Menschliche Geschlecht erzür
net/ versöhnet werde/ hast du den großen Gehor

Gehorsam in mir wollen haben.) Im Buch des Gesetzes ist von mir geschrieben/
dass ich deinen Willen thet / (hieher sihet/
wil er sagen / das Buch des Gesetzes / zu
diesem end ist aller heiligen Leut Schreiben
gerichtet / Darauff gehet die ganze Gott-
liche Schrift / dass sie meinen Gehorsam
loben / vnd denselben jeder man anzuschau-
wen vnd nachzufolgen furzustellen /) Dar-
nach sagt er warin der Gehorsam stehe : Zu
thun spricht er / deinen Willen / mein Gott/
hab ich lust / vnd dein Gesetz ist mitten in
meinem Herzen / (das ist / Ich begehre
nichts heftiger / erzeige mich auch in kei-
nem Ding fleissiger als in verrichtung des
jenigen so von dir befohlen: Diz ist das ver-
sunend vnd heilsams Opffer des Gehor-
sams Christi / dardurch wir aus dem El-
lend ins Vatterland wider berussen / vnd
die wir durch unsere Rebellion aller Guter
beraubt waren / widerumb eingesezt seynd
worden.

Wie
gross der
Gehor-
sam
Christi
gewesen.

Wer zu diesem vollkommenen Gehorsam
lust hat / der unterstehe sich mit allem fleiss
also gegen Gott zu halten / wie ein Thier
gegen seinem Auffsicker / Er sag sich selbst

Rr ab/

248 Des guldnen Engendkrangs
ab / höre auff sein eigen zu seyn / diene Gott
allein / sey ihm gehorsam / folge dahin in du
regierend Gott mit seinem Gesetz treib

2. Cor. 6. durch Ehr vnd Schmach / durch bößend
gut Gerücht / durch Glück vnd Unglück /
Frewd vnd Widerwertigkeit / er ergebe sich
gänglich der Weisheit vnd dem Willen

dessen der ihn regiert / also wird er ein sol-

Ezech. 1. ches Thier werden / wie der Prophet Eze-
chiel beschreibt / die da hingiengen wohin sie
der Geist zu gehen trieb / vnd wendten sich
zu einem nicht umb / Wenn aber die Stimm oben
junaen vom Himmel herab sich hören lich / als daß
Münch: ließen sie gleich die Flügel nider / vnd stum-
Bild dir den mitten im lauff still.

in dein Ein vollkommer Gehorsam soli / einfäl-
Gemüt / tig seyn / des Oberherin Gebot nicht vnz-
dass du tersuchen vnd erörtern. Darumb hat der
vnd des heilige Andreas sampt seinen Brüdern
Closters Esel ein nach dem Gebot des russenden Herrn
ding seyn. ohn einige erforschung alles verlassen / vnd
seyn. ist dem Herrn nachgefolgt.

Matt. 4. 2. Sol er ohn einigen verzug was besoh-
Gen. 22. len wird frölich vnd wacker verrichten.
Abrahä Darumb als Petrus vnd Andreas vom
Herrn berufen wurden / folgten sic ihm
als bald

alshald nach / wie auch Jacobus vnd Jo: in der
hannes alshald die Neck vnd ihren Vatter Nachts
verlassen / vnd ihm gefolget / gedachten nit / ic.
wo gehen wir hin / wem folgen wir / wie
wird uns dieser Armer ernehren / ic.

3. Sol er nicht aus knechtlicher Forche /
sonder Liebe / nicht aus forche der Straß /
sondern aus der Gerechtigkeit begeren zu
gehorchēn / vnd lieber geringe vnd demüti-
ge dann hohe vnd herrliche Ding verrich-
ten. Der heilige Bernhardus vergleicht Ser. 2. de
den vollkommen Gehorsam einem vollkom- s. Andr.
nen Groschen oder Münz / die nicht allein
gank / sondern auch rein / mit keinem fremben
Metall vermischt ist: Also sol ein Ge-
horsamer alles was ihm befohlen wird /
aus lauter Liebe des Gehorsams verrich-
ten.

4. Siehet er nicht in Worten / sondern
in den Wercken. Darumb aus den zwynen Matt. 21
Söhnen (dern einer dem Vatter gehor- Luc. 6.
sam verhieß / hielt aber nichts / der ander
verhieß wol mit Worten kein gehorsam / er
thet aber was ihn der Vatter hieß.) Ist
der erst vngehorsam / der ander gehorsam
vom Herrn genandt / welcher auch sagt:

Rr ii War:

259 Des guldnen Engendkrans
Warumb nennet jr mich einen Herrn vnd
thut nicht was ich sage: Der Teuffel blaßt
dir ein daß du liegest/betriegest/ u. vnd
dich alles thust du gar gern: Hergengetr
manet dich dein Gott zur frömmigkeit/ u.
vnd diese Ermanung lestu in die Ohren des
tzen Herzen nicht eingehen/wer sol dann
für deinen rechten Herrn gehalten werden?
Dessen Gebott du gehorchest/wiewol du
ihn mit den Leßken einen Feind nennest.
Was hilfftis/daz du den Teuffel nur mit
Worten hastest/verfluchest/ u. wann du sei
nen Gebotten gehorchest/mit seinem Geist
geföhrt wirst/seinem Hoffart/Hab/Neid/
liegen/betrieben u. nachfolgest/vnd mit
beyden Händen angreiffest was er dir
heimlich eingibt? Was hilfftis/daz du Christ
sum allein mit den Leßken einen Herrn
nennest/wan du seinem Reich nicht dienest
seine Güte verachtest & u. Bin ich dein
Vatter/spricht er/wo ist denn mein Ehr?
Bin ich dein HERR/wo ist denn mein
Forcht & Vnd: Nicht ein jeglicher der zu
mir sagt/HERZ/HERZ/u. Vnd: Der
das gute weis vnd thuts nicht/dem ißt ein
Sünde. Vnd: Der Knecht der seines
Herrn willen weiz/u.

Matt. 1.

Matt. 7.

Jac. 4.

Luc. 12.

Joh 9.

s. Wies

5. Wiewol/ was Gott befihlt vnnütz-
lich scheinet zu seyn/ sol es doch mit dem Ges-
wicht des Menschlichen Verstands nicht
examinirt/ sondern wie gesagt/ ohn einigen
verzug ins Werk gerichtet werden/ weil
sein Krafft vnd Weisheit vber alle Rechten
der Natur vnd Vernunft gar weit gehet.
Wie es sich nicht geziemt wider die Ding
so der höchste Bischoff zu Rom/ aus redili-
cher vnd ehehaftter Ursachen befihlt/ die
Gebott des geistlichen Rechtens zu allegi-
ren, weil er vber dasselbig Menschlich
Recht gewalthat: Also sol wider die Gebott
Gottes nichts fürgenommen werden/ weil
er vber alle Rechten der Vernunft vnd der
Natur gesetz ist. Derhalben/ wenn dir Matthe.
Gott befihlt wie vorzeiten Petro/ daß du 14.
auff den Wellen des Meers gehen solt/ so
gehe frey darauß/ dann das Meer wil sich
dir als ein starker vnd harter Boden dar-
auff zu treten vnd wandern erzeigen. Be-
fihlt er dir/ daß du einen Felsen solt anspre-
chen/ damit er dir fliessend Wasser gebe/ so
spreche ihm zu/ dann der harte Fels wird
sich in einen springenden Brunnen müssen
verrendern. So er dir sagt/ daß du solt der

Kr. iii. schnel-

ps. 77.
104.

Esa. 38. schnellauffenden Sonnen im Himmel gebieten / daß sie hindersich gehe / thue es / gebiete ihr / dann sie wird dir wie vorzeiten Eszechie / gehorsam seyn : Also / wann er dir befiehlt / daß du die Nackenden bekleiden / die Hungerigen speisen / vnd denen so wider dich gesündiget haben / verzeihen sollt / so soltu nicht mit dir also philosophiren : Geh ich Almosen so werde ich heut oder morgen selbst mangel müssen leiden / verzeihe ich leichtlich / so werde ich Ursach geben aber mahl zu sündigen. Das seyn der Menschlichen Weisheit Anschläge / welche wider die Gebote Gottes nicht streiten sollen. Ge brauch zu allen andern Dingen dein Vernunft / sey aber Gott im glauben vnd einfeltig gehorsam. Die Vernunft ist wolder fürnembste theil der Seelen / sie muß den noch bisweilen ein wenig gemeistert werden / damit sie der einfeltigkeit des Glau bens nit hinderlich sey. Dann wie man die Augen der vnuernüßtigen Thieren die in der Mühlen arbeiten / pflegt zu bedecken / damit sie ihren Arbeit desto bas verrichten : Also / wann der Mensch mit Gott handelt / muß er die Augen der Vernunft bedecken / vnd

vnd die Augen des Glaubens auffthun.
Dann wie das Gesicht zu jenem Werck nit
dienet: Also verhindert vns allhie die Ver-
nunft mit Gott zu handeln/ ja das Urtheil
der Vernunft hie verachtet ist die best
Vernunft. Dann was ist besser als der ge-
wissensten Gleitsman Gott selbsten für das
ungewisseste Liecht der Menschlichen Ver-
nunft folgen? Was ist vnsinnigers als
daz der Mensch das Mittägig Liecht ver-
lasse/ vnd nach der dunckeln spikündigkeit
seines Gemüts/ sein Leben richte.

Die Diener der Hochzeit zu Cana in
Galilea haben nach dem Befehl Christi die
Krüge mit Wasser erfüllt/ vnd aus denselben
eingeschenkkt. Denn ob wol diß die
Vernunft für ein närrisch ding hieli/ so
hat dennoch die getrewe Gehorsamkeit die
allerherlichste Frucht ihres Glaubens em-
pfangen/ weil wider alle Rechten der Na-
tur das Wasser in Wein verwandelt war.
Und darumb hat Maria die Diener rechte
zum blossen vnd einfältigen Gehorsam
ermanet/ vnd gesagt: Was er
euch sagen wird das

Collegij 13 thut ic Padborn 16 no.

Regis

Ungarisch
Katalanisch
Tunisisch



Register

Des Andern Theils dieses
Guldenen Zugendfran-
kes.

Das I. Capittel.

Von der Liebe Gottes /	pag. 1
Wie wir Gott lieben sollen /	pag. 7
Die liebe Gottes beschneidet das Herk vonden Lüsten /	pag. 19
Gott fordert unsere ganze Lieb.	pag. 21
Wor aus man die rechte Liebe Gottes erkennet /	pag. 30
Wie man die Einigkeit der Liebe Gottes erlangen köinne /	pag. 41
Warumb man Gott nicht vollkömlich in diesem Leben lieben könne /	pag. 48

Das II. Capittel.

Von der Forcht Gottes / und warumb dieselb so hoch von nöthen ist /	pag. 50
Wie man die Forcht Gottes in unsere Herzen pflanzen kan /	pag. 66

S

Das

Register.

Das III. Capittel.

- Wie wir auff Gott hoffen sollen / pag.66
Wie wir die Hoffnung erlangen können / pag.90
Wie viel Bürgen vnsrer Hoffnung haben wir empfangen / pag.91
Was für Früchten aus dem Gebet entspringt / pag.96
Das Gebet ist vns sehr nothwendig / pag.117
Wie die grosse Sünd der ein recht vertrauen zu Gott haben können / pag.144
Wie wir alle unmassige Sorgfältigkeit aufzirehen / vnd auff Gottes Barmherzigkeit und Fürsichtigkeit hoffen können / pag.166
Das Misstrauen ist ein böß Laster / vnd Gott straffet solches / pag.178
Der H. Paulus vergleicht die Hoffnung einem Anker / pag.184
Die Hoffnung mache vns mitten in der Widerwärtigkeit ruhig vnd vnuerzage / pag.189

Das IV. Capittel.

- Von reiner Intention, in vbung Göttlichen Diensts / pag.194

Das V. Capittel.

- Vom Eyffer Göttlicher Ehren / vnd wie wir denselben haben / pag.220

Das



Register.

Das VI. Capittel.

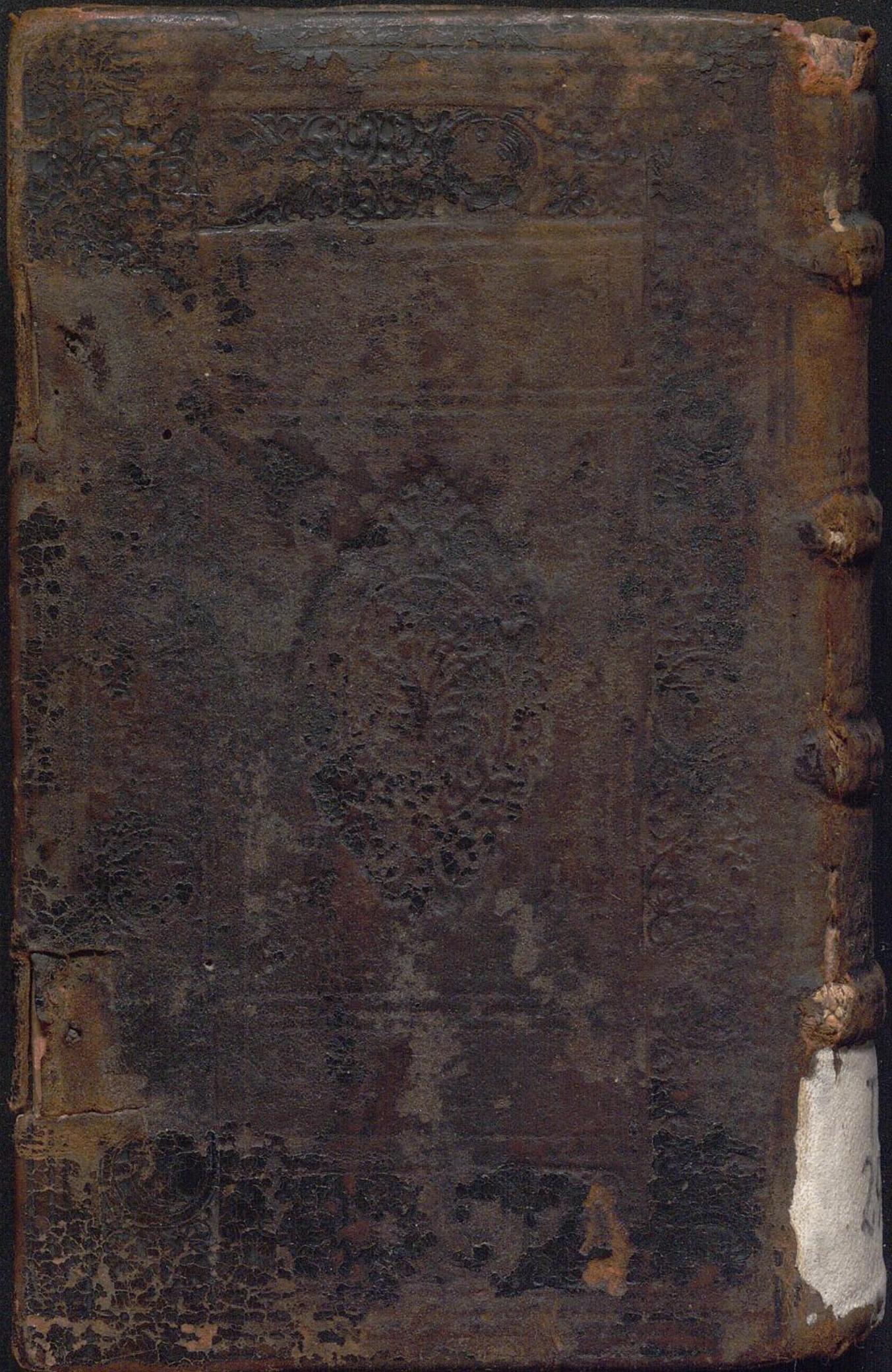
- Von gleichförmigkeit vnsers mit Gottes willen/
pag. 221
- Was vnser Gehorsam anreizen sol/ pag. 222
- Wie viel Grad oder Staffel der Gehorsam habt/
pag. 231
- Erklärung wie wir dem Göttlichen Willen gehor-
sam seyn müssen. pag. 238.

E N D E.



17
18
19

Thymphi





Th
2949

